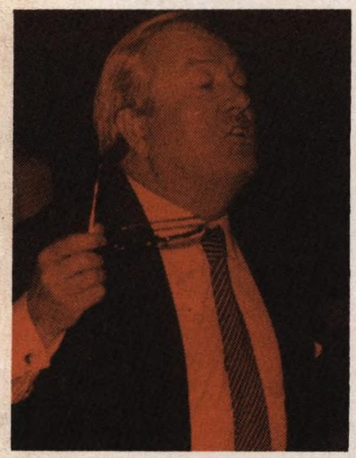
DM 6,– Nr. 5 Mai 1986 8. Jahrgang E 8080 F
Österreich 50,– ÖS
Schweiz 6,– sfr

Diagnosen

Das zeitkritische Magazin

David Rockefeller:

Neue Bank für internationale Beute-Geschäfte



Frankreichs Nationale Front:

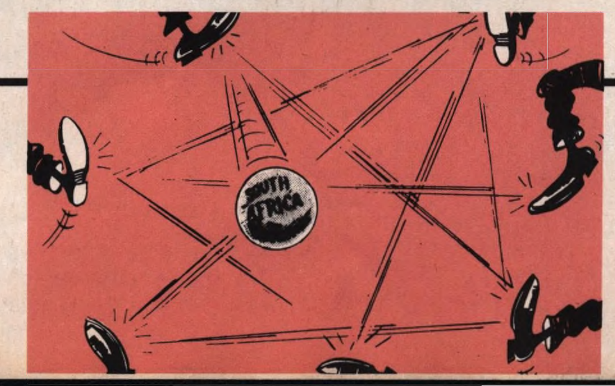
LePen für Einwanderungs-Kontrolle und Abbau staatlichen Einflusses

UdSSR:

Das erste Jahr der Gorbatschow-Ära

Angriff der Bankers, Kommunisten und Zionisten auf Südafrika

Wie die Ein-Welt-Betreiber ihren Zwecken dienen und die Völker versklaven



Freihandel:

Der kolossale Betrug zur Ausbeutung der Völker

FEUER DES LEBENS, das allgemein verständliche radiästhetisch-medizinische Bioenergielehrbuch von Dr. Josef Oberbach fesselt Wissenschaftler, Fachleute, Radiästheten, Ärzte und Heilpraktiker aufgrund seiner revolutionären Forschungserkenntnisse auf den Gebieten der Kosmo- und BIO-Energie sowie der Wunderwelt des BIOPLASMA. Aufgezeigt wird das energetische Zusammenspiel zwischen Kosmos und Erde und die »Wunderkraft des Menschen in seinem strahlenden Lebensraum«. Aus radiästhetischer Sicht vermittelt das faszinierende Buch völlig neue Perspektiven und Erkenntnisse über die Verhütungs-, Entstehungs- und Heilmethoden bei Krebs, Zuckerkrankheit, Kreislaufstörungen, Rheuma, Infarkt u.v.m. Das Buch beinhaltet die einzigartige Methode der praktischen Anwendung des von Dr. Oberbach entwickelten BIOTENSOR – dem Test- und Diagnosegerät zur Auffindung und Identifizierung von klinisch unerklärbaren Gesundheitsstörungen. Ebenso zeigt es auf, wie man die geo- und kosmopathogenen Schadstrahlungen lokalisieren, identifizieren und eliminieren kann. Es gibt praktische Hinweise auf gesundes Bauen – gesundes Wohnen, und ist ein Wegweiser bei Planung und Beratung für Architekten und Baubiologen. Sichern Sie sich die Erkenntnisse der BIOPLASMA-FORSCHUNG Dr. Josef Oberbach. Das Buch FEUER DES LEBENS gibt Ihnen den Schlüssel für Ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden. Es ist eine echte Lebenshilfe – notwendig wie die Wunderkraft des Menschen – sein BIOPLASMA, das »FEUER DES LEBENS«.

KOSMO-ENERGIE
BIO-ENERGIE
BIOPLASMA

FEUER DES LEBENS

DEIN BIOPLASMA
DIE WUNDERKRAFT
DES MENSCHEN

DR. JOSEF OBERBACH



ALLEINVERTRIEB BIOPLASMA-FORSCHUNG
DBF VERTRIEBS-GMBH MICHAEL GEISELER
ARABELLASTRASSE 5, (ARABELLAHAUS)
8000 MÜNCHEN 81, TELEFON 089-92 32 35 12

Bestell-Coupon

Senden Sie mir: ____ Exemplar/e
FEUER DES LEBENS
Einzelpr. per Scheck DM 86,80,–
Einzelpr. per Nachnahme DM 91,50,–

Vor-/Zuname: ____________________
Straße: ____________________
PLZ/Ort: ____________________ Tel.: ____________

JEDEN MONAT NEU!

Diagnosen

+++ Leser werben Leser +++ Leser

Lieber Diagnosen-Leser,

diese Zeitschrift bemüht sich, die wichtigsten Informationen zu veröffentlichen, damit Sie wissen, was hinter den Kulissen gespielt wird. Es gibt eine internationale Gruppe, die an eine »Neuerschaffung der Welt« glaubt. Sie arbeitet in verschiedenen Gremien und unter vielen Namen: Insider, Internationalisten, Bilderberger, Illuminaten, Trilaterale, Council on Foreign Relations.

Über die Verschwörung, die zu einer Art Weltdiktatur führen soll, sollten Sie einmal nachdenken. Sie sollten auch überlegen, wie diese Pläne unser Leben beeinflussen.

Wußten Sie zum Beispiel, daß die bolschewistische Revolution 1917 von den USA und Großbritannien geplant und finanziert wurde?

Daß die USA und der Westen 95 Prozent der Technik und Finanzen für die sowjetische Wirtschaftsentwicklung beisteuerten?

Daß US-Präsident Roosevelts Berater in Jalta 1945 einschließlich Alger Hiss sowjetische Agenten waren?

Daß die Sowjet-Verfassung und die Charta der Vereinten Nationen fast identisch sind?

Daß die »Neue Weltordnung« oder »Weltregierung« der Illuminati heimlich alle Regierungen und internationalen Finanz- und politisch-wirtschaftlichen Einrichtungen zu einem marxistisch-sozialistischen Superkapitalismus manipuliert?

Die Sowjets sind in diesem Spiel nur ein verlängerter Arm der USA. Ziel ist die Eroberung der Welt und die Ein-Welt-Regierung. Es ist darum offensichtlich: Der Marxismus ist letzten Endes »Made in USA«.

Als Leser von »Diagnosen« kennen Sie bereits viele Zusammenhänge und die offene und kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »Diagnosen« werden könnte.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen neuen Abonnenten nennen, erhalten Sie als ***Prämie das Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt?«.***

Den neuen Abonnenten für »Diagnosen« nennen Sie uns bitte auf dem anschließenden Abschnitt. Hat der neue Abonnent die Abbuchungsvollmacht ausgefüllt oder einen Verrechnungsscheck beigelegt, senden wir Ihnen das Prämienbuch sofort zu.

Vielen Dank
Ihr
Verlag Diagnosen

Des Griffin
Wer regiert die Welt?

Verlag Diagnosen · Untere Burghalde 51 · D-7250 Leonberg

Ich habe einen neuen Abonnenten für DIAGNOSEN geworben.

Senden Sie DIAGNOSEN ab ______
bis auf weiteres zum jährlichen Abonnementspreis von 60,– DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer (im Ausland DM 60,– zuzüglich DM 12,– Versandkosten für den einfachen Postweg, der Betrag wird zum Tageskurs umgerechnet) an:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

☐ Der neue Abonnent ist damit einverstanden, daß das Abonnentengeld von seinem Konto (Bank- oder Postscheckkonto) abgebucht wird.

Bank/Ort

Bankleitzahl

Kontonummer

☐ Der neue Abonnent legt einen Verrechnungsscheck über den Betrag von 60,– DM anbei (Ausland: DM 72,–, Gegenwert in ausländischer Währung zum Tageskurs)

☐ Bittet um Übersendung einer Rechnung.

Die Einziehungsermächtigung gilt bis auf Widerruf und erlischt automatisch bei Beendigung des Abonnements.

Datum

Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers

Ich bin darüber belehrt, daß ich diese Bestellung des Abonnements ohne Angaben von Gründen gegenüber dem Verlag Diagnosen, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, binnen einer Woche schriftlich widerrufen kann, daß es zur Fristwahrung genügt, wenn der Widerspruch innerhalb der laufenden Frist abgesandt wird.

Unterschrift

Ich habe den neuen Abonnenten geworben und erhalte dafür das Buch »Wer regiert die Welt?«, Der neue Abonnent war noch nicht Bezieher dieser Zeitschrift und ist nicht mit mir identisch. Meine Anschrift:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

In diesem H



▲ Die Nationalwahlen in Frankreich haben der Nationalen Front von LePen größere Gewinne gebracht. Diese Partei befürwortet unter anderem Einwanderungskontrolle und einen Abbau der amtlichen Einmischung in das tägliche Leben der Franzosen **Seite 13**



Paul Volcker, der jetzige Präsident des Federal Reserve Systems der USA, soll in der neuen Bank der Rockefeller-Clique eine Spitzenposition einnehmen. Rockefeller Trust wird das neue Bankinstitut heißen. ▶ **Seite 17**

James Jesus Angelton wurde vom damaligen CIA-Direktor entlassen, weil ihn seine Vereinbarungen mit dem Mossad ineffektiv gemacht hatten. Kürzlich freigegebene CIA-Dokumente enthüllen, daß der US-Geheimdienst den israelischen Geheimdienst Mossad dazu ermutigt hat, geheime Zellen in ▼ den USA aufzubauen. **Seite 32**



eft lesen Sie:

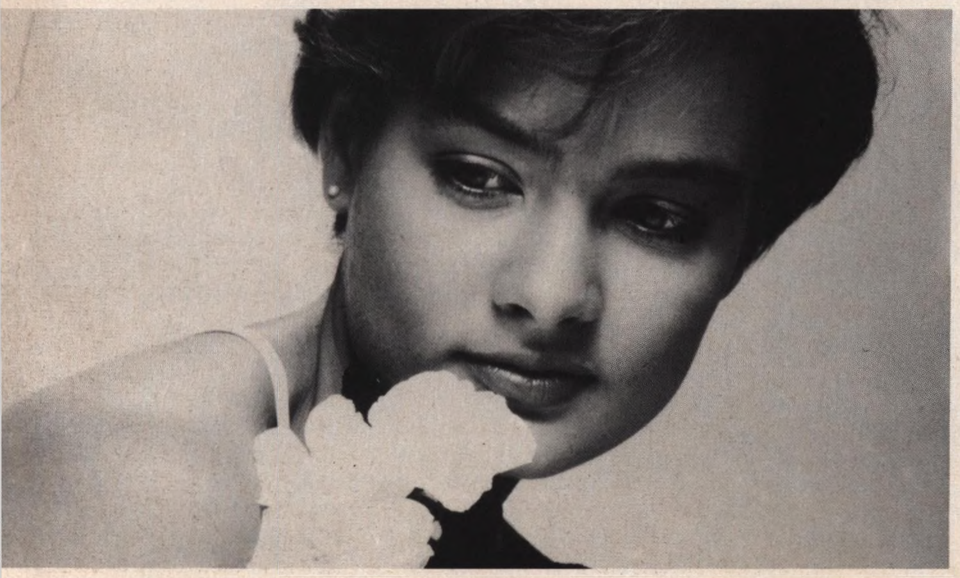
Pieter W. Botha und seine liberalen Mitrevolutionäre besorgen in Südafrika die Geschäfte der »Einweltler«. Sie werden von Männern beherrscht, die die Kontrolle von Regierungen hinter den Kulissen ausüben. Die einzige mächtige Kraft, die die Tyrannei des Kommunismus überall in der Welt vorangetrieben hat, ist die zionistisch beherrschte und nunmehr zionistisch gesteuerte US-Regierung. Man kann nicht ein Land nennen, das unter die kommunistische Sklaverei gebracht wurde, wo die amerikanische Regierung nicht die entscheidende Rolle dabei gespielt hätte, dies zustande zu bringen. Dies ist auch heute in Südafrika der Fall, und Botha weiß um dieses Spiel, er weiß um diesen laufenden Prozeß: den totalen kommunistischen Angriff auf Südafrika durch internationale Bankers und Zionisten. Seite 44





Das Jahr des Michail Gorbatschow im Kreml. Er wurde offiziell im März 1985 in sein Amt eingesetzt und ermächtigt, für die Durchführung der historischen »Mission« Moskaus zur Erreichung der Weltherrschaft zu sorgen, möglichst bis zum Ende dieses Jahrzehnts, aber spätestens noch vor Ausgang dieses Jahrhunderts. Seite 22

Die Besinnung zurück zur Natur hat ein Zurück zum Wahren, Ehrlichen, Echten, Wesentlichen, Existentiellen gebracht. Unsere Aktivitäten werden nach ihrem Nutzen beurteilt. Unter diesem Aspekt ist auch ein neues Schönheitsbewußtsein entstanden. Schönheit sollte von innen kommen und nicht durch Kosmetik aufgemalt werden. Seite 76



Zu diesem Heft

Das Ziel heißt Weltherrschaft

Ekkehard Franke-Gricksch

David Rockefeller, ehemaliger Vorsitzender und immer noch unbeschränkter Herr des Familienflaggschiffes Chase-Manhattan-Finanzkonglomerats, hat beim Staat New York einen Antrag auf eine neue Banklizenz gestellt.

David Rockefeller: Neue Bank der Beute-Clique, Seite 17

In der Finanzwelt gehen die Gerüchte, daß der Vorsitzende des Federal-Reserve-Systems, Paul Volcker, von seinem Posten zurücktreten und eine Spitzenposition in der neuen Bank annehmen wird. Volcker ist kein Fremder im Rockefeller-Imperium. Er ist Mitglied sowohl des Council on Foreign Relations (CFR) als auch der Trilateralen Kommission, beides außenpolitische Organisationen von Rokkefeller.

Obwohl Fachleute meinen könnten, daß Rockefeller Trust Co., der vorgeschlagene Name für das neue Finanzierungsinstitut, begrifflich ein Widerspruch ist, wird der Antrag zweifellos vom New Yorker Gouverneur Mario Cuomo umgehend gebilligt werden, wie diese Kreise sagen.

Nachdem Einzelheiten aus David Rockefellers Lizenzantrag bekannt geworden sind, kann man feststellen, daß der entstehende Rockefeller Trust ausschließlich mit Personen mit einwandfreiem Ruf auf Spitzenpositionen besetzt werden soll. Laut diesen Unterlagen soll Dr. William F. Pounds, ehemaliger Dekan der Sloan School of Business Administration des Massachusetts Institute of Technology, zum Vorsitzenden der neuen Bank ernannt werden. Donald T. O'Brien, ein hochangesehener Wall-Street-Rechtsanwalt und alter Berater der Rockefeller-Familie, soll Präsident werden, während William Powers jr., ein altgedienter Chase-Manhattan-Direktor, der oberste Vizepräsident und Hauptgeschäftsträger werden soll.

Die Rockefeller Trust Co. wird sich vor allem mit der Verwaltung des gesamten Familienvermögens befassen, zu dem auch, nach dem jüngsten Verkauf des Rockefeller Centers und einigen Rundfunkanstalten, Barmittel in Höhe von knapp 3,5 Milliarden Dollar gehören sollen sowie Investitionsanlagen, ein Bereich,



David Rockefeller kann bei seinen Bankgeschäften davon ausgehen, daß ihm sein beschwerdeloser, stiller Teilhaber, der Steuerzahler, immer wieder aus liederlichen Geschäften heraushelfen wird.

in dem das spekulative Finanzgeschäft am intensivsten ist.

Übernahmen, Fusionen, Aktienrückkäufe und andere Manipulationen haben die Gesamtschulden von Amerikas nichtfinanziellen Unternehmen auf die Rekordhöhe von 1,7 Billiarden Dollar ansteigen lassen.

»Ich fürchte, daß alle diese Dinge, einschließlich der mit Gewalt bewerkstelligten Ausverkäufe, einfach das Resultat von Habsucht sind«, so Thomas S. Johnson, Präsident von New Yorks gigantischer Chemical Bank. »Ich weiß nicht, wie alle diese Schulden jemals bezahlt werden sollen.«

Doch David Rockefeller und einige Mitbegründer der neuen Investitionsbank scheinen sich keine Sorgen um die Aussicht einer katastrophalen Schuldenkrise zu machen. Ihnen ist mehr als ein Mal in den letzten Jahren aus einem liederlichen Geschäft herausgeholfen worden, und zwar von dem einen beschwerdelosen stillen Teilhaber der Banken: dem Steuerzahler. Und wie berichtet wird, rechnen sie mit der gleichen Rettung, wenn das Meer für den Rockefeller Trust stürmisch wird.

UdSSR: Das erste Jahr der Gorbatschow-Ära, Seite 22

Das Jahr 1985 hat in der Geschichte des sowjetischen Imperiums den Beginn der Gorbatschow-Ära gekennzeichnet. Michail Gorbatschow wurde offiziell im März 1985 in sein Amt eingesetzt und ermächtigt, für die Durchführung der historischen »Mission« Moskaus zur Erreichung der Weltherrschaft zu sorgen, möglichst bis zum Ende dieses Jahrzehnts.

Bezüglich der imperialistischen Gedankenstruktur von Gorbatschow und der Kreml-Führung verdanken wir es ihm persönlich, daß er offen zugegeben hat, daß er seine Politik und sein politisches Verhalten nach dem Vorbild des englischen Premierministers aus dem 19. Jahrhundert richte. Lord Palmerston ist dieser von Gorbatschow bevorzugte Premierminister, sein Name ist gleichbedeutend mit der Schaffung eines Empires, in dem »die Sonne niemals untergeht«. Gorbatschow erzählte, wie er, während seines Besuches in London im Dezember 1984, zugehört habe, wie die britische Premierministerin Margaret Thatcher den Ausspruch von Palmerston wiederholt hat: »Britannien hat weder ewige Freunde noch ewige Feinde, nur Interessen.« Gorbatschow sagte darauf zu Frau Thatcher: »Ich stimme damit vollkommen überein.«

Gorbatschows erstes Jahr hat den Kreml dahin gebracht, in wenigen Jahren die absolute strategische Überlegenheit zu besitzen. 1985 war für das sowjetische Imperium ein Jahr der Wende gewesen, möglicherweise der letzten Wende, die sich der Westen leisten kann.

Der Kontrast zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten könnte eigentlich gar nicht größer sein: Während die UdSSR in die Anfangsphase einer massiven wirtschaftlichen Transformation einsteigt, wobei



Gorbatschow hält sich an den Ausspruch des Briten Palmerston, er hat weder ewige Freunde noch ewige Feinde.

der gesamte Schwerpunkt auf die Einbringung der letzten technologischen Entwicklungen in die Wirtschaft gelegt wird, bei gleichzeitigem unermüdlichem Militäraufbau, sehen sich die Vereinigten Staaten dagegen einer devolvierenden Wirtschaft und einer massiven Beschneidung ihrer eigenen Verteidigungskapazitäten gegenüber.

Daß die treibende Kraft hinter Gorbatschows Grundsatzentscheidungen die Vorbereitung für eine militärische Kraftprobe und möglicherweise Krieg sein könnte, hat der Kremlführer in einer Rede vor Mitgliedern der Leningrader Parteiorganisation am 17. Mai 1985 zum Ausdruck gebracht:

»Diagnosen«, die Zeitschrift mit dem Vogel Phönix als Symbol. In Zusammenarbeit mit der amerikanischen Wochenzeitschrift »The Spotlight« versucht dieses zeitkritische Magazin die Leser sehr eingehend und fundiert über aktuelle politische und wirtschaftliche Belange mit Kommentaren und Analysen zu informieren. »Diagnosen« steht dafür ein weltweiter Mitarbeiterstab zur Verfügung. Neben der täglich veröffentlichten Meinung in den Medien des Establishments hat der deutsche Leser zum ersten Mal die Möglichkeit, die andere Seite der Ereignisse und Nachrichten kennenzulernen. Er hat somit die Chance, sich besser eine eigene objektive Meinung zu bilden, und er kann nun besser die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Deutschland, Europa und der Welt beurteilen und einordnen.



»Unsere Vorkriegsgeneration sah sich der Aufgabe gegenüber, in nur wenigen Jahrzehnten das erreichen zu müssen, wozu andere Länder 100 Jahre gebraucht haben, weil unser Land in einer kritischen Situation war. Und selbst damals haben wir eingesehen, daß die Bedrohung für unser sozialistisches Land die höchste Priorität besaß. Es ist uns nicht gelungen, alles in dieser Zeit zu erreichen, aber wir sind in der Hauptsache erfolgreich gewesen, und das war die Grundlage für den Sieg 1945. Nun, auch heute wieder haben wir einen langen Weg vor uns, aber wir müssen ihn in kurzer Zeit gehen.«

USA: Ende des Liberalismus, Seite 37

Der moderne Liberalismus steckt in einer Krise. Niemand kann nach den amerikanischen Wahlergebnissen von 1980 und 1984 diese Behauptung ernstlich anzweifeln. Allerdings werden einige nicht bereit sein, so weit zu gehen und zugeben, daß der moderne Liberalismus im Sterben liegt. Und doch ist es Tatsache. Wie der todkranke Patient sich weigert, das Unvermeidliche zu akzeptieren, so weiß der moderne Liberalismus, daß er stirbt, aber er weigert sich, dem grausamen Schnitter ins Auge zu sehen.

Die Anhänger der moribunden Philosophie werden zunehmend frustrierter, da sie die amerikanische Öffentlichkeit ihre Rednerpulte und ihre Theorien meiden sieht. Der moralische Bankrott des modernen Liberalismus wird erkenntlich, und das Konzept von allen Schichten der Bevölkerung widerrufen.

Die Linke ringt um einige letzte Atemzüge mit ihren Versuchen, die Bevölkerung gegen die Apartheid in Südafrika mobil zu machen. Gewiß, die wilden Anti-Apartheids-Gesten auf den Universitätsgeländen erregen die Aufmerksamkeit der Establishment-Presse, aber jenes Publikum stellt nicht die Masse der College-Studenten dar.

Im großen und ganzen sind es dieselben »Black-Power«-Militanten, nostalgisch professionelle Studenten mit ergrauenden Haaren, die sich nach den Tagen von 1968 zurücksehnen, als sie auf dem Gelände von Berkeley Schlachten veranstalteten, sozialistische Agitatoren importierten, die sich vielleicht sogar für ein Fach einschrieben, um zu beweisen, daß sie wirklich »Studenten« waren; selbstgerechte, pseudointellektuelle Professoren, die sich selbst als zukünftige »Philosophie-Könige« sehen, bestimmt dazu, kraft ihrer akademischen Grade und Diploma eines Tages dieses Pack zu regieren; sowie die bloß Neugierigen, die dem Gezeter und Getobe dieser sabbernden Demagogen genauso zuschauen, wie sie dem Variete eines Wanderzirkus zuschauen.

Der moderne Liberalismus hat immer gehofft, daß Marx als richtig bewiesen wird, daß ein unterdrücktes Proletariat in einer fortgeschrittenen Industriegesellschaft sich erheben und den bourgeoisen Unterdrücker umstürzen würde. Zum Unglück für die Linke ist das Schöne an Amerika, daß es Marx auf den Kopf gestellt und die vollkommene Ungültigkeit seiner Annahmen bewiesen hat.

Einige der Linken, die erkannt haben, daß ihre Zeit abgelaufen ist, reagieren wie der sterbende Hund, der automatisch nach jedem schnappt, der ihn berührt. Vehement greifen sie genau die Arbeiterklasse an, die sie einst als das potentiell revolutionäre »Proletariat« glorifiziert haben. Indem sie genau das Volk bitter verhöhnen, für das angeblich ihre Herzen höher schlagen, beweisen die Liberalen ihr Heuchlertum und ihren Elitarismus. Sie bekennen ihre wahre Farbe: Sie machen sich nichts aus dem Volk, sie wollen die Leute kontrollieren und sehen im Sozialismus das Instrument dazu.

Südafrika: Die Zionisten greifen an, Seite 44

Die moderne Welt wird von Männern in Schlüsselpositionen politisch regiert und wirtschaftlich beherrscht. Die Beeinflussung durch diese Personen ist häufig entscheidender als die Beschlüsse von Staatsoberhäuptern oder Resolutionen der Parlamente. Das Weltjudentum hat es immer verstanden, diese Schlüsselpositionen für sich selbst zu besetzen und zu behalten. Und auch, wie man sie entweder zur Ergreifung der politischen Macht oder zum Zweck des Regierens hinter den Kulissen benutzt.

Das Ausmaß, mit dem die Vereinigten Staaten heute von diesen Schlüsselleuten hinter den Kulissen regiert werden, spiegelt sich in der Tatsache wider, daß Amerika nicht eine Zentralregierung hat, sondern zwei. Das eine Zentrum ist die legale, verfassungsgemäße Regierung. Das andere Zentrum ist das der internationalen Geldmacht der kollektivistischen Eine-Welt-Betreiber, deren Mitglieder einem geheimen revolutionären Zweck dienen, der Amerika und die ganze Welt umschließt, ohne auch nur den Versuch zu machen, dem amerikanischen Volk und den Völkern der Welt zu sagen, was sie tun, oder ihre Zustimmung dazu einzuholen.



Pieter W. Botha spielt offenbar in Südafrika das gleiche Spiel, wie der ehemalige Premierminister Smith damals in Rhodesien.

Ihre Organisationen in den Vereinigten Staaten sind der Council on Foreign Relations (CFR), der, wie es zutreffend ist, als Amerikas unsichtbare Regierung identifiziert wird, und die Trilaterale Kommission.

Es ist wahrscheinlich einmalig in der Weltgeschichte, daß die Innenpolitik einer Nation eindeutig im Interesse von Unwahrheit und Täuschung geführt wird. Beinahe jede einzelne Aktion in den USA, die von der dortigen Zentralregierung im Zusammenhang mit dem Leben und dem Wohlstand und der Freiheit und der Zukunft des amerikanischen Volkes und der ganzen Welt unternommen wird, hat genau das Gegenteil von dem verlauteten Zweck im Auge.

Die einzig mächtige Kraft, die dies in den USA bewirkt und die die Tyrannei des Kommunismus überall in der Welt vorangetrieben hat, ist die zionistisch beherrschte und nunmehr zionistisch gesteuerte US-Regierung gewesen. Man kann nicht ein Land nennen, angefangen von Polen oder Jugoslawien bis zu China und Kuba oder Vietnam, Angola, Mozambique, Rhodesien und ein Dutzend anderer, die unter die kommunistische Sklaverei gebracht wurden, wo die amerikanische Regierung nicht die entscheidende Rolle dabei gespielt hätte, dies zustandezubringen.

Dies ist ein heute noch laufender Prozeß und das nächste Ziel heißt Südafrika: Der »totale kommunistische Angriff« auf Südafrika, der »totale Angriff« der internationalen Finanzmanager auf Südafrika und der »totale zionistische Angriff« auf Südafrika. □

Vertrauliches

Ibero-Amerika

Harvard-Professor verliert Bankposten

Perus Präsident Alain Garcia hat formell angekündigt, daß der Harvard-Professor für Wirtschaftswissenschaften Richard Webb als Leiter der peruanischen Zentralbank entlassen wird.

Bei der Erörterung dieser Veränderung und der Entlassung von Cesar Atala als Minister für Industrie, Handel und Integration erklärte Garcia: »Jeder Minister, der dem benötigen Maß an Verantwortung nicht entspricht, wird nach einer Bewährungsfrist ausgetauscht.«

Er fügte hinzu: »Öffentliche Ämter sind keine Preise für die besten Aprista«. Die Apra ist die regierende Partei in Peru. Aprista – wie auch Nicht-Aprista-Minister sind »Sekretäre des Präsidenten für die Ausführung einer Politik, und zwar mit der Schnelligkeit, mit der nicht nur der Präsident, sondern die gesamte Regierung arbeiten muß. Ehe wir nicht einen leistungsfähigen Staat aufgebaut haben, werden wir nicht schneller Fortschritt erzielen.«

Beide, der entlassene Minister und der Zentralbank-Präsident, erwiesen sich als Gegner von Präsident Garcias Methode im Umgang mit ausländischen Gläubigern. □

Unsichtbare Hand

Kardinal verstört Unternehmer

»Kardinal Ratzinger ist ein Ignorant! Es besteht keinerlei Verbindung zwischen Moral und Wissenschaft!«, meinte der Freie- Marktwirtschaftler Milton Friedman, als ihn ein Journalist über die von Joseph Kardinal Ratzinger geführte Attacke gegen Adam Smith befragte.

»Die Frage der Moral hat nichts damit zu tun, warum die Planeten eine elliptische Umlaufbahn haben. Es ist einfach so. Wollen Sie wissen, was Unmoral ist? Es ist grundlegend unmoralisch, wenn Ratzinger sich als ein Experte der Wirtschaftswissenschaft ausgibt, wenn er ein solcher nicht ist. Es ist grundlegend unmoralisch, wenn Ratzinger und Leute wie er, politische Vorschläge machen, die genau das Gegenteil bewirken von dem, was sie eigentlich sollen, weil sie eben diese Verwirrung von Moral und Wissenschaft zum Inhalt haben. Man kann politische Richtlinien nicht von guten Absichten ableiten.«

Zur Frage, ob es eine Möglichkeit einer Offensive des Vatikans in der Frage der Auslandsschulden der ibero-amerikanischen Länder gibt, erwiderte Friedman: »Die hohen Beamten der Kirche sind Ignoranten. Sie werden mehr Schaden als Gutes anrichten, wenn sie sich in Bereiche stürzen, von denen sie keine Ahnung haben. Vielleicht gibt es so etwas wie ein Naturgesetz. Aber es hat sicher nichts mit Wirtschafts- oder anderen Wissenschaften zu tun.«

»Wie höchst außergewöhnlich«, so äußerte sich auch der Direktor des Adam-Smith-Institutes, Dr. Marsden Pirie, als er von Josef Ratzingers Attacke gegen Adam Smith erfuhr. »Ich finde es außerordentlich, daß er diese Unmoral Adam Smith zuschreibt, das ist für mich die größte Überraschung. Er benutzt einfach den Namen von Adam Smith, um auf gewisse Verhaltensweisen hinzuweisen. Das ist außerordentlich!«

Pirie äußerte sich von seinem Büro in London aus und erklärte, er werde eine offizielle Antwort des Institutes an Ratzinger vorbereiten.

»Ich kann nicht glauben, daß Ratzinger einen Angriff gegen Rockefeller machen würde. Und ich kann nicht glauben, daß Rockefeller gesagt hat, was er laut Ratzinger gesagt haben soll«, nämlich über Lateinamerikas Katholiken, war alles, was ein Mitarbeiter des prominenten katholischen Laien J. Peter Grace dazu sagen konnte.

James Finn, Leiter des rechtsgerichteten sozialdemokratischen Freedom House, erklärte, daß Kardinal Ratzingers Attacke »ein erstaunliches Dokument ist, absolut bemerkenswert«.

Finn, der ein prominenter Katholik ist, erklärte, er wisse von Ratzingers Rede absolut nichts, und er zeigte sich praktisch sprachlos, als er Einzelheiten davon erfuhr. Nachdem er sich wieder gefaßt hatte, meinte er unsicher, daß Ratzinger eine »Tendenz im Vatikan zu einem ›dritten Weg‹ in der Wirtschaftstheorie« widerspiegelt.

Ein Mitarbeiter von Milton Friedman meinte abschließend: »Das ist eine ganz schöne Verdrehung. Inoffiziell gesagt, scheint es mir, daß die katholische Kirche alles sozialistisch und marxistisch haben will.« □

Banken

Wieder eine US-Hypo-Bank zusammengebrochen

Wie das »Wall-Street-Journal« in einem Artikel über die »Landbank Equity Corporation of Virginia Beach«, den größten Betreiber von Zweit-Hypotheken an der Ostküste der USA, berichtete, ist eine weitere große Hypothekenbank zusammengebrochen.

Im Jahr 1983 vergab die Landbank Equity 20 Millionen Dollar an Krediten; 1985 waren es 185 Millionen Dollar. Sie vergab die Darlehen an ansonsten nicht in Frage kommende Kreditnehmer zu Wucherzinsen und verkaufte dann die Kreditpapiere über solche Agenturen wie Prudential Bache an Finanzierungsinstitute, besonders gern an Sparkassen. Da ihre Darlehen Wucherzinsen brachten, machte es sich sehr gut bezahlt, diese Papiere zu diskontieren, obwohl sie ein »hohes Risiko« darstellten. Tatsächlich wurden in einigen der Hypothekenkategorien bis zu 50 Prozent nicht zurückgezahlt.

In Virginia brauchen Firmen für Zweit-Hypotheken keine Lizenz, noch werden sie kontrolliert. Bemühungen, das Gesetz entsprechend zu ändern, wurden von Senator Peter Babalas niedergeschlagen, der, wie sich herausstellte, der Landbank als ihr Rechtsberater mit einem Monatsgehalt von 8000 Dollar gedient hat. □

Kredite

Europäische Bankers nicht für Sparprogramme

»Offen gestanden, wir würden ja sagen, wenn wir aufgefordert würden, ein Abkommen mit Brasilien ohne den IWF zu machen.« Dies ist die private Einstellung der S-E Banken, der größten Bank in Skandinavien, zur jüngsten brasilianischen Erklärung, daß es keine neue IWF-Abmachung beantragen wird.

»Viele andere im Bankwesen würden damit übereinstimmen. Wir würden gerne so schnell wie möglich ein Abkommen mit Brasilien schließen, doch die IWF-Verhandlungen haben dies bisher verhindert. Wir haben keine Beschwerden über Brasilien; sie haben uns Zinsen und Kapitalsumme immer rechtzeitig gezahlt.«

In Düsseldorf erklärte Dr. Alfred Herrhausen, Hauptgeschäftsträger der Deutschen Bank, die sich geweigert hat, dem sogenannten Ditchley-Group-Gläubigerclub beizutreten, daß eine Fortsetzung von »Sparprogrammen und den Gürtel enger schnallen« keine dauerhafte Lösung für die Probleme der Schuldnerländer bringen könnte. Die Deutsche Bank ist der Koordinator der Gruppe von mitteleuropäischen Banken, die an Brasilien Kredite vergibt.

Wie die »International Harald Tribune« aus São Paulo berichtet, wird von dem brasilianischen Finanzminister Dilson Funaro »erwartet, daß es zu einem Abkommen mit Handelsbanken über die Erneuerung von kurzfristigen Krediten ohne formelle Verpflichtung für eine langfristige Umschichtung kommt, die der IWF wünscht«.

Klar ist bis jetzt noch nicht, ob große amerikanische Banken ei-

ne Bereitschaft angedeutet haben, sich mit Brasilien ohne den IWF zu einigen. □

Israel

Privatisierung von staatlichen Unternehmen

Max Fisher und Charles Bronfman hielten den Vorsitz bei einem Treffen über Fragen der israelischen Wirtschaft in Miami, Florida, bei dem die »Privatisierung« von staatlichen Unternehmen in Israel erörtert wurde. □

Schweiz

Banken fürchten Schuldnerkartell

Die Bewegung an der Schuldenfront geht weiter. Auf der anderen Seite bemühen sich die Banken etwas vorzeigen zu wollen, um die radikalen Länder davon abzuhalten, Dampf für ein Schuldnerkartell zu machen.

Ein Züricher Bankinformant erklärte dazu: »Gewiß, wenn sie es machen und ein Kartell bilden, dann können wir sie, offen gesagt, nicht daran hindern. Aber es würde darum gehen, einen Weg zu finden, um die größeren Schuldnerländer an einem Beitritt zu hindern.«

Immerhin haben am Treffen der Cartagena-Gruppe achtzehn Staatschefs, zwei Premierminister, sieben Außenminister und viele andere Minister aus rund 36 Länder teilgenommen. Das ist die bisher größte Beteiligung an einem Gipfeltreffen mit dieser Thematik. Das große Interesse spiegelt die afrikanische Enttäuschung über den amerikanischen Baker-Plan wider. Die französische Regierung hat dazu bekannt gegeben, daß Paris über die IWF-Politik in Afrika »besorgt« ist.

Ein Sonderthema dieses Treffens war die Situation im Sudan, der nach einer langen Kabinettsitzung die IWF-Bedingungen abgelehnt hat. Bei dem IWF-Paket geht es um die Umschichtung der sudanischen Schuldenlast in Höhe von 9 Milliarden Dollar unter der Bedingung, daß Khartoum sofort alle seine Rückstände an den IWF bezahlt, das sind 230 Millionen Dollar.

Der Finanzminister des Sudans wurde inzwischen nach Saudi-Arabien geschickt, das einer der Hauptinvestoren im Sudan ist. Doch sowohl Saudi-Arabien als auch Kuwait wehren sich gegen eine Nothilfe, wenn der Sudan nicht zuerst ein Abkommen mit dem IWF schließt. □

Afrika

Französisch-afrikanischer Schuldnertreff

Afrikas Auslandsschulden in Höhe von 175 Milliarden Dollar waren das Hauptthema auf dem jährlichen französisch-afrikanischen Gipfeltreffen. Die Frage wurde vom Vorsitzenden der Organization of African Unity (Organisation für Afrikanische Einheit), Abu Diouf, vorgebracht, der schon seit längerem für eine Internationale Afrikanische Schuldenkonferenz wirbt.

Dr. Luis Gonzalez Posada forderte die ständige Überwachung des Geldverkehrs über Banken, Finanzierungsgesellschaften und Immobilien. Er führte aus, wie gewaschenes Drogengeld zum Kauf von Regierungsbeamten benutzt worden sei.

Es wurde von ihm betont, daß sich die Nationen zusammentun müßten, da die Rauschgifthändler wie große multinationale Konzerne agierten, um sie zu bekämpfen und um einheitliche Grundsätze über Untersuchung, Verhinderung, Ausschaltung und Gesetzgebung zu erstellen. □

Drogenkrieg

Peru fordert koordiniertes Vorgehen

Die Regierung Perus hat ein koordiniertes internationales Vorgehen zur Bekämpfung des organisierten Drogenhandels gefordert. Es sollte eine zentrale Kartei der wegen Rauschgiftdelikten Verurteilten und ein Kommunikationssystem errichtet werden, so daß alle Länder die Spuren der Rauschgifthändler verfolgen können. Diesen Vorschlag machte der peruanische Delegierte einer Konferenz der Justizminister aus Lateinamerika und den Philippinen.

Wie er sagte, sind Schweizer Bankers besonders besorgt über die potentielle Auswirkung, die die Politik des peruanischen Präsidenten Alan Garcia auf größere Schuldnerländer haben könnte. »Peru hat bereits die Ableistung seines Schuldendienstes auf zehn Prozent seiner Exporteinnahmen beschränkt, und wie wir soeben erfahren haben, hat Alan Garcia angekündigt, daß er sämtliche Zahlungen an den Internationalen Währungsfonds (IWF) einstellen werde, und nur an die Länder Rückzahlungen leisten will, die Peru Kredit geben. Peru ist das erste Land, das einen solchen Schritt wagt.«

Weiter sagte er: »Was Garcia jetzt tut, ist eine der Möglichkeiten gewesen, die uns seit Beginn der Schuldenkrise Sorgen bereitet hat, aber jetzt ist es eine Wirklichkeit. Wir hoffen, daß seine Politik nur für Peru selbst bestimmt ist und die meisten anderen lateinamerikanischen Länder sich nicht anschließen werden.« □

Brasilien

Kein Interesse an IWF-Einschaltung

Brasilien wird über die Verlängerung seiner Kredite ohne den Internationalen Währungsfonds (IWF) verhandeln, so Fernando Bracher, Präsident der Zentralbank. Er ist auch inzwischen nach Washington gefahren, um mit Brasiliens Kreditgeber direkt zu verhandeln.

»Wir werden keine Empfehlungen des IWF akzeptieren. Wir werden Anpassungen in der uns geeigneten Weise vornehmen«, erklärte der brasilianische Finanzminister Dilson Funaro. Er ergänzte, daß Brasilien allen seinen Verpflichtungen pünktlich nachkomme und gleichzeitig ein Wirtschaftswachstum zu verzeichnen habe, etwas, das nicht möglich gewesen wäre, wenn Brasilien die IWF-Rezepte befolgt hätte.

Doch Onno Rudding, der Vorsitzende des Interim-Komitees des IWF, behauptet, daß es bald zu einer Vereinbarung zwischen Brasilien und dem IWF kommen wird. Rudding, Finanzminister der Niederlande, erklärte vor Journalisten bei seiner Rückkehr von einem siebentägigen Besuch in Brasilien, daß seine Gespräche mit der Regierung dort »hart, aber konstruktiv« gewesen sind, und er Zeichen für eine Beilegung der Frage darin sieht, daß Brasilien den peruanischen Plan für die Bildung eines Schuldnerkartells nicht angenommen hat.

Aber zumindest ein brasilianischer Regierungsbeauftragter, der Unterstaatssekretär für Finanzen Dr. Luiz Gonzaga Belluso, hat erklärt, Brasilien sollte seinen Schuldendienst an seine Exporteinnahmen knüpfen, wie es Peru macht. □

Dritte Welt

Weniger Arzneimittel-Importe

Der Generaldirektor der Weltgesundheitsbehörde (WHO), Halfdan Mahler, erklärte auf einer internationalen Medizin-Konferenz in Kenia, daß die WHO daran arbeitet, die »Selbstversorgung« der verarmten Länder der dritten Welt zu erhöhen, anstatt sie mit »ausländischer» moderner Medizin zu beliefern.

Halfdan Mahler sagte wörtlich: »Wir haben naiverweise geglaubt, und viele Leute glauben es immer noch, daß die Entwicklung eines Volkes durch Einflüsse von außen, durch internationale Aktionen zustandegebracht werden kann. Wir haben durch harte Erfahrung lernen müssen, daß dies nicht geht. Was wir uns immer vor Augen halten müssen, ist die Stärkung der nationalen Selbstversorgung.«

In der Hauptsache ging es bei dieser Konferenz um »die pharmazeutischen Bedürfnisse der dritten Welt, einschließlich den Riesenkosten für den Import von Arzneimitteln und die Kontroverse darüber, ob internationale Pharmahersteller den Entwicklungsländern Produkte verkaufen, die sie gar nicht brauchen«. □

Vertrauliches

Euroschulden

London beunruhigt über Texaco-Drohung

Berichte, daß Brasilien kein Abkommen mit dem Internationalen Währungsfonds unterzeichnen wird, sind an die zweite Stelle getreten, als in London die Texaco gedroht hat, sie werde Bankrott gemäß Artikel 11 anmelden, nachdem ein Gerichtsurteil in Höhe von 10 Milliarden Dollar gegen den Ölgiganten verhängt wurde.

»Man ist in London anscheinend mehr über die Auswirkung eines Texaco-Bankrotts auf dem Eurobond-Markt als über die Berichte über das Verhältnis zwischen Brasilien und dem IWF beunruhigt. Brasilien ist Nachricht für die letzte Seite in England, aber Texaco hat über London massive Anleihen auf dem Eurobond-Markt.«

Das größte Eurobond-Konsortium ist Crédit Suisse-First Boston Corporation über seine Büros in London. □

Ost-West-Handel

Großkredit für Lebensmittel

Fünf westliche Banken haben der UdSSR einen zinsgünstigen Kredit in Höhe von 400 Millionen Dollar für den Kauf von amerikanischem und kanadischem Getreide eingeräumt. Dieser Billigzinskredit für Getreide ist der erste Bankkredit an die Sowjetunion, seitdem sie vor sechs Jahren in Afghanistan einmarschierte.

Berichten zufolge sollen weitere derartige Kredite folgen, die es den Russen leicht machen, Lebensmittel aus Nordamerika zu kaufen.

Unter der Führung der First National of Chicago gehören zu der Gruppe Morgan Guaranty, Bankers Trust, Irving Trust und eine Londoner Tochter der Royal Bank of Canada. Eingeräumt wurde eine »Bankenakzeptanz-Fazilität«, über die die Sowjetunion in den kommenden drei Jahren jederzeit Geld für Getreidekäufe abheben kann.

Die Bedingungen dafür sind, daß der geliehene Anteil innerhalb von 180 Tagen zurückgezahlt wird, und die Zinsen sind niedrig: Einviertel eines Prozentpunktes über dem Londoner Interbanking-Kreditsatz. 75 Prozent des Getreides soll aus den Vereinigten Staaten bezogen werden und die restlichen 25 Prozent aus Kanada. □

SDI

Kosten-Nutzen-Analyse der Bonner Außenpolitik

Otto Wolff von Amerongen, ein Gründungsmitglied der Trilateralen Kommission und ausgesprochener Befürworter der deutsch-sowjetischen Handelsbeziehungen forderte, daß eine »Kosten-Nutzen-Analyse der Außenpolitik« in Bonn durchgeführt werde, ehe man eine Entscheidung über eine Zusammenarbeit in der amerikanischen Verteidigungsinitiative (SDI) fälle.

»Für mich ist die Frage die, ob die wirtschaftlichen und technologischen Gründe ausreichen, um eine Beteiligung der europäischen Wirtschaft an diesem Programm zu rechtfertigen«, meinte Wolff. □

Schulden

»Europa hat nicht gezahlt, warum also wir?«

Europäische Länder haben »niemals ihre Schulden bezahlt« nach den beiden Weltkriegen, warum wollten wir dies unter den gegenwärtigen Bedingungen tun, fragte ein Führer der Regierungspartei Venezuelas. Senator Enrique Tejera Paris, der Präsident des Latin American Cooperation Institute of Venezuela, meint, daß die Auslandsschuldenpolitik von Perus Präsidenten Alan Garcia sehr einleuchtend ist, und nur legitime Schulden bezahlt werden sollen, und zwar »so, wie ein jedes Land dazu in der Lage ist«. Als anderen historischen Präzedenzfall für solche Aktionen zitierte er die Schuldenpolitik von Alexander Hamilton.

Garcia hat Perus Schuldenzahlungen auf 10 Prozent der Deviseneinnahmen seines Landes im Jahr beschränkt und dem IWF jegliche Mitsprache bei Schuldenverhandlungen oder der Wirtschaftspolitik verwehrt. □

Polen

Diplomatische Beziehungen mit Israel

Diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Polen sollen erneuert werden, ohne dabei vollеingerichtete Botschaften zu betreiben. Nach noch unbestätigten Berichten wird Israel einen Diplomaten in Warschau haben, der über die holländische Botschaft mit der polnischen Regierung in Verbindung ist. Diese wird die israelische Regierung »in allen diplomatischen Angelegenheiten« vertreten.

Israels Außenminister Shamir hat Andrej Kalachinski, ein führendes Mitglied der Herut-Partei, zum israelischen Kulturattaché in Polen ernannt. Kalachinski trat seine Mission im Januar an.

Die beiden diplomatischen Vertreter Polens werden im Büro der polnischen Savings Bank PKO in Tel Aviv arbeiten. Die PKO arbeitet seit 52 Jahren in Palästina und finanziert derzeit Israels Handel mit den osteuropäischen Ländern, gewöhnlich über die Vermittlung von Finnland und Österreich. Beispielsweise war Österreich Vermittler für einen kürzlich geschlossenen Vertrag über die Lieferung von 50 000 Tonnen polnischer Kohle an Israel. Polen hofft, daß die Annäherung mit Israel den Zugang des Landes zu westlichen Kreditmärkten erleichtert und die Beziehungen zu den USA verbessern wird. □

Sowjetunion

Presse nennt sich selbst langweilig

Nimmt man die »Prawda« als einen Indikator, so reichen jetzt die Säuberungsbemühungen von Michail Gorbatschow bis in die sowjetischen Nachrichtenmedien.

»Das kommunistische Parteiorgan ›Prawda‹ griff heute die übrige sowjetische Presse wegen einer langweiligen und sich wiederholenden Berichterstattung an und erklärte, daß einige Zeitungen ihrer Rolle als Propagandazweig der Partei nicht mehr gerecht würden«, dies berichtete Reuters. »In einem Leitartikel auf der Titelseite erklärte die ›Prawda‹, daß solche Zeitungen die Leser nicht über die ›brennenden Fragen der Gegenwart‹ informiere.«

In den letzten Jahren ist diese Art Journalismus irgendwie verblaßt und zu einem stumpfsinnigen Muster der sich wiederholenden Berichterstattung geworden. »Prawda«, die Stimme des zentralen Parteikomitees, erklärte, daß andere Zeitungen Fehlschläge nicht genug kritisieren. Darin spiegeln sich die Bemühungen des neuen Kremlchefs Gorbatschow um eine ehrlichere Berichterstattung und mehr Kritik an Wirtschaftsschlappen in den Staatsmedien.

»Viele Organe der Presse zeigen sich immer noch verschwiegen in der Behandlung von brennenden Fragen und oberflächlich in der Analyse der Ereignisse des täglichen Lebens«, wie die »Prawda« ausführte. »Nicht alle Publikationen machen sich Gedanken über die Wirksamkeit der Kritik und die Verwirklichung von Vorschlägen der Autoren.«

»Der Sowjetmensch akzeptiert keine vereinfachten Antworten auf Fragen. Wir sind verpflichtet, in der Sprache der Wahrheit zu ihm zu sprechen«, wie es weiter hieß. Prawda bedeutet im Russischen Wahrheit.

»Prawda«, deren eigene Aufmachung und Präsentation sich kaum seit ihrer Gründung im Jahr 1912 verändert hat, sagte, »die Presse müsse auch bei der

Erziehung des Volkes über die Notwendigkeit der Modernisierung und der Erzielung wissenschaftlichen Fortschritts eine größere Rolle spielen.« □

Portugal

Weltbank verändert Schulsystem

Portugal hat um ein Darlehen bei der Weltbank nachgesucht, worauf erklärt wurde, man würde den Kredit nur unter der Bedingung einräumen, daß Portugal sein Schulsystem dahingehend verändert, daß es dem von der Weltbank geförderten System entspricht. Jenes System ist von einer internationalen Gruppe von Eine-Welt-Anhängern geschaffen worden.

Portugal würde damit dem Beispiel der USA folgen, wo man das einst ausgezeichnete Schulsystem aufgegeben und verändert hat, so daß die Verantwortlichen heute den brillanten Verstand eines Studenten in einen stumpfen, durchschnittlichen Verstand umformen können, der keine Autorität mehr in Frage stellt, sondern ein rechter Roboter wird.

Sehr eingehend erläutert wurde diese Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Sam Blumenfeld in seinem Buch »NEA-Trojan Horse in American Education«, das eine exzellente Gesamtschau gibt.

Die UNESCO hat im Jahr 1946 begonnen dieses unheilvolle Programm weltweit zu propagieren.

Die schwerwiegenden Folgen einer Veränderung des Schulwesens in Portugal, wird erst in der nächsten Generation sichtbar werden. Allerdings wurde es wohl zum ersten Mal so direkt in einem Land ausgesprochen, daß der Preis für ein Darlehen die Verdummung der portugiesischen Bevölkerung ist. Im portugiesischen Fernsehen wird bereits für eine Reform des Erziehungs- und Schulsystems geworben. Da das bisherige Erziehungssystem schlecht ist, sind natürlich alle einverstanden, jedoch weiß niemand, was kommt und wer die Drahtzieher dieses »Geschäftes« sind. □

Armand Hammer

Ölgesellschaft muß Steuern zahlen

Perus Präsident Alan Garcia hat einen Erlaß unterzeichnet, wonach Armand Hammers Occidental-Petroleum und zwei anderen Erdölgesellschaften befohlen wird, rund 40 Millionen Dollar innerhalb 14 Tagen zu zahlen, und zwar als eine erste Rate auf »ungezahlte Steuern«, die die Vorgängerregierung Belaúnde hätte einziehen müssen, es aber nicht gemacht hat.

Der Energieminister Wilfredo Huayta erklärte: »Wenn diese Gesellschaften die Bedingungen, die wir stellen, nicht einhalten, wird Petroperu die Kontrolle über ihre Werke übernehmen, um die nationalen Interessen zu schützen.«

Occidental war nach den Bestimmungen eines Abkommens mit der Belaúnde-Regierung berechtigt, für bestimmte Investitionen Steuergutschriften zu beanspruchen. Es hat die Steuergutschriften genommen, aber nicht die verlangten Investitionen in der Erdölerschließung vorgenommen. Garcia räumte der Gesellschaft eine Frist von 90 Tagen ein, um neue Verträge auszuhandeln. Der neue Erlaß gibt ihr weitere 30 Tage, setzt aber mit der Einziehung von rund 655 Millionen Dollar ein, die sie Peru schulden, wie Huayta sagt.

Auf Anschuldigungen von Links, die Regierung verkaufe sich an die Ölgesellschaften, erwiderte Huayta: »Wir werden uns nicht selbst die Hände schmutzig machen. Wir werden dieses Land säubern. Sie haben uns ein Peru voller Korruption hinterlassen.« □

Südafrika

USA als Beispiel für Zulu-Führer

Mangosuthu Buthelezi, Häuptling des Zulu-Stammes und Präsident von Inkatha, der größten Schwarz-Südafrikanischen Organisation, hat an die Reagan-Regierung, den US-Kongreß und die Wahlkreisführer eine Herausforderung gestellt, daß sie sich zu den Prinzipien der amerikanischen Verfassung in ihrer Politik gegenüber Südafrika bekennen.

In einem in der »Washington-Post« veröffentlichten Artikel enthüllt Buthelezi die Heuchelei der Anti-Apartheid-Gruppen, die den von den Sowjets protegierten African National Congress (ANC) und seine Frontgruppe, die United-Democratic-Front (UDF) unterstützen, während sie die gemäßigten schwarzen südafrikanischen Führer verunglimpfen.

Buthelezi schreibt: »Wir Schwarze werden von der Art Ideale angefeuert, die zur Entstehung der großen amerikanischen Nation geführt haben, und die dann dazu beigetragen haben, daß es die führende westliche industrielle Demokratie der Welt wurde. Wir haben uns immer um ein System der parlamentarischen Demokratie unter dem Zepter des Gesetzes bemüht, worin all die Freiheiten vorhanden wären, die in der amerikanischen Verfassung und vom amerikanischen Volk geehrt werden.«

Der ANC ist, wie er sagt, dazu entschlossen, Südafrikas »Wirtschaft zu zerstören« und er lehnt »die Art von Verfassungen ab, die dem westlichen Industrie-Kapitalismus in Europa und Nordamerika zueigen sind«. Diese sind die »Banditen«, wie Buthelezi deutlich machte, die die Gewalttaten von Schwarzen gegen Schwarze in Südafrika begangen haben. □

Bonn

US-Botschafter bei Thurn und Taxis

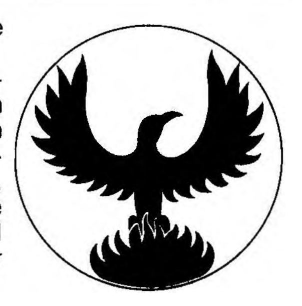
Wie erst jetzt bekannt wurde, war der amerikanische Botschafter in der Bundesrepublik, Richard Burt, zu einem dreitägigen Besuch auf dem Schloß von Johannes Thurn und Taxis in Regensburg. Weiter sollen auf dem Schloß anwesend gewesen sein Prinz Rainer und Prinzessin Carolin von Monaco, der Prinz und die Prinzessin Sayn-Wittgenstein, die Prinzessin von Hohenlohe, Prinz Alexander und Prinzessin Barbara von Jugoslawien, sowie Philip von Studnitz. □

Vatikan

Der Papst könnte sterben

»Der Papst könnte 1986 sterben«, lautet die »Prophezeiung« eines spanischen Schriftstellers, Jean Charles de Fontbrune. Seine Erklärung beruht auf den »Prophezeiungen von Nostradamus«. □

DIAGNOSEN sollte eigentlich an jeder Zeitschriften-Verkaufsstelle in Deutschland, in Luxemburg, Österreich und Schweiz zum Kauf bereit liegen. Leider ist das nicht der Fall. Die Grossisten, die die Einzelhändler beliefern, begründen diese Tatsache damit, daß für diese Zeitschrift keine Nachfrage besteht.
Verlag und Redaktion von DIAGNOSEN können sich eigentlich nicht vorstellen, daß die Ausrede der Grossisten den Tatsachen entspricht. Die täglichen Telefongespräche und vielen Briefe, in denen uns interessierte Leser mitteilen, daß sie trotz wiederholter Nachfrage DIAGNOSEN nicht bekommen, zeigen eine andere Wirklichkeit.
Von den rund 80000 Verkaufsstellen in der Bundesrepublik werden trotz unserer ständigen Bemühungen höchstens 7000 mit DIAGNOSEN beliefert. Im Grunde kann man in diesem Verhalten des Zeitschriften-Grossos eine Art Zensur für diese Zeitschrift sehen. Verlieren Sie aber bitte nicht die Geduld, fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler, warum er DIAGNOSEN nicht führt. Fragen Sie ihn auch, warum er DIAGNOSEN nicht sichtbar in die Auslagen legt.



Zitate

Weltkirche

Papst Johannes Paul II.: »Wir halten daran fest, daß die Suche des Menschen nach Wohlstand sowie nach voller menschlicher Würde dem tiefen Sehnen seiner spirituellen Natur entspricht. Zu arbeiten für die Erringung und Erhaltung aller Menschenrechte – einschließlich des Rechtes auf die von einem aufrechten Gewissen vorgeschriebenen Gottesverehrung und des Rechtes auf öffentliche Bekennung des eigenen Glaubens, muß immer stärker zum Gegenstand der interreligiösen Zusammenarbeit auf allen Ebenen werden. Die interreligiöse Zusammenarbeit muß auch dem Kampf zur Eliminierung des Hungers, der Armut, der Unwissenheit, der Verfolgung, der Diskriminierung und jeder Form von Versklavung des menschlichen Geistes gelten.«

Europa

François Mitterrand, französischer Staatspräsident: »320 Millionen Europäer sind wir heute, größer als die USA oder die UdSSR – gebt mir 15 Jahre, dann werden die Früchte aufgehen, die heute gesät wurden. Frankreich wird größer werden in dem Maße, wie Europa wächst, es erhält eine neue Dimension: Heute heißt es Frankreich – unser Vaterland, morgen wird daraus Europa – unser Vaterland.«

Forschung

Professor Dr. Hans Queisser, Direktor am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Stuttgart: »Die Japaner leisten unbestritten ganz Hervorragendes bei der Umsetzung von Forschungsresultaten in die Praxis. Gerade hier liegt unser großes Defizit: Die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Marktträgern funktioniert nicht. Bis bei uns Überlegungen stattgefunden haben, was marktgerecht sein könnte, ist es nur allzu häufig schon zu spät.«

UdSSR

Anatoli Schtscharanski, freigelassener sowjetischer Regime-Kritiker: »Auch deutsche ›Nationale‹ gibt es in sowjetischen Gefängnissen. Sie werden meist unter dem etwas leichteren Artikel 190 – ›Verbreitung von Verleumdungen gegen die Sowjetunion‹ – verurteilt. Aber die Deutschen werden meistens mit nichtpolitischen Gefangenen zusammen gehalten. Das macht ihr Los schwerer, denn die Sicherheit unter den politischen Gefangenen ist größer.«

Deutscher

Martin Walser, Dichter: »Ich habe ein gestörtes Verhältnis zur Realität. Ich würde gern beweisen, daß mein gestörtes Verhältnis zur Realität etwas damit zu tun habe, daß ich Deutscher bin und 1927 geboren worden bin. Ich glaube nicht, daß man als Deutscher meines Jahrgangs ein ungestörtes Verhältnis zur Realität haben kann. Unsere nationale Realität ist gestört. Und wenn ein so Ausschlaggebendes gestört ist, ist es möglich, daß man zu allem davon Abgeleiteten kein rechtes Vertrauen gewinnen kann.«

Flintenweiber

Annemarie Renger, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, SPD: »Frauen sollen mal wieder bloße Lückenbüßer für die Männer spielen. Unübertroffen plastisch wird dies durch Äußerungen die man aus dem Verteidigungsministerium vernimmt. Danach stehen bei über zwei Millionen Arbeitslosen zur Zeit genügend Männer für den Wehrdienst zur Verfügung. Die innenpolitisch nicht opportune Frage nach der Verpflichtung von Soldatinnen könne deshalb getrost bis zu einer Hochkonjunktur mit Arbeitskräftemangel verschoben werden. Lückenbüßer zu sein, ist für Frauen in der Bundeswehr nichts Neues. Als es für die Bundeswehr darum ging, mehr Ärzte zu gewinnen, durften auch Frauen als Ärztinnen in der Bundeswehr Dienst tun. Bis heute ist es allerdings für Frauen, die sich für den Sanitätsdienst bewerben, im Gegensatz zu Männern nicht möglich, daß ihnen die Bundeswehr ihr medizinisches Studium finanziert. Qualifizierte Arbeitsplätze für Frauen in der Bundeswehr wird es kaum geben. Dafür sprechen die Erfahrungen mit den rund 51 000 Frauen in der Zivilverwaltung der Bundeswehr, die ganz überwiegend in untergeordneten Positionen tätig sind.«

Weltfeinde

Mohammed Rassem, Professor für Soziologie und Kulturwissenschaften an der Universität Salzburg: »Gerade in Deutschland liegen sich die beiden Riesenkraken, zwei Leviathane, dicht gegenüber, deshalb herrscht hier – im Gegensatz zu anderen Teilen der Welt – angespannte Ruhe. Um diesen Frieden aufrechtzuerhalten und ›Gespräche‹ zwischen den Imperien zu ermöglichen, muß man immer noch etwas von dem Pathos früherer Allianz aufrechterhalten. Es läßt sich daher nicht vermeiden, die Deutschen immer einmal wieder als ehemalige Weltfeinde darzustellen, die Brut des bösen Drachen, der viel schlimmer gewesen ist, als die Atommächte je werden können. Im übrigen wollen die beiden Weltmächte nicht als Leviathane im Sinne des Thomas Hobbes verstanden werden. Beide haben jeweils einen messianisch-missionarischen Hintergrund: Ihr Glaube, sei es an das Reich der vollkommenen Freiheit und Selbstbestimmung, sei es an Kommunismus durch Weltrevolution, mag blasser geworden sein, erstorben ist er nicht.«

Chancengleichheit

Ursula Krone-Appuhn, Frauen-Union der CSU: »Wir wollen keine Putzfrauen in Uniform, sondern Aufstiegschancen für Frauen bis zum General. Das hat nichts mit Gleichheit von Mann und Frau zu tun, sondern mit Gleichwertigkeit der Frauen. Es geht also nicht um Ausbildungs- und Arbeitsplätze und auch nicht um Emanzipation, sondern um Chancengleichheit. Um diese zu erfüllen, brauchen Frauen eine Ausbildung an der Waffe.«

Blackout

Heiner Geißler, CDU-Generalsekretär, über die Zeugenaussage von Bundeskanzler Helmut Kohl: »Herr Schily, es ist absolut absurd, angesichts dieser Ausgangslage dem Bundeskanzler vorwerfen zu wollen, er hätte hier vorsätzlich die Unwahrheit gesagt. Das können Sie ihm wirklich nicht unterstellen . . . Möglicherweise hat er einen Blackout gehabt. Das kann in einer sehr langen Anhörung ja mal der Fall sein.«

Deutscher

Bruno Kreisky, ehemaliger österreichischer Bundeskanzler: »Die Mitglieder meiner Familie haben sich als Deutsche gefühlt, aber gleichzeitig waren sie eng verbunden mit den tschechischen Menschen.«

Tradition

Horst Sindermann, Präsident der DDR-Volkskammer: »Ein Thema, das angesprochen wurde, ist die Besinnung auf die Zugehörigkeit als Deutsche. Da war etwas herauszuhören am Anfang, als würden wir uns nicht als Deutsche empfinden. Das war mir etwas fremd, weil ich weiß, daß ich eigentlich immer ein ganz guter Deutscher gewesen bin. Zu allen Zeiten. Wir sind nicht immer alle gute Deutsche gewesen in der Interessenvertretung des deutschen Volkes. Außerdem kann ich darauf verweisen: Die DDR nimmt die Tradition des deutschen Humanismus sehr ernst. Das zeigt sich schon an dem äußeren Bild der Erhaltung wertvollen architektonischen Kulturgutes, an der Wiederherstellung berühmter Stätten der deutschen Kultur – wie dem Gewandhaus und der Semper-Oper und dem Schauspielhaus in Berlin, dem Französischen Dom. All das sind Dinge, die wir doch mit großer Sorgfalt im Bewußtsein der deutschen Geschichte wieder errichten. Allerdings haben wir verschiedene Auffassungen über die deutsche Geschichte. Es gibt eine deutsche Geschichte des Humanismus, der wir verpflichtet sind. Und es gibt eine deutsche Geschichte, die nicht immer so fortschrittlich war, wenn ich mir das zu sagen erlauben darf. Eine reaktionäre Geschichte gibt es auch in Deutschland. Die haben wir allerdings nicht wieder aufgeweckt, beziehungsweise die pflegen wir nicht. Wir haben ein neues Selbstverständnis gefunden zum Preußentum, wir haben, wie es ja bekannt ist, unsere Position zur Politik Bismarcks auf einen modernen Stand gebracht. Wir haben dem Alten Fritz, Friedrich II., seine gebührende Position ›Unter den Linden‹ wieder eingeräumt, denn die Straße ›Unter den Linden‹ ist wirklich nicht von Kommunisten gebaut worden.« □

LePens Nationale Front

Die Nationalwahlen in Frankreich haben der Nationalen Front größere Gewinne gebracht. Die von Jean-Marie LePen angeführte Nationale Front befürwortet unter anderem Einwanderungskontrolle und einen Abbau der amtlichen Einmischung in das tägliche Leben der Franzosen. Obwohl diese französische Partei von den Medien abwechselnd angeschwärzt oder totgeschwiegen wird, nimmt ihre Beliebtheit doch ständig zu. Die Nationale Front ist mit zehn Mitgliedern im Europäischen Parlament vertreten.

Vor kurzem war LePen in den Vereinigten Staaten, wo er mit führenden amerikanischen Politikern zu informellen Gesprächen zusammengekommen ist. Während seines Besuches gab er eine Pressekonferenz im National Press-Club in Washington, über die alle größeren Druck- und Elektronik-Medien berichtet haben. Völlig verschwiegen wurde jedoch LePens Besuch vom Establishment, genau wie es in Frankreich ebenfalls der Fall ist. Anläßlich dieses Besuches hat LePen unseren Mitarbeitern ein Interview gegeben.

Die meisten Leser, Herr LePen, sind mit Ihrer Politik noch nicht vertraut, noch wissen sie viel von der Arbeit des Europa-Parlaments. Könnten Sie uns einiges über das Europäische Parlament berichten?

LePen: Das Europa-Parlament hat keine reale Macht. Es ist ein beratendes, zumeist konsultatives Organ. Es arbeitet Vorschläge und Resolutionen aus und berät den Ministerrat.

Von den Linken beeinflußt

Derzeit bemüht man sich, seine Machtbefugnis zu erweitern. Seine Macht ist durch einen Vertrag begrenzt, mit dem es gegründet wurde, doch das Parlament selbst versucht stets, seine Befugnisse zu erweitern. Trotz der Tatsache, daß die große Mehrheit der Parlamentarier im Europa-Parlament rechts stehen, also konservativ sind, wird es de facto vollkommen von den Linken beeinflußt.

Wirkliche Probleme bleiben unter der Oberfläche versteckt und werden nicht beraten. Sämtliche Angelegenheiten von realer Substanz, wie Terrorismus, Wirtschafts- und Verteidigungsfragen werden nicht im Europäischen Parlament behandelt. Man redet darüber, aber man entscheidet nichts.

Trotz der Negativaspekte ist es immer noch ein sehr gutes Forum für den Ideenaustausch. Man hört ihm noch zu. Was immer dort geschieht, erhält breite Unterstützung.

Es hat den einen großen Vorteil, daß es die Zusammenarbeit und Koordination unter gleichgesinnten Parteien in ganz Europa ermöglicht hat, und das ist für die Nationale Front der größte Nutzen.



»Unsere Besorgnis über die illegalen Einwanderer besteht wegen des damit verbundenen kommunistischen Netzwerkes.«

Aus welchem Bereich kommt die Unterstützung für die Nationale Front in Frankreich?

LePen: Wir werden überwiegend von den einfachen Leuten unterstützt, nicht von den Superreichen. Wir bekommen Unterstützung besonders in den städtischen Regionen, wo die Leute unter der unkontrollierten Einwanderung aus der dritten Welt leiden und wo Straßenverbrechen und Arbeitslosigkeit herrschen.

Die Leute hatten keine Wahl

Unterstützung kommt auch von den Leuten, die die Familie als eine Einheit in Frankreich bewahren möchten, und von den kleinen Geschäftsleuten. Sie haben am meisten zu leiden: Gewerbetreibende, Handwerker, kleine Leute. Sie sind gegen die staatliche Bürokratie und eine sträflich hohe Besteuerung. Alle kleinen Geschäftsleute, Populisten und traditionell Rechtsstehende unterstützen die Nationale Front. Sie ist bunt. Sie vertritt die Ziele vieler verschiedener Parteien.

Seit langem gibt es in der französischen Politik nur vier wichtige Parteien. Die Leute hatten keine Wahl. Die Nationale Front gibt den Leuten eine Wahl.

Und mit der Proporzwahl hat die Nationale Front schließlich die erste Chance zu einem Durchbruch gehabt. Als die Nationale Front zum ersten Mal für das Europa-Parlament angetreten ist, haben wir 11 Prozent gewonnen; danach bei den Gemeindewahlen 12 Prozent und jetzt bei den Nationalwahlen im März hatten wir 9,7 Prozent.

Müssen die Kandidaten für das französische Parlament eine bestimmte Prozentzahl erreichen, um einen Sitz zu erhalten?

LePen: Sie brauchen mindestens 5 Prozent. Es ist zum Großteil eine Parteienwahl. Die Partei hat eine Liste mit Kandidaten, und die Liste kann nicht geändert werden.

Als Ihre Partei an Bedeutung gewonnen hat, haben da die anderen Parteien Frankreichs versucht, Ihre Positionen mitaufzunehmen, um die eigene Basis zu verbreitern und ehemalige Anhänger zurückzugewinnen, die jetzt für die Nationale Front stimmen?

LePen: Ja, sehr sogar. Infolge unseres Erfolges haben sämtliche Parteien einen großen Ruck nach rechts gemacht, sogar die Kommunistische Partei. Marseille, die zweitgrößte Stadt in Frankreich und einst sozialistische Hochburg, ist jetzt eine Festung der Nationalen Front.

Wie von einem Informanten berichtet wurde, haben die Dokarbeiter für die Nationale Front gestimmt, weil sie Angst vor der Einwanderung der Muslims haben. Es gibt in Marseille 300 000 Muslims. Die Einwanderung wird nicht kontrolliert. Es gibt ganze Stadtteile, in die sich die Polizei nicht hineinwagt, und wo kein Französisch gesprochen wird.

Die höchsten Einschaltquoten

Kürzlich hat die Polizei einige Verbrecher verfolgt und ist in den Muslim-Bezirk eingedrungen, und sie mußten den algerischen Konsul aufsuchen. Das ist so, wie wenn die Polizei in San Diego oder Los Angeles zu dem mexikanischen Botschafter gehen müßte, um einen Zwischenfall beizulegen.

Sie haben den Begriff »Populist« benutzt. Die »Washington Post« hat Sie als einen »Populisten« beschrieben. Würden Sie sich selbst als einen »Populisten« bezeichnen?

Frankreich

LePens Nationale Front

LePen: Die Poupulisten machen nur ein Drittel der Nationalen Front aus, zwei weitere Drittel sind die traditionell Rechtsstehenden und die Anti-Steuer- und Anti-Einmischungsfraktion.

Etiketten lassen sich nur schwer anbringen. Wir tun, was unsere Wähler von uns verlangen.

Sprechen wir über die Presse. Als ein Verleger und als ein Politiker können Sie die Presse von einem einmaligen Aussichtsplatz betrachten. Wie steht es um die Pressefreiheit in Frankreich, und welcher Ansicht ist die Nationale Front?
LePen: Die Medienmonopole, die vier Fernsehsender und der Rundfunk, gehören in Frankreich dem Staat. Der Rundfunk wird von der jeweiligen an der Macht befindlichen Regierung beherrscht. Eine sozialistische Regierung gibt den Nachrichten eine sozialistische Tendenz. Die Verteilung der Sendezeit gibt den Sozialisten 75 Prozent, die Gaullisten und andere erhalten 20 Prozent und die Nationale Front bekommt 2 Prozent.

Wie werden Sie und die Nationale Front von den elektronischen Medien behandelt?
Auf den vier Fernsehkanälen erscheinen nur sozialistische Sprecher. Immer wenn ich eine Großveranstaltung habe, kommen sie dazu und berichten darüber, aber sie übertragen nie. An den Treffen der Nationalen Front nehmen mehr Leute teil als an jedem anderen Parteitreffen.

Wenn ich im Fernsehen auftrete, habe ich die höchsten Einschaltquoten. In Genf hatte ich die höchste Quote von sämtlichen Stationen, 38,7 Prozent, das war ein einmaliger Rekord. Sogar die Schweizer mit 30 Prozent sagten, sie billigen meine Ansichten, obwohl die Presse auch dort nach links tendiert.

Und die Druckmedien?
Es ist eine Monopolpresse – eine Zeitung pro Region. Bestenfalls ist die Presse Mitte-links. Nur die Pariser Presse ist etwas vielfarbiger.



Die Neugierigen kommen, um LePen zu sehen, den Mann, über den sie all diese schrecklichen Dinge gehört haben.

In der heutigen Zeit macht das geschriebene Wort keinen großen Eindruck. Selbst wenn man sämtliche Zeitungen in Paris hätte, wäre die Auflage nur wenig mehr als eine Million. Das Fernsehen spricht jeden Abend zu 35 Millionen Menschen. Die gesamte Programmgestaltung – Spielfilme, Kultur und das andere – alles ist linkslastig.

Jeden Monat wird irgendeine Horrorgeschichte über mich ausgekocht. Die linksgerichtete Presse meldete, daß ich, als ich in Algerien Soldat gewesen bin, angeblich Algerier gefoltert habe. Alle TV- und Rundfunksender brachten es. Aber ich bin vor Gericht gegangen, ich habe fünf Prozesse geführt und alle gewonnen. Stunden und Stunden wurden von den Medien darauf verwendet, um die Horrormärchen zu verbreiten, bevor die Gerichtsverhandlungen stattfanden. Aber nachdem ich gewonnen hatte, wurde mein Sieg mit keinem einzigen Wort erwähnt.

Modernisierung des Kapitalismus

Wie machen Sie dann Ihre Versammlungen bekannt?
LePen: Mit Plakatanschlägen und durch das Journal der Nationalen Front »Hebdo«. Die Kommunisten werben für Gegendemonstrationen und die Medien berichten über sie, und die gewöhnlichen Leute wissen dann, wo LePen sein wird. Die Neugierigen kommen dann, um LePen zu sehen, den Mann, über den sie all diese schrecklichen Dinge gehört haben.

Viele westliche Wirtschaftswissenschaftler haben die derzeitige Lage der französischen Wirtschaft als einen »Fall für den Eimer« bezeichnet, in einer fast hoffnungslosen Zwangslage. Dies ist, wie sie sagen, überwiegend die Folge des derzeitigen sozialistischen Programms, das einen Großteil der wichtigsten französischen Industrie verstaatlicht und damit die Kapitalflucht in ausländische Investitionen verursacht hat.
LePen: Es hat den autoritären Sozialismus schon lange vor François Mitterrand gegeben. Zum Beispiel als Valerie Giscard d'Estaing, ein Gaullist, an die Regierung kam, hat der Steuersatz 35 Prozent betragen. Als er ging, waren es 42 Prozent. Jetzt, nach fünf Jahren Sozialismus, beträgt er 46 Prozent. Giscard hat mehr als die Sozialisten selbst kollektiviert und sozialisiert.

Vor 1981 haben wir zu der parlamentarischen Rechten gesagt: »Ihr sprecht mit der Stimme der Rechten, aber Ihr macht die Politik der Linken.«

Soweit wir wissen, ist die Nationale Front für eine »Privatisierung«, eine Rückkehr der wichtigsten französischen Industriebereiche in das private Unternehmertum. Wie würde dies erreicht werden?
LePen: Wir möchten den Kapitalismus vollkommen modernisieren, indem wir das Kapital unter die Leute streuen, und es nicht in den Händen einiger Weniger bleibt. Das Mittel dazu ist die Entstaatlichung der Industrie, und zwar so, daß 70 Prozent der Aktien an alle Familien umsonst übergeben und übertragen werden – anteilig nach Anzahl der Familienmitglieder. Jede Familie würde ein eigenes kleines Aktienportefeuille halten.

Der Staat darf kein Unternehmer sein

Die Nationale Front würde den Leuten den Wohlstand zurückgeben. Die Nationale Front will nicht, daß der Staat etwas besitzt. Das Volk soll das Eigentum haben.

Leute, die Aktienanteile besitzen, würden Verantwortung tragen, weil sie durch ihre Aktien direkt am Unternehmen beteiligt sind. Siebzig Prozent würden für diese Leute reserviert und 30 Prozent dürften von den Managern und anderen gekauft werden.

Drei Monate lang müßten die Inhaber die Aktien festhalten – also kein Börsenhandel –, damit die Aktien ihr Kursniveau finden. Danach können die Familien kaufen oder verkaufen, was sie wollen.

Die Leute haben für die Aktien bezahlt, als die Regierung die Industrien übernommen hat. Sie würden den Leuten zurückgegeben, so daß sie damit tun können, was sie möchten. Die Regierung wird sie nicht bevormunden. Der Staat hat nicht die Aufgabe, Unternehmer zu sein.

Der Mittelstand würde davon enorm profitieren. Es ist mit unserer Politik verbunden, daß jede Einmischung des Staates abzuschaffen ist. Heute ist der Staat doch überall. Die Nationale Front würde Bürokraten abbauen, es gäbe keine Abgaben für die riesigen Behördenapparate. Der Mittelstand würde mehr Geld zur Verfügung haben.

Sozialistische Programme fordern freie Schulen, Krankenhäuser, Wohnungsbau, Mieten – und der Steuerzahler bezahlt das alles. Es wird nicht von den Einwanderern bezahlt. Sie bekommen Dienstleistungen, sie bezahlen nicht dafür. Die Steuern sind darum so hoch, daß der Mittelstand zermalmt und entmutigt wird zu arbeiten.

Würden die jetzt verstaatlichten Banken in ähnlicher Weise wie die Industriebetriebe wieder entstaatlicht werden?
LePen: Ja, genau in derselben Weise wie jedes andere Unternehmen.

Wie würde die Nationale Front den kleinen Landwirten in Frankreich helfen?
LePen: Frankreichs Bauern erleben eine tiefe Krise und einen Rückgang ihrer Kaufkraft, sie sind auf verborgene Weise »verstaatlicht«. Viele Bauern sind verschuldet, werden zur Massenproduktion gedrängt.

Es gibt Exportprobleme. Die Landwirtschaft ist Frankreichs Exporteur Nr. 1. Die Nationale Front würde den französischen Bauern die Macht zurückgeben. Man kann die Menschen nicht von Traditionen trennen, die in Jahrhunderten gewachsen sind. Die Nationale Front würde die Regierung unterstützen, die den Bauern hilft, in ihrem Geschäft zu bleiben. Die ist ein Fall, wo die Nationale Front glaubt, daß sich die Regierung darum kümmern muß.

Sie sind ein Angriffsziel von Terroranschlägen gewesen. Was ist Ihre Ansicht über den internationalen Terrorismus, und was kann dagegen getan werden?

Eine Frage von Leben oder Tod

LePen: Die Nationale Front ist ein entschiedener Gegner des Weltterrorismus. Ich habe persönlich unter dem Terrorismus gelitten. Ich habe bei einem Angriff der Linken ein Auge verloren, und mein Haus ist von einer Bombe zerstört worden. Die Nationale Front ist mehr als irgendein anderer gegen Terrorismus. Wir sind für eine konzertierte Zusammenarbeit mit allen Nationen, um ihn zu bekämpfen, und wollen uns nicht mit den Terroristen gutstellen, wie es die sozialistische Regierung Frankreichs macht. Sie reden gegen Terrorismus, aber hinter den Kulissen treffen sie mit den Terroristen ein Abkommen.

Unsere Besorgnis über die illegale Einwanderung ist wegen des kommunistischen Netzwerks von Einwanderern, die der Entdeckung entgehen.

Ein Thema, das sich durch viele Ihrer Antworten zieht, ist, daß Einwanderung Schuld an der jetzigen Wirtschaftssituation ist. Stimmt das? Wenn Einwanderung gestoppt und Visa auf Zeit aufgehoben und diese Leute nach Hause geschickt würden, würde sich dann die Wirtschaft sofort zum Besseren wenden?
LePen: Für die Nationale Front ist das eine Frage von Leben oder Tod. Es handelt sich um ein Phänomen, mit dem die westlichen Länder geplagt sind, mit einer sehr gefährlichen Situation.

Die Nationale Front sieht, daß die europäischen Rassen vom Angesicht der Erde verschwinden.

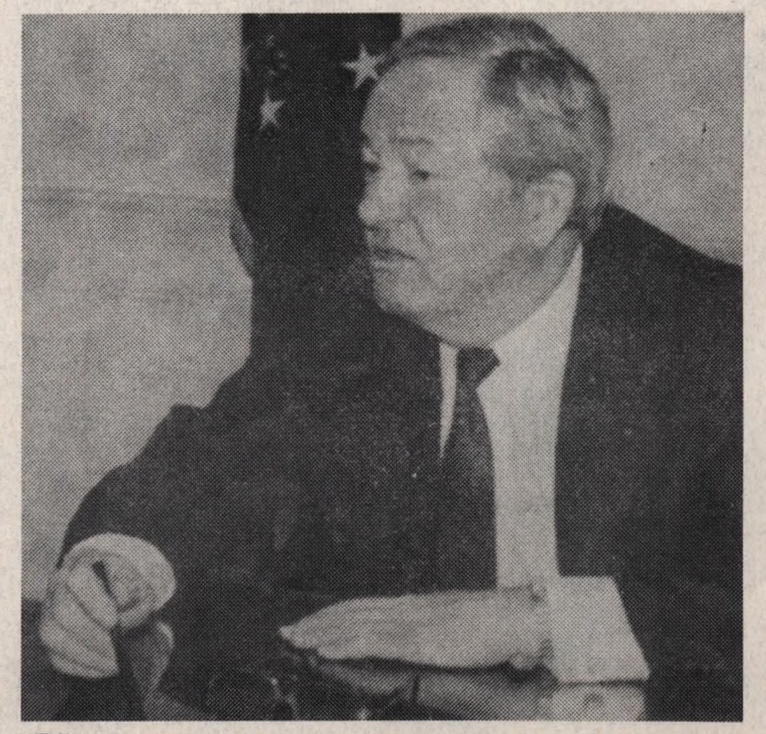
Zum Beispiel: Vor 20 Jahren hatten Algerien, Marokko und Tunesien eine Bevölkerung von 20 Millionen. Heute sind es 55 Millionen.

Wir werden überschwemmt werden. In vielen Städten Frankreichs wird die französische Sprache nicht gesprochen. In Paris sind viele Schulkinder – 60, 70, 80 Prozent der Kinder – aus der dritten Welt. Auf eine Million Arbeiter, die arbeiten, kommen sechs Millionen, die vom Staat getragen werden.

Wie sind die Leute aus der dritten Welt nach Frankreich gekommen?
LePen: Sie kommen als »Touristen«. Sie haben keine Visa. Man braucht kein Visa. Jeder kann hereinkommen. Die Nationale Front ist die einzige Partei, die sich den anderen widersetzt, den Gaullisten, den Sozialisten, den Kommunisten und den Liberalen, die ihnen zehn Jahre lang automatisch Zutritt eingeräumt haben.

Welche Einwanderungspolitik verfolgt die Nationale Front?
LePen: Erstens, ein bevorzugtes Einstellungssystem für gebürtige Franzosen. Derzeit sind Millionen von Franzosen arbeitslos. Dann, Ausweisung von illegalen Einwanderern. Weiter, Ausweisung aller Einwanderer, die Verbrechen begangen haben. Schließlich sollten alle nach Hause zurückgeschickt werden, die Fürsorgeempfänger sind. Da sie nach Frankreich kamen, um zu arbeiten, da aber keine Arbeit da ist, warum sollten sie bleiben? Ausländer sollten ihre Fürsorge von ihren eigenen Heimatländern erhalten. Aus Sri Lanka kommen politische Flüchtlinge, die Tamilen kommen via Moskau nach Frankreich.

Ein ganzer Stadtteil von Paris ist chinesisch. Diese Chinesen sind unsterblich. Nicht ein einziger verzeichneter Todesfall. Sie behalten ihre Personalausweise und geben sie an andere weiter. Keine Friedhöfe, nichts.



»Etiketten lassen sich nur schwer anbringen. Wir tun, was unsere Wähler von uns verlangen.«

Presse-Attacken bringen Sympathie

Spielt die »Vereinigungs«-Kirche, die von dem koreanischen Sektenführer Sun Myung Moon angeführt wird, eine wichtige Rolle in Frankreich?
LePen: Sie hat keinen großen Einfluß auf Frankreich. Es gab einen Ex-Moonie namens Jean Massily, einen Korrespondenten der Londoner »Sunday Times«, der bei mir zu Hause aufgetaucht ist, und zwar unter dem Vorwand, eine Geschichte über mich zu bringen. Er hat versucht, mein Heim zu zerstören. Er hat Geld von den Moonies erhalten, um ein Buch zu schreiben. Das Geld hat er behalten, aber das Buch hat er nicht geschrieben.

Meine Frau hat sehr schwer unter den Terroranschlägen und den Lügen in der Presse gelitten. Wir hatten eine sehr gute Freundin, doch dann wurde sie entführt, unter Drogen gesetzt in einem schwachen Moment. Sie stand unter dem Einfluß von Massily und wurde dazu gebracht, negative Dinge über mich zu sagen, die in der »Times« erschienen.

Ich klagte gegen die »Times«, und meine drei Töchter haben Erklärungen abgegeben, die mich gegen die in der »Times« veröffentlichte Attacke verteidigten. Die Story war erfunden. In Frankreich gewinnt man nur einen moralischen Sieg vor Gericht, keinen finanziellen. Bei einer Verleumdungsklage bekommt man nur einen Franc, doch man rettet seine Ehre.

Eine Meinungsumfrage unter einem breiten Spektrum von Franzosen hat gezeigt, daß ich tatsächlich nach diesen Attacken sehr viel Sympathien gewonnen habe. Je mehr ich in der Presse verfolgt werde, um so beliebter werde ich. □



COMECON wählte den Palast der reichsten Familie des zaristischen Rußlands als Ziel für einen Ausflug mit Mitarbeitern der EG.

Europäische Gemeinschaft

Geschäfte mit COMECON

Oscar Boline

Der Kreml treibt einen Handels- und Wirtschaftskeil zwischen Westeuropa und die Vereinigten Staaten, der schon bald eine komplette Niederlage der westlichen Bündnispolitik bedeuten könnte, die die USA seit der Verabschiedung von Präsident John F. Kennedys World Trade Expansion Act von 1962 verfolgt haben.

Begonnen hat alles im Juni 1985, als Italiens Premierminister Bettino Craxi zu einem Besuch in Moskau weilte. Er war damals auch Präsident des Ministerrates der Europäischen Gemeinschaft, dem Exekutivorgan des gemeinsamen Marktes.

Nützliche Beziehungen zum COMECON

Aus Moskau berichtete Craxi der westeuropäischen Presse, daß sein Gastgeber, der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow, das Thema der Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Gemeinschaft (EG) und dem COMECON – dem Gegenstück zur EG hinter dem Eisernen Vorhang – aufgeworfen und ihm gesagt habe, daß »es an der Zeit sei, beiderseitig nützliche Beziehungen zwischen den beiden Organisationen zu errichten«.

Craxis Bericht wurde von den Europäern herzlich aufgenommen, die der jahrelangen Konfrontation mit dem Kreml müde sind und genug von Reagans Vorlesungen haben, wie sie alle ihre Grundkonzepte von der Verantwortung einer Regierung gegenüber denjenigen, die sie regieren, vergessen und ihm in die Wunderwelt der Reaganomie folgen sollten. Es ist eine Welt, die, wie viele Europäer meinen, nur durch massive und ruinöse Rüstungsausgaben am Dahinkriechen gehalten wird.

Als sich die COMECON-Staaten einige Wochen nach Craxis Ankündigung in Warschau trafen, stürzte sich die europäische Presse eifrig auf jeden Hinweis über engere Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost- und Westeuropa.

Wirtschafts-Weise in Regierung wie in der Privatindustrie verfolgten jeden Schritt und analysierten jedes Wort, denn sie sind schon seit langem ernstlich besorgt über die westeuropäischen Exporte in einen amerikanischen Markt, der von stets wachsenden Ungleichgewichten im Handel und von Haushaltsdefiziten geplagt wird, sowie dem Widerwillen der Reagan-Administration, Schritte zu unternehmen, die, wie sie meinen, notwendig sind, um dies umzukehren.

Ist der kalte Krieg zu Ende?

Niemand sieht eine rosige Handelszukunft für Europa auf dem amerikanischen Markt. Selbst die Deutsche Bundesbank zeigt sich gegenüber Reagans Wirtschaftspolitik mißtrauisch, indem sie den spekulativen Kursanstieg des Dollars auf den Weltwährungsmärkten ignoriert. Die Bank bewertet ihre Multi-Milliarden-Dollar-Reserve immer noch zu dem vor Reagan geltenden Kurs von 1,73 DM je Dollar, das liegt wesentlich unter dem augenblicklichen Wert des Dollars.

Eine Reihe von europäischen Presse- und Fernseh-Kommentatoren prophezeiten tiefgreifende Veränderungen in den Handels-, wirtschafts- und politischen Beziehungen zwischen der EG und dem COMECON. Einige sagen das Ende des kalten Krieges voraus, der die Ost-West-Beziehungen in Europa seit 40 Jahren auf kühlen Temperaturen hält.

Dagegen sehen sie alle die Öffnung neuer und stabiler Märkte, ein Nachlassen der politischen Spannungen und ein Abschiednehmen von Amerikas Einfluß auf Europa.

John Maslen, ein englischer Handelsexperte bei der EG-Kommission in Brüssel, sieht keine unmittelbar bevorstehenden radikalen Änderungen in den EG-Beziehungen mit dem COMECON, doch verbesserte Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit den einzelnen Mitgliedsstaaten des COMECON.

Diese Mitgliedsstaaten haben in den letzten sechs Jahren erhebliche Handelsüberschüsse mit der EG aufgebaut. Das ist eine wesentliche Sorge der Kommission, denn sie hält an dem traditionellen Konzept fest, daß der Außenhandel im Gleichgewicht ge-

halten werden muß, im Gegensatz zu der »Was-soll-es«-Haltung, die im Weißen Haus herrscht.

Die EG hat derzeit gegenüber der UdSSR ein Defizit von 10 Milliarden Dollar und gegenüber anderen COMECON-Staaten 3 Milliarden Dollar. Diese Defizite »müssen durch die Expansion der Exporte in die COMECON-Mitgliedsländer überwunden werden, was seinerseits engere wirtschaftliche und erweiterte Handelsbeziehungen bedeutet«, wie ein Westeuropäer sagt.

»Wir möchten mit diesen Ländern als Einzelländer handeln«, wie Maslen sagte, »Rumänien als Rumänien, Polen als Polen, weil jedes Land seine eigene Wirtschaftssituation hat. Jedes hat seine eigenen Produkte. Jedes hat seine eigenen Rechtsbestimmungen. Einige von ihnen sind Mitglieder des GATT, andere nicht.«

Gatt steht für General Agreement on Tariffs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen), dessen Unterzeichnerstaaten ein Büro in Genf unterhalten.

Unter der Fuchtel Moskaus

»Einige von ihnen haben Abkommen mit uns über ein Produkt, andere nicht. Wir möchten mit ihnen einzeln verhandeln und wollen nicht, daß COMECON als eine Art Zwischenhändler hinzukommt. Darüber hinaus denke ich nicht, daß diese Länder sehr begeistert sein werden, wenn COMECON in unsere Abkommen mit ihnen eintritt.

Dies soll nicht heißen, daß wir keine Beziehungen mit dem COMECON haben wollen. Aber wir wissen nicht, was wir zusammen tun können. COMECON steht direkt unter der Fuchtel von Moskau. Sie sondieren bei uns seit 1975, als es zu einem Treffen in Moskau kam.

Seit diesem Gespräch im Jahr 1975 haben wir unsere Zeit damit verbracht, mit COMECON über ein Abkommen über unsere Beziehungen zu verhandeln. Aber sie wollen den Gedanken nicht aufgeben, daß sie eine Art Zwischenfunktion zwischen uns und den COMECON-Mitgliedsländern in Fragen des Handels und der Wirtschaft haben müssen, daß COMECON das Instrument sein muß, über das wir unsere Beziehungen mit den Mitgliedsstaaten errichten.

Wir spielen da nicht mit, denn es würde bedeuten, daß COMECON ein Mitspracherecht bei Abkommen hätte, die wir gerne mit Rumänien, Polen und anderen schließen möchten. Und das wollen wir nicht.«

Auf das Moskauer Treffen folgten eine Reihe von jährlichen Gesprächen zwischen den beiden Blöcken. Nach dem Treffen von 1980 kam die EG zu dem Schluß, daß, da kein wirklicher Fortschritt im Hinblick auf den Abschluß eines Abkommens mit dem COMECON gemacht werde und es schien, daß Moskau nur Zeit gewinnen wollte, man an keinen weiteren Treffen teilnehmen würde, bis Moskau sich bereit zeigt, ein vernünftiges, praktikables Abkommen auszuarbeiten.

Auf der Konferenz im Juni 1984 des COMECON gaben seine Führer und Teilnehmer eine Reihe von öffentlichen Ankündigungen von sich, wonach sie an Verhandlungen mit der EG interessiert seien. Wie die EG durch die Presse wissen ließ, war auch sie bereit, die Diskussion wieder aufzunehmen. Schließlich erhielt die EG nach dem Warschauer Treffen im Juni 1985 einen offiziellen Brief von COMECON, in dem Gespräche auf hoher Ebene zur Errichtung von offiziellen Beziehungen vorgeschlagen wurden.

Im Verlauf von fünf Jahren hatte sich das Handelsdefizit der EG mit den COMECON-Ländern wesentlich vergrößert.

Maslen kommentiert: »Die Errichtung von offiziellen Beziehungen könnte eine gute Idee sein. Aber wir wollen mit dem COMECON kein Abkommen, das irgendeine vertragliche Vereinbarung, die wir bereits mit seinen Mitgliedsländern geschlossen haben, oder auch zukünftige Abkommen mit diesen Ländern, beeinträchtigen könnte. Uns geht es vor allem um bilaterale Abkommen. Wir müßten allerdings sicher sein, daß eine Einigung mit dem COMECON diese Beziehungen nicht verdirbt. □

David Rockefeller

Neue Bank der Beute-Clique

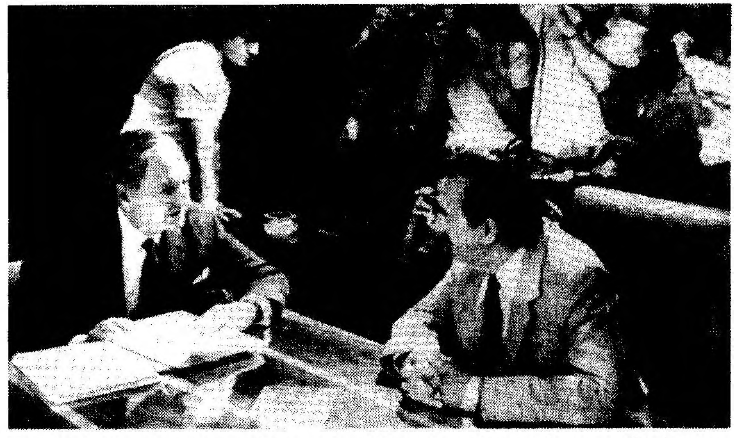
George Nicholas

David Rockefeller, ehemaliger Vorsitzender und immer noch Herr des Familienflaggschiffes Chase Manhattan-Finanzkonglomerats, hat beim Staat New York einen Antrag auf eine neue Banklizenz gestellt.

In der Finanzwelt gehen die Gerüchte, daß der Vorsitzende des Federal Reserve System, Paul Volcker, von seinem Posten zurücktreten und eine Spitzenposition in der neuen Bank annehmen wird. Volcker ist kein Fremder im Rockefeller-Imperium. Er ist Mitglied sowohl des Council on Foreign Relations (CFR) als auch der Trilateralen Kommission, beides außenpolitische Organisationen von Rokkefeller. Von 1965 bis 1969 war Volcker Vize-Präsident der von Rockefeller beherrschten Chase Manhattan-Bank. Er war 1969 Unterstaatssekretär für monetäre Belange im Schatzamt und nahm dann 1977 die Präsidentschaft der New Yorker Filiale der Federal Reserve Bank an. 1979 wurde er von Jimmy Carter zum Vorsitzenden des Federal Reserve Systems der USA ernannt. Präsident Ronald Reagan hat ihn erneut wieder ernannt.

Meist gehaßte Mann der Welt

Obwohl Semantiker meinen könnten, daß Rockefeller Trust Co., der vorgeschlagene Name für das neue Finanzierungsinstitut, begrifflich ein Widerspruch ist, wird der Antrag zweifellos vom New Yorker Gouverneur Mario Cuomo umgehend gebilligt werden, wie diese Kreise sagen.
Als Rockefeller an einer Wirtschaftskonferenz in Buenos Aires in der zweiten Januar-Woche teilnahm, kam es in Argentinien zu »den schlimmsten Unruhen seit mehreren Jahren«, wie es von der örtlichen Polizei beschrieben wurde. Tausende von Demonstranten protestierten gegen den Besuch des Megabankers. Auf ihren Transparenten stand zu lesen: »Raus mit Rokkefeller, den am meisten gehaßten Mann der Welt!«



Rockefeller im Gespräch mit Alfonsin, der sich verpflichtete, mit den internationalen Bankers zusammenzuarbeiten.

David Rockefeller

Neue Bank der Beute-Clique

Die meisten Volkswirtschaftler geben jetzt zu – vorausgesetzt, daß die Unterhaltung vertraulich ist –, daß die mit Rockefeller in Verbindung stehende Politik riesige Arbeitermassen überall in der Welt in die Verarmung geführt und die Stabilität des amerikanischen Finanzsystems untergraben hat. Aber dieselben Experten fügen hinzu, daß diese räuberischen Finanzmanöver für einige der größten multinationalen Banken-Konsortien und ihre internationalen Bankertrabanten Milliarden Dollar an Supergewinnen eingebracht haben.

Selbst professionelle Finanzmanager, die selber in Wall Street den Ton angeben wie zum Beispiel der Investitionsbanker Felix Rohatyn oder der Ökonom Robert Samuelson machen sich Sorge über die durchgreifende Korruption der Rockefeller-Ära.

Die Beute-Gesellschaft

Rohatyn klagt, daß Amerika zu einer »Casino-Gesellschaft« wird, wo die produktiven Kräfte von spekulativen Geldmanagern ausgebeutet und zerdrückt werden. Samuelson warnte kürzlich in »Newsweek«, daß die Vereinigten Staaten sich zu einer »Beute-Gesellschaft« verwandeln, in der die wirtschaftlichen Bemühungen nicht auf Produktion oder Verteilung gerichtet sind, sondern darauf, »etwas Wertvolles von jemand anderes zu erhaschen«.

Viele Befragten waren sich einig, daß die westliche Welt unter einer »finanziellen Explosion« schwankt, die in einmaliger Zeit Spekulanten mit guten Verbindungen zu Mehrfach-Millionären macht.

Zur Begründung ihrer Besorgnis haben diese Beobachter die folgenden Entwicklungen angeführt, die sich auf den entweder als »überhitzt«, »fieberhaft« oder »gierig« bezeichneten Finanzmärkten abspielen.

1975 machten die Einnahmen aus Zinszahlungen 5,6 Prozent des amerikanischen Nationaleinkommens aus. Im vergangenen Jahr waren es 17,8 Prozent. Dies signalisierte, wie einer unverblümt sagte, daß »Wucherer ihr Stück am Gesamtkuchen verdreifacht haben«.

Das durchschnittlich tägliche Handelsvolumen an der New Yorker Börse betrug 1985 108 Millionen Aktien. Vor nur fünf Jahren hat dieses Volumen weniger als die Hälfte betragen, nämlich 49 Millionen. Darüber hinaus werden die Kursausschläge immer extremer, was einen, wie ein erfahrener Makler sagt, »klassischen Zusammenbruch« voraussagen läßt.

Auf dem Options- und Warenterminmarkt stieg das spekulative Fieber sogar noch höher. Das Tagesvolumen für Schatzverschreibungen und Kassenobligationen hat sich 1985 verdreifacht. Und die gesamte Privatschuld – alles Geld, das von Unternehmen und privaten Verbrauchern geschuldet wird – hat sich mit einer jährlichen Rate von 13 bis 14 Prozent erhöht, während das Bruttosozialprodukt nur um 2,3 Prozent im letzten Jahr gestiegen ist.

Bankers, nicht einmal die großen, ernten keineswegs einheitlich Windfall-Gewinne aus diesem Spekulationssturm. Die Bank American Corp., Amerikas zweitgrößtes Finanzkonglomerat, hat für 1985 einen kräftigen Verlust von 337 Millionen Dollar ausgewiesen. Das war am 21. Januar 1986, demselben Tag, an dem das US-Finanzministerium dem riesigen Bankkonzern eine Geldbuße in Höhe von 4,75 Millionen Dollar verpaßte, dafür, daß er unterlassen hatte, über mehr als 17000 größere Geldtransaktionen zu berichten.



Felix Rohatyn warnt die USA vor einem Schritt zu einer »Casino-Gesellschaft«.

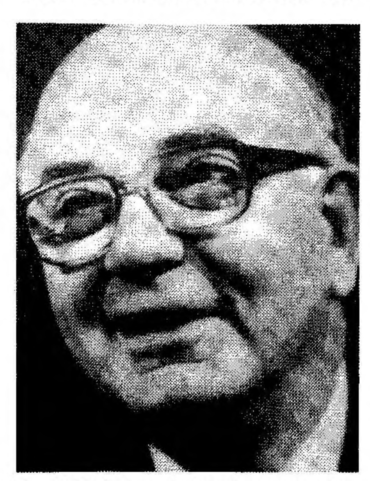
Rocky nimmt nur Top-Leute

Neben der Bank America ist von mehr als 60 Banken bekannt, daß sie gegen das Gesetz verstoßen haben, das die Vorlage eines sogenannten CTR (Cash Transaction Report – Bargeldtransaktionsbericht) für jedes Mal verlangt, wenn ein Kunde 10 000 Dollar oder mehr in bar einzahlt oder abhebt.

Nach Meinung der amerikanischen Bankaufsicht weist diese breite Nichteinhaltung der bundesstaatlichen Vorschriften, deren Ziel die Verfolgung von Rauschgiftgeldern im Finanzsystem ist, darauf hin, daß die Banken noch enger mit Rauschgifthändlern verbunden sind als zuvor angenommen.

Aber obwohl seit Juni 1985 11 Banken mit Bußgeldern belegt wurden, deren Höhe von 121 000 Dollar bis zu den kräftigen 2,5 Millionen Dollar reichte, die der Crocker National of California aufgebrummt wurden und die jetzt die Tochter einer britischen Megabank ist, wurde keiner der höheren Wirtschaftsträger eines Geldinstituts wegen Mittäterschaft beim Waschen von Erlösen aus dem Rauschgifthandel angeklagt.

Nachdem wir Zugang zu David Rockefellers Lizenzantrag mit Hilfe eines vertraulichen New Yorker Informanten bekommen hatten, kann man feststellen, daß der zu entstehende Rockefeller Trust das Auftreten solchen Übels zu vermeiden versucht, indem nur Personen mit einwandfreiem Ruf auf Spitzenpositionen berufen werden.



Paul Volcker ist kein Fremder im Finanzimperium der Rokkefeller-Familie.

Laut der vorgeschlagenen Charter soll Dr. William F. Pounds, ehemaliger Dekan der Sloan School of Business Administration des Massachusetts Institute of Technology, zum Vorsitzenden der neuen Bank ernannt werden. Donald T. O'Brien, ein hochangesehener Wall-Street-Rechtsanwalt und alter Berater der Rockefeller-Familie, soll Präsident werden, während William Powers jr., ein altgedienter Chase Manhattan-Direktor, der oberste Vize-Präsident und Hauptgeschäftsträger werden soll.

Die Rockefeller Trust Co. wird sich vor allem mit der Verwaltung des gesamten Familienvermögens befassen, zu dem auch, nach dem jüngsten Verkauf des Rockefeller Centers und einigen Rundfunkstationen, Barmittel in Höhe von knapp 3,5 Milliarden Dollar gehören sowie Investitionsanlagen, ein Bereich, in dem das spekulative Finanzgeschäft am intensivsten ist.

Übernahmen, Fusionen, Aktienrückkäufe und andere Manipulationen haben die Gesamtschulden von Amerikas nichtfinanziellen Unternehmen auf die Rekordhöhe von 1,7 Billiarden Dollar ansteigen lassen.

»Ich fürchte, daß alle diese Dinge, einschließlich der mit Gewalt bewerkstelligten Ausverkäufe, einfach das Resultat von Habsucht sind«, so Thomas S. Johnson, Präsident von New Yorks gigantischer Chemical Bank. »Ich weiß nicht, wie all diese Schulden jemals bezahlt werden sollen.«

Doch David Rockefeller und seine Mitgründer der neuen Investitionsbank scheinen sich keine Sorgen um die Aussicht einer katastrophalen Schuldenkrise zu machen. Ihnen ist mehr als ein Mal in den letzten Jahren aus einem liederlichen Geschäft herausgeholfen worden, und zwar von dem einen beschwerdelosen stillen Teilhaber der Banken: dem amerikanischen Steuerzahler. Und, wie berichtet wird, rechnen sie mit der gleichen Rettung, wenn das Meer für den Rockefeller Trust stürmisch wird. □

Bankiers

Rothschilds Comeback

John Springfield

Zwei gut bekannte französische Bankiers, die 1982 im Zuge der Verstaatlichung ihren verlustreichen Familienbanken enthoben wurden, werden möglicherweise die Bestrebungen zur Denationalisierung (Entstaatlichung) ab 1986 dazu benutzen, um ein Comeback auf der Finanzbühne Frankreichs zu feiern.

David de Rothschild und Jean-Marc Vernes, ehemals Vorsitzender der Banque Rothschild – heute L'Europeene de Banque – und der Banque Vernes, haben bereits in den letzten zwei Jahren angefangen, ihr Glück von neuem zu versuchen, und zwar mit dem Aufbau von gewinnbringenden Bankunternehmungen in Paris. Während die Regierung und andere Teile des verstaatlichten Bankensektors damit beschäftigt waren, den Rothschild- und Vernes-Banken neue Kapitalspritzen zu verabreichen, hat de Rothschild eine P. O. Banque aufgebaut, eine kleine Kaufmannsbank, deren Kapital und Reserven etwa 40 Millionen französische Franc betragen.

Jean-Marc Vernes hat über seine Holding-Gesellschaft, die Société Centrale d'Investissements – an der auch Marcel Dassault, Frankreichs traditioneller und reicher Flugzeugunternehmer, einen erheblichen Anteil hat –, die Kontrolle über die Banque Industrielle et Commerciale du Marais (BICM) erworben, die ein Aktienkapital von 100 Millionen französischen Franc hat.

All dies ist in der Zeit von 1982 bis 1984 geschehen, also in einer Zeit, in der die früheren Banken dieser beiden Männer riesige Nettoverluste in Höhe von 1,27 Milliarden Franc eingefahren haben, die zum großen Teil auf schlecht beratene Geschäfte und Immobilienunternehmen zurückgehen, die vor der Verstaatlichung getätigt worden waren.

Rothschild und Vernes haben die großzügigen Ausgleichszahlungen des Staates – der für die Übernahme der beiden Banken 500 Millionen französische Franc gezahlt hat – dazu verwendet, um ihre neuen, profitablen Bankunternehmen zu finanzieren.

Der mögliche Verkauf von staatlichen Anteilen an den nationalisierten Banken und Industriezweigen im Gefolge der Rückkehr einer rechtsorientierten Regierung könnte den beiden Männern weitere Gelegenheit bieten, ihre neuen Finanzimperien auszudehnen.

Wie Vernes sagt, ist er für alle Möglichkeiten »offen«. Zu den Chancen, die er prüfen wird, zählt der Erwerb, gemeinsam mit Verbündeten wie Dassault und Jack Frances, dem Leiter der Compagnie Industrielle Holding-Gesellschaft, die mit Vernes' Gruppe verbunden ist, eines beträchtlichen Anteils an der verstaatlichten Compagnie Financiere de Suez Finanz- und Industrie-Holdinggesellschaft.

Vernes, der mit den beiden wichtigsten Politikern auf freundschaftlichem Fuß steht, nämlich Valery Giscard d'Estaing, dem ehemaligen französischen Staatspräsidenten, und Jacques Chirac, dem neuen französischen Ministerpräsidenten, äußert, daß die Suez nach der Denationalisierung eine starke Aktienverteilungsstruktur braucht, um die Möglichkeit eines Übernahmeangebots durch eine Auslandsbank zu verhindern. Eine Beteiligung von 20 bis 25 Prozent an Suez – deren Gesamtkapitalisation auf 11 Milliarden Franc geschätzt wird – durch Vernes und seine Verbündeten würde ihr den notwendigen Schutz sichern, wie Vernes sagt.

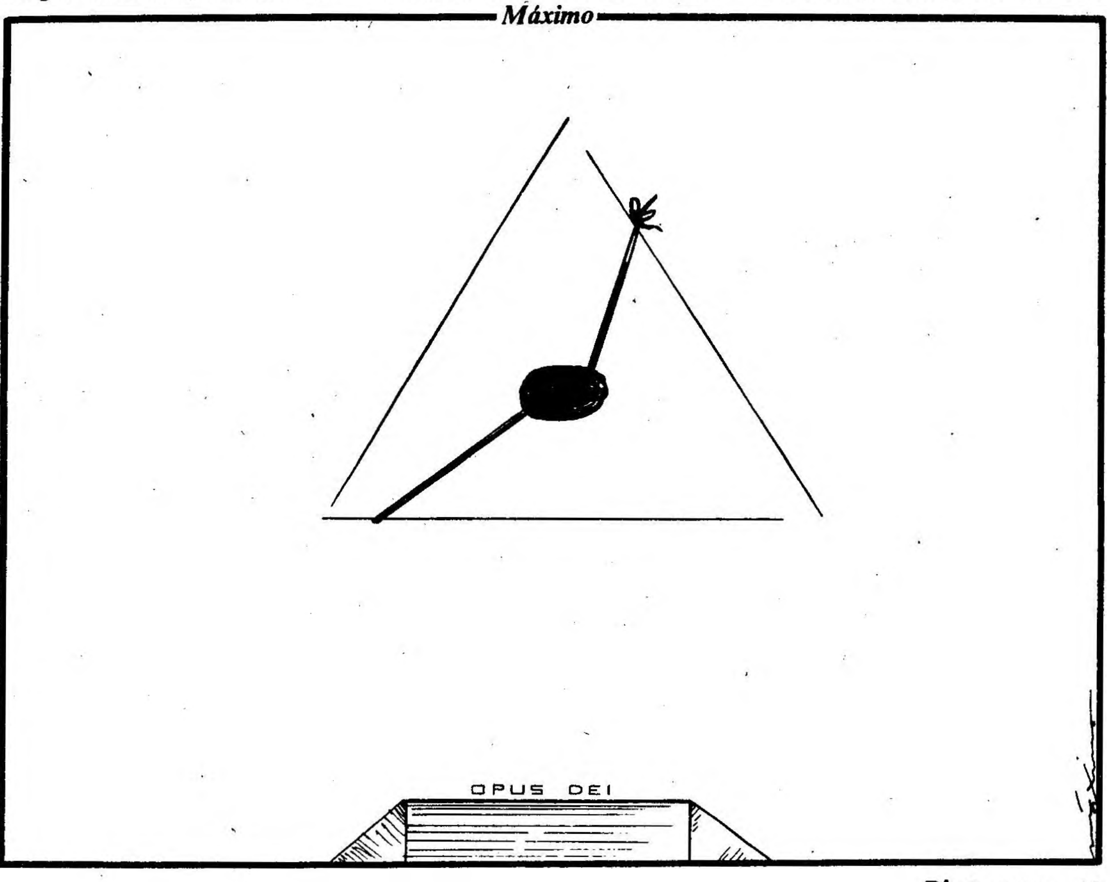
Suez sollte nicht an »Händler« verkauft werden, die ihre Anteile sehr wahrscheinlich später verkaufen werden, sondern eher an eine Gruppe, die ihre Beteiligung »zum besten Interesse der Nation« behalten würde, wie Vernes äußerte.

»Unter einer liberalen Regierung haben die Aktionäre die Freiheit, den Vorsitzenden der Suez zu wählen. Man sollte sie nicht der Möglichkeit eines unerwünschten Bieters aussetzen. Suez braucht einen Aktionärs-Verband, der ihr »Stabilität gibt«, so sagt Vernes.

Obwohl seine Pläne weniger bestimmt sind, glaubt Rothschild, daß die Entstaatlichung doch Erwerbungschancen bietet. Die Geschäftsbeteiligungen der französischen Rothschild-Familie – darunter die börsenorientierten Holdings Paris Orleans und France Erap sowie die nicht notierte P. O. Banque – könnten mit einer Investitionskapazität von 30 bis 50 Millionen Dollar aufwarten, um Aktiva zu erwerben, die durch die Denationalisierung auf den Markt kommen könnten.

Die optimistische Lage des Geschäftsglücks von Rothschild und Vernes steht in scharfem Kontrast zu der Misere der Familienkonzerne zu der Zeit ihrer Übernahme im Jahr 1982.

Die L'Europeene de Banque wurde seitdem unter die Fittiche der Credit Commercial de France genommen, während Vernes von dem Suez-Konzern geschluckt wurde. 1984 wies die L'Europeene de Banque einen Nettoverlust von 337 Millionen Franc aus, nachdem sie 1983 ein



Bankiers

Rothschilds Comeback

Defizit von 97 Millionen und 1982 eines von 320 Millionen Franc verzeichnet hatte. Auch hat sie 1983 an die Suez verlustbringende Industriebeteiligungen in Höhe von 505 Millionen Franc abgetreten. 1985 brachte die L'Europeene de Banque endlich wieder einen Nettogewinn ein.

Es war kein schlechtes Geschäft

Bei Vernes, einer 51prozentigen Tochter der Suez, und zwar durch ihren Bankenzweig Banque Indosuez – die restlichen 49 Prozent sind im Staatsbesitz –, wurde ein magerer Nettogewinn von 12 Millionen im Jahr 1982 in einen Verlust von 161 Millionen Franc im Jahr 1983 und 370 Millionen Franc im Jahr 1984 verwandelt – als Folge kräftiger Provisionen.

Jean Peyrelevade, der Vorsitzende von Suez, der in die Vernes bereits 30 Millionen Franc zur Verbesserung der Bilanz gesteckt hat, sagt, daß noch mehr Provisionen, knapp 100 Millionen Franc, im Jahr 1985 ausgeglichen werden mußten, auch wenn Vernes einen Betriebsgewinn erwirtschaftete.

Rothschild meint, daß der Übernahmepreis für die Banque Rothschild von rund 400 Millionen Franc ein »faires« Geschäft war. Die Rothschild-Familie erhielt einen Anteil von 35 Prozent, der die Beteiligung der drei Familienzweige an der Bank darstellte.

Der Liquidationswert der Banque Rothschild wäre höher gewesen, wie de Rothschild sagt. Doch er meint: »Aus der Sicht eines blühenden Konzerns habe ich niemals gesagt, daß es ein schlechtes Geschäft war. Ich bin nicht sicher, ob es ein gutes Geschäft war.«

Vernes behauptet, das von der sozialistischen Regierung an die Banque Vernes gehängte Preisschild von 100 Millionen Franc sein »keine Plünderung« gewesen, aber dennoch »weniger als sie wert war«. Die Familie Vernes erhielt 33 Prozent des Übernahmepreises, die Vernes für seine Beteiligung an der BICM verwandt hat.

Was die Zukunft angeht, sind sowohl Rothschild als auch Vernes selbstsicher. »Die Nachfrage nach kleinen französischen Kaufmannsbanken ist vorhanden«, wie David de Rothschild sagt. Die P. O. Banque hat ein paar hunderttausend Franc Gewinn im letzten Jahr gemacht, was auf die Anlaufzeit der Bank ab Juli 1984 zurückzuführen ist. 1985 wird der Vorsteuergewinn wahrscheinlich rund 20 bis 30 Prozent des Eigenkapitals der Bank ausmachen, da sich das Geschäft mit der Anlagenverwaltung ausweitet – die Aktiva in diesem Bereich belaufen sich auf insgesamt rund 300 Millionen Dollar – und in der Konzernfinanzierung.

Den Namen wieder an die Tür hängen

Rothschild hat das Ziel, in drei Jahren Einnahmen in Höhe von 50 Prozent des Eigenkapitals zu erwirtschaften, die dann, wie er glaubt, eine Höhe von etwa 40 bis 50 Millionen Franc erreicht haben werden.

Bei BICM erreichte Vernes im letzten Jahr einen Nettogewinn von 15 bis 16 Millionen Franc, gegenüber 8 Millionen im Jahr davor. Vernes setzt seinen brennenden Ehrgeiz daran, nach dem Regierungswechsel den Namen Vernes für seine neue Bank zurückzugewinnen.

Auch Rothschild sehnt sich danach, wieder unter seinem eigenen Namen zu arbeiten. Wenn auch eine Statue von James de Rothschild, der den Pariser Familienzweig 1817 etabliert hat, die moderne Eingangshalle der P. O. Banque schmückt, so wurde Rothschild seine Banklizenz von den französischen Behörden 1984 nur unter der Bedingung gegeben, daß er seinen Familiennamen nicht wieder benutzt.

»Es war schwierig, die Lizenz und gleichzeitig den Namen zu bekommen«, wie er sagt. »Wir vermarkten die Firma und die Produkte, wie wenn sie Rothschild wären. Aber ab 1987 oder 1988 würden wir es vorziehen, den Namen wieder an die Tür zu hängen.« □

Federal Reserve System

Ausverkauf durch Freihandel

Raymond E. Walk

Die absurde Logik der Freihandelsbefürworter, die Industrielle fortwährend verärgert, läßt eine steigende Anzahl von Führungskräften von neuem die einschlägige Literatur aufschlagen, um die Gültigkeit dessen nachzuprüfen, was uns als gesunde Volkswirtschaft, Finanzen, politische Wissenschaft und Geschichte verkauft wird.

Je tiefer die Nachforschung in diese Problematik des Freihandels führt, desto größer wird das Erkennen eines noch größeren Schwindels, der an Amerika und an westlichen Staaten verübt wird. Und das Verstehen wächst, warum diese Freihändler und die internationalistische Clique so eifrig bemüht sind, die amerikanische Verfassung »loszuwerden«.

Das Jahr der Niedertracht

Wirklich Angst haben die Freihändler und ihre internationalistisch orientierten Kollegen davor, daß das amerikanische Volk die wahre Bedeutung von Artikel I, Absatz 8, der Verfassung erkennen wird, der dem amerikanischen Kongreß das alleinige Recht gibt, den Wert der Währung zu kontrollieren und den Handel zu regulieren.

Die geschichtliche Nachforschung beweist eindeutig, daß, wenn der 7. Dezember 1941 als der »Tag der Niedertracht« gelten soll, das Jahr 1913 mit vollem Recht als das »Jahr der Niedertracht« beschrieben werden kann. Im Jahr 1913 wurde das Federal Reserve-Gesetz vom amerikanischen Kongreß verabschiedet, der entgegen der Verfassung seine Kontrolle über den Wert der Währung an private und internationale Interessen abgab. Die Auswirkungen dieses Bankengesetzes wurde nicht nur in Amerika, sondern weltweit verspürt.

Dies war dann auch der Wendepunkt in der amerikanischen Geschichte, der die Tür geöffnet hat, durch die Amerika seine Souveränität verliert. Das Ostküsten-Establishment (Standard Oil & Co.) tat sich mit den europäischen Bankers in einer gewaltigen Anstrengung zusammen,



Roosevelt schenkte den Amerikanern die progressive Einkommensteuer, die auf den Lehren von Karl Marx basiert.

um die Kontrolle über die amerikanische Wirtschaft zu übernehmen, indem sie das Geldsystem in ihre Hände brachten.

Lassen Sie uns einige dieser legalen und nicht so legalen Manöver des Jahres 1913 untersuchen, und auch der Leser kann erneut die Bücher lesen, um die Gültigkeit dieser Behauptungen nachzuprüfen. Es lohnt die Zeit und Mühe.

Durch den Zauber des Scheckheftes konnten die Internationa-

listen nunmehr Geld aus dünner Luft erschaffen und das amerikanische Volk zwingen, dafür zu bezahlen. Mit diesen »Luft«-Dollars konnten der Erste und Zweite Weltkrieg finanziert werden. Als ein Loch in den Luftballon gestochen wurde, wurde der »Bankenkrach von 1929« beschleunigt und Amerika zehn Jahre lang in einer Wirtschaftsdepression gehalten, indem die Geldmenge »verkürzt« wurde.

Ein kolossaler Betrug

Die Größenordnung der durch die Manipulationen angefallenen Gewinne war enorm. Nur ein Beispiel: 1940 beliefen sich die Gesamtaktiva der Federal Reserve Banken auf 5 Milliarden Dollar. 1946 betrugen diese Aktiva 40 Milliarden Dollar – nicht schlecht als Abfall von den 55 Millionen Leben, die der Krieg gekostet hat.

Während die Internationalisten an diesem Privileg großen Gewinn haben, das ihnen der amerikanische Kongreß zugestanden hat, verhindert das mit schwerwiegenden Mängeln behaftete Schuldgeld-System die Erholung der Zinsen auf nationale und private Schulden. Letztendlich werden so sämtliche amerikanischen Vermögenswerte – reales und persönliches Eigentum – an die privilegierte Gruppe übertragen. Wir nähern uns in rasantem Tempo einem Punkt in der Geschichte, wo die Aktiva des amerikanischen Volkes und der Industrie für immer verpfändet sind.

Das 16th Amendment (Einkommensteuer) ist ein weiteres Ereignis aus dem Jahr 1913. Wie das jüngste Exposé von Bill Benson, ehemaliger Angestellter des Department of Revenue (Steuerbehörde) aus Illinois, deutlich bewiesen hat, ist die Wilson-Administration korrupt gewesen. Bensons Ergebnisse beweisen ohne jeden Zweifel, daß dieser Zusatz zu der amerikanischen Verfassung niemals rechtskräftig von der erforderlichen Anzahl von US-Staaten ratifiziert worden ist, womit das Zusatzgesetz im Grunde null und nichtig ist.

Der kolossale Betrug einer progressiven Einkommensteuer basiert auf den Lehren von Karl Marx und wurde von der noch korrupteren Regierung Franklin D. Roosevelt als eine Kriegszeitmaßnahme voll ins Spiel gebracht. Wie lange ist das Ende des Zweiten Weltkrieges her? Die Steuern, die aus seinem Anlaß dem Volk auferlegt wurden, sind nicht nur beibehalten worden, sondern sind heute höher als jene, die ursprünglich im Krieg erhoben wurden. Dadurch werden Personen und Unternehmen bestraft, die am produktivsten wirtschaften und die stärksten Beitragsleistenden zum Wohlergehen der amerikanischen Nation sind.

Die USA keine Demokratie mehr

Noch ein anderes Ereignis von 1913 war die Annahme des 17th Amendment, mit der die direkte Wahl der Senatoren durch das Volk gefordert wurde und eine schwere Niederlage für die von den US-Bundesstaaten auszuübende Kontrolle über die Handlungen der Bundesregierung bedeutete, dies hat zur leichteren Zentralisierung und zu empörend teuren Wahlen geführt. Wäre es für Leute wie Nelson und Jay Rockefeller, Bobby und Teddy Kennedy und andere mit Superreichtum, der mit fragwürdigen Mitteln erreicht wurde, überhaupt möglich gewesen, in ein öffentliches Amt gewählt zu werden, wenn das 17th Amendment nicht verabschiedet worden wäre?



US-Präsident Woodrow Wilson hat zugegeben, daß das Federal-Reserve-Gesetz einen Ausverkauf der USA bedeutet.

Es wird immer deutlicher, daß diejenigen, die die Verfassung entworfen haben, genau gewußt haben, was sie taten, und die internationale Bankersgemeinschaft hat von Anfang an versucht, sie zu zerstören.

Als einen wichtigen Punkt ist hier noch Artikel IV, Absatz 4, zu nennen, der dem Staat der amerikanischen Union eine republikanische Regierungsform garantiert. Die Vereinigten Staaten sind keine Demokratie, wie es von unseren »Geschichtsveränderern« hochtönend verkündet wird. Der Oberste Gerichtshof ist genauso der Täuschung schuldig mit seiner »Ein Mann, eine Stimme«-Entscheidung, die zu einer kostspieligen und störungsreichen Umfunktionierung der Staaten zwingt.



Wenn sich überhaupt ein wesentlicher Mangel in der US-Verfassung finden läßt, dann der Artikel VI, wodurch vom Senat ratifizierte Verträge zum obersten Gesetz des Landes gemacht werden. Diese Formulierung ist auf nachdrücklichen Wunsch von Alexander Hamilton aufgenommen worden, dem Agenten der europäischen Bankers. Die noch junge amerikanische Nation entkam seinem weiteren Einfluß dadurch, daß er in einem Duell mit Aaron Burr verloren hat.

Die Annahme des 17th Amendment hat die Kraft des amerikanischen Senats zur Ratifizierung von Verträgen leichter gemacht, weil »der, der allen rechenschaftspflichtig ist, keinem rechenschaftspflichtig ist«, außer denjenigen, die immensen Reichtum besitzen.

Der Ausverkauf Amerikas

Die Einführung von steuerfreien Stiftungen war noch eine weitere verabscheuungswürdige Aktion des amerikanischen Kongresses im Jahr 1913, mit der die Hauptlast der Besteuerung der »Superreichen« auf das Volk Amerikas verlagert wurde. Die Mehrzahl dieser Stiftungen betreiben die systematische Zerstörung der amerikanischen Nation und sind zusammen mit den multinationalen Konzernen von den internationalen Bankers beherrscht.

Bis zum Jahre 1913, bevor alle diese Ränke geschaffen wurden, waren die Vereinigten Staaten, so unvollkommen sie auch waren, doch immer noch die Festung der Freiheit in der Welt. Und ihr Potential, eine freie Nation zu bleiben, ist immer noch vorhanden, trotz aller Anstrengungen dieser internationalistischen ausgerichteten Stiftungen. Zumindest ist dieses Potential solange vorhanden, bis eine Zeit kommt, wo sie einen Weg finden können, um die Verfassung »abzuschütteln« oder sie völlig ineffektiv zu machen durch Verträge oder Zusätze.

US-Präsident Woodrow Wilson hat letztendlich zugegeben, daß das Federal Reserve-Gesetz der Ausverkauf Amerikas war. Es war im Verlauf der Zeit ganz klar geworden, weil es ermöglicht hat, daß die Goldreserven der Nation von Franklin D. Roosevelt verschenkt wurden; die Export-Import-Bank zur Finanzierung der Sowjets errichtet wurde; der schatzraubende Internationale Währungsfonds gegründet wurde; die jede Souveränität stehlenden Vereinten Nationen und eine Vielzahl von »Steuer saugenden« Auslandshilfe-Schwindel-Organisationen errichtet wurden.

Ohne Zweifel sind diejenigen, die den Freihandel befürworten, Bestandteil dieser Anstrengung, die Finanzlast für Amerika zu vergrößern, und zwar im öffentlichen wie im privaten Sektor. Es ist ganz sicher, daß, wenn der amerikanische Kongreß einen Versuch machen würde, protektionistische Maßnahmen als Antwort auf das Freihandelsspiel zu verabschieden und auf diese Weise der amerikanischen Wirtschaft zu dienen, die Federal Reserve-Manipulatoren mit Wut und Verknappung der Geldmenge reagieren und so eine derartige Aktion durch den Kongreß niederschlagen werden. □

UdSSR

Das erste Jahr der Gorbatschow-Ära

Peter Blackwood

Das Jahr 1985 hat in der Geschichte des sowjetischen Imperiums den Beginn der Gorbatschow-Ära gekennzeichnet. Michail Gorbatschow wurde offiziell im März 1985 in sein Amt eingesetzt und ermächtigt, für die Durchführung der historischen »Mission« Moskaus zur Erreichung der Weltherrschaft zu sorgen, möglichst bis zum Ende dieses Jahrzehnts, aber spätestens noch vor Ausgang dieses Jahrhunderts.

Bezüglich der imperialistischen Gedankenstruktur von Michail Gorbatschow und der Kreml-Führung verdanken wir es ihm persönlich, daß er offen zugegeben hat, daß er seine Politik und sein politisches Verhalten nach dem Vorbild des englischen Premierministers aus dem 19. Jahrhundert richte. Lord Palmerston ist dieser von Gorbatschow erwähnte Premierminister, sein Name ist gleichbedeutend mit der Schaffung eines Empires, in dem »die Sonne niemals untergeht«.

Absolute strategische Überlegenheit

Gorbatschow erzählte, wie er, während seines Besuches in London im Dezember 1984, zugehört habe, wie die britische Premierministerin Margaret Thatcher den Ausspruch von Palmerston wiederholt hat: »Britannien hat weder ewige Freunde noch ewige Feinde, nur Interessen.« Gorbatschow sagte darauf zu Frau Thatcher: »Ich stimme damit vollkommen überein.«

Gorbatschows erstes Jahr hat den Kreml dahin gebracht, in wenigen Jahren die absolute strategische Überlegenheit zu besitzen. Erste Zusammenfassungen der entscheidenden Entwicklungen lassen sich hier machen:

Nachdem Ende 1984 die sowjetischen Oberkommandos für den Kriegsfall aufgestellt worden waren, kennzeichnet 1985 als das erste Jahr, in dem das gesamte Sowjetmilitär einsatzbereit unter



Gorbatschows wirtschaftliche Schwerpunkte: Mikroelektronik, Automation und Roboter, Atomenergie, neue Werkstoffe und Biotechnologie.

einem kriegszeitlichen militärischen Oberkommando gearbeitet hat. Ab Ende 1984, und jetzt unter Gorbatschow fast abgeschlossen, hat Marschall Nikolai Ogarkow eine neue Generation militärischer Kommandeure eingesetzt, die die Aufsicht über die verschiedenen Zweige der sowjetischen Streitkräfte führen, sowie über alle Frontlinientruppen, die in Osteuropa stationiert sind sowie über alle drei Flotten, die der NATO gegenüberstehen.

Die Ausbildung und die Manöver – die von einem Heer und einer Luftstreitmacht durchgeführt werden, deren Reihen sich zunehmend mit kampferprobten Veteranen aus Afghanistan füllen – werden so realistisch wie nur möglich gemacht einschließlich der Spezialaufgabe, einen ersten Überraschungsschlag gegen die NATO und einen offensiven Blitzkrieg durch ganz Westeuropa vornehmen zu können.

Forcierte technologische Expansion

Was die Raketen-Hardware anbelangt, hat sich die Sachlage dahingehend gewendet, daß sowohl eine strategische als auch kriegsschauplatzmäßige atomare Überlegenheit erreicht wird. Die nach dem Ogarkow-Plan in den Jahren 1975 bis 1977 getroffenen Entscheidungen, eine neue Generation von super-treffsicheren, beweglichen Raketen zu produzieren und aufzustellen, ist heute eine einsatzbereite Wirklichkeit.

Auf der interkontinentalen Stufe sind die beweglichen SS-24 und SS-25 aufgestellt oder nähern sich dem Aufstellungsabschluß. Die SS-20s (450 plus Startrampen) sind in voller Sollstärke aufgestellt. Die volle Sollstärke der SS-21, SS-22 und SS-23, das heißt Kurz- und Mittelstreckenraketen, ist in Mittel- und Osteuropa einsatzbereit mit kompletten Beständen an atomaren und chemischen Sprengköpfen. Noch viele andere, alarmierende militärische Entwicklungen sind eingetreten, wie wir gleich sehen werden.

Gorbatschow hat dem Mühlrad, das dem imperialistischen Rußland um den Hals hängt – die Rückständigkeit und Leistungsunfähigkeit der zivilen Wirtschaft – den Krieg erklärt und eine Politik zur forcierten Expansion des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts initiiert, sowie ein »Gewaltmarsch«-Tempo für die Einbringung der neuesten Technologien in alle Sektoren der industriellen Wirtschaft. Dies bedeutet vor allem, daß der schnellstmöglichen Entwicklung eines Laser-ABM-Systems höchste Priorität eingeräumt wird. Dadurch hätten die Sowjets ein ABM-Monopol und damit die Fähigkeit, dem Westen Kapitulationsbedingungen zu diktieren.

Um sicherzustellen, daß die Richtlinien zur Förderung von Wissenschaft, Technologie und Arbeitsproduktivität auch tatsächlich verwirklicht werden, hat Gorbatschow die weitreichendsten Säuberungsaktionen eingeleitet, die die Sowjetunion seit den Tagen Stalins gesehen hat. Dabei wurden aus der Partei, Regierung und Industriebetrieben systematisch die Masse bürokratischen »toten Holzes« beseitigt, die sich in den 20 Jahren der Breschnew-Ära angesammelt hat.

Ein Jahr unliebsamer Überraschungen

Von Bedeutung sind auch die dramatischen Zuwächse der sowjetischen Militärkapazität, die in der zweiten Jahreshälfte von 1984 und im Verlauf von 1985 erzielt wurden. Es war dies eine Zeit voller sowjetischer Militärüberraschungen, gefolgt von einem vorübergehenden Schock und einer gewissen Alarmiertheit bei der NATO, worauf der Westen in seinen Schlummer zurückfiel, Resultat davon, daß die Außenpolitik von dem Beschwichtigungsgrundsatz einer Mehrheit der herrschenden Eliten des Westens beherrscht wird.

Vor 1985 gab es keine Aufstellung der neuen Generation von beweglichen Interkontinentalraketen, den SS-24 und SS-25. Bald schon wird die volle Sollstärke von 460 SS-25-Abschußrampen und 100 SS-24-Rampen (jede SS-24 kann bis zu 30 Sprengköpfen tragen) einsatzbereit sein.

Während die Sowjets Hunderte von modernen Interkontinentalraketen in ihre Bestände aufnahmen – als Teil der gerätemäßigen Vorbereitungen für einen lähmenden ersten Schlag – hat der US-Kongreß das MX-Programm zerpflückt. Anstatt der geplanten 200 MX-Raketen, eine an sich schon unzureichende Anzahl, werden nur 50 Stück hergestellt. Die Vereinigten Staaten haben einseitig »weitreichende Kürzungen« an ihren strategischen Offensivraketen vorgenommen.

Vor 1985 gab es keine großräumige sowjetische Aufstellung von atomaren Kriegs-U-Booten, die mit atomaren Marschflugkörpern mit einer Reichweite von 3000 km bestückt sind, noch

gab es eine komplette Anzahl von Atom-U-Booten, die jederzeit vor der amerikanischen Küste patroullieren. Jetzt sind mindestens 25 solcher U-Boote im Dienst, jedes mit 20 Marschflugkörpern versehen, und eine Anzahl von ihnen auf ständiger Patrouille vor der amerikanischen Küste.

Im Juni 1985 haben diese U-Boote zum ersten Mal zusammen mit anderen, atomare ballistische Raketen tragenden U-Booten, die ebenfalls vor der amerikanischen Küste stationiert sind, ihren spezifischen Einsatz nach dem Ogarkow-Plan simuliert: Sie veranstalteten ein Trommelfeuer, das die landstationierten amerikanischen ICBMs in ihren Silos solange »festnageln« soll, bis die sowjetischen landstationierten »Silobusters« (»Silovernichter«) ankommen, um den amerikanischen Vergeltungsschlag zu schwächen.

Vor 1985 hatte die Sowjetunion nicht einmal die Kapazität, einen Überraschungsangriff auf Westeuropa zu machen, ohne »verräterische« Anzeichen dafür im voraus zu geben.

Im Jahre 1985 begann die Sowjetunion mit einer Runde von Frühjahrs- und Sommerübungen mit ihren in der DDR und in Osteuropa stationierten Truppen, sowie ihrer Luft- und Marinestreitkraft. Jede dieser Übungen kennzeichnete sich dadurch aus, daß plötzlich Divisionen und Flugzeuge in eine offensive Aktion nach Westen geworfen wurden, in die Nähe der Grenzen der DDR und Österreichs, ohne daß es vorher erkennbare Anzeichen oder Vorbereitungen gegeben hat.

Kaum hat die NATO die Chance gehabt, eine solche Überraschung zu verkraften, als auch schon der nächste Schock versetzt wurde.

Die Bedeutung der DDR

Überraschung Nr. 1: Am 26. Mai 1985 starteten die Sowjets eine sechstägige Übung ihrer Truppen in der Tschechoslowakei; unbemerkt simulierten die Truppen einen Überraschungsangriff auf Westdeutschland. Es schlossen sich in schneller Folge gleiche Manöver in Ungarn, entlang der österreichischen Grenze, im Juni an, sowie im Juli in der DDR, in der Nähe der westdeutschen Grenze.

Überraschung Nr. 2: Am 4. Juni 1985 stiegen mit einem Mal Hunderte von sowjetischen Langstreckenbombern auf und flogen nach Westen über die Ostsee in einem simulierten Überraschungsangriff auf die Bundesrepublik und Skandinavien.

Überraschung Nr. 3: Die Probe der 24 vor der amerikanischen Küste stationierten Atom-U-Boote im Juni für ihre Rolle bei einem ersten nuklearen Anschlag gegen die Vereinigten Staaten.

Überraschung Nr. 4: Im Juli 1985 wurde von der in Murmansk stationierten Nordflotte das größte Marinemanöver durchgeführt, das jemals eine russische Flotte im Nordatlantik vorgenommen hat; beteiligt daran waren mehr als 100 Schiffe und U-Boote, zusammen mit Hunderten von Flugzeugen. Moskau bewies zweifelsfrei, daß es den Nordatlantik kontrollieren, Norwegen besetzen und die nordatlantische Versorgungslinie der NATO durchtrennen kann, und dies zu Kriegsbeginn.

Zu diesen höchst dramatischen militärischen Entwicklungen kommt noch der unermüdliche Aufbau der offensiven und militärischen Versorgungskapazität der sowjetischen Streitkräfte in der DDR hinzu, wo in den letzten zwei Jahren in aller Stille etwa 100 000 Soldaten, rund 2500 bis 3000 Panzer und Hunderte von Artilleriegeräten zu diesen Invasionsvorausabteilungen hinzugefügt worden sind. In einem der letzten Schritte wurde beispielsweise direkt vor dem Genfer Gipfel eine gesamte Panzerdivision zu der Gruppe sowjetischer Streitkräfte in der DDR hinzugestellt.

Der gleiche Vorkriegsaufbau von Invasionstruppen und Vorräten wurde auch in so wichtigen strategischen Zonen wie der Halbinsel Kola, gegenüber dem nördlichen Norwegen, und dem sowjetischen fernöstlichen Militärdistrikt vorgenommen, einschließlich Sakhalin und der Kurilen-Insel, gegenüber von Japan.

Doch am wichtigsten ist das derzeit laufende Schnellprogramm der Sowjets, um ein Laser-ABM-Verteidigungssystem der ersten Generation zu entwickeln und aufzustellen. Zehntausende von sowjetischen Wissenschaftlern und Ingenieuren arbeiten im halsbrecherischen Tempo, um in den nächsten paar Jahren einen ABM-«Durchbruch« zu erreichen.

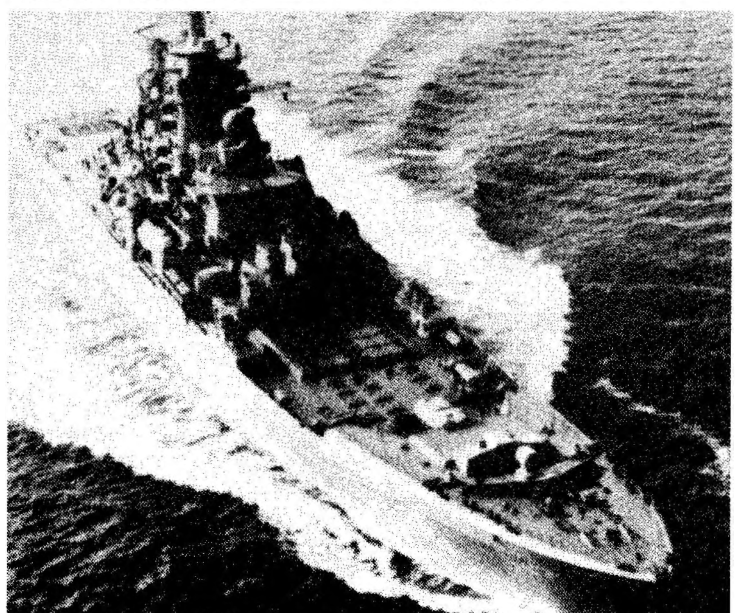
Reorganisation des Oberkommandos

Mit dem Frühjahr 1984 hat der damalige Chef des Generalstabes, Marschall Nikolai Ogarkow, damit begonnen, was seitdem die größte Reorganisation des sowjetischen Militärkommandos seit dem Zweiten Weltkrieg geworden ist. Im Mittelpunkt der Reorganisation stand die Schaffung von vier kriegsmäßigen Oberkommandos: Das Oberkommando Strategische Richtung West, das wichtigste der vier, unter der persönlichen Führung von Marschall Ogarkow, und mit Hauptquartier in Minsk, ist zuständig sowohl für den totalen Krieg gegen die Vereinigten Staaten und die NATO als auch für »begrenzte« Kriegsoptionen gegen West- und Nordeuropa; Oberkommando Strategische Richtung Südwest, mit Hauptquartier in Kiew, unter Leitung von Heeresgeneral Iwan Gerasimow, ist zuständig für begrenzte Kriegsoptionen auf dem Balkan und der Türkei; Oberkommando Strategische Richtung Süd, bis vor kurzem unter Führung von Heeresgeneral Juri Maksimow, und Hauptquartier in Taschkent, ist verantwortlich für den Krieg in Afghanistan und jegliche zukünftige Unternehmungen im Iran, dem Persischen Golf, Pakistan und dem indischen Subkontinent; sowie das bereits bestehende Oberkommando Ferner Osten, das von Heeresgeneral Iwan Tretjak geleitet wird.

Der Umfang der Reorganisation ist atemberaubend. Im Verlauf der Jahre 1984 und 1985 wurde fast jeder der Kommandeure der 16 Militärdistrikte in der Sowjetunion auf einen anderen Posten verlegt. Jeder der Kommandeure der vier sowjetischen Einheiten in Mittel- und Osteuropa (in der DDR, Polen, Tschechoslowakei und Ungarn) wurde zu anderen Aufgaben versetzt, und jeder Zweig der sowjetischen Streitkräfte, mit Ausnahme der Luftverteidigung, erhielt einen neuen Oberkommandanten. Die Mehrzahl der Umbesetzungen sind unter Gorbatschow erfolgt.

Noch dramatischer als die militärischen Entwicklungen, die wir beschrieben haben, ist, daß Gorbatschow, im Jahr Eins seiner Regierung, dem traditionellen russischen Weg zur Erreichung einer Produktionsspitze in der Rüstungswirtschaft den totalen Kampf angesagt hat, während die zivile Industrie in Schlendrian, Ineffizienz, geringe Arbeitsproduktivität und relativer technologischer Rückständigkeit dahinwelkt.

Gorbatschow wurde von Ogarkow und der Suslow-Andropow-



Ein mit Atomwaffen ausgestatteter sowjetischer Schlachtkreuzer der Kirow-Klasse.

Das erste Jahr der Gorbatschow-Ära

»Mafia« in der Kommunistischen Partei und im KGB mit einem Mandat an die Macht gebracht, alles Notwendige zu tun, um die wirtschaftlichen Engpässe zu beseitigen, die die Kapazität des Sowjetimperiums verlangsamen oder beeinträchtigen könnten, die absolute strategische Überlegenheit bis zum Jahr 1988 zu erreichen.

Gorbatschow hat keine Zeit verloren. Während seines ersten Amtsjahres hat er bereits die größte Partei- und Regierungs-Säuberungsaktion seit Stalin in den dreißiger Jahren durchgeführt. Zwei Politbüromitglieder, Dutzende von Zentralkomiteemitglieder und mehr als 20 Kabinettsminister wurden geschaßt, zusammen mit vielen regionalen und lokalen Parteichefs, den Parteiführern der beiden zentralasiatischen islamischen Republiken Tadschikistan und Kirghisien, sowie Tausende von Managern und Betriebsleitern.

Vorbereitung für eine Kraftprobe

Auf der Plenarsitzung des Zentralkomitees im April 1985 fing Gorbatschow an, das Politbüro mit persönlich ausgesuchten Männern zu besetzen, von denen jeder nicht nur nachweisen kann, daß er zur Suslow-Andropow-»Mafia« gehört, sondern auch als ein Verfechter der beschleunigten Einführung von neuen Technologien bekannt ist.

Das April-Plenum setzte die neuen Bosse des Säuberungsapparates ein: ins Politbüro berufen wurden KGB-Boss Vitalii Chebrikow, sowie Jegor Ligachow. Dieses Plenum berief auch Nikolai Rjschkow, der in der Vergangenheit ein regionaler Parteichef in einem wichtigen Industriegebiet war und hundertprozentig dafür ist, in der ganzen Sowjetunion eine auf Hochtechnologie gestützte Wirtschaft durchzusetzen.

Die Kampagne, eine Transformation der sowjetischen Gesellschaft zu bewirken, wurde nur zwei Monate später, im Juni 1985, dramatisch beschleunigt, als nämlich Gorbatschow eine außerordentliche Sitzung des Zentralkomitees einberief, und zwar zum Thema der Einführung des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts in der Sowjetwirtschaft.

Daß die treibende Kraft hinter diesen politischen Grundsatzentscheidungen Vorbereitung für eine militärische Kraftprobe und möglicherweise Krieg war, wurde von Gorbatschow selbst in seiner Rede offenbart, die er vor Mitgliedern der Leningrader Parteiorganisation am 17. Mai 1985 hielt:

»Unsere Vorkriegsgeneration sah sich der Aufgabe gegenüber, in nur wenigen Jahrzehnten das erreichen zu müssen, wozu andere Länder 100 Jahre gebraucht haben, weil unser Land in einer kritischen Situation war. Und selbst damals haben wir eingesehen, daß die Bedrohung für unser sozialistisches Land die höchste Priorität besaß. Es ist uns nicht gelungen, alles in dieser Zeit zu erreichen, aber wir sind in der Hauptsache erfolgreich gewesen, und das war die Grundlage für den Sieg 1945. Nun, auch heute wieder haben wir einen langen Weg vor uns, aber wir müssen ihn in kurzer Zeit gehen.«

Vor dieser Kulisse rief Gorbatschow die außerordentliche Sitzung des Zentralkomitees zusammen. Seine Rede auf jener Konferenz ist ein Meilenstein der sowjetischen politischen Dokumente. Während er »dringende Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technologischen Fortschritts der Sowjetunion«, verlangte, machte er deutlich, daß er nicht einfach nur über lineares Wirtschaftswachstum, sondern über eine technologische Revolution spricht: »Was ansteht, ist eine neue Qualität in unserer Entwicklung, rascher Fortschritt in den strategisch wichtigen Richtungen, ein struktureller Umbau der Produktion, ein Übergang zu intensiven Methoden und effektiver Formen des Managements und einer umfassenderen Lösung der sozialen Probleme.«

Das Jahr der Wende

Für den Fünf-Jahresplan von 1986 bis 1990 wurde für die Produktion von Werkzeugmaschinen eine Wachstumsrate von 50 bis 100 Prozent gefordert, während die Kapitalinvestitionen im Maschinenbausektor in der gleichen Zeit um 80 Prozent steigen sollen.



Die Versorgung mit Weizen ist trotz Maschinen immer noch das Stiefkind in der UdSSR, die USA boten darum weitere 22 Millionen Tonnen den Sowjets an.

»Der Entwicklung der Grundlagenwissenschaft sollte Vorrang gegeben werden«, wie Gorbatschow sagte. »Diese Wissenschaft ist es, die als ein Generator der Ideen wirkt, Durchbrüche in neue Gebiete ermöglicht und Wege aufzeigt, um neue Höhen der Leistungskraft zu erreichen. Wir müssen die Institute der Akademien scharf durchforsten, auf daß sie die Forschung in einer technischen Ausrichtung erweitern und ihre Rolle und Verantwortung für Schaffung der theoretischen Grundlagen für grundlegend neue Maschinenarten und Technologien vergrößern. Gemäß vorliegenden Schätzungen sind die Einrichtungen für höhere Bildung in der Lage, das von ihnen vorgenommene Forschungsvolumen um 100 bis 150 Prozent zu erhöhen.«

Auf der Konferenz im Juni 1985 machte Gorbatschow etwas, das kein Kremlchef, außer Stalin, jemals zuvor getan hat: Er verwarf in aller Öffentlichkeit den neuen Fünf-Jahres-Plan als »unzulänglich«, den die staatliche Planungskommission (Gosplan) entworfen hatte und damals von Nikolai Baibakow angeführt wurde. Gorbatschow forderte eine gründlich umgeschriebene Vorlage.

Ende September 1985 ernannte Gorbatschow Nikolai Rjschkow zu seinem Premierminister, der den achtzigjährigen Breschnew-Anhänger Nikolai Tikhonow ablöste. Rjschkow erhielt einen »Blankoscheck«, um die sowjetische Regierung und Wirtschaft zu überholen. Auf der Plenarsitzung des Zentralkomitees im Oktober wurde Rjschkow ins Politbüro berufen, und Gosplan erhielt einen neuen Chef, Nikolai Taljizin, ein Veteran mit 25 Jahren Dienst in der sowjetischen Rüstungswirtschaft, in der Elektronik und Telekommunikation.

Im Dezember führte Rjschkow den Vorsitz auf einer außerordentlichen Sitzung der COMECON-Premierminister, die auf Befehl Gorbatschows sechs Monate früher als die nächste reguläre Konferenz im Juni 1986 stattfand. In seiner Rede vor dieser Gruppe unterstrich Rjschkow, daß die Wirtschaft »auf den allerneuesten Stand der Wissenschaft und Technologiew« gebracht werden müsse. Die Konferenz hat die Durchführung der neuen wirtschaftspolitischen Richtlinien Gorbatschows erarbeitet, wobei der Schwerpunkt auf fünf Hauptbereiche gelegt wurde: Mikroelektronik, Automation und Roboter, Atomenergie, neue Werkstoffe und Biotechnologie.

Der Kontrast zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten könnte gar nicht größer sein: Während die UdSSR in die Anfangsphase einer massiven wirtschaftlichen Transformation einsteigt, wobei der gesamte Schwerpunkt auf die Einbringung der letzten technologischen Entwicklungen in die Wirtschaft gelegt wird, bei gleichzeitigem unermüdlichem Militäraufbau, sehen sich die Vereinigten Staaten dagegen einer devolvierenden Wirtschaft und einer massiven Beschneidung ihrer eigenen Verteidigungskapazitäten gegenüber.

1985 war für das sowjetische Imperium ein Jahr der Wende gewesen – möglicherweise der letzten Wende, die sich der Westen leisten kann. □

Spionage

Waffengeheimnisse für Moskau

Warren Hough

Nach Informationen aus gut informierten Verteidigungskreisen der USA geht hervor, daß die Sowjetunion eine Reihe der jüngsten Entwicklungen in der amerikanischen Verteidigungstechnologie erworben hat. Zu den hochtechnologischen militärischen Entwürfen und Blaupausen, die das technische Direktorium des KGB, die sowjetische Hauptspionagebehörde, erworben hat, gehören einige der modernsten Waffensysteme, auf die sich amerikanische Streitkräfte verlassen müssen, wenn es zu einem totalen Krieg kommt: Das MK 48/AR-Unterseeboot-Torpedo, eine hochentwickelte Waffe, die einen taktischen Nuklearkopf tragen kann; die neuesten Errungenschaften bei Infrarot-Leit- und Zielerfassungssystemen, wie sie bei Raketen wie der US-Sidewinder und Redeye verwendet werden; die Avionik der Boeing YC-14, einem high-tech-militärischen Unterstützungsflugzeug, deren gestohlene Blaupause, wie berichtet wird, den Sowjets geholfen haben, praktisch eine Kopie zu bauen, ihre Antonow 72.

Über den Verkauf von Entwürfen und sogar von Blaupausen berichteten NATO-Geheimdienstagenten, die Israels Geheimdienst, den Mossad, mit sowjetischen Spionageunternehmen auf höchster Ebene in Verbindung brachten. Jetzt haben neue Entwicklungen die historische »Erstmeldung« bestätigt und eine hinter den Kulissen geführte Debatte unter den Mitarbeitern des Weißen Hauses ausgelöst, die zu einer Verbesserung der Sicherheit für vitale US-Geheimnisse führen sollen.

Französische Verbindungen

»Die ungewöhnliche Kette von Ereignissen begann mit einem Bericht aus dem Ausland«, wie ein Staatssicherheitsbeauftragter erzählte, der mit dem Fall vertraut ist.« In Washington werden von den Doppelt-Loyalen, die die nationale Sicherheitsbürokratie plagen, solche Berichte normalerweise unter den Teppich gekehrt, wenn sie die Interessen Israels beeinträchtigen. Doch diese Affäre konnte nicht so einfach begraben werden, weil der erste amerikanische Beamte, der sie herausfand, zufällig US-Präsident Reagan selbst war.«

Es war Frankreichs Präsident François Mitterrand, der Reagan von dem neuen Spionageskandal in einer privaten Unterhaltung während des Ottawa-Gipfels der Industrienationen im Juli 1984 erzählt hat, wie US-Geheimdienstquellen sagen. Agenten der Direction de la Surveillance du Territoire (Direktion für die Überwachung des Territoriums), DST, der wichtigsten französischen Spionageabwehr-Organisation, standen mit einem hohen sowjetischen Geheimdienst-Informanten in Kontakt, wie Mitterrand enthüllte.

Der französische Staatschef warnte Reagan, daß die von diesem wichtigen sowjetischen Informanten gelieferte Auskunft darauf hinwies, daß Hunderte von Militärgeheimnissen aus den Vereinigten Staaten gestohlen und nach Moskau übergeben wurden, wo sie in die Konstruktion von sowjetischen Waffensystemen eingebaut werden konnten.

Code-Name »Farewell«

Zwei Jahre lang, während persönlich zusammengestellte Untersuchungsteams an dem Fall arbeiteten, ist diese vertrauliche Enthüllung ein Geheimnis zwischen den beiden Staatschefs und ihren Hauptsicherheitsberatern geblieben. Am 5. April 1983 hob das französische Außenministerium plötzlich die Akkredierung von 47 sowjetischen Diplomaten auf, denen 72 Stunden zum Verlassen des Landes gegeben wurde. Es wurde für diese einmalige Massenausweisung keine offizielle Erklärung abgegeben.

Unter den Geheimdienst-Insidern auf beiden Seiten des Atlantiks zirkulierten Gerüchte, daß Mitterrand beschlossen hatte, einen Haufen kommunistischer Gesandter hinauszuwerfen, nachdem er einen besonders beunruhigenden Bericht von einer sowjetischen Quelle erhalten hatte, deren Code-Name »Farewell« ist und deren Existenz der französische Präsident Reagan mitgeteilt hatte.

Auf Grund der Rekonstruktion der Einzelheiten des Skandals durch eigene diplomatische und Geheimdienst-Kontakte im UN-Hauptsitz in New York, konnte die amerikanische Zeitung »The Spotlight« den wahren Grund für den plötzlichen Massenauszug von sowjetischen Diplomaten aus Paris finden. Der DST hatte entdeckt, daß sowjetische Elektronikspezialisten die Telexgeräte in der französischen Botschaft in Moskau so angeschlossen hatten, daß ein heimlicher Abhörposten des KGB den top-secret-Verkehr über die Leitung abfangen, entziffern und kopieren konnte und zwar im Klartext.

Dies erboste die französische Regierung. Man betrachtete es als einen Bruch der internationalen diplomatischen Höflichkeit. Doch es sollte noch schlimmer kommen. Im Herbst 1985 verhaftete die Terroristenabwehr-Abteilung des DST drei Verdächtige, die seit mehreren Wochen von ihm überwacht worden waren. Es gab umfangreiche Beweise, daß die drei Vorbereitungen für Bombenanschläge auf eine Reihe von Synagogen in Paris trafen, terroristische Ausschreitungen, die in vergangenen Jahren zu Massenprotesten und Demonstrationen für Israel geführt hatten.

Doch die drei mutmaßlichen Täter erwiesen sich nicht, wie erwartet worden war, als anti-israelische Fanatiker. Zwei von ihnen, Joao Manuel de la Cruz, 27, und Carlos Alberto Caetano, 56, wurden als portugiesische Schläger identifiziert. Der dritte Verdächtige, Abdel Maher Helni, 38, trug einen ägyptischen Paß bei sich.

In ihren Zimmern mit Verbindungstüren im Hotel Madeleine-Palace fand der DST Sprengstoff, Zünder und andere terroristische Utensilien. Aber vor allem fanden sie Indizien, die darauf hinwiesen, daß die drei Männer angeheuert worden waren, um eine Reihe von gewalttätigen Provokationen zu veranstalten – jedoch nicht von einer arabischen Gruppe, sondern von dem Mossad.

Bemüht, eine Konfrontation mit Israel zu vermeiden, unterdrückte die französische Regierung sämtliche Nachrichten über die Verhaftung. Aber der DST informierte seine Kontakte in Washington – wie zu hören ist, Sicherheitsberater im Stab von Generalstaatsanwalt Edwin Meese und FBI-Direktor William Webster –, weil, wie ein hochgestellter Informant bei den Vereinten Nationen sagte, »daraus plötzlich zwei Affären wurden, die vertuscht werden mußten, um Israel zu schützen.«

Dieser Informant und mehrere andere unterrichtete Kreise bestätigten, daß Hinweise auf eine israelische Beteiligung auch aus dem Material hervorgehe, das an den DST von seiner hochgestellten Quelle »Farewell« gegeben worden sei. Es gab einen unwiderlegbaren Beweis, daß ein erheblicher Teil der US-Militärtechnologie nicht, wie zuerst gedacht, heimlich von den Sowjets erworben worden war, sondern ihnen tatsächlich von israelischen Agenten verkauft worden ist.

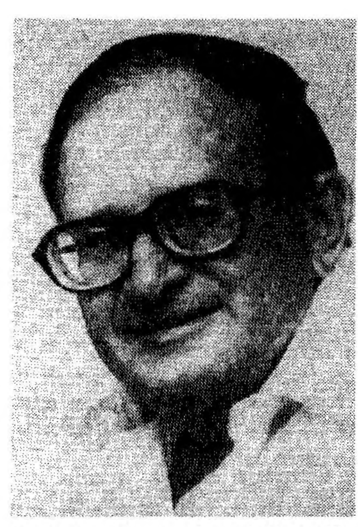
Nach Washingtoner Geheimdienstkreisen haben die beiden höchst beunruhigenden Entdeckungen des DST – in denen der Mossad mit sowjetischer Technologie-Spionage und der Veranstaltung von terroristischen Zwischenfällen zur politischen Erpressung in Verbindung gebracht wird – unter den Führern der Reagan-Administration wie eine Bombe eingeschlagen, vor allem da andere NATO-Geheimdienste angefangen haben, in den letzten Wochen weitere Bestätigungen dafür zu liefern. □

Wer ist Rafael Eitan?

Warren Hough

Aus den Ereignissen des Jahres 1985, die auch in den USA von Spionageskandalen und eskalierendem Terrorismus gekennzeichnet waren, ist die Person eines wenig bekannten israelischen Spionagebosses namens Rafael »Dirty Rafi« Eitan als die eine große Bedrohung für die nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten aufgetaucht.

Von amerikanischen Journalisten interviewte US-Spionageabwehrmänner haben Eitan als ihren gefährlichsten Gegner bezeichnet, weil er ein breites geheimes Sonderkommando leitet, dessen Operationen Spionage mit Terrorismus und Subversion verbinden. Wie diese Informanten sagen, sind die USA das Hauptziel der geheimen Aktivitäten Eitans, wo seine »Armee von Geheimagenten«, wie ein Experte behauptet, für die weitverbreiteten Terroristenanschläge in den letzten Jahren verantwortlich war, sowie für den Diebstahl von höchst geheimen Verteidigungs-Dokumenten.



Rafael Eitan, Spezialist für Entführungen, Attentate, politische Bombenanschläge, ist einer der gefährlichsten Spionagebosse.

Das Schweigen wird gebrochen

Der FBI-Direktor William Webster, der sein jahrzehntelanges Schweigen endlich gebrochen hat, mit der er die israelischen Geheimoperationen in Amerika geschützt hat, soll an Eitan gedacht haben, als er jüngst warnend erklärte, daß alle Amerikaner, die »als Feinde Israels gelten könnten« oder die als »Neo-Nazis beschuldigt werden könnten«, nunmehr eine »Gefahrenzone« gemeinsam haben, in der sie sich der Bedrohung mit terroristischen Gewaltakten durch die Schießkommandos des Nahost-Ministaates gegenübersehen.

Dem FBI nahestehende Informanten, die in der Vergangenheit authentische Informationen geliefert haben, berichten, daß Webster zu dem Schluß gekommen ist, daß Einsatzleute mit Verbindung zu Eitan den kommandoartigen Brandanschlag begangen haben, der die Anlagen des Instituts for Historical Review in Kalifornien am 4. Juli 1984 vernichtet hat.

Unter dem massiven Druck des Weißen Hauses, »Israel zu schützen«, hat es das FBI unterlassen, den Anschlag auf das Institute for Historical Review in seiner Übersicht der 1984 verübten Terroranschläge aufzuführen. Privat jedoch bezeichnen auf Terrorismus spezialisierte Gesetzeshüter die Zerstörung des Wissenschaftszentrums als einen »Paradefall« für Eitans modus operandi.

»Eitans Agenten in Amerika haben das Institut zwei Jahre lang ausspioniert und jeden Informationsschnitzel über seine Organisatoren, Spendenbeiträger, Korrespondenten und finanziellen Förderer gesammelt«, wie ein ehemaliger FBI-Agent mitteilte, der zu Beginn der zweiten Amtsperiode von US-Präsident Ronald Reagan in Pension ging und jetzt Sicherheitsdirektor eines Rüstungsunternehmens an der amerikanischen Ostküste ist.

»Gleichzeitig wurden Geheimtaktiken und einflußreiche Agenten benutzt, um eine politische Opposition gegen die revisionistische Bewegung zu mobilisieren. Zum Schluß schaltete Eitan auf einen, wie er sagt, ›direkten Modus‹, und ließ einen Terroristenanschlag los, der auf die Sekunde genau geplant war, und das Institut zerstörte«, wie der Agent berichtete.

Keine Überraschung bei einem Altgedienten

Während offizielle Sprecher des FBI nur zugeben wollen, daß »militante Unterstützungsgruppen« für Israel für eine Anzahl von Terroranschlägen in Amerika verantwortlich waren, sagen sie privat, daß Eitan als der »Sponsor« dieser gewalttätigen Unternehmungen identifiziert wurde, selbst wenn der israelische Spionageboss nicht jede einzelne Operation selbst befehligt.

Amerikanische Gesetzeshüter, die, wenn ihre Aussagen vertraulich behandelt werden, sagen, daß Israel die einzige ausländische Nation ist, die derart unverfrorene und ruchlose Terroranschläge gegen die Vereinigten Staaten vornehmen, behaupten, daß sie nicht über Eitans Vorliebe für politische Gewalttaten überrascht sind.

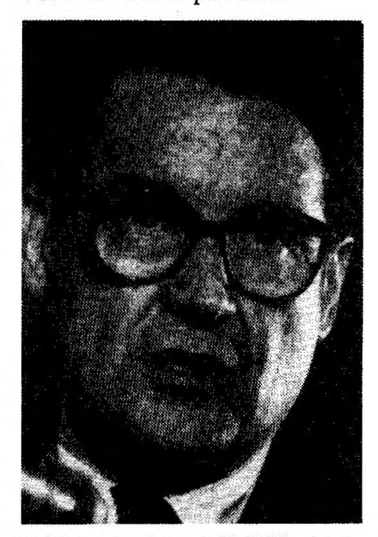
Wie sie bemerken, hat der altgediente Spionageboss eine lange Vergangenheit als der Haupttaktiker für Terror beim Mossad, dem israelischen Geheimdienst. Laut diesen Kreisen hat Eitan seine Karriere als ein »Außendienstmitarbeiter« des Mossad bereits in den fünfziger Jahren begonnen.

Doch mit Hilfe seines Onkels, Isser Harel, der seinerzeit Chef der geheimen Operationen des Mossad war und schließlich einer seiner gefürchtetsten Direktoren wurde, wurde Eitan zu einer Spezialeinheit befördert, die bewaffnete Aktionen durchführte. Schon bald wurde er wegen seiner Fertigkeit, Entführungen, Attentate, politische Bombenanschläge und andere »aufständige Anschläge« organisieren zu können, als »Dirty Rafi« bekannt.

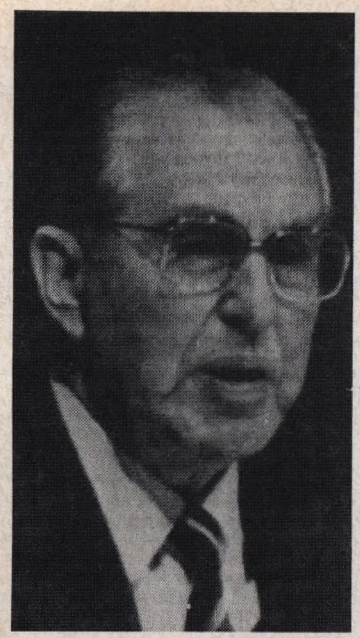
Anfang der sechziger Jahre soll Eitan eine große Rolle bei der Ermordung von mehr als einem Dutzend westdeutscher Wissenschaftler und technischer Berater gespielt haben, die für arabische Regierungen arbeiteten. Unter der persönlichen Leitung von Mossad-Boss Harel wurden in dem Projekt fatale Briefbomben eingesetzt und Sprengkörper in den Autos der ausgesuchten Opfer untergebracht, mit denen deutsche Berater getötet und diejenigen, die überlebten, aus dem Mittleren Osten vertrieben werden sollten.

Viele unschuldige Opfer

Geheimdienstspezialisten bemerken, daß die von Harel, Eitan und ihren Anschlagkommandos verteilten Sprengkörpern unschuldige Leute getötet haben, sei es, daß die Opfer deutsche Berater waren, die an so harmlosen Projekten wie der Verkehrsplanung und der Insektenbekämpfung mitgearbeitet haben, oder sei es, daß es unschuldige Passanten traf. Eine der Mossad-Bomben, die Dr. Jürgen Voelker »eliminieren« sollte – ein deutscher Arzt, der als Berater für das öffentliche Gesundheitswesen bei der ägyptischen Regierung tätig war –, kostete fünf Fußgänger das Leben, die in der Nähe vorbeigingen, als das kleine Auto des Arztes in einer Straße Kairos am 5. Februar 1963 explodierte.



William Webster, FBI-Direktor, hat sein Schweigen über die Aktivitäten des israelischen Geheimdienstes in den USA gebrochen.



Chaim Herzog, israelischer Präsident, war selbst einmal ein Spion und hat für die Motive von Terroristen Verständnis.

Das Attentatsprogramm veranlaßte die bundesdeutsche Regierung zu verärgerten Protesten, die den Israelis seinerzeit Milliarden Dollars an »Wiedergutmachung« zahlte. Es kam schließlich zu einem Eklat, als ein Team von Eitans Männern dabei erwischt wurde, als sie die Ermordung eines deutschen Arztes in der neutralen Schweiz planten.

»Der Skandal beendete Harels Karriere als Mossad-Direktor«, wie Dr. Paul Adler, ein deutscher Polizeispezialist, sagte. »Aber er schadete weder dem israelischen Premierminister David Ben-Gurion noch Eitan, der zum Chef der Operationen des Mossad befördert wurde. Das Programm, die echten oder vermuteten Gegner Israels mit Gewalttaten heimzusuchen, wurde unvermindert fortgesetzt. Verändert wurde nur das politische Rahmenwerk dafür.«

Unter Ben-Gurion und den nachfolgenden Premierministern entwickelte Israel eine Strategie der »Schichtung«, um sich gegen den Vorwurf und der Verurteilung zu schützen, die der internationale Terrorismus des Mossad hervorgerufen hat. Wie so etwas vor sich geht wurde jüngst demonstriert, als Chaim Herzog, Präsident des israelischen Ministaates und selbst ein ehemaliger Spion, Ende Dezember 1985 zwei israelische Terroristen aus dem Gefängnis entließ, und zwar mit der Erklärung, daß man, wenngleich er politische Gewaltakte verabscheue – die Terroristen waren wegen »freiberuflichen« Mordes in Israel verurteilt worden – die Motive dahinter »verstehen« müsse.

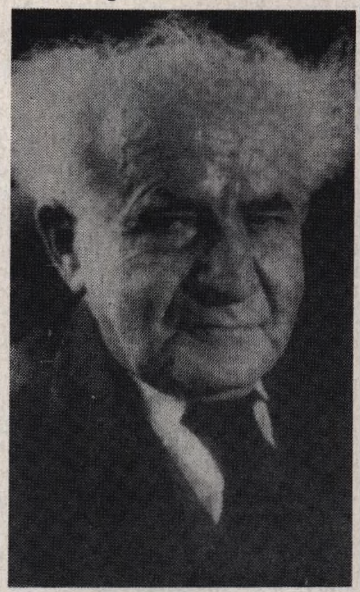
Ins gleiche Horn stoßend äußerte Israels Verteidigungsminister Ariel Sharon, der wegen seiner langen Karriere voller blutiger Taten in seinem Teil der Welt als der »Schlächter« bekannt ist, öffentliches Bedauern für die Opfer des Mossad-Terrorismus und fügte hinzu, daß man natürlich mit »paramilitärischen Aktivisten sympathisieren« müsse, die Tod und Vernichtung über Israels Feinde brächten.

Ein Praktikant des Terrorismus

Eitan seinerseits hat vor kurzem behauptet, daß er den Geheimdienst nur aus Büchern kenne und politische Gewalt »verabscheue«, es aber »unvermeidlich« finde, daß »Militante« zu Gewehr und Bomben greifen, um mit »Gegnern« umzugehen.

Und Irv Rubin, Leiter der terroristischen Jewish Defense League (JDL), der gemäß FBI-Informanten und abgehörten Telefongesprächen mit Eitan in Verbindung steht, behauptet, daß, obschon es »anscheinend einen jüdischen Untergrund in den Vereinigten Staaten gibt«, der für mehrere der jüngsten Anschläge auf Opfer verantwortlich ist, die, so Rubin, »nur das bekamen, was sie verdient haben«, die JDL nicht an diesem Terrorismus beteiligt ist.

»Wir haben dies erwartet – Eitan ist der oberste berufsmäßige Praktikant des Terrorismus in der heutigen Welt«, wie ein US-Sicherheitsbeamter mit langer Erfahrung in der Spionageabwehr sagt. »Was eine Überraschung war, war die Entdekkung, auf Grund des Pollard-Falles, daß der alte Terrorist auch ein riesiges Spionagenetz in Amerika leitet, das einige unserer strengst gehüteten Geheimnisse entwendet hat.«



David Ben Gurion war von Kritiken am internationalen Terrorismus des Mossad wenig berührt.

Jonathan Jay Pollard, ein Geheimdienstexperte der US-Marine, und seine Ehefrau wurden Ende November 1985 vom FBI verhaftet, nachdem sie in der israelischen Botschaft vergeblich um Asyl gebeten hatten.

Pollard wurde verhaftet, weil er entscheidende Verteidigungsakten gestohlen und an die Israelis verkauft hat. Seine Frau wurde wegen des Besitzes von Top-secret-Unterlagen angeklagt.

Pollard hat seine Schuld willig gestanden, und wie FBI-Kreise sagen, eine erschreckende Beichte abgelegt. Nachdem Eitan ihn für den Mossad angeworben hatte, so erzählte Pollard, habe er sich als Teil eines riesigen israelischen Spionagenetzes gesehen, mit Doppeltloyalen und einflußreichen Agenten, die alle von dem altgedienten Spionageboss kontrolliert werden. Laut Pollarad hat Eitan Dutzende von nationalen amerikanischen Sicherheitsbeamten »an der Leine gehalten«, die ihm »fast alles, was der Mossad aus den strengst vertraulichen Akten der Reagan-Regierung erfahren wollte«, geliefert haben.

Viele dieser Mossad-Mitarbeiter, so Pollard, sind keine berufsmäßigen Spione gewesen. Sie fingen an als Israel-über-alles-Anhänger, bemüht, ihrem geistigen Heimatland zu helfen. »Vielleicht mit einer kleinen vertraulichen Mitteilung, die ihrer Meinung nach Israel helfen würde.« Schließlich sahen sich viele dieser Doppeltloyalen darin gefangen, Eitans Organisation mit gestohlenen Dokumenten auf regelmäßiger Basis zu dienen.

»Eitan wird von seinen Agenten fast genauso gefürchtet wie von seinen Opfern«, wie Pollard gegenüber den Befragern des amerikanischen Bundesamtes äußerte.

Angesichts des hektischen Versuchs, diesen Skandal »unter Verschluß« zu nehmen, das heißt ihn lecksicher zu vertuschen, wie es jetzt von US-Außenminister George Shultz und CIA-Direktor William Casey unternommen wird, ist es unerläßlich, daß der amerikanische Kongreß die Führung übernimmt, um einen Ausschuß für die vollständige Untersuchung dieses Skandals einzusetzen. ☐

DIAGNOSEN sollte eigentlich an jeder Zeitschriften-Verkaufsstelle in Deutschland, in Luxemburg, Österreich und Schweiz zum Kauf bereit liegen. Leider ist das nicht der Fall. Die Grossisten, die die Einzelhändler beliefern, begründen diese Tatsache damit, daß für diese Zeitschrift keine Nachfrage besteht.
Verlag und Redaktion von DIAGNOSEN können sich eigentlich nicht vorstellen, daß die Ausrede der Grossisten den Tatsachen entspricht. Die täglichen Telefongespräche und vielen Briefe, in denen uns interessierte Leser mitteilen, daß sie trotz wiederholter Nachfrage DIAGNOSEN nicht bekommen, zeigen eine andere Wirklichkeit.
Von den rund 80000 Verkaufsstellen in der Bundesrepublik werden trotz unserer ständigen Bemühungen höchstens 7000 mit DIAGNOSEN beliefert. Im Grunde kann man in diesem Verhalten des Zeitschriften-Grossos eine Art Zensur für diese Zeitschrift sehen. Verlieren Sie aber bitte nicht die Geduld, fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler, warum er DIAGNOSEN nicht führt. Fragen Sie ihn auch, warum er DIAGNOSEN nicht sichtbar in die Auslagen legt.



Terrorismus

Planung für den Eventualfall

Victor Marchetti

Es wächst die Besorgnis im amerikanischen FBI und anderen Sicherheitsbehörden, daß Terroristen aus Mittelost demnächst Ziele in den Vereinigten Staaten angreifen werden.

Informationen, die diese Behörde in den letzten Monaten gesammelt haben, wenngleich fragmentarisch, deuten an, daß fanatische Terroristen, die solche Unternehmungen durchführen, anti-zionistische Palästinenser oder in einigen Fällen selbstmörderische arabische Fundamentalisten sein werden.

Doch die derzeitigen bruchstückhaften Informationen lassen auch annehmen, daß europäische und vielleicht sogar amerikanische Radikale bei der Unterstützung dieser Terroraktivitäten mitwirken, indem sie Nebenrollen übernehmen, wie zum Beispiel Hilfe durch geheime Kommunikationslinien, Nachschub und Bereitstellung von Unterschlupf und Verstecken.

Dieser Aspekt der möglichen Terroraktionen auf amerikanischem Boden in der Zukunft bereitet den Sicherheitsbehörden vor allem Sorge.

»Wir müssen darauf vorbereitet sein, ungezügelten, ja sogar katastrophalen Gewalttaten begegnen zu können«, wie ein Experte für Terrorbekämpfung gegenüber Journalisten äußerte. »Und wir müssen vorbereitet sein, tödliche Mittel einzusetzen, um solche Taten zu verhindern, falls möglich, oder ihnen wenigstens erfolgreich entgegenwirken zu können. Aber gleichzeitig müssen wir uns vor einer Paranoia und der Art Hysterie hüten, die sehr leicht zu Einschränkungen für unsere zivilen Freiheiten führen kann. Das könnte sich als noch schlimmer als der Terrorismus an sich erweisen.«

»Wir stehen vor einer sehr schwierigen, gefahrenreichen und heiklen Situation«, wie er abschließend hinzufügte.

Das FBI hat die Führung in dem Versuch unternommen, mit der erwarteten Terrorismuswelle fertig zu werden, indem es in aller Stille ein Team von hochtrainierten Sonderagenten zur Handhabung von Geiselnahme bildet. Die Rettung von Geiseln ist allerdings nur eines von vielen potentiellen Problemen, vor denen die Sicherheitsbehörden stehen.

Zusätzlich setzt das Büro die Ausbildung und Vergrößerung seiner Zonen-SWAT-Teams fort, die für die verschiedensten Arten von Terroranschlägen zuständig sind, darunter auch Angriffe auf nukleare Produktionsanlagen. Die Mehrzahl dieser Abwehrmaßnahmen sind in Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Sicherheitsbehörden und der örtlichen Polizei durchzuführen. Und darin liegen eine Reihe von Problemen, wie ein FBI-Informant sagte.



Verteidigungsminister Caspar Weinberger ist diesmal die »Taube«, im Gegensatz zum Weißen Haus und George Shultz.

Ein Versagen des CIA?

»Es wurde viel geredet und viel bürokratischer Wirbel gemacht«, wie er bemerkte, »aber tatsächlich ist es so, daß wir nicht vorbereitet sind, terroristischen Gewaltakten in Amerika effektiv zu begegnen.«

Nach dieser Meinung muß die Koordination und Kommunikation unter den verschiedenen Geheimdienst- und Sicherheitsbehörden enorm verbessert werden. Und die Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeikräften muß erheblich zunehmen.

»Es wird einfach zu viel um Zuständigkeit gefeilscht, und die beteiligten Abteilungen sorgen sich zu viel um ihren ›Boden‹«, wie er sagte. »Wenn wir jetzt nicht zusammenarbeiten können, werden wir mit dem Terrorismus nicht fertig werden, wenn er uns schließlich angreift – von der Verhinderung ganz zu schweigen.«

Wie mehrere Kreise meinen, liegt ein anderes Problem darin, daß es zu wenig verläßliche Informationen über Terroristengruppen und ihre Pläne gibt. Diese Kreise machen den CIA nicht ausschließlich für den Mangel an guten Informationen verantwortlich. Sie wissen, wie schwierig es ist, zuverlässige Informationen zu sammeln, Informationen, die von Menschen erworben werden müssen noch dazu über terroristische Vorhaben. Dennoch meinen sie, daß »man seine Leute am richtigen Ort zur richtigen Zeit haben muß«, wenn der Terrorismus effektiv eingeschränkt werden soll.

Zwei andere Probleme sind: die Betonung von Kommandotaktiken und die Tendenz, eine Belagerungsmentalität zu entwikkeln. Von Sicherheitsbehörden war dazu zu vernehmen: »Das Programm zur Bekämpfung des Terrorismus schaukelt zwischen diesen gleichermaßen unbefriedigenden Experten hin und her.«

Beide Ansatzwege spielen den Terroristen in die Hände, wie dieser Informant meinte. »Die Belagerungsmentalität gibt ihnen einen psychologischen Sieg. Man versteckt sich hinter Betonbunkern und Panzerfallen und hat Angst, offen und normal zu handeln. Das zeigt den Terroristen an, daß sie einen geschlagen haben.«

Gibt es eine Alternative zu diesen Methoden? »Wir müssen herausfinden, wo sie trainieren und sich verstecken und welche Pläne sie haben. Wir müssen sie erwischen, ehe sie ihre Pläne ausführen können. Wenn uns das nicht gelingt, müssen wir sie auf dem Weg zu ihrem Ziel abfangen. Und als letztes müssen wir vorbereitet sein, sie am Ziel in Empfang zu nehmen und ihr Vorhaben zu unterbinden.«

»Aber führt das nicht wieder zu der Frage der Vorlage von Informationen?«, so wurde er gefragt.

»Ja. Und das ist unser größtes Problem. Ohne brauchbare Informationen werden wir niemals ein erfolgreiches Anti-Terroristen-Programm haben. Das könnte sich als eine Katastrophe für das amerikanische Volk auswirken, besonders wenn die Terroristen beschließen, den Einsatz zu erhöhen, indem sie selbstgebastelte Atombomben benutzen oder so eine Wahnsinnssache wie bakteriologische Waffen benutzen.«

Wegen der Besorgnis, daß ausländische Terroristen bald, oder zumindest schlußendlich, Ziele in den Vereinigten Staaten angreifen werden, haben einige der Abwehrspezialisten begonnen, drastische Maßnahmen gegen den Ausgangspunkt von Terrorismus zu befürworten, das heißt jene Nationen, die ihn finanzieren und unterstützen. Zu diesen Vorschlägen, die jetzt im geheimen in einem kleinen Kreis von Regierungspolitikern besprochen werden, gehören geheime Aktionen mit dem Ziel, die Führung in den Ländern zu stürzen, die den Terrorismus ermutigen, sowie militärische Operationen mit der Absicht, jene Länder streng zu bestrafen.

Merkwürdigerweise jedoch, wie aus einer Quelle verlautet, sind US-Außenminister George Shultz zusammen mit dem Weißen Haus die Befürworter dieser drastischen Alternativen. Dagegen wurden US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger und CIA-Direktor William Casey in dieser Frage eher als »Tauben« beschrieben. □

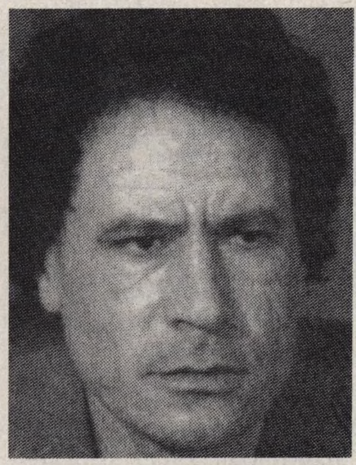
Terrorismus

Alliierte lehnen US-Narretei ab

Warren Hough

Die kriegerischen Spannungen nehmen weltweit zu. Angefangen vom Mittleren Osten, wo amerikanische und sowjetische Marineeinheiten sich auf eine Konfrontation in der Libyenfrage zubewegen, bis hin nach Washington, wo die israelische Lobby mehr Druck hinter »entschiedenes Handeln« gegen Syrien macht. Hohe amerikanische Regierungsvertreter, unter der Führung von US-Außenminister George Shultz, sind persönlich bei führenden westlichen Politikern vorstellig geworden, um Unterstützung zu erbitten, und zwar mit Hilfe eines Top-secret-Einweisungsdossiers, das von amerikanischen Experten des Nationalen Sicherheitsrates erstellt wurde.

Das Dossier, entstanden aus eingestuften Geheimdienstberichten des CIA und des Mossad, dem israelischen Geheimdienst, ist streng unter Verschluß gehalten und nur höchsten alliierten Beauftragten gezeigt worden, und zwar nur soweit sie »wissen müssen«. Doch aus Informationen aus gutplazierten Nachrichtenquellen in Washington und im UN-Hauptquartier in New York geht hervor, daß die wesentlichen Punkte der amtlichen Einweisung gegen »Terrorismus« und die drei Nationen – Libyen, Syrien und Iran –, die ihn angeblich unterstützen, sich wie folgt zusammensetzen:



Muammar al Gaddafi hat keine Angst vor US-Maßnahmen, Reagan ist es dagegen gelungen, sich selbst zu isolieren.

Wer ist der Hutmacher?

Wer ist der »Hatmaker«? Im Amerikanischen heißt jemand, der anderen sagt, welchen »Hut« sie tragen müssen, das heißt welche Arbeit sie zu tun haben, »The Hatmaker«.

Vom CIA und vom Mossad erstellte Zusammenfassungen schreiben einen Großteil der politischen Gewaltakte im Mittleren Osten einer geheimen Kommandostelle zu, die als »der Oberste Rat der Islamischen Revolution in der Welt« bekannt ist. Der Anführer dieser Organisation ist eine wenig bekannte Persönlichkeit, die ausnahmslos, sogar in geheimen iranischen und arabischen Geheimdienstakten als »Kolah Doz« bezeichnet wird, das heißt »The Hatmaker« (»Der Hutmacher«).

In Mossad-Berichten wird »der Hutmacher« als Muhammad Taki Modarresi identifiziert, ein Führer der fundamentalistischen Schiiten. Syrien, Iran und in geringerem Maße Libyen werden beschuldigt, den »Terrorismus« zu billigen und zu unterstützen, weil die drei Regierungen angeblich dieser Organisation eine gewisse Unterstützung entgegenbringen.

Man glaubt, daß die CIA- und Mossad-Berichte behaupten, daß eine graue, wenig bekannte paramilitärische Streitkraft mit Namen »110th Independent Brigade« der Aktionsarm der Gruppe ist, die Modarresi anführt. Diese Geheimdienstberichte sagen, daß die 110th Brigade aus etwa 2000 Mann besteht, darunter Freiwillige aus dem Iran und mehreren arabischen Ländern.

Staatlich geförderter Terrorismus

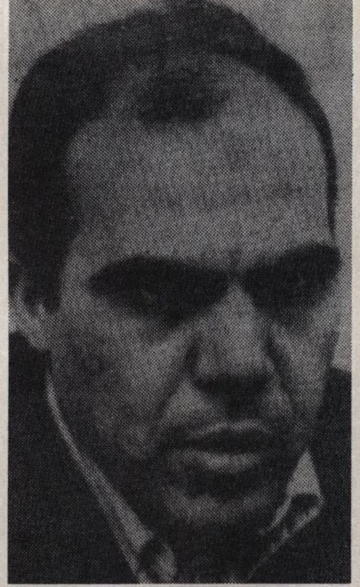
Die Streitkraft wird angeblich von einem geheimnisvollen Kommandanten angeführt, dessen Code-Name »Mirhashem« ist. Wie Mossad-Quellen behaupten, ist »Mirhashem« Scheich Husain Musawi, ein Organisator der Schiiten und Führer der sogenannten islamischen Amal-Streitkräfte im Libanon.

Die CIA- und Mossad-Kreise beschuldigen den Islamischen Rat der Weltrevolution, unter Leitung von Modarresi und der 110th Brigade unter Musawi, die Mehrzahl der großen Terrorunternehmungen in den letzten Jahren im Mittleren Osten ausgeführt zu haben, einschließlich der Bombardierung der US-Marine-Lagers und der amerikanischen Botschaft im Libanon. Der Mossad behauptet, daß Syrien, Iran und Libyen einige Beiträge zu diesen Operationen geleistet hätten, die drei Nationen seien Komplizen im »staatlich geförderten Terrorismus«.

Die Nation, gegen die diese Anschuldigungen am wenigsten akzeptiert wurden, ist offenbar Syrien. UN-Quellen berichten, daß syrischen Delegierten von »zahlreichen« Sprechern anderer Regierungen versichert wurde, es mangele den Anklagen in dem US-Einweisungshandbuch an »Substanz und Glaubwürdigkeit«.

Aber eine Reihe der ältesten und stärksten Verbündeten Amerikas, darunter Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien und Belgien, zeigten sich gegenüber dem gesamten US-Dossier gegen den »internationalen Staatsterrorismus« ungläubig und ablehnend.

»Es ist eine gefährliche Situation, weil die bisherigen Versuche Präsident Reagans zur Bekämpfung von Terrorismus und arabischer Streitlust nichts als Frustrationen gebracht haben«, so Carl Huebner, der holländische Fernsehjournalist, der in den letzten Wochen zweimal zwischen New York und Nordafrika hin und her gereist ist. »Es herrscht Angst, daß das Weiße Haus, in einem Gefühl, ohne



Abu Nidals Popularität steigt ständig, Rekruten kommen in Strömen. Arafat und seine PLO verlieren dagegen an Anziehungskraft.

Freunde und zurückgestoßen zu sein, zu einer Art bewaffneten Abenteuers greifen könnte, das den dritten Weltkrieg auslösen könnte.«

Andere erfahrene diplomatische Geheimdienst- und Nachrichtenkreise äußerten ähnliche Besorgnis über die drohende Gefahr einer unkontrollierbaren Zuspitzung zwischen den Supermächten.

Maßnahmen schlagen zurück

»Mit dem Einsatz von Wirtschaftssanktionen und Kanonenschiff-Diplomatie zur Isolierung von Libyens starkem Mann Muammar el-Gadaffi ist es Reagan nur gelungen, sich selbst zu isolieren«, so Dr. Pierluigi Savio, ein Korrespondent von RAI, dem italienischen Rundfunk. »Die meisten arabischen Regierungen haben mit Gadaffi Differenzen, aber in dem Moment, wo er von Israel und den USA bedroht wird, haben sie sich hinter ihn gestellt. Was noch demütigender ist, Amerikas älteste NATO-Verbündeten haben sich glattweg geweigert, Reagan in irgendeinem Schritt gegen Libyen oder Syrien zu folgen.«

Terrorismus

Alliierte lehnen US-Narretei ab

Die weltweite Ablehnung der jüngsten Anti-Terroristen-Schritte der Reagan-Regierung bedeutet nicht, wie diese Kreise sagen, daß andere Nationen die steigende Welle der politischen Gewalt nicht dämmen wollten. »Wir in Europa haben am meisten unter diesen Ausschreitungen zu leiden«, wie Huebner sagt, »und das gilt natürlich auch für den Mittleren Osten. Wir alle möchten gerne diese Epidemie der Schlagen-und-Wegrennen-Gewaltanwendung schnellstens beenden. Doch trotz allem, was Außenminister Shultz und andere amerikanische Sprecher sagen, der Weg der Israelis ist der verkehrte. Die USA müssen ihre eigene Strategie gegen den Terrorismus entwickeln – einen intelligenten und wirksamen Ansatzpunkt –, wenn sie wollen, daß sich andere ihnen in dieser Kampagne anschließen.«

Während die seit langem schwelende Krise über den internationalen Terrorismus und die angebliche Rolle der drei Nationen – Syrien, Iran und Libyen, die gleichzeitig auch die entschiedensten Gegner Israels sind – in der ersten Januarhälfte zum Kochen kam, haben die Beweise zugenommen, die den zurückhaltenden Standpunkt Europas unterstützen.

Bald nachdem er von Präsident Reagan auf einer Pressekonferenz im Weißen Haus als ein gefährlicher Terrorist erklärt worden war, konnte der palästinensische Widerstandsführer Abu Nidal feststellen, daß seine Beliebtheit zunahm.

»Rekruten kommen in Strömen zu Abu Nidal«, berichtete »Der Spiegel«, dessen redaktionelle Position nach Links tendiert und zumeist pro-israelisch ist. »Arafat und seine Fraktion verlieren an Anziehungskraft für die jungen palästinensischen Aktivisten.«

Wie »Der Spiegel« meint, ist ein Grund dafür, daß Nidal die Attribute eines entschlossenen Kampfanführers hat. Während die Zahl der Nidal-Anhänger auf rund 5000 – und damit sehr viel höher als frühere amerikanische Schätzungen glaubten – gerechnet wird, berichtete »Der Spiegel«, daß Nidals Freiwillige »von ihren Ausbildern Selbstdisziplin und militärische Ordnung beigebracht bekommen. Diese Einheit ist anders als das Lager von Yassir Arafat. Um Abu Nidal herum zeigt sich keine Schlampigkeit und keine Nachlässigkeit, keine unrasierten Gesichter, keine verschwitzten, verdreckten Uniformen, keine ölverschmierten Papierstapel auf den Schreibtischen. Pläne und Verabredungen werden mit Präzision gemacht und auf die Minute pünktlich eingehalten.«

Die Narreteien des Weißen Hauses

Nidal war nicht der einzige, der entdeckte, daß die Benennung als »Terrorist« durch Präsident Reagan bedeutet hat, eine populäre Schlagzeilenpersönlichkeit in der übrigen Welt zu werden. Ein lächelndes Bild von Libyens starkem Mann bedeckte am 17. Januar das Titelblatt von »L'Express«, dem führenden französischen Nachrichtenmagazin, und zwar mit der Überschrift: »Gadaffi: Unberührbar«.

Reagan, Shultz und ihre nationalen Sicherheitsberater sollen entsetzt und bestürzt sein, daß ihr Aufruf zur Aktion gegen den »internationalen Terrorismus« weltweit auf Ablehnung gestoßen ist.

»Mitglieder der NATO, andere Industrienationen und alle 45 Regierungen, die in der Islamischen Konferenz vertreten sind«, so der »L'Express«, »haben es einstimmig abgelehnt, sich den Amerikanern gegen Libyen oder Syrien anzuschließen.«

Mehr als ein europäischer Kommentator bemerkte, daß unter normalen Umständen sich der amerikanische Kongreß als eine Überprüfungsinstanz und mäßigende Kraft einschalten würde, um die »Narreteien des Weißen Hauses«, wie es »Le Mouvell Observateur« nannte, zu zügeln.

Doch die Europäer haben zu ihrem Verdruß lernen müssen, daß, wenn es um Fragen geht, bei denen Israels Interessen beteiligt sind, Capitol Hill unterwürfig und schweigsam wird – wie schmerzlich die letzten Folgen auch immer sein mögen. □

Terrorismus

JDL trainiert Nachwuchs

Mike Blair

Eine militante jüdische Terror-Organisation bildete ihre Anhänger in dem Gebrauch einer Vielfalt von modernen Waffen auf einem öffentlichen Schießstand auf Long Island, in der Nähe von New York, in aller Offenheit aus. Junge Mitglieder der Jewish Defense Organization JDO, eine Splittergruppe der terroristischen Jewish Defense League (JDL), werden auf dem Nassau County Rifle and Pistol Range des Mitchel Field der Gemeinde ausgebildet. Der Schießstand liegt in der Nähe der Long Island-Gemeinde Brentwood im benachbarten Suffolk County, wo die JDL sich für einen terroristischen Bombenanschlag vor kurzem als verantwortlich bekannt hat.

Wenigstens ein Dutzend jüdischer Jugendlicher, darunter auch Dreizehnjährige, werden auf dem Schießstand von Mordechai Levy unterwiesen, dem Anführer der JDL, und zwar offenbar mit Genehmigung der für den Schießstand zuständigen Leute, obwohl es gegen die Statuten verstößt. Die Unterrichtsstunden verstoßen gegen die Bestimmungen, daß auf dem Schießstand niemand Feuerwaffen von über 22 Kaliber verschießen darf, der nicht mindestens 16 Jahre alt ist.



James G. Abourezk, der Vorsitzende des amerikanischen Komitees gegen die Diskriminierung von Arabern, verdächtigt den Mossad.

Bekenneranrufe von der JDL

Da die Jugendlichen überwiegend Bewohner der Stadt New York sind, wird eine weitere Schießverordnung verletzt. Danach müssen City-Bewohner einen gültigen Waffenschein vorzeigen, ehe sie den Schießstand benutzen dürfen. Es scheint unmöglich, daß so junge Leute einen solchen Schein besitzen.

Im nahegelegenen Brentwood ist Elmars Sprogis, 70 Jahre alt und ehemaliger Polizist in Lettland, der einst wegen »Nazi-Kriegsverbrechen« angeklagt war, am 6. September 1985 beinahe umgekommen, als eine Bombe vor der Tür seines Hauses explodierte.

Ein unschuldiger Passant, Robert Seifried, 23, aus Bay Shore, Long Island, erlitt schwere Verbrennungen und Druckverletzungen, als er zu dem Haus von Sprogis eilte, nachdem er Flammen an der Seite des Gebäudes hochzüngeln sah. Er alarmierte Sprogis über den Brand, der seine Frau warnen ging. Dann explodierte die Bombe und verletzte Seifried.

Kurz nach der Explosion bekannte sich die JDL in zwei getrennt geführten Telefonaten mit einer Zeitung von Long Island zu dieser Tat.

Sprogis, der 1951 in die Vereinigten Staaten gekommen ist und die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hat, war im Zweiten Weltkrieg ein Polizeichef in dem von Deutschen besetzten Lettland, das später von den Russen besetzt und zwangsweise annektiert wurde.

Militante Verteidigungsgruppen

Das amerikanische Justizministerium reichte 1982 eine Zivilklage ein, wonach Sprogis während des Krieges »Juden und andere Zivilisten« verfolgt und ermordet haben soll. Das Ministerium wollte ihm die Staatsbürgerschaft abnehmen und ausweisen.

Die Anklagepunkte, die Sprogis eisern abstritt, wurden von einem US-Distriktsgericht als unzutreffend abgewiesen und Sprogis von jeder Schuld befreit.

Von der Anklage, Nazi-Kriegsverbrechen begangen zu haben, wurde von einem US-Bundesgericht ebenfalls Tscherim Soobzokow, 61, aus Paterson, New Jersey, rund 50 Meilen von Brentwood entfernt, freigesprochen. Soobzokow starb infolge eines fast gleichen Bombenanschlages.

Er erlitt umfangreiche Verletzungen am Unterkörper und den Gliedmaßen, als ein Sprengkörper am 15. August 1985 in dem Moment explodierte, als er aus seinem Haus gelaufen kam, nachdem ein Nachbar ihm mitgeteilt hatte, daß sein Auto in Flammen stand. Er starb an seinen Verletzungen am 6. September in einem Krankenhaus von Paterson.

Levy von der JDO hieß den Bombenanschlag als »einen gerechten Akt« gut. Levy beschreibt seine Gruppe als »einen militanteren Zweig« der JDL. Die New York »Post« behauptet, die JDO wird »für die militanteste jüdische Verteidigungsgruppe in Amerika« gehalten.

Das FBI untersucht beide Fälle in Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden, die glauben, daß sie miteinander in Zusammenhang stehen.

Nach einem Report, den das in Kalifornien ansässige Institute for Historical Review über zionistische Terroraktionen veröffentlicht hat, ist das FBI zu dem Schluß gekommen, daß die Bombenanschläge auf Sprogis und Soobzokow mit dem Bombenanschlag im Oktober 1985 in Santa Ana, Kalifornien, zusammenhängen, der das Leben von Alex M. Odeh gekostet hat, dem 41 Jahre alten Direktor für die Westküste des American Arab Anti-Discrimination Committee (Amerikanisches Komitee gegen die Diskriminierung von Arabern). Es wurde berichtet, daß alle drei Bombenanschläge zur Explosion kamen, nachdem Türen geöffnet wurden.

Levy und die JDL werden angeblich vom FBI im Zusammenhang mit den drei Bombenanschlägen untersucht.

Bombenanschlag auf Historiker

Der frühere amerikanische Senator James G. Abourezk von Süd-Dakota, der Vorsitzende des Amerikanischen Komitees gegen die Diskriminierung von Arabern, hat geäußert, er habe sich zu der FBI-Untersuchung seinen »Kommentar« vorbehalten.

»Mein eigener Verdacht«, wie Abourezk vor kurzem kommentierte, »ist, daß der israelische Mossad seine Hand in dieser Sache (der Ermordung Odehs) hatte. Sie haben wahrscheinlich die örtlichen Leute der JDL genommen, die die technische Arbeit gemacht haben – lokale Terroristen.«

»Araber-Amerikaner«, so behauptet Abourezk, »glauben in vielen Fällen, daß sie Zielscheibe jüdischer Terroristen sind, und die Behörden scheren sich wirklich keinen Deut um sie.«

Das Komitee hat allen Grund zur Sorge. Neben der Ermordung Odehs ist das Komitee Ziel von Gewaltakten bei zwei anderen Operationen gewesen.

Am 16. August 1985, einen Tag nach dem Anschlag auf Soobzokow, wurde ein Sprengkörper in dem Hauptbüro des Komitees in Boston zur Explosion gebracht, wobei zwei Polizisten des Bostoner Entschärfungsteams verletzt wurden. Ende November wurde das Komiteebüro in Washington durch einen Brand zerstört.

Das amerikanische Amt für Alkohol, Tabak und Feuerwaffen des US-Schatzamtes führt eine Untersuchung der drei Anschläge durch, und am 5. Dezember 1985 hat das US-Justizministerium das FBI angewiesen, die Anschläge gemäß dem Bürgerrechtsgesetz zu untersuchen.

Während das FBI erklärt hat, es untersuche die beiden Bombenanschläge an beiden Küsten, da sie in Zusammenhang stehende Terroraktionen sind, wobei die JDL »die möglicherweise verantwortliche Gruppe« ist, so hat man sie jedoch bis jetzt noch nicht öffentlich mit mehreren anderen Bombenanschlägen der jüngsten Zeit in Kalifornien in Verbindung gebracht.



Mordechai Levy wird aus einem Gerichtssaal in Los Angeles geschleift, nachdem er anfing, obszöne Worte zu brüllen.

1984 wurde der Hauptsitz in Kalifornien des Institute of Historical Review durch Brandstiftung zerstört. Es folgten Bombenanschläge auf die Häuser und Büros der in Südkalifornien lebenden Revisionisten George Ashley und den Deutschamerikaner Hans Schmidt.

In dem umfassenden Bericht des Institute of Historical Review mit dem Titel »The Zionist Terror Network: Background and Operations of the Jewish Defense League« wird das Ausmaß des von der JDL verbreiteten Terrorismus mit großer Sorgfalt recherchiert.

Laut kompetenten Informanten hat die JDL seit ihrer Gründung im Jahre 1968 mehr als 50 terroristische Bombenanschläge und andere Gewaltakte in ganz Amerika veranlaßt.

Terroristen gehen aufs Ganze

Man weiß, daß die JDL umfangreiche Operationen in Kalifornien laufen hat. Levy hat in der Tat Verbindungen zur JDL an der Westküste. Während seiner Zeit als Sicherheitsplaner bei der JDL in Kalifornien in den Jahren 1980 bis 1981 stand Levy mit einem Ausbildungslager im kalifornischen Texas Canyon-Bereich des Angeles National Forest in Verbindung.

Nördlich von Burbank gelegen, wurde das Lager, so wie der Long Island Schießstand, zur Ausbildung von jüdischen Jugendlichen benutzt. Ebenfalls wie in Long Island waren einige davon nicht älter als 13 Jahre.

An beiden Orten gehörte zur Ausbildung der Umgang mit einer Vielfalt von modernen Waffen, darunter Mac 10 Ingram-Maschinengewehre und israelische Uzi-Maschinengewehre, die auf Halbautomatik getrimmt worden waren, um einen offenen Verstoß gegen amerikanische Bundesgesetze zu vermeiden, die vollautomatische Waffen limitieren.

Bereits 1981 wurde gewarnt, daß sich die JDL auf weitausgedehnte Terroraktionen in ganz Amerika vorbereite. Es war keine leere Warnung, wie die folgenden Ereignisse an beiden amerikanischen Küsten demonstriert haben. □

CIA

Maulwürfe des Mossad

Philip Goode

Kürzlich freigegebene CIA-Dokumente und das Eingeständnis eines Mossad-Agenten, der bereit war zu reden, enthüllen, daß der amerikanische Geheimdienst CIA den israelischen Geheimdienst Mossad dazu ermutigt hat, geheime Zellen in verschiedenen amerikanischen Städten Anfang der siebziger Jahre aufzubauen.

Diese erschreckenden Tatsachen sind durch die unermüdlichen Bemühungen von Robert Lee Dellinger zutage gebracht worden, einem Opfer des illegalen CIA-Mossad-Paktes. Dellinger, ein früherer CIA-Auftragsagent, hat das Belastungsmaterial der amerikanischen Zeitung »The Spotlight« auf exklusiver Basis zugänglich gemacht.

CIA-Mossad-Connection

Laut Dellinger und den von ihm zur Verfügung gestellten Dokumenten, hat der CIA ihn als Geheimagent jahrelang benutzt, während er gleichzeitig ein Geschäftsträger von General Electric, Lockheed und anderen großen Auftragnehmern der amerikanischen Regierung war, sowie später, als er ein Public Relations-Spezialist für mehrere führende Verlage war.

Dellinger hatte zwei »Aufgaben«, wie man in Agentenkreisen sagt. Einmal sollte er potentielle Agenten in wissenschaftlichen und technischen Bereichen entdecken und bewerten, die für den CIA oder andere Geheimdienste wie die super-geheime Security-Agency und das National Photographic Interpretation Center arbeiten könnten. Zum anderen sollte er Propaganda und Desinformation ausarbeiten, die eine günstige Einstellung gegenüber dem militärisch-industriellen Komplex und eine pro-israelische Position in der amerikanischen Öffentlichkeit förderten.

In den frühen siebziger Jahren, soweit Dellinger das berechnen kann – und das stimmt überein mit dem, was CIA-Insider sagen, die seine Lage kannten –, kam es zwischen dem CIA-Chef für Spionageabwehr, James Jesus Angleton, zu einem Abkommen mit dem Mossad, das der israelischen Organisation erlaubte, Betriebseinheiten in Los Angeles, New York und mehreren anderen Städten der USA einzurichten.

Das Abkommen, wie es zwischen Angleton und seinem israelischen Kollegen, angeblich Rafael »Dirty Rafi« Eitan vereinbart war, sah als Gegenleistung für ungestrafte Durchführung von Spionagetätigkeiten in den Vereinigten Staaten vor, daß der Mossad die schmutzige Arbeit des CIA zu Hause vornehmen würde, einschließlich Überfälle und sogar Ermordungen auf Wunsch und Befehl.

Der Mossad war mehr als bereit, seinen Teil des Abkommens zu erfüllen. Ein bekannter amerikanischer Journalist, der bei mehreren Anlässen versucht hatte, die Mossad-Aktivitäten zu enthüllen, erzählte, daß sein Leben von israelischen Agenten bedroht wurde. Als er sich an das FBI und den CIA-Abwehrstab um Hilfe wandte, sagte man ihm, er solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, oder er würde genauso enden, wie all jene anderen mysteriösen Überfälle im New Yorker Central Park. Der preisgekrönte Journalist zog sich zurück und hat nie wieder versucht, die illegalen Aktivitäten des Mossad in den USA zu untersuchen.

Die Botschaft war einfach

Wie Dellinger, der heute ein Hollywood-Drehbuchautor ist, in das CIA-Mossad-Netz eingefangen wurde, ist eine interessante Geschichte. Dellinger fing seine Arbeit mit dem CIA während des Koreakrieges an, als er als ein Air Force-Nachrichtenoffizier mit der Korean Air Lines zu tun bekam, die damals eine Luftfahrtgesellschaft im Besitz des CIA war und als Tarnung für die geheimen Operationen des Amtes im Orient benutzt wurde. Später, als er ein junger Manager bei General Electric war, nahm das Spionageamt wieder Kontakt mit ihm auf und warb ihn als Geheimagent an.

1972, in Südkalifornien auf großem Fuß lebend, übernahm sich Dellinger finanziell. In seiner Verzweiflung versuchte er, von einigen Unternehmen, die er für leichte Beute hielt, eine Million Dollar zu erpressen. Das Vorhaben erwies sich als Selbstschuß. Es kam zu einem Feuerwechsel mit dem FBI, er entkam, wurde aber schließlich aufgespürt und festgenommen. Es gab einen Prozeß, er wurde verurteilt und ging ins Gefängnis.

Aus Angst, Dellinger könnte seine Verbindung mit dem CIA preisgeben, kontaktierte ihn das Amt im Staatsgefängnis von Terminal Island in San Pedro, Kalifornien.

Die Botschaft war einfach: Halte den Mund oder . . . Sie wurde Dellinger überbracht von einem Mann, der sich selbst Steve Fingerhut nannte, ein Mossad-Agent, der sich für einen Vertreter von Communicators International ausgab, angeblich eine private Forschungsinstitution.

Dellinger hatte bereits genug Schwierigkeiten mit dem Gesetz und dem FBI. Er brauchte nicht zusätzlich die Probleme, die ihm der CIA machen könnte.

Doch nachdem seine Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde und er sein Leben langsam neu aufbaute, machte er sich Gedanken über seine langjährige Verbindung zum CIA. Er fragte sich, warum das Amt einen Fremden mit einer so bedrohlichen Botschaft zu ihm gesandt hatte. Warum hatte das Amt nicht seinen normalen Kontaktmann geschickt, den stellvertretenden Chef des CIA-Außenbüros in Los Angeles?

Neugierig geworden, beantragte er gemäß dem Freedom of Information Gesetz beim CIA Einsicht in seine Betriebsakte. Zu seinem Erstaunen enthüllte das streng zensierte Dokument, daß der CIA seinen Fall sehr genau verfolgt hatte. Dabei hatte das Amt beim FBI gelogen und behauptet, daß Dellinger niemals eine Verbindung mit dem CIA gehabt hätte. Dies ist natürlich das übliche Vorgehen im Spionagegeschäft.

Aber wirkliche Sorgen machte Dellinger ein Dokument, ein Memorandum aus dem Büro des Direktors an das CIA-Büro in Los Angeles, mit dem der Außendienst angewiesen wurde, »jegliche erforderliche Maßnahmen« im Dellinger-Fall zu unternehmen.

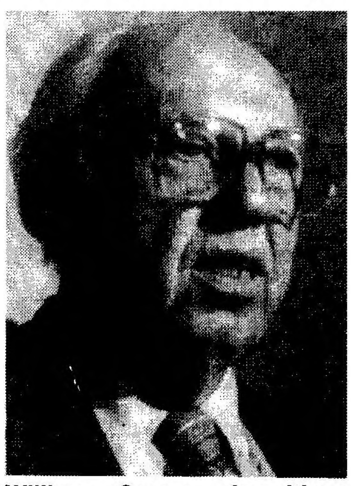
Da man Dellinger, während er auf Kaution frei war, schrecklich



James Jesus Angleton wurde vom damaligen CIA-Direktor entlassen, weil ihn seine Vereinbarungen mit dem Mossad ineffektiv gemacht hatten.

zusammengeschlagen hatte und ihm sein Bein professionell gebrochen worden war, ganz offensichtlich von Regierungshammeln, rechnete der ehemalige CIA-Auftragnehmer zwei und zwei zusammen. Die Schläge und das gebrochene Bein waren einfach nur weitere Warnungen zu der Zeit gewesen. Hätte er die Warnung und die Botschaft von Mossad-Mann Fingerhut nicht befolgt, hätte er wahrscheinlich nicht überlebt.

Der Mossad-Agent, der Dellinger nicht wieder erkannte, der ein Tonbandgerät bei sich hatte, wurde dadurch unbemerkt erwischt. In einem vorsichtig geführten Interview brachte Dellinger den Spion dazu, zuzugeben, daß er Verbindungen mit dem israelischen Geheimdienst hat und die Tatsache, daß er in Union mit dem CIA war. Als Fingerhut plötzlich erkannte, daß er sich selbst preisgegeben hatte, murmelte er: »Oh, mein Gott. Ich habe Dich nicht erkannt!«



William Casey, derzeitiger CIA-Boß, läßt den Mossad in den Vereinigten Staaten frei gewähren.

Aber es war zu spät. Dellinger hatte die Bemerkungen des Mossad-Agenten auf Tonband.

Allerdings konnte Fingerhut sehr schnell eine Tarngeschichte vorweisen. Jawohl, er habe in der Vergangenheit für den Mossad gearbeitet, und der CIA habe dem israelischen Geheimdienst die Durchführung von Operationen in den Vereinigten Staaten erlaubt. Doch all dies sei schon viele Jahre her und jetzt vorbei. Man habe nach der vom amerikanischen Senat durchgeführten Untersuchung des CIA, Mitte der siebziger Jahre, und der Entlassung von Angleton – wegen seiner Exzesse bei der Bespitzelung von Amerikanern – völlig reinen Tisch gemacht. Es sei alles wieder im Lot, wie Fingerhut behauptete. Es gäbe keine Mossad-Operationen mehr in den Vereinigten Staaten. Er selbst sei tatsächlich nicht mehr im Geschäft und nicht mit den Israelis in Verbindung.

Falsche Entschuldigungen

Doch CIA-Kreise berichten eine andere Story. Der wirkliche Grund, warum Angleton von William Colby, dem CIA-Direktor in der Mitte der siebziger Jahre gefeuert wurde, war, daß der alte Abwehrmann unter anderem auch für den Mossad gearbeitet und seine Blickrichtung verloren hatte. Er galt als unzuverlässig, möglicherweise sogar als feindlicher Maulwurf.

»Er sollte uns vor dem KGB und anderer kommunistischer Unterwanderung, wie Larry Wu-tai Chin, beschützen, aber die ganze Zeit ließ er den Mossad durch die Hintertür herein«, wie ein früherer Kollege von Angleton sagte. »Ist ihnen aufgefallen, wieviele Spione in dem CIA in den letzten Jahren aufgedeckt wurden? Als Angleton CIA-Chef war, haben wir nie irgendwelche Spione gefangen – am allerwenigsten Mossad-Agenten.«

»Der Mossad denkt noch immer, er habe in Amerika einen freien Jagdschein. Sie denken noch immer, sie könnten alles tun, und dies mit dem Segen des CIA, während das FBI in die andere Richtung schaut.« So klagte ein ehemaliger CIA-Mann. »Und Bill Casey, der derzeitige CIA-Boss, hat nichts unternommen, daß sie anders denken läßt.«

Ein anderer Informant, ein hart erprobter FBI-Beauftragter, erklärte gegenüber der Zeitung »The Spotlight«: »Wenn Sie denken, daß der Schaden vorbei ist, den Angleton und der CIA diesem Land angetan haben, dann sind Sie dumm genug zu glauben, daß der Spionagefall Pollard nur eine Ausnahme ist, was genau das ist, was der Mossad das amerikanische Volk glauben machen will. Die Wahrheit ist, daß diese Typen in unsere Hosen gekrochen sind, und wir werden uns noch lange kratzen.« □

Terrorismus

Quertreiber kommen ins KZ

James Harrer

Da andere Nationen eine Teilnahme an dem Kreuzzug ablehnen, kann die Reagan-Regierung einen Alleingang gegen den internationalen Terrorismus unternehmen? Die Antwort, wie sie von mehreren Diplomaten gegeben wurde, lautet, daß sie es wird tun müssen.

Unter dem steigenden Trommelfeuer der anti-arabischen Propaganda wird erwartet, daß die meisten Amerikaner mitgehen. Für diejenigen, die nicht mitmachen, soll das Pentagon Vorbereitungen treffen, um seine seit langem geplanten Konzentrationslager zu aktivieren, die offiziell den Namen »Emergency Transfer Centers« haben. In diesen Lagern werden Dissidenten, Quertreiber und hartnäckige Gegner von Israels Machenschaften untergebracht, und zwar gemäß »nationalen Notstandsverordnungen«, die der Exekutive totale Macht über die amerikanische Bürgerschaft geben.

Neuer Ruf zu den Waffen

»Es scheint einfach unglaublich, daß das amerikanische Außenministerium sich erneut bemüht, überwiegend erfundene Behauptungen über den Mittleren Osten zu verbreiten, und dies nach einer so kurzen Pause«, so heißt es in einem Schlußabsatz eines französischen Diplomatenberichts.

»Aufregung herrscht bei den Franzosen über die Invasion im Libanon 1982«, wie dieser Mann erklärte, der ein altgedienter Experte in Sachen des Mittleren Ostens ist. »Aus europäischer Sicht war es ein identisches Szenario. Auf der Grundlage von ›Informationen‹, die sich als falsch erwiesen, haben die USA und Israel behauptet, daß internationale Terroristen – das heißt, Palästinenser, die von Syrien und dem Iran unterstützt wurden – angeblich Israels Nordgrenze bedrohten, Granaten und Bomben über die Grenze würfen und die Zivilbevölkerung vernichteten.

Wir wissen heute, daß das Gegenteil wahr gewesen ist. Die PLO hielt sich an einen Waffenstillstand als Teil ihrer Politik, bewaffnete Aktionen einzustellen und zu diplomatischen Mitteln zu greifen. Aber Israel griff unter diesem Vorwand den Libanon dennoch an, und das Ergebnis war ein Debakel sowohl für die Vereinigten Staaten als auch für Israel.«

Syrien ist der Friedensstifter

Der neue Ruf zu den Waffen der Reagan-Regierung zur Bekämpfung des »internationalen Terrorismus« wird von europäischen Fachleuten als eine Wiederholung dessen angesehen, das man als »jenes betrügerische Szenario von 1982« bezeichnet hat. Diese Experten sind besonders wütend über die Bemühungen des CIA und des Mossad, Syrien als eine der Regierungen zu brandmarken, die für die örtlichen Gewaltakte im Mittleren Osten verantwortlich sind.

»Syrien ist der führende Friedensstifter im Libanon in den letzten Jahren gewesen«, wie ein bundesdeutscher Diplomat am Hauptsitz der Vereinten Nationen sagte, der anonym bleiben will.

»Aufgrund seiner Versöhnungsbemühungen haben die drei kämpfenden Milizen ihr erstes Waffenstillstandsabkommen im Dezember 1985 unterzeichnet. Es ist ein Wendepunkt; es wird zwar noch in Beirut geschossen, aber die Syrier ebnen eindeutig den Weg für einen nationalen Konsens unter den kriegführenden Fraktionen des Libanon.

Sie zum jetzigen Zeitpunkt wegen Unterstützung von ›Terrorismus‹ anzuklagen, ist die Art von Lüge, wie sie nur in den USA verbreitet werden kann, wo die Presse sorgfältig darauf bedacht ist, Israels Angaben niemals zu widersprechen.« □



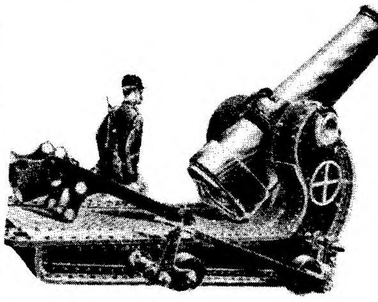
Analyse

Die Waffen-Geld-Hierarchie

Rainer Daehnhardt

Die Menschheit nähert sich einem Entwicklungsstand, der dem Weg der Selbstzerstörung gleichkommt. Durch die geistigen Fähigkeiten des Menschen ist jedem einzelnen die Möglichkeit gegeben, sowohl als Aufbauer – gottähnliche Schöpfungskrönung – als auch als Vernichter – Auflöser und Verbrenner – zu fungieren. Die Wahl, ob und wie der Mensch individuell den Grund seines Daseins erfüllen wird, ist jedem einzelnen überlassen.

Durch das Geschenk des Lebens wurde unsere tierartige, tridimensionale Erscheinungsform auf diesem Planeten, unserer Mutter Erde, hervorgebracht. Durch die Existenz des Geistes haben wir uns von der Gesetzmäßigkeit der natürlichen Auslese gelöst und haben dabei einen uns eigenen Weg eingeschlagen, der uns zu Herrschern über unsere Welt macht.



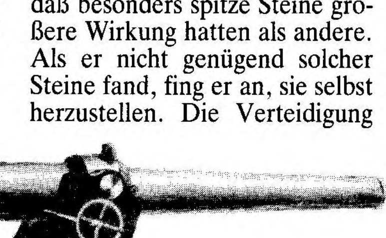


Die Herstellung der Waffen

Die Erfindung der Waffe war dabei der ausschlaggebende Faktor. Nach wie vor ist es die Waffe, an der wir die höchste Entwicklungsstufe einer Menschengeneration ablesen können, weil der Mensch immer bei der Herstellung der Waffe alle ihm bekannten Fabrikationsmethoden mit der höchsten ihm zur Verfügung stehenden Erfindungskapazität verband.

Der von anderen wilden Tieren gejagte Vor-Mensch, der sich stets auf der Flucht befand und sich in Höhlen und Baumgipfeln versteckte, wurde eines Tages zum Menschen, als er in Todesangst einen spitzen Stein aufhob und mit ihm auf das ihn verfolgende Tier einschlug. Als er sah, wie dies tot vor ihm zusammenbrach, erkannte er, daß seine erfinderische Geistesfähigkeit ihm die Idee der Benutzung von Waffen gegeben hatte; durch sie konnte er sich von den anderen Tieren unterscheiden. Bisher war er immer der Gejagte. Seine ihm von der Natur gegebenen Waffen, seine Zähne und Krallen, waren lächerlich im Vergleich zu den ihn jagenden Tieren. Durch die Benutzung des Faustkeils wurde er vom Gejagten zum Jäger.

Schnell erkannte der Mensch, daß besonders spitze Steine größere Wirkung hatten als andere. Als er nicht genügend solcher Steine fand, fing er an, sie selbst herzustellen. Die Verteidigung seines Lebens, seiner Familie und seines Lebensraums hing von der Qualität dieser Waffe und seiner Fähigkeit ab, sie zu handhaben.

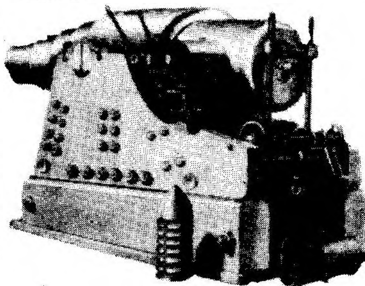


Um die Entfernung zwischen sich und dem Gegner – sowohl dem Tier als dem Menschen, weil es eine traurige, aber wahre Tatsache ist, daß der Mensch seit seinem Beginn nicht nur Tiere, sondern auch Mitglieder seiner eigenen Rasse jagte – zu vergrößern, steckte er solche spitzen keilförmigen Steine auf einen Knüppel, um dadurch indirekt seinen Arm zu verlängern – so erfand er die Axt.

Dann steckte er solche Steine auf lange Stöcke und erfand die Lanze und dann den Speer. Dies war die Entwicklung von rund zweihunderttausend Jahren bis rund zehntausend Jahren vor Christus.

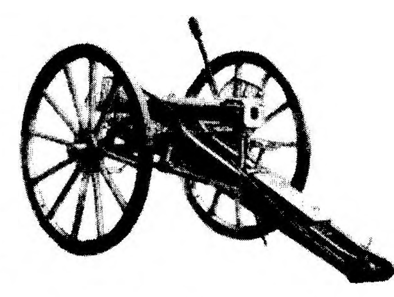
Die Grundidee ist heute noch die gleiche

Erst vor rund zwölftausend Jahren erfand er Pfeil und Bogen. Dadurch gelang es ihm, von einer Bachseite auf die andere hin Krieg zu führen und Strategien aufzubauen, um seine Waffen möglichst treffsicher ins Feld des Gegners fallen zu lassen. Er blieb dabei selbst jedoch in möglichst sicherem und großem Abstand.



Diese Grundidee besteht selbst heute noch. Die Interkontinentalraketen sind nichts anderes als eine technologische Weiterentwicklung dieses uralten Grundprinzips. Selbst heute ist das teuerste und höchstentwickelte maschinelle Gerät, das unsere Generation hervorgebracht hat, ein Waffensystem.

Die Regierungsformen, die die Menschheit bisher hervorgebracht hat, seien es die Monarchien, Theokratien oder Republiken, haben sich alle, direkt oder indirekt sowohl intern als auch extern, mit der Gewalt der



Waffe behauptet und dabei den Herstellern dieser Waffen Vorrangstellungen in ihren eigenen Hierarchien gegeben.

Die Kapazität neu erfundener Waffensysteme zu finanzieren, herzustellen und einzusetzen wurde zur Grundbedingung ihres Daseins. Dabei erschien eine Machtverbindung von Waffen-Geld-Obrigkeit, die sich bis in unsere Zeit hinein weiter hervorkristallisierte.

Johann Wolfgang von Goethe sagte bereits vor zwei Jahrhunderten: »Händel – Krieg – Piraterie, dreieinig sind sie, nie zu trennen.«

Wer als Kriegsforscher die Ursprünge des Auftauchens von militärischen Auseinandersetzungen erforscht, erkennt sehr schnell, daß sie meistens kaum etwas mit den offiziellen Gründen, die oft als aus ideologischen oder religiösem Konzept stammend angegeben werden, zu tun haben.

Völker und Nationen werden gegeneinander geworfen und wie Vieh abgeschlachtet, nur aus dem einzigen Grund, weil dadurch Vorteile für einzelne der Waffen-Geld-Obrigkeit-Gruppe entstehen.

Das Ende ist die Eine-Welt-Regierung

In den Köpfen von vielen wurde Gott durch den Dollar ersetzt und der Glaube durch die Unterwerfung einer Staatsideologie. Diese Ideologie kann sowohl kommunistischen als auch kapitalistischen Ursprungs sein, in ihrer Endausführung macht dies keinen allzugroßen Unterschied, weil sie beide auf die internationalistische Eine-Welt-Regierung zustreben und dabei alle Menschen entweder hörig in ihre Hierarchie einordnen oder als kapitalauftreibende Maschinen versklaven.

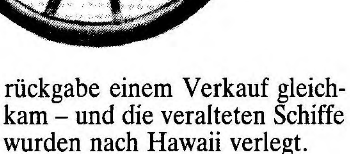
Bis zu einem gewissen Grad ist die Menschheit bereits ver-

sklavt. Wer glaubt, daß in den freiesten Ländern der Welt – USA, Kanada und Westeuropa – wirkliche Freiheit herrscht, der irrt sich gewaltig.

Eine größere Zeitungsredaktion erhält täglich rund 3000 Nachrichten, publiziert werden können davon jedoch höchstens rund 200. Wer diese Nachrichtenauswahl trifft, formt dabei indirekt schon die sogenannte »öffentliche Meinung«.

Die Medien, Radio, Fernsehen, Tageszeitungen und Zeitschriften, sowie die Erziehungsmethoden und die Kreditvergabeanstalten sind in den Händen der Waffen-Geld-Obrigkeit-Gruppe, die dadurch die Regierung indirekt durch »demokratische Wahlen« ein- oder absetzt, wie es ihr beliebt.





Es gibt kaum noch eine von ihr unabhängige Regierung. Wo dies noch immer der Fall ist – wie zum Beispiel in Südafrika, das wegen seinem großen Goldvorrat eine Gefahrenkapazität für die Eine-Welt-Regierung ist–, wird durch eine Weltmeinungs-Kampagne und einen Finanz- und Kommerzboykott gegen sie angegangen, bis sie in ihrer Staatsform umgeworfen wird und sich auch letztendlich der neuen Form der Versklavung unterwirft.

Die Versenkung des mit Kriegsgut befrachteten neutralen amerikanischen Passagierdampfers »Lusitania« ermöglichte es amerikanischen Politikern, Banken und Großindustrien an der Währungsvernichtungsmaschine des Ersten Weltkrieges mitzuverdienen und als einziger großer Sieger hervorzutreten.

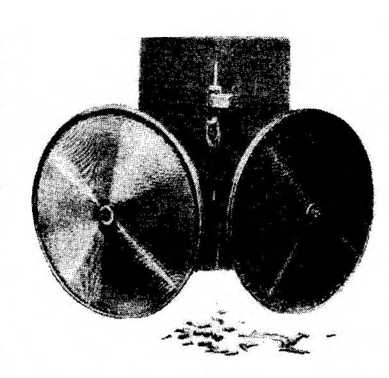
Die von der Waffen-Geld-Obrigkeit-Gruppe befohlenen Bedingungen des Versailler-Vertrages waren eine Garantie für eine neue große Geldverdienenswelle durch einen neuen großen Weltkrieg.

Hitler hätte Müller, Schmidt oder Kunz heißen können, sein Kommen war durch den Versailler Vertrag garantiert. Er mußte nur ausgesucht werden und durch geschickte Finanzierung »demokratisch gewählt« an die Spitze gesetzt werden, um eine neue Geldverdienenswelle und Währungsvernichtungswelle auszulösen.

Großbanker finanzierte Hitlers Aufstieg

Die deutsche IG-Farben, die zum großen Teil einem amerikanischen Konzern gehörte, und mehrere amerikanische Großbankers finanzierten Hitlers Aufstieg. Das veraltete amerikanische Kriegsgerät wurde an England, Frankreich und die Sowjetunion verkauft beziehungsweise vermietet – was bei Nichtrückgabe einem Verkauf gleichkam – und die veralteten Schiffe wurden nach Hawaii verlegt.

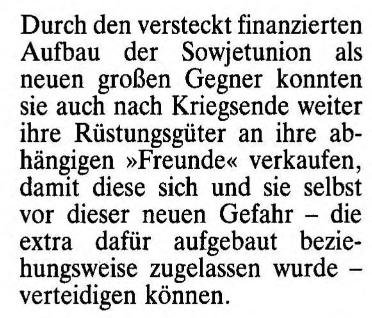
Japan wurde durch handelspolitische Schikanierungen und geschickte Gegenspionage zum Überfall auf Pearl Harbour verleitet, durch den der »friedensliebende« amerikanische Präsident die Entrüstung der gesamten amerikanischen Bevölkerung auf seiner Seite hatte und endlich offiziell in die Kriegshandlungen mit eintreten konnte. Dupont, die das Pulverherstellungsmonopol in den USA innehatten, verdoppelten den Pulverpreis noch schnell rechtzeitig eine Woche vor Pearl Harbour.



Die Banken finanzierten die Kriegsindustrie und diese konnte ihre Massenproduktion starten, wie es sie noch nie gegeben hatte. Schnell war der deutsche Gegner zu klein und ein neuer großer Gegner mußte in weiser Voraussicht aufgebaut werden. Die Sowjetunion war am Zusammenbruch durch die Schlagkraft der deutschen Truppen, die sechsmal mehr russische Gefangene gemacht hatten als ihre eigene Truppenstärke betrug. Darum kamen Massenwaffenlieferungen von den USA in die Sowjetunion – über Murmansk, Wladiwostok und durch den Kaukasus.

Nach der geglückten Landung der Alliierten in der Normandie war der Zweite Weltkrieg militärisch gesehen bereits zu Ende. Der Rest waren Aufräumungsarbeiten. Trotz des Willens sowohl der deutschen als auch der alliierten Oberbefehlshaber wurde der Krieg künstlich noch zehn Monate weitergeführt, weil die amerikanischen Großindustrien noch am Großverdienen durch das Herstellen ihrer Waffen waren, für die es nur Käufer, also Regierungen, gab, solange der Zweite Weltkrieg noch fortdauerte.

Zwei Drittel aller mitteleuropäischen Kriegstoten – rund zehn Millionen Menschen – fielen während der letzten zehn Monate, weil die Waffen-Geld-Obrigkeit-Gruppe noch möglichst lang weiterverdienen wollte.



Durch den versteckt finanzierten Aufbau der Sowjetunion als neuen großen Gegner konnten sie auch nach Kriegsende weiter ihre Rüstungsgüter an ihre abhängigen »Freunde« verkaufen, damit diese sich und sie selbst vor dieser neuen Gefahr – die extra dafür aufgebaut beziehungsweise zugelassen wurde – verteidigen können.

Der Vietnamkrieg hätte waffentechnisch gesehen von Amerika binnen zwei Stunden gewonnen werden können. Aber daran hätte kaum jemand etwas verdient. Ein Krieg auf große Entfernung und auf Jahre hin gibt Riesenverdienstsummen. Jeder Bleistift, jede Flasche Coca-Cola und jede Kugel, die hergestellt und transportiert werden muß, bringt Profit.

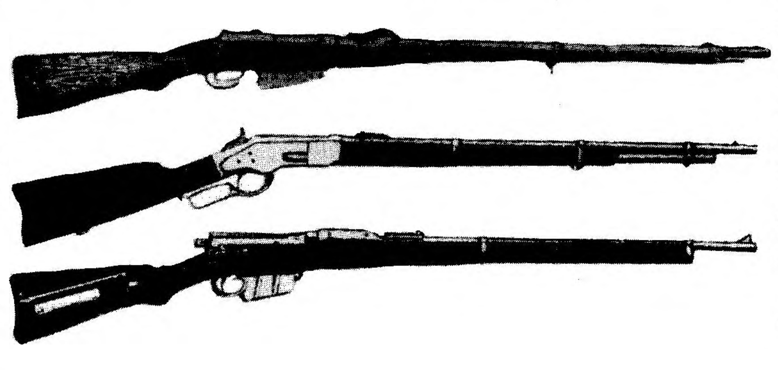
Es geht um die Rettung der Menschheit

Mehr und mehr ist die Menschheit in die Abhängigkeit von insektenartig denkenden Ungeheuern gekommen, die sie versklavt und auf dem Weg der Selbstzerstörung vorantreibt.

Im Durchschnitt haben im vergangenen Jahr alle Nationen dieser Welt zehnmal mehr Geld ausgegeben, um sich neue noch sofistiziertere Kriegsgeräte anzuschaffen, als sie für die Erziehung der eigenen Bevölkerung verwandten.

In absehbarer Kürze wird die jetzige Generation die Führung dieses Planeten an unmündige, im atheistischen Haßglauben erzogene Kinder übergeben. Diese im materialistischen Gedankengang geistig und seelisch armen Menschen erhalten einen in Unruhe gärenden Planeten und dazu als Hilfestellung die Werkzeuge der totalen Vernichtung.

Viele Wissenschaftler der verschiedensten Nationen dieser Welt haben bereits diese Gefahr erkannt und individuell die Entscheidung getroffen, zusammenzuarbeiten, um die Menschheit und das Leben auf diesem Planeten zu retten. Obwohl sie fest in die Hierarchie dieser Waffen-Geld-Obrigkeit-Gruppe eingebaut sind, arbeiten sie zum Schein weiter. Sie sind jedoch in Wirklichkeit dabei, diese Evolutionsrichtung zu bremsen und umzuleiten. □



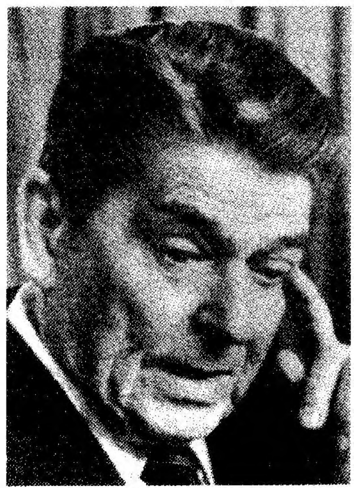
Abrüstung

Reagan in Verlegenheit

Victor Marchetti

Nach dem Studium des von Sowjetchef Michail Gorbatschow vorgelegten Angebots, sämtliche Atomwaffen bis zum Ende des Jahrhunderts verbannt zu haben, und einer heftigen Diskussion in der Öffentlichkeit, hat das Weiße Haus dem Kreml darauf eine Antwort gegeben. US-Präsident Ronald Reagan wird nach größerer Verringerung der Anzahl von amerikanischen und sowjetischen Interkontinentalraketen in Europa und einem intensiven Abbau der sowjetischen Mittelstreckenraketen in Fernost als einen Ausgangspunkt für das vorgeschlagene amerikanisch-sowjetische Abrüstungsabkommen trachten.

»Aber das wird nicht laufen«, wie ein Mitarbeiter aus dem Weißen Haus äußerte. »Die Sowjets werden den Fernost-Aspekt des Handels nicht kaufen. Sie vertrauen den Chinesen nicht; heute mehr denn je sind sie ihnen gegenüber mißtrauisch und auch gegenüber den Amerikanern und ihren Geschäften mit ihnen. Dies ist von unserer Seite ein dummer Schachzug. Wir werfen uns in eine kommunistische Familienfehde und werden am Ende nur zwischen den beiden eingeklemmt sein.«



US-Präsident Ronald Reagan betrachtet die Moskauer Manöver als eine geschickte Falle, in die er nicht tappen möchte.

Wie ein Informant äußerte, der viele Jahre in westeuropäischen Hauptstädten tätig war, ist auch der europäische Aspekt des Abrüstungsvorschlages des Präsidenten zum Scheitern verurteilt. »Wir haben keine Kontrolle noch irgendeinen Einfluß auf diese Dinge, wenn die Franzosen daran beteiligt sind. Sie gehen ihren eigenen Weg. Sie sind nicht die Engländer. Die Franzosen werden die Verhandlungen platzen lassen, schon aus reiner Bosheit.«

»Das große Problem liegt jedoch darin«, wie ein außenpolitischer Experte in Washington sagte, »daß die Reagan-Regierung unfähig ist, mit den Sowjets zu verhandeln. Die Reagan-Gefolgsleute wollen in Wirklichkeit nicht mit Moskau verhandeln. Sie sind nicht aufrichtig an einer Waffenbegrenzung interessiert. Sie sind mit der Rüstungsindustrie und den großen Verteidigungsausgaben verheiratet.«

Nach dem sowjetischen Vorschlag würden die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion in den nächsten fünf bis acht Jahren die Anzahl der atomaren Waffen in ihren jeweiligen Arsenalen, die das Territorium des anderen treffen können, um 50 Prozent verringern. Von diesem Abbau betroffen wären auch Waffen mittlerer Reichweite in Europa, sowie ICBMs, U-Boot-Raketen und Marschflugkörper.

Ab 1990 würden die beiden Supermächte beginnen, ihre übrigen strategischen Raketen zu beseitigen, und anfangen, ihre taktischen Raketenvorräte abzubauen. Und ab 1999, bei Kooperation der anderen Länder, die im Besitz von Atomwaffen sind, nämlich Großbritannien, Frankreich und das kommunistische China, »würde es auf der Erde keine atomaren Waffen mehr geben«. So sagte Genosse Gorbatschow.

Wirkungslos und unmodern

»Wir schlagen vor«, wie er in seiner Ankündigung erklärte, »daß wir das dritte Jahrtausend ohne atomare Waffen beginnen, und zwar auf der Grundlage von beiderseitig akzeptierbaren und genau nachprüfbaren Abkommen.«

Des weiteren stellte Gorbatschow die Frage: »Statt die nächsten 10 bis 15 Jahre mit der Entwicklung neuer Waffen im Weltraum zu verschwenden, die angeblich die Atomwaffen nutzlos machen sollen, wäre es da nicht vernünftiger, jene Waffen zu beseitigen und auf Nullstand zu bringen?«

Der Sowjetchef versucht eindeutig, Präsident Reagan den hohen moralischen Anspruch zu entziehen, der die Fantasie der Welt vor drei Jahren mit seinem Vorschlag über die Strategische Verteidigungs-Initiative (SDI) und seinem damit einhergehenden Versprechen beflügelt hat, daß sie Atomwaffen »wirkungslos und unmodern« machen würde.

Dessen eingedenk hat die Reagan-Administration entschieden, »ein direktes Spiel zu spielen und Gorbatschows Bluff aufzudecken«, wie ein Insider des Weißen Hauses meinte.

Infolgedessen enthüllt die amerikanische Antwort auf den sowjetischen Vorschlag auch »hypothetische Zeitpläne«, die sich die Sowjets anschauen müssen. Danach wird vor allem gefordert, daß die 308 höchst treffsicheren, mit multiplen Sprengköpfen versehenen SS-18-Interkontinental-Ballistischen-Raketen (ICBMs) abgebaut werden; sie sind Waffen des ersten Schlagabtausches.

Darüber hinaus sehen die amerikanischen Zeitpläne die Beseitigung von chemischen Waffen, Atomteststopps und permanente Nachprüfposten vor, um darüber zu wachen, daß die Sowjets jeglichen Vertrag, den sie geschlossen haben, einhalten. Auch der Vorschlag Gorbatschows enthielt solche Bestimmungen. Doch wie ein amerikanischer Verteidigungsexperte sagte: »Ich glaube es erst, wenn ich es sehe!«

Experten sind unterschiedlicher Meinung

In der Diskussion und Bewertung des vorgeschlagenen Atomwaffenbanns des sowjetischen Staatschefs zeigten die Experten der Verteidigungs- und Außenpolitik recht unterschiedliche Meinungen. Ihre Kommentare reichten von »welchen Trick hat er jetzt vor?« bis zu »es muß den Sowjets wirklich schlechtgehen«.

Die Experten sind ausnahmslos mißtrauisch gegenüber der Aufrichtigkeit Gorbatschows. Sie glauben einfach nicht, daß der Herr im Kreml eine Welt ohne Atomwaffen aufgrund seiner Herzensgüte vorschlägt. Und die Anmerkung ist schnell bei der Hand, daß die Sowjetunion eben wegen der Atomwaffen all diese Jahre in Schach gehalten worden ist.

»Ohne unsere Drohung mit einem nuklearen Vergeltungsschlag«, so ein Experte, »hätten die Sowjets den dritten Weltkrieg schon vor langer Zeit angefangen. Was sie davon abgehalten hat, ist die Angst, daß wir sie einäschern können, wenn sie den falschen Zug machen.«



Michail Gorbatschow glaubt wirklich, daß die Beseitigung der Atomwaffen in der heutigen Welt möglich ist.

Ein früherer CIA-Beauftragter, der sich in seiner langen Laufbahn bei dem Geheimdienst auf sowjetische Angelegenheiten

spezialisiert hatte, bemerkte, daß Gorbatschows Angebot nichts anderes als der Anfang einer grandiosen Werbekampagne sein könnte, deren letztes Ziel das Umschwenken der öffentlichen Meinung unter Amerikas Verbündeten und in den Ländern der dritten Welt ist. Wenn dem so ist und wenn sie erfolgreich ist, dann könnte sich die amerikanische Regierung schließlich allein in dem Kampf um die Eindämmung des sowjetischen Einflusses und Expansion wiederfinden.

»Ich denke, sie versuchen nur, Zeit zu gewinnen«, so ein Beamter des US-Verteidigungsministeriums, der an vielen Verhandlungen mit den Sowjets in der Vergangenheit teilgenommen hat.

»Sie werden diese Sache zu Tode reden. Die ganze Zeit, die wir mit ihnen am Verhandlungstisch sitzen, werden sie benutzen, um ihre militärischen Forschungs- und Entwicklungsprogramme auf Hochtouren laufen zu lassen. Und sie werden wahrscheinlich schwindeln, indem sie heimlich versuchen, mehr nukleare Offensivwaffen aufzustellen.«

Ein anderer amerikanischer Verteidigungsexperte warf die Möglichkeit ein, daß Gorbatschows Atomwaffenbann eine clevere Ablenkung ist mit dem Zweck, »unsere strategische Stärke des atomaren Gegenschlages zu beseitigen, während den Sowjets gestattet wird, ihre riesige Überlegenheit mit konventionellen Streitkräften, insbesondere ihre massive Armee, aufrechtzuerhalten, die schon jetzt das Potential hat, Europa und den Mittleren Osten zu überrennen«.

Moskaus Wirtschafts-Schwierigkeiten

Ein früherer Mitarbeiter für nationale Sicherheit im Weißen Haus, der ein einflußreicher Berater für außenpolitische Fragen bei der amerikanischen Regierung geblieben ist, meinte, daß nach seiner Ansicht Gorbatschows Offerte in dem Maße echt ist, daß Moskau »nicht in ein anderes Wettrüsten mit uns verwickelt werden will, vor allem keines, das von ihnen verlangt, SDI nachzumachen oder zu überbieten. Sie können es sich nicht leisten, außer Gorbatschow ist bereit, dem Ableben der sowjetischen Wirtschaft zuzusehen«.

»Gorbatschow ist ein Ideologe«, wie dieser Informant sagte. »Aber er ist auch ein Pragmatiker. Er ist zu dieser Machtposition aufgestiegen, weil er wirtschaftliche Reformen und Verbesserungen befürwortet hat. Das bleibt seine oberste Priorität, zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Er ist sich vollkommen bewußt darüber, daß die stets wachsenden Unsummen, die für das sowjetische Militär ausgegeben werden – Breschnew hat seine Karriere darauf aufgebaut –, das größte einzelne Hindernis für Wirtschaftswachstum ist.

Dies heißt allerdings nicht, daß Gorbatschow wirklich glaubt, daß die Beseitigung der Atomwaffen in der heutigen Welt erreichbar ist, oder auch nur, daß sie erheblich begrenzt werden können. Dazu ist er ein zu großer Realist. Worauf er wahrscheinlich aus ist, ist eine Verschnaufpause im strategischen Waffenwettlauf mit uns. Ich denke, er würde sich damit wohl für die nächsten paar Jahre zufriedengeben. Er braucht eine Atempause, um die Wirtschaft im Inland auf Vordermann zu bringen.«

Somit wird unterm Strich das Angebot der Sowjets zur Abrüstung beziehungsweise der Beseitigung von Atomwaffen als ein Publikumsspiel bewertet, das so kalkuliert wurde, daß es die amerikanische Regierung in die Lage versetzt, wo sie auf der Seite ist, die die atomaren Spannungen nicht abbauen will, und unter den amerikanischen Verbündeten und den Ländern der dritten Welt wird dies für die USA Unfrieden mit sich bringen.

Inzwischen benutzen die Sowjets die Initiative als Dreh, um Zeit für das Aufpeppeln ihrer siechen Wirtschaft zu gewinnen, während sie dabei heimlich an der Entwicklung neuer und noch verheerender Atomwaffen arbeiten. Die Reagan-Administration muß den Gorbatschow-Vorschlag mit Vorsicht – aber entschieden – behandeln, bedacht, nicht in irgendeine Falle zu gehen, die dem jüngsten sowjetischen Manöver innewohnen könnte. □

USA

Ende des Liberalismus

Andrew Russo

Der moderne Liberalismus steckt in der Krise. Niemand kann nach den amerikanischen Wahlergebnissen von 1980 und 1984 diese Behauptung ernstlich anzweifeln. Allerdings werden einige nicht bereit sein, so weit zu gehen und zugeben, daß der moderne Liberalismus im Sterben liegt. Und doch ist es Tatsache. Wie der todkranke Patient sich weigert, das Unvermeidliche zu akzeptieren, so weiß der moderne Liberalismus, daß er stirbt, aber er weigert sich, dem grausamen Schnitter ins Auge zu sehen wie ein Mann.

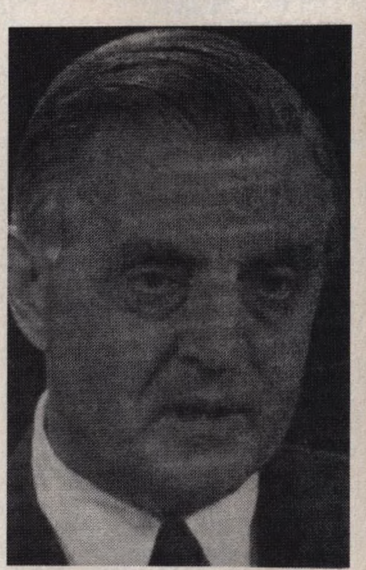
Die Anhänger der moribunden Philosophie werden zunehmend frustrierter, da sie die amerikanische Öffentlichkeit ihre Rednerpulte und ihre Theorien meiden sieht. Der moralische Bankrott des modernen Liberalismus wird erkenntlich und das Konzept von allen Schichten der Bevölkerung widerrufen.

Die Linke ringt um letzte Atemzüge

Die Linke ringt um einige letzte Atemzüge mit ihren Versuchen, die Bevölkerung gegen die Apartheid in Südafrika mobil zu machen. Linksgerichtete Gruppenanhänger und ihre Universitätskonsorten veranstalten geräuschvolle Rallyes und Demonstrationen, um das Volk auf die Übel der Rassenpolitik eines ausländischen Staates aufmerksam zu machen. Doch niemand hört ihnen zu.

Gewiß, die wilden Anti-Apartheids-Gesten auf den Universitätsgeländen erregen die Aufmerksamkeit der Establishmend-Presse, ja, sie können sogar ein größeres Publikum aufstellen als die Rallyes für die Freiheit Afghanistans. Aber jenes Publikum stellt nicht den Hauptstrom der College-Studenten dar, der Kinder von Arbeitereltern, die für George Wallace und Ronald Reagan gestimmt haben.

Im großen und ganzen sind es dieselben »Plack-Power«-Militanten, nostalgisch professionelle Studenten mit ergrauenden Haaren, die sich nach den Tagen von 1968 zurücksehnen, als sie auf dem Gelände von Berkeley



Walter Mondale vertraute auf das Wohlwollen der liberalen Linken und erlitt eine Niederlage.

Schlachten veranstalteten, sozialistische Agitatoren importierten, die sich vielleicht sogar für ein Fach einschrieben, um zu beweisen, daß sie wirklich »Studenten« waren; selbstgerechte, pseudointellektuelle Professoren, die sich selbst als zukünftige »Philosophie-Könige« sehen, bestimmt dazu, kraft ihrer akademischen Grade und Diplome eines Tages dieses Pack zu regieren; sowie die bloß Neugierigen, die dem Gezeter und Getobe dieser sabbernden Demagogen genauso zuschauen, wie sie dem Varieté eines Wanderzirkus zuschauen.

Ja, der Krach, den die Linke noch immer schlägt, ist der Krach eines Tieres, dem der unmittelbare Untergang bevorsteht.

USA

Ende des Liberalismus

Der moderne Liberalismus hat immer gehofft, daß Marx als richtig bewiesen wird, daß ein unterdrücktes Proletariat in einer fortgeschrittenen Industriegesellschaft sich erheben und den bourgeoisen Unterdrücker umstürzen würde. Zum Glück für die Linke ist das Schöne an Amerika, daß es Marx auf den Kopf gestellt und die vollkommene Ungültigkeit seiner Annahmen bewiesen hat.

Tief im krassen Materialismus

Allerdings ist das amerikanische Proletariat bourgeois; tatsächlich ist es bourgoiser als die Bourgoisie. Die Arbeiterklasse in Amerika – durchtränkt von den Traditionen und kulturellen Werten der Mittelschicht – stellt heute das konservativste Element der Gesellschaft dar. Es ist das arbeitende, in den Fabriken arbeitende Amerika, das hohe Steuern, Fürsorgeausbeutung, Auslandsgeschenke und große Regierungsapparate am meisten haßt und in seinem Patriotismus und heißer Ablehnung des Kommunismus am standfestesten ist.

Dagegen ist es der verweichlichte »Chablis and Brie«-Yuppie-Set, der 40 000 Dollar oder mehr im Jahr verdient, der die größte Verachtung für Amerikas Werte und Ideale zum Ausdruck bringt. Sie sind, wie Marx, zu tief im krassen Materialismus verwickelt, als daß sie die grundlegenden kulturellen Konzepte der Loyalität gegenüber Rasse, Kirche und Nation zu würdigen wissen.

Mit der Erkenntnis, daß das »Proletariat« eine verlorene Sache war, hat die Linke versucht, ihr Glück neu anzufachen, indem sie eine Koalition von ausgesuchten und häufig bizarren Sonderinteressen vertretende Minderheitsgruppen errichtete. Der Konvent der Demokraten 1972 in Miami war ein Paradebeispiel für die buntgemischte Versammlung. Schwarze, radikale »Chicano« (amerikanische Mexikaner), militante Frauenrechtlerinnen, »Schwule«, Hippies und Druggies fanden sich miteinander vereint, um den einstigen Helden des modernen Liberalismus, Senator George McGovern aus Süd-Dakota, zu feiern.

Die amerikanische Wählerschaft demonstrierte, was sie von dem McGovern-Wahlkreis hielt: sie bereitete ihm eine der erdrükkendsten Niederlagen der Geschichte. Walter Mondale hat 1984 versucht, den McGovern-Wahlkreis zu nutzen, und erlitt eine Niederlage gleichen Ausmaßes.

Strategie einer Illusion

Die Strategie der Linken aus dem Jahr 1972 war mit dem Problem belastet, daß sie eine Illusion war. Sie hat damit weit mehr Wähler verloren als gewonnen, eben weil sie den Puls des amerikanischen Volkes falsch abgelesen hatte. Der Süden ging verloren, als man »Black Power« aufnahm. Landwirte und Obstbauern in Kalifornien und anderswo sowie konservative Hispanier wurden durch die Unterstützung entfremdet, die den Extremisten wie den »Chicanos« und ihrem Salatboykott eingeräumt wurde.

Echte Frauen waren entsetzt über die geschlechtlose Fuhre von Lesbierinnen, die von der Linken begrüßt wurden. Alle Amerikaner mit moralischem Bewußtsein waren von der liberalen Allianz mit der homosexuellen Perversion angeekelt.

Ja, die hartnäckige Weigerung der Linken, ihre warmen Beziehungen der Gemeinschaft der »Schwulen« inmitten der AIDS-Epidemie zu opfern, hat dieser Erkrankung den Namen »Lepra der Liberalen« eingehandelt. Während der Bürgermeisterwahlen in Houston ist die zunehmende Verwundbarkeit der Linken in der Frage der »Homos« vor kurzem deutlich offenbar geworden.

Titelverteidigerin Kathy Whitmire, eine starke Verbündete der Homosexuellen, lief gegen den ehrwürdigen früheren Bürgermeister Louie Welch. Welch, so gut wie allgemein als schlechter Wahlkämpfer und schwacher Herausforderer betrachtet, machte einen potentiell verheerenden Sprachschnitzer, als es um eine Lösung von AIDS ging. Obwohl die Homosexuellen wütend über Welchs Bemerkung waren, erhielt er eine enorm positive Reaktion von dem Mann auf der Straße. Die Wahlspenden für ihn schossen in die Höhe.

Zwar wurde Whitmire mit 59 Prozent wiedergewählt, doch ist ihr Vorsprung wesentlich geringer ausgefallen als erwartet. Tatsächlich erhielt Welch alle Stimmen der weißen Arbeiterklasse, teilte die Stimmen der Hispanier in zwei Lager und hätte gewonnen, wenn die schwarzen Stimmen nicht en bloc an Whitmire gegangen wären.

Jede Quacksalberei ist richtig

Für das Jahr 1986 ist dem modernen Liberalismus jede Quacksalberei recht, die nur einige Hoffnung verspricht, ihm die Gesundheit zurückzugeben. Heute ist es die Apartheid. Morgen wird es etwas anderes sein. Aber niemand hört mehr zu. Die schrillen Schreie fallen auf taube Ohren. Denn welcher Arbeiterklassen-Amerikaner, der um sein Auskommen kämpft, um die Ernährung seiner Familie oder um den College-Abschluß seiner Kinder, schert sich schließlich schon um die interne Rassenpolitik eines Landes, das Tausende von Kilometern entfernt ist?

Glaubt jemand ernsthaft, daß Reagan die Sanktionen gegen Südafrika verhängt hat, weil ein paar Linke durch die Straßen marschiert sind? Gewiß nicht. Er hat nur die Befehle der Herrscher des Internationalismus und der multinationalen Banken ausgeführt, die nach der wirtschaftlichen und finanziellen Beherrschung Südafrikas trachten.

Einige der Linken, die erkannt haben, daß ihre Zeit abgelaufen ist, reagieren wie der sterbende Hund, der automatisch nach jedem schnappt, der ihn berührt. Vehement greifen sie genau die Arbeiterklasse-Amerikaner an, die sie einst als das potentiell revolutionäre »Proletariat« glorifiziert haben. Indem sie genau das Volk bitter verhöhnen, für das angeblich ihre Herzen höher schlagen, beweisen die Liberalen ihr Heuchlertum und ihren Elitarismus. Sie bekennen ihre wahre Farbe: Sie machen sich nichts aus dem Volk, sie wollen die Leute kontrollieren und sehen im Sozialismus das Instrument dazu.

Das Volk aber hat bewiesen, daß sie nicht die Schafe sind, für die sie die Liberalen halten möchten. Sie durchschauen den liberalen Schwindel und sind bereit, sein Todesurteil zu unterzeichnen. Abraham Lincoln hat uns gesagt, daß, wenngleich es möglich ist, einige Leute die ganze Zeit und alle Leute einige Zeit an der Nase herumzuführen, es unmöglich ist, alle Leute die ganze Zeit zu narren. Der moderne Liberalismus hat endlich die Wahrheit dieser Maxime erkannt und dürfte den Tag bedauern, an dem die Liberalen gedacht haben, es sei möglich, die amerikanische Öffentlichkeit zu täuschen. □

Das Böse in der Welt lebt nicht durch die, die Böses tun, sondern durch jene, die Böses dulden!

DIAGNOSEN ist ein zeitkritisches Magazin, das zu den wenigen Presseorganen gehört, die schonungslos offen Tatsachen, Analysen und Berichte veröffentlichen. Diese Zeitschrift dient nicht dem Zeitgeist.
Alles Schimpfen und Lamentieren ist zwecklos, wenn man sich nicht aufrafft, eine Zeitschrift wie DIAGNOSEN tatkräftig zu unterstützen.
Die Moral in der Politik ist angeschlagen. Das braucht aber nicht so zu bleiben. Nur müssen wir alle etwas tun, damit wir selbst von Schuld frei werden.
Lassen Sie uns nicht im Stich. Es muß schnell gehandelt werden, wenn wir gemeinsam die Dinge ändern wollen. Helfen Sie uns durch permanentes Wachrütteln der Schläfer die Auflage von DIAGNOSEN zu steigern.

George Bush

Der Mann der Trilateralen

Dritter Teil

Michael Collins Piper

Ein Schauspieler bewirbt sich um die amerikanische Präsidentschafts-Nominierung der Republikaner für die Wahl im Jahr 1988. Er heißt nicht Ronald Reagan. Er heißt George Bush. Als sich George Bush für die republikanische Präsidentschaft 1980 bewarb, nahm er bei einem hochbezahlten Wahlfeldzugberater namens Robert Goodmann Schauspielunterricht.

George Bush versicherte sich der Dienste Goodmans, um sein eigenes Image aus der Vergangenheit zu verändern, das ihn »farblos« und »sanft« aussehen ließ. Allerdings war schon Mitte 1980 deutlich, daß Bushs Kampagne für das Weiße Haus ebenso wie seine zwei Versuche, für Texas in den US-Senat zu ziehen, summarisch von den Wählern abgelehnt wurden, die es vorzogen, Bush nach seinen aufzuweisenden Leistungen zu beurteilen und nicht nach seinem Image.

Wählen ist ein emotionales Erlebnis

Goodman hat einmal die Techniken preisgegeben, die er versucht hat, um Bush bei den amerikanischen Wählern akzeptabel zu machen: »Ich sagte Bush, er müsse schauspielern, seine Fertigkeiten anwenden und sich emotional engagieren. Zeige Deine Gefühle. Zeige Deine verwundbare Seite. Schau Dir Hubert Humphrey an. Er war besorgt, er war liebevoll. Das wollen die Leute.«

Andere Wahlfeldzugberater, wie zum Beispiel John Deardourff von Bailey and Deardourff, haben die Goodman-Bush-Techniken sehr stark kritisiert, die an die Gefühle appellieren und Musik sowie Spezialeffekte ausnutzen, um ihren Kandidaten hochzuspielen. »Wir haben einen anderen Stil«, sagte Deardourff. »Goodman ist groß für die musikalischen Supershows. Er kommt aus der Werbebranche und der Musikwelt. Ich denke, wir befassen uns mehr mit Abstimmungsfragen.«

Goodman selbst hat zugegeben, daß er die Idee ablehnt, daß Wähler den Leistungsnachweis eines Kandidaten ansehen möchten. »Wählen ist ein emotionales Erlebnis«, sagte er, »kein intellektuelles.«

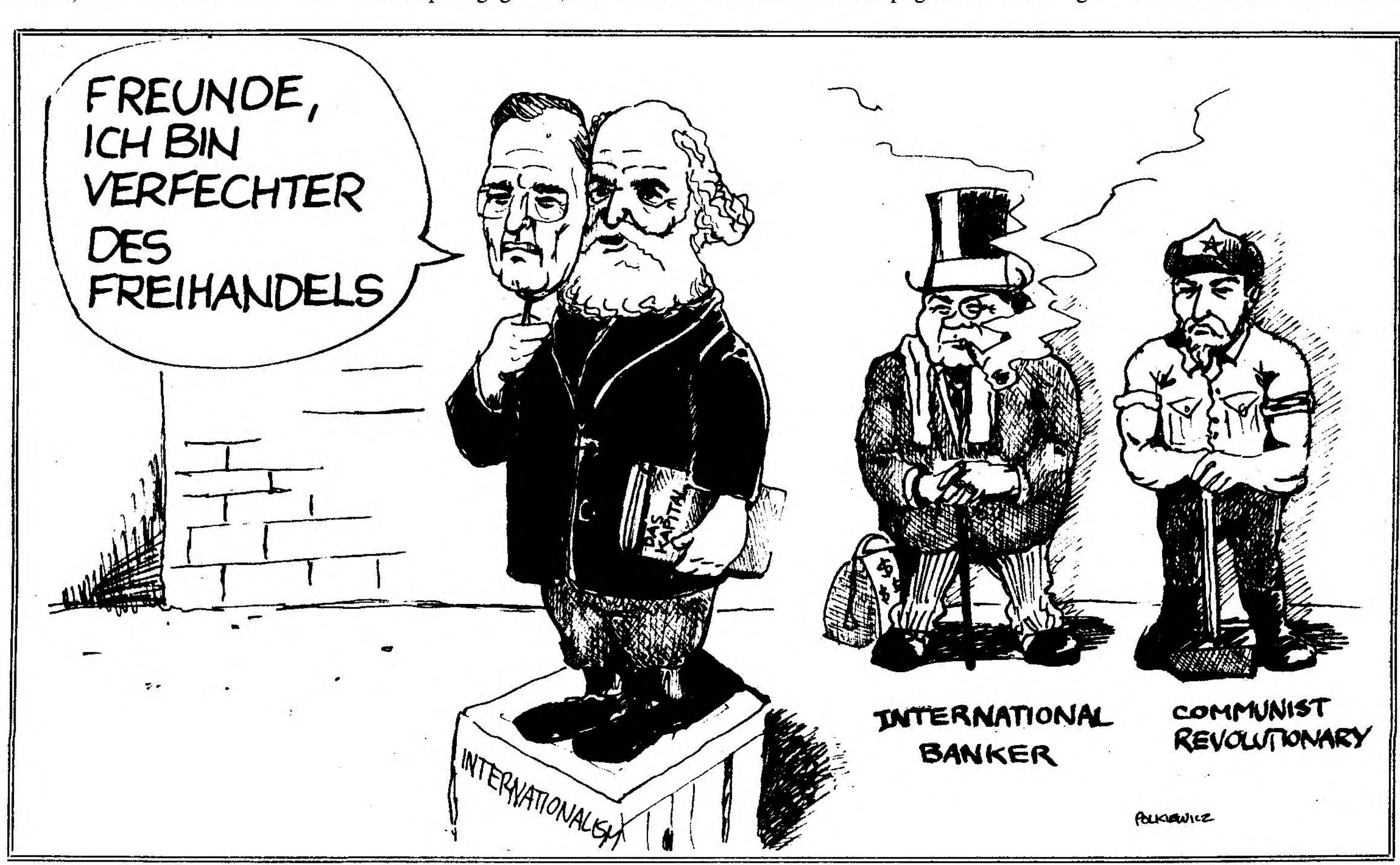
Auf die Frage, wie er Bushs Präsidentschaftskampagne 1988 inszenieren werde, erklärte Goodman: »Abwarten und sehen. Wir werden George Bush zu einem TV-Star machen.«

Kurz, Bush und sein hochbezahlter Schauspiel-Trainer möchten, daß die Wähler Bushs Leistungen unberücksichtigt lassen und den Kandidaten auf der Basis wählen, wie gut er im Fernsehen und im Radio ankommt, nicht auf der Basis, ob sein Standpunkt in wichtigen Fragen im besten Sinne des amerikanischen Volkes ist oder nicht.

Mit Ausnahme seiner beiden Amtszeiten im Repräsentantenhaus, als Vertreter eines streng republikanischen Bezirks in Houston, ist die gesamte Wahlakte von Bush, wenn er sich den Wählern gegenübersah, eine Niete. Nach Washington hat er es 1980 nur deshalb geschafft, weil Reagan ihn zu seinem Mitbewerber ernannt hatte.

Unter Bevormundung eines politischen Impressarios

Das heißt, daß praktisch Bushs gesamte politische Akte daherrührt, daß er seine hochkarätigen Establishment-Verbindun-



George Bush

Der Mann der Trilateralen

gen ausgenutzt hat, die dem Sohn eines internationalen Bankers, Prescott Bush, der auch einmal liberaler republikanischer Senator aus Connecticut war, alle leicht zugänglich waren.

Aus einer allgemeinen Sicht heraus ist dies alles sehr ironisch. Als Ronald Reagan zum ersten Mal die politische Arena betrat, und auch noch 1980, als er der republikanische Präsidentschaftskanditat war, wurden die Fähigkeiten des zweimaligen Gouverneurs von Kalifornien im Licht seiner vergangenen Berufskarriere als Hollywood-Filmschauspieler in Frage gestellt.

Andererseits aber waren die Establishment-Medien des Lobes über George Bush voll, der 1980 in den Vorwahlen gegen Reagan antrat. Die Medien zitierten Bushs vergangene Dienste als US-Kongreßabgeordneter, Botschafter bei den Vereinten Nationen, Vorsitzender des Republikanischen Nationalkomitees, Botschafter in Rotchina und als Direktor des Geheimdienstes CIA.

Doch ist, wie die Tatsachen zeigen, Bush mindestens ebensosehr ein Schauspieler wie Reagan, wenn nicht sogar mehr. Reagans schauspielerische Fähigkeiten waren offenbar natürlicherweise vorhanden und brachten ihm eine Filmkarriere, die ihn zu einem beliebten, wenn auch nicht überwältigend populären Filmstar machte und ihm eine Startbasis gab, die ihn in eine einmalig erfolgreiche Karriere in einem wahlpolitischen Amt katapultierte.

Bush dagegen nahm pflichtschuldig Schauspielunterricht, und zwar unter der Bevormundung eines politischen Impressarios, der nichts für die Eigenschaften der Wähler übrig hat, die Kandidaten für ein öffentliches Amt anhand ihrer erbrachten Leistungen und ihrem Standpunkt in entscheidenden Fragen beurteilen.

Bush gibt sich konservativ

Als Vizepräsident George Bush Abgeordneter für Texas in der Zeit von 1966 bis 1970 war, war sein Handeln und Tun keineswegs so »konservativ«, wie er die Leute glauben machen möchte. Tatsächlich war Bush als Kongreßmitglied zunächst ein liberaler Establishment-Mann.

Bush wurde 1966 mit der republikanischen Karte aus einem sehr konservativen Wahlkreis in Houston in den amerikanischen Kongreß gewählt. Als er seinen Sitz aufgab, um 1970 in den US-Senat gewählt werden zu können, wobei er gegen den früheren demokratischen Abgeordneten Lloyd Bentsen verlor, waren seine Heimatwähler schon nicht mehr mit den Abstimmungsnachweisen des zunehmend liberaler gewordenen Gesetzesmacher aus Texas zufrieden.

In dem 90. Kongreß, während seines letzten Jahres als US-Repräsentant, wurde Bushs Abstimmungsnachweis nur zu 27 Prozent als »konservativ« bewertet, wie der Politologe Dan Smoot feststellte, der Bushs Abstimmungsnachweis überprüft hat. In der Tat hat sich Bush für erhöhte Regierungsausgaben sowie mehr und mehr Einmischung der Regierung in das Leben der Bürger eingesetzt.

Eine Überprüfung von Bushs Abstimmungsnachweis im Kongreß zeigt auch, wo genau der Vizepräsident, der jetzt amerikanischer Präsident werden will, bei den entscheidenden Fragen jener Zeit wirklich gestanden hat.

Als Kongreßmitglied hat Bush gestimmt für: »Anpassungen« der Höhe der ausstehenden Silberzertifikate, wodurch die US-Währung noch weiter verdorben wurde, indem nämlich die Verbindung zwischen Edelmetallen und der Geldmenge eliminiert wurde.

Bush war für ein Gesetz zur Abschaffung der bestehenden Forderung, daß jede amerikanische Federal Reserve Bank eine Reserve mit Goldzertifikaten halten muß, die nicht weniger als 25 Prozent ihrer Federal Reserve-Banknoten, die im Umlauf sind, ausmachen muß.

Bush war für eine Ausgabe von 1,6 Milliarden Dollar für den sogenannten Krieg gegen die Armut, der sich als Fehlschlag und eine dreiste Verschwendung von Steuergeldern erwies.

Er stimmte einer gesetzlichen Ermächtigung für 13,6 Milliarden Dollar für verschiedene Wohnungsbauprogramme der US-Regierung zu.

Bush war für die Anhebung des nationalen Schuldenplafonds von 358 Milliarden Dollar auf 365 Milliarden im Jahr 1969, sowie für die Festlegung eines zeitweiligen Plafonds in Höhe von 377 Milliarden Dollar bis zum 30. Juni 1970.

Er unterstützte das Gun Control-Gesetz aus dem Jahre 1968, womit der Versand von Gewehren und Schrotflinten und Munition für Handfeuerwaffen von einem US-Staat in den anderen verboten wurde, sowie der Erwerb von Gewehren und Flinten in einem anderen US-Staat.

Bush war für die Gewährung zusätzlichen Regierungsschutzes für »Bürgerrechtler«; infolgedessen auch für die Erweiterung der Strafgerichtsbarkeit des US-Bundes über Bereiche, die laut Verfassung den einzelnen US-Staaten zustehen.

So wurden die Steuergelder verschwendet

Er billigte einen Nachtrag zum Haushalt des Jahres 1969 in Höhe von 4,3 Milliarden Dollar. Ebenso den »Lotterie«-Plan des Präsidenten für die militärische Einberufung. Er war für die Erweiterung der Befugnisse des National Trafic and Motor Vehicle Safety Act auf Kosten der einzelstaatlichen Befugnisse.

Bush setzte sich für die Verlängerung der Amtszeit der Bürgerrechtskommission ein. Die Kommission, die als der Propagandasprecher der militanten »Bürgerrechtler« bezeichnet wurde, hat das Geld der Steuerzahler verschwendet, indem sie für so radikale Vorschläge wie die staatlich erzwungene »Eliminierung von Rassenungleichgewicht« an Schulen in ganz Amerika Aktionen gemacht hat.

Bush bejahte auch einen 5,8 Milliarden Dollar hohen Haushaltsnachtrag für 1970 zur Zahlung von Lohnerhöhungen an Regierungsangestellte.

Bush hat gegen folgende Gesetze gestimmt: »Einfrieren von Fürsorgeleistungen« zu einer Zeit, als die arbeitenden Amerikaner zu einem Verzicht auf Lohnerhöhungen aufgerufen wurden, um die Inflation zu senken. Ein Gesetz, das den Versuch im Kongreß verhindert hätte, die Golddeckung für die US-Währung aufzuheben.

Während seiner Kongreßzeit unterstützte Bush den Krieg in Vietnam, indem er für die Bereitstellung der Mittel dafür stimmte. Gleichzeitig stimmte er aber auch für Gesetze, die die Kriegsbemühungen beeinträchtigten, indem sie gewisse Operationen verboten, zum Beispiel die Bombardierung von Nordvietnam. Dies hat letzten Endes zu größeren Verlusten für die Streitkräfte Amerikas geführt.

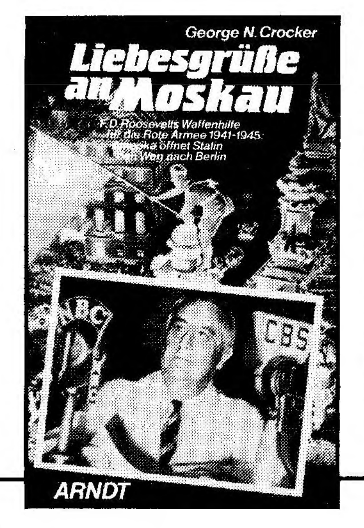
Bush verwandte seine Kongreßkarriere auf die Mitarbeit in dem mächtigen House Ways and Means Committee (Bewilligungsausschuß), wo er Vorsitzender von speziellen Arbeitsgruppen für Weltbevölkerung, weltweite Bodenschätze und Familienplanung war.

Schließlich wurden die Republikaner mit Bushs Leistung unzufrieden, als er für »freien Wohnungsbau« eintrat und Sponsor eines Gesetzes über die Geburtenkontrolle in Amerika war.

In der Kampagne der Vorwahlen um die Präsidentschaft 1980 bewarb sich Bush als ein liberaler Republikaner, der Ronald Reagan unablässig angriff wegen dessen oft geäußerten konservativen Ansichten, die bei den amerikanischen Bürgern sehr viel populärer waren.

Bush kritisierte Reagans Standpunkt in Fragen einer künftigen Steuersenkung, den vorgeschlagenen Verfassungszusatz über gleiche Rechte und der Einberufungseinschreibung. Er sagte, Reagan sei »verantwortungslos«, wenn er eine allgemeine Steuersenkung von 30 Prozent im Verlauf von drei Jahren vorschlage. Bush stellte Reagan als altmodisch hin, wenn es sich um »Frauenrechte« handele.

Obwohl Reagan gegen die Einberufungseinschreibung war, erzählte Bush den Wählern gerne, Reagan sei »schießwütig« und



Verschwörung im Weißen Haus

Der atemberaubende Report über Roosevelts Ausverkauf der freien Welt an Stalin.
Ohne Not – allein getrieben von seinem krankhaften Machthunger und grenzenloser Eigenliebe, beklatscht und beeinflußt von zwielichtigen Beratern – manövrierte F.D. Roosevelt die USA in den 2. Weltkrieg.
Auf den Konferenzen in Casablanca, Quebec, Kairo, Teheran und Jalta betrieb er die Vernichtung Deutschlands und Japans und lieferte China und halb Europa dem Kommunismus aus.

Schonungslos legt Crocker seine Beweise vor, stellt falsche Helden an den Pranger und entlarvt eine Verschwörung, die die Welt in Schutt und Asche legte.

400 Seiten, zahlr. Fotos, in Leinen geb., Schutzumschlag, **DM 46,–**

Reisen nach Ostdeutschland und ins Sudetenland



Reise in besetztes Land

Eine Reise mit Fahrrädern durch das derzeit polnisch besetzte Ostpreußen und Pommern. Fazit der Jugendgruppe: „Dies Land bleibt deutsch." Vorwort von Prof. Diwald.

96 S., Fotos, **DM 12,–**

Geschundenes Land

Eine zweite Reise gilt dem tschechisch okkupierten Sudetenland.

100 S., Farbfotos, **DM 14,–**

Eine zeitgeschichtliche Sensation

Tausende von unveröffentlichten Akten und Dokumenten beweisen: In der Vision, die Westmächte und die UdSSR zu einer großen Allianz zusammenzuschließen, war Deutschland bereits vor 1939 als Feindbild fixiert.



400 Seiten, zahlr. Fotos, in Leinen geb., Schutzumschlag **DM 46,–**

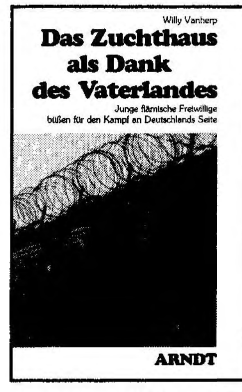
„Mit Kunerts Buch beginnt ein neuer Abschnitt der Dokumentenanalyse des 2. Weltkrieges."
Paul Carell

„Das Buch von Dirk Kunert ist eine bedeutende Leistung."
Prof. Dr. Erich Schwinge

„Bin frappiert, wie der Verfasser und ich völlig unabhängig voneinander zu gleichen Resultaten kommen."
Prof. Dr. Ernst Topitsch
(Verfasser von „Stalins Krieg")

„Wir stimmen vor allem in der Meinung überein, daß es endlich an der Zeit ist, mit der Schwarz-Weiß-Malerei aufzuhören."
Prof. Dr. Oswald Hauser

Befreiung à la 1945



Aus der Hölle der Ostfront zurückgekehrt, warteten Kerkermauern auf sie.

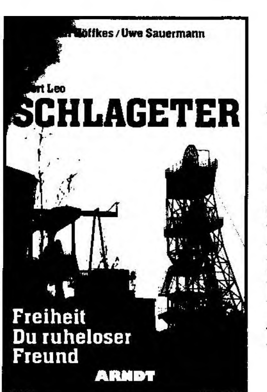
180 S. **DM 24,–**

Historische Standardwerke

Kriegsschuld

Zahllose Quellen belegen den Schuldanteil der „anderen".

244 S., Pb., **DM 24,–**



Albert Leo Schlageter

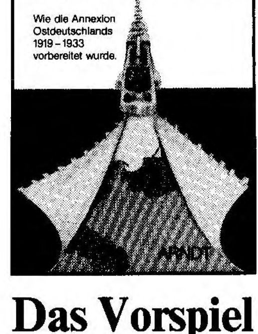
Das Lebensbild eines Freikorps-Kämpfers, der 1923 unter französischen Kugeln fiel.

112 S., **DM 14,–**

Söldner ohne Sold

Die faszinierende Geschichte der deutschen Freikorps in den ersten Jahren der Weimarer Republik.

320 S., zahlr. Abb., **DM 29,80**

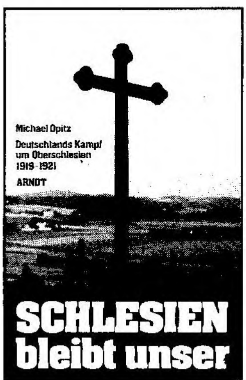


Das Vorspiel zur Vertreibung

Die Vertreibung war kein Zufall.
Dieses Buch – erstmals 1932 (!) erschienen – beweist den unerbittlichen Kampf fanatischer Polen gegen das deutsche Volk.

180 S. **DM 24,–**

Das Buch zum Schlesier-Motto!



Bereits 1923 annektierte Polen einen Teil Schlesiens: Oberschlesien. Vom Kampf um schlesisches – um deutsches! – Land berichtet dieses Buch.

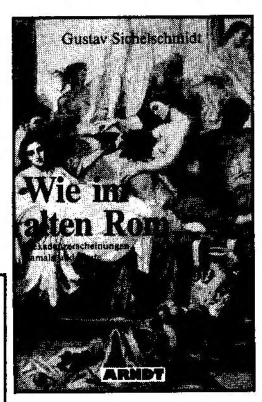
256 S., zahlr. Abb., Pb., DM 29,80

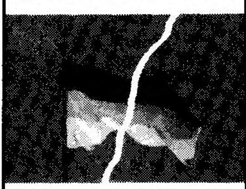
Zwei heiße Eisen

Wie im alten Rom

Ein Sachkenner ersten Ranges vergleicht Dekadenzerscheinungen damals und heute

120 S. DM 14,–

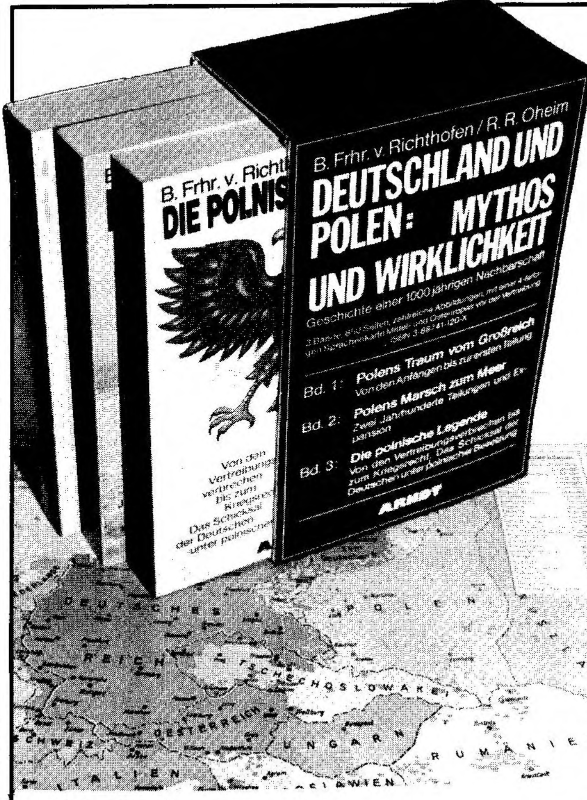




Deutsche Frage

Aus dem Inhalt: Absage an den Europastaat · Das Ende des Neutralismus-Tabus.

100 S. DM 14,–



Die Sensation in Preis und Ausstattung

Nach dem Erscheinen des letzten Bandes liegt jetzt das Gesamtwerk der 1000 jährigen Nachbarschaft vor.

Polens Traum vom Großreich schildert die Anfänge der deutsch-polnischen Beziehungen. Im Mittelpunkt steht dabei Polens expansionistische Großmachtpolitik.

Polens Marsch zum Meer berichtet von der Zeit seit der 1. polnischen Teilung bis zur Vertreibung der Deutschen mit 3 Millionen Todesopfern.

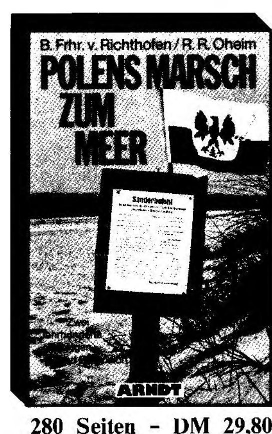
Die polnische Legende beleuchtet das Schicksal der Ostprovinzen von der Vertreibung bis zum Kriegsrecht.

Alle drei Bände – zusammen 850 Seiten – in einer stabilen und schmucken Kassette, dazu eine 4-farbige Landkarte des deutschen Siedlungsgebietes vor der Vertreibung.

Sonderpreis DM 79,80

oder einzeln:

280 Seiten - DM 29,80





280 Seiten - DM 29,80



288 Seiten - DM 29,80

Bestellschein Bitte senden Sie mir:

... Crocker, Liebesgrüße an Moskau	(DM 46,--)
... Höffkes/Sauermann, Schlageter	(DM 14,--)
... Kunert, Weltkrieg wird programmiert	(DM 46,--)
... Munier, Geschundenes Land	(DM 14,--)
... Munier, Reise in besetztes Land	(DM 12,--)
... Oertzen, Polen an der Arbeit	(DM 24,--)
... Opitz, Schlesien bleibt unser	(DM 29,80)
... Richthofen, Kriegsschuld	(DM 24,--)
... Richthofen, Die polnische Legende	(DM 29,80)
... Richthofen, Polens Marsch zum Meer	(DM 29,80)
... Richthofen, Polens Traum v. Großreich	(DM 29,80)
... Richthofen, Deutschland und Polen Kassette mit 3 Bänden u. Karte	(DM 79,80)
... Schlee, Deutsche Frage	(DM 14,--)
... Sichelschmidt, Wie im alten Rom	(DM 14,--)
... Stockhorst, 5000 Köpfe	(DM 48,--)
... Vanherp, Das Zuchthaus	(DM 24,--)
... Venner, Söldner ohne Sold	(DM 29,80)

Name und Anschrift bitte deutlich Unterschrift

60 Pfg.

Postkarte

ARNDT-Verlag
Abt. Buchdienst
Postfach 3603

D-2300 Kiel 1

Ein zeitgeschichtliches Nachschlagewerk



5000 Kurzbiographien aus der Zeit des 3. Reiches

464 S., zahlr. Graphiken, Ln., DM 48,–

George Bush

Der Mann der Trilateralen

würde Amerika bald in einen Krieg verwickeln, wenn er gewählt werden sollte. Bushs Wahlmotto lautete: »Wir sollten diese russischen Truppen aus Kuba vertreiben.«

Doch Bush sagte gleichzeitig, Reagan »schieße« aus der Hüfte, als Reagan im amerikanischen Fernsehen andeutete, die Vereinigten Staaten hätten eine Marineblockade um Kuba legen sollen als Erwiderung auf den Einmarsch der Sowjets in Afghanistan.

Wenn auch Ronald Reagan seine anti-kommunistischen konservativen Anhänger in einiger Hinsicht enttäuscht hat, als er unter dem Druck des Establishments Standpunkte verkehrt hat, so zeigt doch der Nachweis eine Sache ganz klar: George Bush ist durchweg ein Liberaler und ein Internationaler, und zwar seit seinen Anfängen im amerikanischen Kongreß, etwas, was der amerikanische Bürger bereit ist abzulehnen.

Das Mythos vom freien Handel

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten predigt das Wort der Kommunisten in Sachen Handel. Dies ist einer der Gründe, warum George Bush vielleicht niemals das Weiße Haus für sich gewinnen kann. Immer wieder ist von Wirtschaftlern und Erziehern bewiesen worden, daß »freier Handel« nichts anderes als ein regelrechter Schwindel ist. Aber Bush ist derzeit dabei, einer der lautesten Befürworter Amerikas zu werden, der den Mythos vom freien Handel fördert.

In einer Rede am 11. September 1985, die er vor dem exklusiven Commonwealth Club of California gehalten hat, schoß der Vizepräsident aus allen Kanonen und attackierte die Nationalisten rundweg, die den amerikanischen Kongreß gedrängt haben, endlich Gesetze zu verabschieden, mit denen Amerikas Arbeitsplätze und Industrie gegen unlauteren Wettbewerb aus dem Ausland geschützt werden. Millionen von Arbeitsplätzen sind in Amerika verlorengegangen, weitere folgen, da billige Auslandswaren auf den US-Markt geworfen werden und die inländische Industriebasis Amerikas unterminieren.

Aber Bush und seine internationalistischen Kameraden sind entschlossen, dem wachsenden protektionistischen Ruf die Stirn zu bieten. So hat Bush in seiner Rede vor dem Commonwealth Club doch erklärt, daß der zunehmende Protektionismus und die Bemühungen zur Einstellung des freien Handels der größte Druck sei, den er jemals im Verlauf seines politischen Lebens erlebt habe.

Bush hat den Kongreß nur selten kritisiert, doch in dieser entscheidenden Frage, die für die internationalen Finanziers und multinationalen Konzerne, die enorme Gewinne aus dem freien Handel ziehen, von unendlicher Bedeutung ist, hat sich Bush in die vorderste Front gestellt und zieht über jene Gesetzgeber her, die Amerikas Arbeitsplätze und Industrie schützen wollen.

Daß Bush in der Handelsfrage unverblümt ist, ist eigentlich keine wirkliche Überraschung. Schließlich ist er Mitglied von zwei mächtigen privaten Interessengruppen gewesen, dem Council on Foreign Relations (CFR) und der Trilateralen Kommission, die beide für ihre unbeugsame Unterstützung des freien Handels bekannt sind.

Der CFR und die Trilaterale Kommission werden beide massiv von dem Rockefeller-Konzernimperium und seinen Verbündeten in der internationalen Geschäftswelt, die vom freien Handel profitiert, finanziert. CFR- und Mitglieder der Trilateralen, die in »öffentliche« Ämter auf höchster Regierungsebene eingezogen werden, befürworten durchweg den freien Handel, und Bush macht da keine Ausnahme.



Zbigniew Brzezinski plädiert für eine Begrenzung der nationalen Souveränität der Vereinigten Staaten.

Wie sein Mit-Trilateraler, der frühere Senator William Brock, der bei der Reagan-Regierung als Sonderbotschafter für Handelsverhandlungen diente und jetzt das Amt des Arbeitsministers innehat, ist auch Bush voll für den freien Handel.

Auf ihrer Tagung in Washington vom 31. März bis 3. April 1984 erarbeitete und erörterte die Trilaterale Kommission einen wichtigen Berichtsentwurf mit dem Titel »A Trilateral Agenda for the Decade« (»Ein Trilateraler Fahrplan für das Jahrzehnt«). Der Bericht, eine schneidende Verwerfung des amerikanischen Nationalismus, war mit der Forderung gespickt, den Protektionismus abzuschaffen.

Das Arbeitspapier der Trilateralen unterstreicht die Notwendigkeit für »Interdependenz«, wie die Internationalisten es nennen, eine Beschönigung des Wortes »Weltregierung«. Es betont, daß »das gegenwärtige protektionistische Klima in einigen trilateralen Ländern« in den Augen dieser mächtigen privaten Gewinnler, aus denen die Trilaterale Kommission besteht, »zweifellos gefährlich ist«.

In seinem Buch »Between Two Ages« (»Zwischen zwei Zeitaltern«) legt Autor Zbigniew Brzezinski, einer der Gründer der Trilateralen Kommission, nichts anderes als einen Fahrplan vor, um Amerikas nationale Souveränitit zu zersetzen. Selbstverständlich ist der freie Handel integraler Bestandteil dieses grandiosen Bauplans.

Von der Welt spricht Brzezinski als einer »Gemeinschaft von Nationen, die durch eine Vielfalt von indirekten Verbindungen bereits Begrenzungen für die nationale Souveränität entwikkeln«.

Beschleunigung der sozialen Revolution

Der Establishment-Philosoph spricht von dem »Ziel einer Weltregierung« und preist sämtliche Arten von Plänen zur Erreichung dieses Zieles.

Die Trilateralen haben erklärt, daß eine Umsiedlung der industriellen Kapazitäten in die ehemals »periphären« Länder (dritte Welt) bereits im Gang ist. Ihre Unterbringung steht im Mittelpunkt des Fahrplans für die nächsten zwei Jahrzehnte, wie die Trilateralen erklären.

Der freie Handel reißt nationale Grenzen ein und trägt die Souveränität ab. Er beseitigt die industriellen Kapazitäten und untergräbt die wirtschaftliche Macht der USA, wobei Amerikas Reichtümer und Vermögenswerte zwangsweise in die Weltwirtschaft »umverteilt« werden. Der freie Handel ist die stärkste Waffe, die zur Verwirklichung der Weltregierung benutzt werden kann.

Zu den früheren und glühendsten Befürwortern des freien Handels gehört der Vater des Kommunismus, Karl Marx.

»Allgemein gesagt«, so Marx, »ist das Schutzsystem der Zölle von heute bewahrend, während das System des freien Handels zerstörend ist. Der freie Handel bricht alte Nationalitäten auseinander und treibt den Antagonismus zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf seine letzte Spitze.«

»Mit einem Wort«, so Marx, »das freie Handelssystem beschleunigt die soziale Revolution. Meine Herren, ich bin für den freien Handel.«

Marx' philosophische Erben wie Vizepräsident George Bush und seine Kollegen in der Trilateralen Kommission und »konservativen« Wissenschaftsinstituten und Publikationen wie der Heritage Foundation, »National Review« und »Human Events« – sie alle sind heute das Echo der marxistischen internationalen Linie. Sie verlangen die Zerstörung der amerikanischen Inlandsindustrie, und zwar auf dem Weg der Durchsetzung dessen, was fälschlicherweise als freier Handel verbreitet wurde.

Ein Stärkerwerden der protektionistischen Tendenz bedroht den wirtschaftlichen und politischen Würgegriff, in dem Amerika, ja die ganze Welt von den mächtigen Sonderinteressen gehalten werden. Und wenn, wie es von einigen angeregt wurde, die Handelsfrage ins Rampenlicht der politischen Debatte gestellt wird, könnte sich George Bush, der hofft, 1988 amerikanischer Präsident zu werden, ohne Arbeit sehen. □

Südafrika

Die Zionisten greifen an

S. E. D. Brown

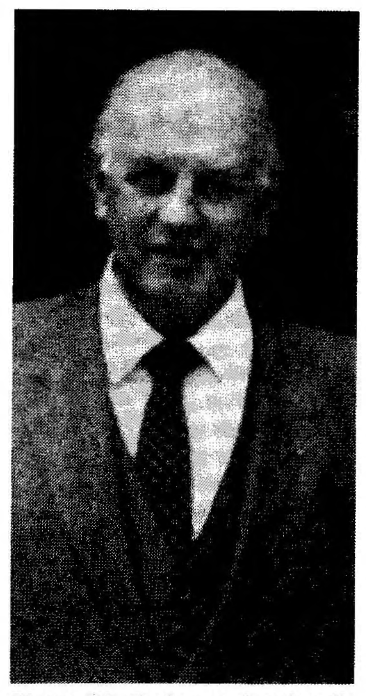
Die moderne Welt wird von Männern in Schlüsselpositionen politisch regiert und wirtschaftlich beherrscht. Die Beeinflussung durch diese Männer in Schlüsselpositionen ist häufig entscheidender als die Beschlüsse von Staatsoberhäuptern oder Resolutionen der Parlamente. Das Weltjudentum hat es immer verstanden, diese Schlüsselpositionen für sich selbst zu besetzen und zu behalten. Und auch, wie man sie entweder zur Ergreifung der politischen Macht oder zum Zweck des Regierens hinter den Kulissen benutzt.

Das Ausmaß, mit dem die Vereinigten Staaten heute von Schlüsselleuten in den wichtigsten Positionen hinter den Kulissen regiert werden, spiegelt sich in der Tatsache wider, daß Amerika nicht eine Zentralregierung hat, sondern zwei. Das eine Zentrum ist die legale, verfassungsgemäße Regierung. Das andere Zentrum ist das der internationalen Geldmacht der kollektivistischen Eine-Welt-Betreiber, deren Mitglieder einem geheimen revolutionären Zweck dienen, der Amerika und die ganze Welt umschließt, ohne auch nur den Versuch zu machen, dem amerikanischen Volk und den Völkern der Welt zu sagen, was sie tun, oder ihre Zustimmung dazu einzuholen.

Eine unglaubliche Macht

Ihre Organisationen in den Vereinigten Staaten sind der Council on Foreign Relations (CFR), der, wie es zutreffend ist, als Amerikas unsichtbare Regierung identifiziert wird, und die Trilaterale Kommission.

Die Kontrolle, die zum Beispiel auf die Vereinigten Staaten von hinter den Kulissen ausgeübt wird, wurde bereits 1978 von Senator J. William Fulbright deutlich gemacht, der, als er im Rahmen eines »Begegnungen-mit-der-Presse«-Programms vor einem Publikum von 28 Millionen sprach und und bezüglich einer Frage über Israel sagte: »Es gibt nichts, was Sie dagegen tun können, weil mehr als 60 Prozent des Senats von Juden kontrolliert werden.«



Pieter W. Botha und seine liberalen Mitrevolutionäre besorgen in Südafrika die Geschäfte der »Einweltler«.

Er hat nachweislich auch gesagt: »Wir haben uns jetzt dem Willen Israels unterworfen. Ich kenne keinen ähnlichen Fall in der Geschichte, wo ein großes Land sich selbst dem Willen eines kleinen unterworfen hat.«

Nachdem er dem amerikanischen Kongreß 42 Jahre angehört hatte, davon überwiegend als Vorsitzender des Senatsausschusses für Auslandsbeziehungen, unterlag Senator Fulbright gegen einen Neuling in den Vorwahlen, die nur wenige Monate später stattfanden, und wurde nicht in das Amt wiedergewählt.

Als General George S. Brown, Vorsitzender der gemeinsamen Stabschefs der USA und in militärischen Angelegenheiten gleich nach dem Präsidenten mit Entscheidungsbefugnis versehen, im Jahr 1979 vor einer Klasse von Jurastudenten an der Duke University seine Besorgnis über die allgewaltige Israel-Lobby in Washington zum Ausdruck brachte, und über ihren unzulässigen Einfluß auf amerikanische Angelegenheiten, und erklärte, daß ihre Kontrolle über die Massenmedien und die Banken »unglaublich groß sei«, hat er genau das ausgesprochen, was viele der zweihundert Millionen einfachen Christen in Amerika gefühlt haben.

General Brown, ein Kriegsheld und ein Mensch von großer intellektueller und moralischer Integrität, wurde diffamiert und gezwungen, sich zu entschuldigen und seine Erklärungen zurückzuziehen, und er wurde vom amerikanischen Präsidenten getadelt.

Zionistisch gesteuerte US-Regierung

US-Kongreßmänner wie John R. Rarick und andere, die vor den amerikanischen Wahlen von 1978 im Mittleren Osten eine Politik vertreten hatten, die nur die nationalen Interessen Amerikas berücksichtigte, verloren ihre Sitze im Kongreß.

Aber die Südafrikaner werden einen fatalen Fehler machen, wenn sie nicht rechtzeitig erkennen, wie sehr das zionistische Halfter ihnen bereits um den eigenen Nacken gelegt ist – dank ihrer derzeitigen Führer – und begreifen, daß sie sich in einem Kampf auf Leben und Tod mit den aggressiven Kräften nicht nur des Weltkommunismus und der internationalen Finanzen befinden, sondern auch mit denen des Weltzionismus.

Die einzige mächtigste Kraft, die die Tyrannei des Kommunismus überall in der Welt vorangetrieben hat, ist die zionistisch beherrschte und nunmehr zionistisch gesteuerte US-Regierung gewesen.

Man kann nicht ein Land nennen, angefangen von Polen oder Jugoslawien bis zu China oder Kuba oder Vietnam, Angola, Mozambique, Rhodesien und ein Dutzend anderer, die unter die kommunistische Sklaverei gebracht wurden, wo die amerikanische Regierung nicht die entscheidende Rolle dabei gespielt hätte, dies zustande zu bringen.

Dasselbe gilt im Hinblick auf die Entwicklungen der Vereinigten Staaten selbst – ein Prozeß, der immer noch anhält – und der Umwandlung in ein totalitäres Land, das für die förmliche Verhängung der kommunistischen und zionistischen Herrschaft reif ist. Die Revolutionäre, die dies zu erreichen trachten, sind weitgehend von den Behörden der amerikanischen Zentralregierung finanziert, geschützt und ermutigt worden.

Zusammen mit der Sowjetunion

Der große Unterschied liegt jetzt darin, daß diese ganze Unterstützung des kommunistischen Programms immer offener, immer unverfrorener vorgenommen wird, oder – mit Dantons Worten über die Führung der totalen Weltrevolution – mit immer mehr Wagemut.

Es ist wahrscheinlich einmalig in der Weltgeschichte, daß die Innenpolitik einer Nation in einem derart kompletten Rahmen der Unwahrheit und Täuschung geführt wurde.

Beinahe jede einzelne Aktion, die zuhause, in den Vereinigten Staaten von ihrer heutigen Zentralregierung im Zusammenhang mit dem Leben und dem Wohlstand und der Freiheit und der Zukunft des amerikanischen Volkes und der ganzen Welt vorgenommen wird, hat genau das Gegenteil von dem verlauteten Zweck im Auge.

Dies ist heute ein laufender Prozeß: Der »totale kommunistische Angriff« auf Südafrika, der »totale Angriff« der internationalen Finanzmanager auf Südafrika und der »totale zionisti-

sche Angriff« auf Südafrika. Er wird jeweils von zionistischen und kommunistischen Juden angeführt, die von dem totalen Angriff auf Südafrika nur gewinnen können; er ist insgesamt integraler Bestandteil dieses laufenden Prozesses.

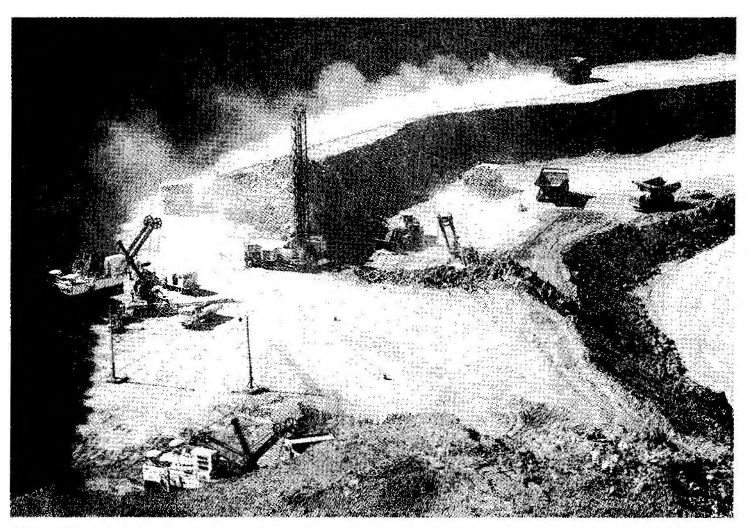
Seit der Geburtsstunde Israels bis in die Gegenwart hat eine blinde, keine Fragen stellende pro-zionistische Ideologie das Denken im Westen und in Südafrika dermaßen durchdrungen und beherrscht, daß, wann immer die Diskussion sich jenem Land und dem Mittleren Osten zugewandt hat, die Meinungsführer in allen Bereichen des öffentlichen Lebens jede Vernunft ablegen, jedes Urteilsvermögen und allen moralischen Mut – von ihrer intellektuellen Integrität ganz zu schweigen.

Dieselbe blinde und unbesehene Unterstützung für Israel auf der Seite der südafrikanischen Regierung – zu einer Zeit, da Vernunft und gesunder Menschenverstand strikte Neutralität vorschrieben, wenn nicht sogar die Verurteilung Israels – wurde zuerst nach dem arabisch-israelischen Krieg von 1967 offenbar.

Zu diesem Zeitpunkt hatte der damalige Verkehrsminister J. B. Schoeman die Freude, der jüdischen Gilde Südafrikas mitzuteilen, daß »obwohl Israel in den vergangenen Jahren auf seiten der Gegner Südafrikas bei internationalen Konferenzen gestanden und in der UNO für Zwangsstrafen gegen Südafrika gestimmt habe, Südafrika keine Vergeltungsmaßnahmen ergriffen hat«.

Mit dem Hinweis, daß die südafrikanische Regierung offiziell einen neutralen Stand in dem arabisch-israelischen Krieg vertreten hat, fuhr Schoeman fort: »Das hieß nicht, daß wir nicht mit Israel sympathisierten. Aufgrund dieser Sympathie beschlossen wir, daß Mittel für humanitäre Zwecke von Südafrika an Israel gesandt werden konnten.«

Diese automatische Unterstützung Israels wurde, so muß betont werden, gewährt, obwohl Israel, zusammen mit der Sowjetunion, 20 Jahre lang gegen Südafrika gestimmt hat, wenn es in den Vereinten Nationen einen Antrag gegen Südafrika gegeben hat.



Südafrikas Reichtum liegt in seinen Ressourcen wie in dieser größten Diamanten-Mine des Landes.

Haltung des Dr. Verwoerd

Man gab diese blinde Unterstützung, obwohl Israel in jeder internationalen Organisation, einschließlich des Internationalen Olympischen Komitees gegen Südafrika abstimmte; obwohl Israel sich immer auf die Seite des schwarzen Afrikas und der OAU gegen die Weißen Südafrikas gestellt und geholfen hat, schwarzes Militär, Flieger und terroristische Truppen in Afrika auszubilden, die gegen das weiße Südafrika eingesetzt werden könnten.

Auch wurde diese blinde und automatische Unterstützung für Israel trotz der Tatsache gegeben, daß Juden in Südafrika seit langem, und auch heute noch, führende Rollen in kommunistischen, sozialistischen, progressiven und Black Power-Bewegungen gespielt haben, deren Zweck es ist, die Schwarzen den Weißen aufzuoktroyieren und ihre ethnische und nationale Integrität zu zerstören.

In scharfem Kontrast zu dieser neuen offiziellen Haltung stand die von Dr. Verwoerd, der 1964 gewarnt hat, daß, wenn Israel sich eines Tages in Schwierigkeiten sähe, weil es seine Freunde und Feinde falsch ausgesucht habe, Südafrika nicht ohne weiteres Hilfe leisten würde.

»Israel hat sich entschieden, Südafrika anzugreifen, und zwar in der Hoffnung, daß es damit die Gunst von nichtweißen Staaten gewinnen würde. Ich kann diese Handlung nur tadeln. Israel baut auf Sand«, wie Verwoerd sagte. »Die derzeitige Regierung Israels braucht sich nicht um Hilfe an Südafrika zu wenden, wenn ihr Tag für Hilfe kommt.«

Derselbe blinde und automatische Eifer für Israel, der auf seiten der Regierung Vorster nach dem Krieg von 1967 geherrscht hat, zeigte sich auch wieder nach dem Ausbruch des Yom-Kippur-Krieges im Jahr 1973, als der damalige Verteidigungsminister P. W. Botha sofort erklärte, es gäbe in Südafrika ein tiefes Gefühl der Sympathie mit Israel in seinem Kampf um »Leben und Tod« gegen die Kräfte, »die vom kommunistischen Militarismus unterstützt werden«, und daß die südafrikanische Regierung selbstverständlich ihre moralische Unterstützung gebe und Mittel und Wege finden werde, um ihre Sympathie zu zeigen, und zwar »auf jede praktische Weise, die ihr zur Verfügung stehe«.

Auch der damalige Premierminister Dr. Vorster machte dabei mit, indem er erklärte, der Krieg gegen Israel werde »nicht von Syrien und Ägypten, sondern von Sowjetrußland« geführt.

Ein treuer neuer Freund

Kurz vorher hatte Vorsters erster Sicherheitsberater General H. J. van den Bergh einer Zeitung in Tel Aviv erklärt, daß Israel ein »Bollwerk gegen den Kommunismus« sei und daß es, solange wie Israel bestehe, Hoffnung für Südafrika gäbe und daß, wenn Israel verschwinden würde (»der Himmel verhüte es«), auch Südafrika in Gefahr sei, ausgelöscht zu werden.

Es war auch etwa um dieselbe Zeit, daß der oberste Rabbi von Israel, Shlomo Goren, Südafrika besuchte und in Pretoria ein Ehrenbankett erhalten hat. Daran nahmen teil der damalige Verteidigungsminister P. W. Botha, der Chef der südafrikanischen Luftstreitkräfte, der erste Kaplan der Streitkräfte und fünf andere Generäle – alle in voller Uniform.

Doch wie es kam, daß Israel als ein Bollwerk gegen den Kommunismus betrachtet werden konnte, wenn sämtliche Beweise, wirkliche Beweise das Gegenteil belegten, war etwas, das Mr. Vorster, Mr. P. W. Botha und General van den Bergh dem südafrikanischen Volk niemals erklärt haben.

Doch es war der Yom-Kippur-Krieg von 1973, der die zunehmende Freundschaft zwischen der Vorster-Regierung und Israel verfestigen sollte. Fünfundzwanzig Jahre lang, in denen Israel und Schwarzafrika und die OAU eng zusammengearbeitet haben, ist Südafrika der Erzfeind gewesen. Dann, mit dem neuen Krieg, veränderte sich plötzlich alles dramatisch, und die Vorster-Regierung fand sich mit einem »treuen neuen Freund« auf der internationalen Bühne wieder.

Und das Geheimnis der Fähigkeit Israels, Freunde zu gewinnen und Leute zu beeinflussen? Die schwarzen Staaten hatten alle beschlossen, ihren ehemaligen Freund Israel zu verlassen und sich auf die Seite der Araber zu stellen. Und Israel, in seiner Stunde der Not, fand für sich auf höchst praktische Weise einen anderen verständnisvollen Freund in dem südafrikanischen Premierminister, der, wie die meisten anderen westlichen Staatsführer in der Welt von heute, bereit war, die Interessen eines anderen Landes über die seines eigenen zu stellen.

Und seit jener Zeit hat sich der Handel zwischen den beiden Ländern sowie kulturelle, wissenschaftliche und sonstige Beziehungen sprunghaft entwikkelt; und die Bande der Freundschaft stetig geschmiedet, bis eine der mächtigsten, weltweiten

Südafrika

Die Zionisten greifen an

Organisationen des Zionismus, die B'nai B'rith-Loge im Jahre 1974 beschließen konnte, ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, indem sie eine große Kampagne startete, um Gelder gemeinsam für die südafrikanischen Verteidigungskräfte, die südafrikanische Polizei und die Streitkräfte Israels zu sammeln.

Dies lief unter dem Motto »Kampf der westlichen Zivilisation gegen die rote Flut«, dabei wurden die Flaggen der beiden Länder zusammen gezeigt.

Der ständige Krieg der B'nai B'rith-Loge

Doch wie es kommt, daß die B'nai B'rith und Israel für die westliche Zivilisation und gegen die rote Flut kämpften, ist etwas, das B'nai B'rith, Israel und die südafrikanische Regierung erst noch erklären müssen.

Um die B'nai B'rith zu verstehen, muß man zuerst ihre Anti-Defamation League (ADL) verstehen, die vermutlich der größte und leistungsfähigste private Geheimdienst à la KGB in der heutigen Welt ist, und zweifellos der größte seiner Art in der Geschichte der Menschheit.

Dieses unendlich weitverzweigte System von Abteilungen, Sektionen und Divisionen, das sich über Amerika und die ganze Welt erstreckt, beschäftigt sich vor allem mit der politischen Eroberung im Namen von »Rassengleichheit« und »Anti-Rassismus«, dem Rückgrat der Bewegung der Weltrevolution. Seit mehr als fünfzig Jahren führte die ADL der B'nai B'rith ständig Krieg – offen oder versteckt – gegen anti-kommunistische Einzelpersonen und Organisationen in Amerika und der ganzen Welt.

Die hauptsächlichen Leitsprüche der ADL-Propaganda sind zufällig auch die hauptsächlichen Leitsprüche des Kommunismus. Ihr Programm ist in der politischen Wirkung eine subtile, aber stete und effektive Unterminierung des Nationalstaats, der Traditionen und der westlichen christlichen Zivilisation. Ihre Ausrichtung nach Moskau und ihre chauvinistische Hingabe an Israel gehen Hand in Hand.

Im Jahr 1977 ereignete sich der außergewöhnliche Besuch des damaligen Wirtschaftsministers von Südafrika, Mr. C. J. Heunis, in New York, wo er an die jüdischen Amerikaner appellierte, die südafrikanischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten zu verbessern zu helfen.

In einer Rede bei einem Sondertreffen der Anführer der obersten jüdischen Organisation in Amerika – als erster Vertreter einer südafrikanischen Regierung in jüngster Zeit – äußerte Heunis, sein Zweck sei ein Meinungsaustausch, um einige der »schwerwiegenden Mißverständnisse, die die Beziehungen zwischen Südafrika und den Vereinigten Staaten verteufeln«, zu beseitigen.

Er sagte, Amerikaner hätten »verzerrte und falsche Vorstellungen«, weil sie mit »einseitiger Berichterstattung, die selbst einen gestandenen Beobachter vor Verzweiflung und Entsetzen umwerfen könnte«, bombardiert würden. Heunis betonte, daß Südafrika in der Vergangenheit einen unabhängigen israelischen Staat befürwortet habe, sowie die gemeinsamen Umstände in beiden Ländern. Südafrikaner und Israelis seien Minoritäten, die »an den Grundsätzen der westlichen Welt festhalten und anti-kommunistisch sind«.

Die gleichen Artgenossen

Sie wären »gleiche Artgenossen« und »wollten für andere das erreichen, was wir selbst in Südafrika wollen, nämlich, Selbstregierung und das Recht, unsere eigene Sprache zu sprechen, unsere Kultur beizubehalten und unsere Lebensweisen«, wie er sagte.

Besonders appellierte Heunis an die 200 jüdischen Amerikaner unter seinen Zuhörern, nicht zuzulassen, daß eine Nichtübereinstimmung mit der südafrikanischen Innenpolitik sie davon abhält, sich mit Südafrika zu einer geschlossenen Front gegen »jene Ideologien, die die Vernichtung unserer Völker suchen«, zusammenzutun.

Wie Heunis sagte, wären die beiden Länder, als relativ kleine Nationen – beide auf einer, »wie es scheint, feindlichen See« – gut ausgestattet, um sich gegenseitig zu ergänzen, und zwar in wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und technologischer Hinsicht.

Zum Pech für Heunis, der heute Minister für Verfassungsangelegenheiten in Südafrika ist, haben und hatten die »ähnlichen Probleme« in Israel und Südafrika niemals irgend welche wirklichen Ähnlichkeiten miteinander. Diese »Ähnlichkeiten« waren und sind reine psychologische Analogien, die durch die zunehmende Isolierung der beiden Länder hervorgerufen werden.

Die Spritzfahrt nach New York hatte nur den Zweck, den wachsenden Umfang zu bestätigen, mit dem das Weltjudentum anfängt, die Vereinigten Staaten als »Leitbild« der Vorster-Regierung – und jetzt der von P. W. Botha –, sowie als ihren Ratgeber und Mentor der südafrikanischen Rassen- und Außenpolitik zu ersetzen.



Henry Kissinger unterhält enge freundschaftliche Beziehungen zum südafrikanischen Ministerpräsidenten Botha.

Das Jahr 1977 brachte auch den Besuch von Dr. Vorster in Israel, bei dem ihn sein Außenminister R. F. (Pik) Botha begleitete. Der Besuch, der auf Betreiben von Dr. Eschell Rhoodie, einem ausgesprochenen Zionistenbefürworter und ehemaligen Informationsminister, zustande kam, verstärkte die Beziehungen zwischen den beiden Staaten weiter, insbesondere auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet.

Das Abkommen, das die beiden Länder zu der Zeit unterzeichneten, führte zu einer sofortigen Ausweitung des bilateralen Handels, der Nutzung südafrikanischer Rohstoffe und israelischer Arbeitskräfte in gemeinsamen Projekten und der Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, besonders im Bereich der Atomenergie.

Auf einer Pressekonferenz vor seinem Rückflug erklärte Vorster, daß sein Land und Israel ein gemeinsames ministerielles Komitee einsetzen würden, das mindestens einmal jährlich zusammenkommen soll, um Wege zur Verbesserung der gegenseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu erörtern. Die Israelis haben ihrerseits voll damit gerechnet, daß Südafrika weitreichende Veränderungen in seiner Innenpolitik vornehmen würde.

Jewish Board tritt auf den Plan

Dies geht klar aus dem Leitartikel der einflußreichen Jerusalemer »Jewish Post« hervor, der den Besuch von Vorster begrüßte und erklärt:

»Mr. Vorster hat sich als jenes sehr seltene Wesen erwiesen, ein politischer Chef, der sich selbst von der Notwendigkeit überzeugt hat, die Rassen- und Außenpolitik seines Landes in Beantwortung einer veränderten Realität umzuschreiben. Die Umschreibung der südafrikanischen Rassen- und Außenpolitik in Beantwortung einer veränderten Realität.«

Das ist genau das, was Vorster eingeleitet hat und was P. W. Botha heute ausführt mit seiner Politik der »Reformen« und des »Wandels« und seiner neuen multi-rassischen Verfassung; und dies mit der Hilfe und Ermutigung und vollen Kollaboration der Zionisten.

Die »Umschreibung der südafrikanischen Rassen- und Außenpolitik in Beantwortung einer veränderten Realität« (zweifellos der zionistischen Realität) ist so schnell und so weitgegangen, daß das südafrikanische Jewish Board of Deputies auf seiner alle zwei Jahre stattfindenden Ver-

sammlung letztes Jahr in Johannisburg endlich mutig genug war, um sich offen und unumwunden gegen »Apartheid« und »Rassendiskriminierung« auszusprechen.

In einer Resolution, die nach einer dreitägigen Debatte auf der zweijährlichen nationalen Versammlung angenommen wurde, sprach sich das Board, das Südafrikas 120 000 Juden vertritt, für die »Beseitigung. aller Bestimmungen in den Gesetzen Südafrikas, die eine rassische Diskriminierung bedeuten«, aus. Das Board of Deputies, eine Filiale des »World Jewish Congress«, verabschiedete die Resolution in Beantwortung eines Antrages des Kongresses, der zuvor seine Filialen in 70 Ländern der Welt aufgerufen hatte, bei dieser weltweiten Kampagne gegen Rassismus und Apartheid mitzumachen.

Die Resolution des Board of Deputies war der »erste größere Schritt weg von seiner moralischen Anästhesie«. Doch für einige Juden war es noch nicht genug. In den letzten Monaten sind die ersten militanten, jüdischen Anti-Apartheids-Organisationen in Südafrika aufgetaucht.

Eine Gruppe in Kapstadt, »Jews For Justice«, ist von großen Jugendorganisationen gestartet worden, die ihre Gemeinde herausgefordert haben, »sich zu erheben und in dem Kampf um Gerechtigkeit und Demokratie mitzustreiten«.

In Johannisburg haben sich Juden aus allen Gesellschaftskreisen als »Jews For Social Justice« (JSJ) zusammengetan, um eine Anti-Apartheids-Bewegung zu planen, die die gesamte jüdische Gemeinschaft umfaßt.

Eindeutige Richtlinien sind aufgetaucht. Ihre Botschaft lautet: »Judaismus ist eine Religion des Glaubens, der sich in Aktion ausdrückt. Seine Lehren von der ›menschlichen Würde und der sozialen Gerechtigkeit‹ lassen eine Billigung der Apartheid nicht zu!«

Rassisten par Exzellenz

Diese sich brüstenden »Moralisten« sind auch dieselbe Art von Menschen, die die Kühnheit hatten, die 40 Jahre währende gemeine Kampagne gegen »Rassendiskriminierung«, die von ihnen gegen Südafrika und alle Menschen des Westens veranstaltet wurde, zu initiieren und voranzutreiben, wovon sie heute den größten Gewinn haben.



Edward Kennedy will sich mit der Propagierung der Boykottmaßnahmen gegen Südafrika politisch profilieren.

Dabei sind sie es selbst, die die eine Rasse – Rassisten par Exzellenz – sind, die genau weiß, wie man diskriminiert, und es auch unverkennbar tut, und zwar gegen jedermann und alles, das nicht jüdisch ist. Sie haben schon vor langer Zeit entschieden, daß sie das »auserwählte Volk« unter allen Völkern der Erde sind, und das war der Anfang der beständigsten »Ethnozentrik« in der ganzen Welt.

Ihre endlosen und erbitterten Feldzüge gegen »Rassismus«, mit dem Fieber der Inquisition des Mittelalters aufgezwungen, dienen keinem anderen Zweck als der Brechung der rassischen und nationalen Dynamik aller Völker des Westens, während gleichzeitig der eigene fanatische Rassismus und Nationalismus soweit aufgebaut werden, daß ihre Publizisten Juden als eine Herrenrasse beschreiben, die von Natur aus mit einem Denkapparat versehen ist, der sie allein anderen Rassen überlegen macht.

Mit ihrer unverhüllten Erklärung, daß sie gegen die südafrikanische Apartheids-Politik (der Politik der separaten Entwicklung aller Rassen, unabhängig von Rasse, Farbe und Glaubensbekenntnis) sind, haben das südafrikanische Jewish Board und seine Mitrassisten praktisch der weißen Nation in Südafrika den offenen Krieg erklärt.

Darüber hinaus identifizieren sie sich öffentlich mit dem »Totalangriff« des Weltzionismus auf Südafrika, der schon seit langem in Gang ist und phasengleich mit dem »Totalangriff« des Weltkommunismus und der Kräfte der internationalen Hochfinanz läuft.

Des weiteren machte sich das südafrikanische Jewish Board und seine Mitrassisten schuldig, einem alten Freund, Südafrika, mit vollem Wissen einen Dolchstoß in den Rücken zu versetzen, und das nach allem, was Südafrika für Israel und das Weltjudentum getan hat und immer noch tut.

Und was macht die Botha-Regierung jetzt, um alle die wirklichen Feinde ihrer eigenen Rasse, Nation und Zivilisation zu bekämpfen – nämlich die unheilige Dreieinigkeit von Kommunismus, Weltzionismus und internationaler Hochfinanz?

Die Antwort lautet: sehr wenig oder gar nichts, außer auch weiterhin unsere hochleistungsfähigen und getreuen Polizei- und Verteidigungskräfte zu verwenden, um die »aggressiven Akte« des Weltkommunismus zu bekämpfen und einzudämmen, das heißt, jene der Swapo und des ANC, innerhalb von Südafrika und an unseren Grenzen.

Wer ist »Pik« Botha?

Bestenfalls sind ihre gesamten Bemühungen, dem »totalen Angriff« auf Südafrika zu begegnen, vergleichbar mit jenen von Fliegen, die einen Schutzverband gegen Spinnen bilden.

Mit ihrer höflichen Hinnahme einer Politik der »keine Konfrontation bitte« mit schwarzen und weißen Gegnern, solange sie »Gewalt ablehnen« und »sich benehmen«, hat unsere Regierung jetzt eine der amerikanischen Außenpolitik zugrunde liegende Tatsache hingenommen, nämlich daß Südafrika, genau wie die Vereinigten Staaten, sich verpflichtet, nur die »äußeren aggressiven« und »inneren aggressiven« Handlungen des Kommunismus überprüft; das bedeutet, daß Südafrika sich dem Kommunismus als einer Ideologie nicht länger widersetzt.

Aber es gibt nicht so etwas wie eine »Sorte« Kommunismus, die nicht »von außen aggressiv« ist, denn der Kommunismus ist, wie ein jeder weiß, der sich Mühe gemacht hat, ihn zu studieren, ebenso wie der Weltzionismus, auf Weltrevolution und Weltbeherrschung aus, und zwar mit allen möglichen Mitteln. Das ist eine Ideologie!

Es ist daher keine Frage mehr, ob die Botha-Regierung alle die wirklichen Feinde unserer Rasse und Zivilisation bekämpfen wird, sondern jetzt eher eine Frage, was wir als eine belagerte weiße Nation von unserem Staatspräsidenten P. W. Botha, und seinem Außenminister R. F. »Pik« Botha, zu erwarten haben, die beide ihrer eigenen weißen Nation und ihrer Souveränität den Rücken gekehrt haben, und deren »Reformen« und neuen multi-rassische Verfassung die endgültige Kapitulation und Übergabe an die kollektivistischen Kräfte der kommunistischen Weltrevolution bedeuten.

Aber zum Glück von Israel und dem Weltjudentum und ihren globalen Zielen haben sie in Südafrika einen Außenminister, R. B. »Pik« Botha, der in seiner

Südafrika

Die Zionisten greifen an

Jungfernrede vor dem Parlament 1970 das Parlament und das südafrikanische Volk dazu aufrief, die »Menschenrechte« der UN-Charta zu akzeptieren und sich mit ihnen zu identifizieren.

Dies ist derselbe »Pik« Botha, der seitdem eine aktive und führende Rolle dabei gespielt hat, Südafrika in Riesenschritten einer Identifikation mit seiner vielgeliebten UN-Menschenrechtserklärung näherzubringen. Seine Ansichten wurden 1970 voll und ganz von der damaligen Vorster-Regierung unterstützt, in der unser derzeitiger Staatspräsident P. W. Botha der Verteidigungsminister war.

Doch in seiner neugefundenen Vorliebe für die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen hat »Pik« Botha scheinbar nicht gewußt oder sich nicht darum gekümmert, daß die zionistischen und kommunistischen Meisterplaner der Vereinten Nationen dafür gesorgt hatten, daß es keine Erklärung der Verantwortlichkeit der Menschen gab, und des weiteren, daß die Menschenrechte in der UN-Erklärung die »Menschenrechte« sind, die im Rahmen der marxistischen Doktrin vorgesehen sind, die den Menschen vor allem als ein Wirtschaftstier betrachten.

»Pik« Bothas letzter Triumph

»Pik« Botha, so müssen wir annehmen, hatte auch keine Mühe, den Artikel 16 jener Erklärung zu akzeptieren, der ausdrücklich besagt, daß jeder Mann und jede Frau, mit Erreichen der Volljährigkeit das Recht haben muß, jeden zu heiraten, den man will und Kinder zu haben, ungeachtet der Rasse und Farbe. Kurz, Botha hat das Prinzip der Eheschließung zwischen Weiß und Schwarz akzeptiert.

Ob »Pik« Botha es gewußt hat oder nicht, er hat jedenfalls eindeutig seine Politik auf der Annahme aufgebaut, daß Rassenunterschiede bei der Hautfarbe enden; daß nämlich, wenngleich sich der schwarze Afrikaner von dem weißen Europäer in der Breite und Tiefe seiner Zivilisation unterscheidet, es doch keine genetischen oder nativen Faktoren gibt, die für diesen Unterschied zuständig sind; daß alle Rassen potentiell in ihrer geistigen Fähigkeit gleich sind und sich nur in den Chancen ihrer Verwirklichung unterscheiden; und daß Glaube an ethnische Verschiedenheit und die Wahrung von ethnischem Stolz, ethnischer Selbstachtung und Integrität eine »Überlegenheit« oder »Minderwertigkeit« impliziert, und als solcher beschämend und tadelnswert ist.

Diese Ansicht, daß von umgebungsbedingten Unterschieden abgesehen, alle Rassen grundlegend gleich sind, hat man das Gleichheitsdogma genannt. Es wird mit Rhetorik und Emotion heftig verteidigt, jedoch ohne jeden tatsächlichen Beweis. Dieses Gleichheitsdogma ist zudem die Grundlagentheorie des Liberalismus, Sozialismus und des Kommunismus.

Doch »Pik« Botha, ein eingefleischter Liberaler und Pragmatiker und seit langem eine Bauchrednerpuppe der »liberalen« Politik des amerikanischen Außenministeriums, braucht sich um solche Dinge nicht zu kümmern.

Dies ist derselbe »Pik« Botha, dessen Ernennung zum neuen südafrikanischen Außenminister mit Entzücken und unverhohlener Begeisterung bei den Vereinten Nationen und in jedem linken Quartier der Welt begrüßt wurde.

Sein »letzter Triumph«, als er als Südafrikas Botschafter bei der UNO von Amerika Abschied nahm, war sein persönliches Zusammentreffen mit dem damaligen amerikanischen Präsidenten Jimmy Carter. Außerdem nahmen an seiner offiziellen Verabschiedungsparty in Washington teil: Henry Kissinger, vormals US-Außenminister, William Schaufele, damals Leiter des Afrikabüros des US-Außenministeriums sowie andere Beamte des State Department, die zusammen mit Botha eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen mit Rhodesien gespielt haben, deren Ergebnis schließlich die Kapitulation Rhodesiens durch Ian Smith war.

Lob für Henry Kissinger

Diese guten Freunde von Botha wußten offenbar, daß, wenn es einen Mann gibt, der die »Ungerechtigkeiten in Südafrika«, die »berechtigterweise unsere internationalen Verbündeten erzürnen« – und die ganze Welt –, in Ordnung bringen kann, dann ist es R. F. »Pik« Botha.

Von da an hat »Pik« Botha freundschaftliche und enge Beziehungen zu Henry Kissinger unterhalten, immer seinen Rat befolgt und offen darauf gedrängt, Südafrika möge dasselbe tun.

Im Jahr 1983 ging »Pik« Botha sogar so weit, Henry Kissinger im südafrikanischen Parlament öffentlich zu verteidigen, und zwar als ein Mann, »der Ehrenauszeichnungen von den zutiefst konservativen Institutionen in den Vereinigten Staaten erhalten hat«, ein Mann, der in seinen Aktionen gegenüber der Sowjetunion »sogar noch entschiedener und konservativer war als die gegenwärtige amerikanische Regierung«.

Das wahre Bild von Henry Kissinger ist jedoch ein ganz anderes gewesen. Der Schlüssel zu seinem meteorhaften »Erfolg« lag darin, daß Henry Kissinger in jeder Phase seiner zunehmenden Befugnisgewalt in der Vergangenheit unermüdlich und brillant daran gearbeitet hat, die kommunistische Sache, die zionistischen Pläne und die globalen Machtansprüche der internationalen Hochfinanz voranzutreiben. Dazu verfügt er über all die Attribute, die für den größten Fortschritt und die größten Errungenschaften dieser globalen Kräfte in ihrem Vormarsch zur Errichtung ihrer Einheitswelt-Tyrannei über die Gesamtbevölkerung der Erde notwendig sind.

In seinem rücksichtslosen Aufstieg zur Macht und seiner Unverfrorenheit, zu so »großen Lügen« zu greifen wie der Behauptung, er fördere den Weltfrieden, ist Henry Kissinger auf jedem Schritt seines Weges ein trügerischer und listiger Verräter gewesen – gegenüber seinem angenommenen Land, den Vereinigten Staaten, gegenüber dem christlichen Westen und seiner Zivilisation und seinen Staaten und gegenüber den Völkern eines jeden Landes auf dieser Erde.

Was den CFR angeht, den der Außenminister »Pik« Botha ebenfalls im Parlament aufs äußerte verteidigt und gelobt hat, so ist er die höchste subversive Organisation, die seit langem als die unsichtbare Regierung der Vereinigten Staaten identifiziert wurde. Die ihm angehörenden kollektivistischen Einheitsweltler führen seit langer Zeit einen geheimen revolutionären Plan durch, der Amerika und die ganze Welt umfaßt, ohne den Versuch zu machen, dem amerikanischen Volk oder den Völkern der Welt mitzuteilen, was sie tun, oder deren Zustimmung einzuholen.

Weltweite Machtstruktur

Die Dienststellen des CFR sind die von der Steuer befreiten American Foundations, der CIA, die Vereinten Nationen, UNESCO, die Weltbank, der Internationale Währungsfonds sowie all die anderen internationalen Sonderstellen der UN.

Der CFR wirkt in Zusammenarbeit mit verbundenen internatio-



Die Massaker wegen Fragen der Apartheid gehören zum Plan, Südafrika zu destabilisieren.

nalistischen Organisationen wie den »Bilderbergern«, den »Trilateralen«, dem Royal Institute of International Affairs und verbundenen Organisationen in anderen Ländern einschließlich Südafrika, wie zum Beispiel das südafrikanische Institute of International Affairs. Das Ziel des CFR ist dasselbe wie das des internationalen Kommunismus und des Weltzionismus, nämlich die Errichtung eines kollektivistischen »Eine-Welt«-Staates, zu dem auch die Vereinigten Staaten gehören.

»Pik« Botha hat offenbar niemals gewußt oder zumindest sich nicht darum gekümmert, daß der sowjetische Kommunismus und der politische Zionismus einer gemeinsamen Wurzel in den Ghettos in Rußland entsprungen sind, und daß sie voneinander nur so getrennt sind wie zwei Äste an einem und demselben Baum.

Mit voller Rückendeckung durch die internationale Hochfinanz ist ihr Zweck die Entnationalisierung aller Rassen, Nationen und Regierungen und die Errichtung, auf den Trümmern der westlichen christlichen Zivilisation, ihrer kollektivistischen »neuen Weltordnung«.

Als Organisation und politisches Werkzeug dient ihnen die Organisation der Vereinten Nationen, deren Charta zutreffend als eine Umformulierung des sowjetischen totalitären Systems in eine internationale Mundart bezeichnet wurde, angepaßt an die Denk- und Handlungsweisen des Westens.

Dies ist ein und dieselbe UNO und internationale Organisation für die der südafrikanische Außenminister »Pik« Botha so lange treu gearbeitet hat. Somit war es denn auch keine Überraschung, als der überschwengliche, mit Riesenschlagzeilen versehene Artikel in der einflußreichen, äußerst links gerichteten »Washington Post« vom 20. März 1984 überschrieben war: »Pik Botha spielt führende Rolle bei den politischen Änderungen in Südafrika.«

Der Artikel lobte Botha als den Chefsprecher und Vertreter der südafrikanischen Regierung bei »den neuen Friedensinitiativen mit Südafrikas marxistischen Nachbarn einschließlich Mozambique«.

Dies ist derselbe Botha, der dann vor Weißen bei einem treffen in Phalaborwa im vergangenen Jahr gesagt hat, »fürchtet Euch nicht, auf einen Weg ins Unbekannte zu treten«, und dies im Interesse von »Frieden« und »Stabilität« zu tun, weil er und die P.-W.-Botha-Regierung »von christlichen Überzeugungen geleitet werden, und nicht durch Druck von außen«.

Lakaien der »Einweltler«

Dies ist ein und derselbe »Pik« Botha, der seit langem die Innen- und Außenpolitik des Landes manipuliert hat ebenso wie den Staatspräsidenten selbst. Er hat heute beinahe das vollständige Sagen über die politischen Entscheidungen im südafrikanischen Kabinett. Des weiteren hat er die vollständige Beherrschung des SABC und seines Rundfunk- und Fernsehnetzes erreicht.

Das SABC selbst wird systematisch von Konservativen gesäubert, und seine oberen Etagen sind mit gleichdenkenden, »liberalen« Gefolgsleuten vollgepackt. Dem SABC ist befohlen worden, sämtliche echte antikommunistische Propaganda einzustellen und aufzuhören, die Linke zu kritisieren. Konservative Gruppen und Veröffentlichungen werden dagegen ständig kritisiert oder mit Totschweigen behandelt.

Das SABC wird heute in einer umfassenden und systematischen Kampagne der Gedankenkontrolle benutzt, um die Wähler zu programmieren, daß sie »Änderungen« akzeptieren und schlußendlich die schwarze Mehrheitsherrschaft. Es bedarf wohl kaum noch des Hinweises, daß sie schon lange ein regelmäßiges Übertragungsmittel für zionistische und anti-deutsche Propaganda geworden ist. Man sagt auch, daß Warnungen, Ratschläge und sogar Anweisungen von dem südafrikanischen Jewish Board of Deputies nicht unbeachtet bleiben.

Und was werden wir als Weiße in Südafrika gewinnen, wenn und falls die Politik der P.-W.-Botha-Regierung der »Reform« und des Wandels vollständig durchgeführt ist? Wann werden wir zu Lakaien Israels und des Weltjudentums geworden sein?

Nun, wir haben es erlebt, daß unsere Premierminister, zuerst B. J. Vorster und jetzt P. W. Botha, für uns zu Weltstaatsmännern gemacht worden sind. Und dann, wenn wir schließlich von der »Rassendiskriminierung« losgerissen und unserer nationalen Einheit und Souveränität entblößt worden sind, nun, dann haben wir immer noch die Versprechen, daß ein phänomenaler Wohlstand an der nächsten Ecke wartet und natürlich den »Frieden« und multivölkischen Segen, der aus der schwarzen Mehrheitsherrschaft stammt, gerade so wie in Rhodesien.

Und all dies wird von den Harry Oppenheimers, den Anton Ruperts und den Jan S. Marais' und ihresgleichen kommen, und deren Oberbossen, den Rothschilds und den Rockefellers und ihren internationalen Finanzverwandten.

Und wenn erst das südafrikanische Schicksal untrennbar mit dem von Israel verbunden worden ist, wird es Südafrika offiziell deutlich werden, so wie Amerika, daß die Aufrechterhaltung eines lebensfähigen israelischen Staates ein »grundlegender Eckstein« der südafrikanischen Außenpolitik ist.

Kampf um das Überleben

Und wenn unser Staatspräsident und unsere Regierung die neuen Kreuzritter für Israel und den Weltzionismus geworden sind, können wir auch damit rechnen, daß unser eigenes südafrikanisches Volk so konditioniert wird, daß es eine Intervention in den kommenden Weltkrieg im Mittleren Osten akzeptiert.

Das Ziel dieses Krieges, des dritten Weltkrieges, wird es nicht sein, die heiligen Orte für das Christentum zurückzugewinnen, sondern dafür zu sorgen, daß sie weder von Christen noch von Mohammedanern erobert werden; kurz, um den dreisten jüdischen Rassismus und Imperialismus zu schützen.

Wir haben in Afrika und andernorts in der Welt gesehen, in einem Land nach dem anderen, wie weiße Nationen und Gemeinschaften sich in Konzessionen und politische Richtlinien gefügt haben, die ihren eigenen Interessen und ihrem nationalen Überleben zuwiderliefen, und die ihren Niedergang erlebt haben – eine nach der anderen.

Dieses hervorstechende Phänomen, mit dem atemberaubenden Tempo seines Vormarsches ist zum großen Teil der Apathie und dem Versagen des betreffenden Volkes zuzuschreiben, die Richtung zu erkennen, in die es seine Anführer führt.

Dies ist genau das, was in Südafrika passiert, wo so viele unseres Volkes nicht die Richtung sehen können, in die sie von ihren Anführern geführt werden, die einem Lebensalter der konservativen Grundsätze und politischen Entscheidungen den Rükken gekehrt haben, um sich denjenigen der Feinde ihrer Rasse und Zivilisation anzupassen.

Aus diesem Grunde sagen wir noch einmal, daß, wenn P. W. Botha und seine liberalen Mitrevolutionäre nicht von der Macht vertrieben werden, und zwar allerschnellstens, und wenn nicht eine verantwortungsbewußte und konservative Führungsmannschaft schnell wiederhergestellt wird, ist die weiße Nation verloren und dem sicheren Untergang geweiht.

Aber wir brauchen nicht zuzulassen, daß die Pläne unserer Feinde zu Ende geführt werden. Wir brauchen den Kampf nicht zu verlieren. Wir besitzen viele Schichten konservativer Stärke, die noch nicht von all der Infiltration und »liberalen« Subversion verrottet sind, der wir ausgesetzt wurden.

Es ist nur notwendig, daß alle konservativen Männer und Frauen auf die bewährten Werte ihrer Rasse, ihrer Nation und Zivilisation zurückgreifen. Doch es kann den Kampf um Freiheit und Überleben nicht ohne die totale, bedingungslose Hingabe geben. Nennen Sie es Zivilcourage, Trieb, militanten Glauben oder einfach Bereitschaft aufzustehen und zu kämpfen. Die Sache, die auf dem Spiel steht, übersteigt den »Konflikt« zwischen Liberalismus und Kommunismus. □

Den vorstehenden Beitrag haben wir dem südafrikanischen Informationsdienst »The South African Observer – A Journal for Realists« entnommen. Er wird von S. E. D. Brown herausgegeben. Die Bezugsanschrift lautet: P. O. Box 2401 Pretoria, South Africa.

Zimbabwe

Aufruf zu einem neuen Krieg

Ivor Benson

In Zimbabwe, ehemals Rhodesien, ist ein Mantel des Schweigens über die Ermordung von Douglas »Boss« Lilford am Abend des 30. November 1985 gefallen. Lilford war ein Gründungsmitglied der Rhodesian Front Party und enger Freund und Anhänger des ehemaligen Premierministers Ian Smith.

Man fand Lilford zusammengeschlagen, die Hände auf dem Rücken gebunden und mit einer Kopfschußwunde, in seinem schönen Haus »Lilfordia« in der Nähe von Harare, ehemals Salisbury.

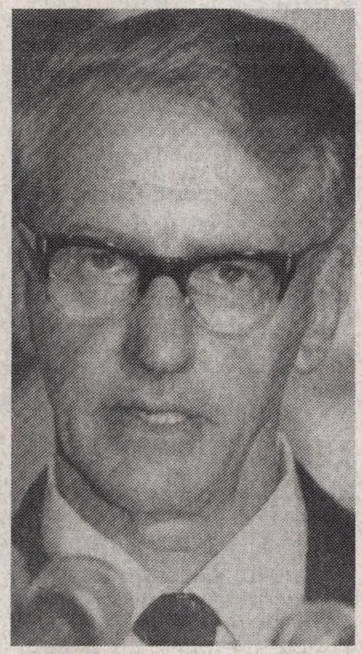
Ein politisch motivierter Mord

Diener auf seiner großen Tabakplantage berichteten, die Ermordung sei von einer kleinen Gruppe bewaffneter Männer ausgeführt worden, von denen einer verwundet und in Lilfords Auto weggebracht wurde. Ob er von Lilford oder versehentlich von einem seiner Mittäter angeschossen wurde, ist unbekannt.

Beobachter der Szene in Zimbabwe mit Kenntnis der lokalen Zustände halten es für bedeutsam, das nichts gestohlen wurde, was einen Raubüberfall als Motiv eindeutig ausfallen läßt.

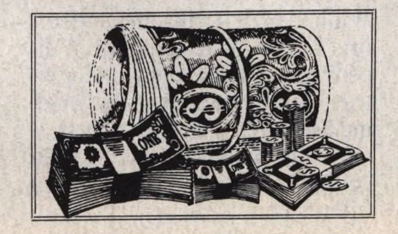
Die wahrscheinlichste Erklärung ist, daß der Mord politisch motiviert war. Doch wessen politische Motive waren es? Die Ermordung wird für den Premierminister Robert Mugabe ein Schock gewesen sein, dessen Politik gelautet hat, den weißen Landbesitzern maximale Ermutigung und Sicherheit zu geben, da das ganze Land von ihnen getragen wird in bezug auf Nahrungsmittel und Auslandsdevisen.

Welche Motive könnte es für eine Wiederaufnahme des Buschkrieges geben, jetzt, da die Schwarzen an der Regierung sind und massive Finanzhilfe aus dem Ausland erhalten?



Ian Smith, ehemaliger Premier von Rhodesien, konnte durch die Machtübergabe an die Schwarzen einen neuen Buschkrieg nicht verhindern.

Eine mögliche Antwort auf diese Frage wurde schon 1981 geliefert, nachdem zwei weiße Plantagenbesitzer im Fort Victoria Distrikt ermordet worden waren, der nicht weit von den berühmten Zimbabwe Ruinen entfernt ist, nach denen das Land seinen neuen Namen nach der »Befreiung« erhalten hat.



Doch der Hintergrund der Vorfälle von 1981, als so viele der Maschonas, vor allem ihre Anführer, noch freudig den Umsturz des weißen Regimes feierten, ist Teil der offiziell unterdrückten Geschichte unseres Jahrhunderts geworden.

»Tötet die Weißen! Tötet sie alle!«

Die Motive für die Mordtaten von 1981 auf der Mudspruit Farm und der Mkwari Ranch, bei denen vier Weiße ihr Leben verloren, führten zurück in eine kleine Ansammlung von Hütten in der Nähe der Zimbabwe Ruinen, etwa 20 Meilen von Fort Victoria entfernt. Dort wohnte eine junge Frau, geistiges Medium oder Wahrsagerin, die seinerzeit von vielen Schwarzen für die Sprecherin der »Mhondoro« oder des leitenden Geistes des Maschona-Stammes gehalten wurde.

Ihr Name war Sophia Mbuya Nehanda, und ihre Äußerungen hatten einen fast magischen Effekt auf diejenigen, die sie um Rat befragten, darunter keine geringere Persönlichkeit als Dr. Herbert Sylvester Ushewokunze, ein niedergelassener praktischer Arzt und damals Gesundheitsminister im Kabinett Mugabe.

Es war Sophie Mbuya Nehanda, die zu einer Fortsetzung des Krieges gegen den weißen Mann aufrief, und es gab Beweise für einen engen Kontakt zwischen dem geistigen Medium und dem Gesundheitsminister, kurz bevor es zu den Mordfällen auf den Plantagen kam. Bei einem früheren Besuch hatte sich der Arzt wegen Magenbeschwerden an sie gewandt.

Die Anweisungen, die die Wahrsagerin an die ehemaligen Guerillas gab, die sie zu sich gerufen hatte, lautete: »Tötet die Weißen! Tötet sie alle!«

Aber warum weiter töten in einem Krieg, der gewonnen worden war? Sie erklärte: »Es wird keinen Frieden geben. Nicht solange, wie unsere Ahnen unglücklich sind. Es wird vier weitere Kriege geben. Der eben beendete Krieg ist nur der Anfang gewesen. Es wird der Krieg des Feuers, den Krieg des Wassers, den Krieg der Hornissen und den Krieg der Heuschrecken geben. Nur diejenigen, die gehorchen, werden die vier Kriege überleben. Die Ahnen sind nicht zufrieden mit denjenigen, die sich dem Feind angeschlossen haben.«

Wen sah sie als den Feind? Die gegenwärtigen Herrscher, wie sie erklärte, seien mit westlichem Geld gekauft. Sie hätten sich an den Feind verkauft, und der Großteil des Landes sei noch immer in den Händen der Weißen.

Ein detaillierter Bericht über die Untersuchungen der Mordfälle auf der Mudspruit Farm und Mkwari Ranch hat ein weißer Polizeiinspektor geliefert, der damals Leiter der CID (CID ist die Geheimdienstabteilung des örtlichen Polizeistabes) in Fort Victoria war.

Es folgt hier ein kurzer Bericht über die Gefangennahme des geistigen Mediums, nachdem ihre Hütte in den frühen Morgenstunden von der bewaffneten Polizei eingekreist worden war:

Der Stuhl als Symbol der Weißen

»Plötzlich sprang ein alter Mann aus seinem Versteck, eine AK (sowjetisches Sturmgewehr) in der Hand und schoß wild auf die umstehenden Polizisten. Einen Moment später lag der Mann tot da, und Schweigen senkte sich wieder über den Busch.

Dann rief der Polizeilautsprecher wieder dazu auf, sich zu ergeben. Diesmal trat ein Mann vor, Genosse Zimbabwe, wie später festgestellt, sein Gewehr hoch über dem Kopf haltend. Er brachte das Gewehr auf Schulterhöhe; es war auf Automatik eingestellt. Er konzentrierte das Feuer auf eine Polizeistellung. Er wurde von einem einzigen Schuß in die Brust getroffen.

Ein anderer Mann, ein Hüne – später als Genosse Phumo identifiziert – schritt zum Eingang der Hütte des Mediums, und man hörte, wie er sagte, daß Genosse Zimbabwe verwundet worden sei.

Die Polizei starrte fasziniert auf die Szene, die sich jetzt im frühen Morgenlicht vor ihnen ausbreitete.

Vom Knöchel bis zu den Knien und vom Handgelenk bis zu den Ellbogen mit kupfernen Armspangen bedeckt trat eine zerbrechlich aussehende Frau aus der Hütte, ihr dünner Leib in ein Leopardenfell gehüllt, über das eine große Pythonschlangenhaut bis um ihren Hals geschlungen war. Langsam schritt das Medium – denn sie war es – zu dem verwundeten Mann und nahm aus ihrem Beutel eine Medizin, die sie ruhig auf die Wunde des Mannes legte.

›Er leidet jetzt, aber er wird gesund werden‹, sagte sie in deutlichem und genauem Englisch. Dann drehte sie sich um und ging in die Hütte zurück.

Die Polizei auf der einen Seite und die Zanlas (Zanla ist die Bezeichnung für eine der führenden Terroristen- beziehungsweise Patrioten-Gruppen, die gegen die Smith-Regierung in Rhodesien gekämpft haben, bevor die schwarzen Marxisten die Macht übernahmen), Ex-Guerillas, auf der anderen Seite beobachten schweigend, wie sich Genosse Zimbabwe langsam zu bewegen begann. In seiner Hand hielt er eine chinesische Stockgranate. Er zog den Stift ab und hielt sie sich an den Kopf.

Auf die Explosion folgte eine lange Stille. Die Sonne stand jetzt hoch, und überall auf den grünen Blättern war Blut zu sehen.

Das Medium kam erneut heraus und fing in Englisch zu schreien an: ›Mugabe und Muzenda und Nhonga haben Euch geschickt, um mich zu töten! Sie sind Feinde des Volkes! Sie wurden mit westlichem Geld gekauft!‹«

Dann ergaben sich Sophie Mbuya Nehanda und ihre Begleiter, und wurden in Gewahrsam genommen zusammen mit einigen Kindern, die in den Hütten lebten.

Diese Frau lehnte die Kultur des weißen Mannes in ihrer Gesamtheit ab, trotz der Tatsache, daß sie eine ungewöhnlich gute Erziehung in Englisch erhalten hatte und sie die Fragen der Polizei mit sofortigen Zitaten aus der Bibel parieren konnte. Bei ihrer Befragung weigerte sie sich, in einem Stuhl zu sitzen, den sie als ein Symbol der weißen Kultur betrachtete.

Viele Schwarze fühlen sich verraten

Die Untersuchungen ergaben eine Vielzahl rätselhafter Einzelheiten – nicht nur die offensichtliche Verbindung mit dem Gesundheitsminister, bei dem sich die Mörder persönlich in Harare nach den Mordfällen auf den Farmen gemeldet hatten. Es gab guten Grund zu der Annahme, daß auch der Nationalkommissar der Zanla-Partei, ein Häuptling Hurimbo, und andere darin verwickelt waren.

Drei ehemalige Buschkämpfer wurden von einem weißen Richter zum Tode verurteilt und gehängt. Sophia Mbuya Nehanda wurde getrennt verurteilt, ebenfalls zum Tode, aber es gibt ein totales offizielles Schweigen über ihren Verbleib. Polizeibeamte, die versucht haben, die Verbindungen zwischen Sophia, den Mördern und mehreren schwarzen Anführern in Harare zu erkunden, sind durch Verzögerungen und Hindernisse solange hingehalten worden, bis das ganze Thema völlig in Vergessenheit geraten ist.

Alteingesessene Rhodesier, die mit dem Maschona-Stamm vertraut sind, seiner Sprache und seinen Gebräuchen, haben eine einfache Erklärung anzubieten. Sehr viele Schwarze in Zimbabwe glauben jetzt, daß sie von ihren Anführern verraten wurden. Was sie jetzt haben, ist nicht das, was sie sagen, wofür man sie hat kämpfen lassen.

Zimbabwes Herrscher sind sich der Kluft bewußt, die sich zwischen ihnen und ihrem Volk aufgetan hat. Sie wissen, daß Sophia Mbuya Nehanda in weiten Kreisen für das letzte Stammes-»Mhondoro« oder kollektive Unterbewußtsein gilt, das auszunutzen Mugabes Rivalen nicht zögern würden.

Kurz, die westliche Kultur paßt den Schwarzen in Afrika nicht besser als in den großen Städten des Westens, wo ein Kulturschock die schwarzen Minderheiten in eine erschreckende Krise der Misere geworfen hat, aus der sie sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Gewalt und Zerstörung zu befreien suchen. Daher wird der Mord an »Boss« Lilford als ein willentlicher Aufruf des »Mhondoro« oder Stammesgeistes gesehen, die Kriegshandlungen zu erneuern. □

DIES IST EINES DER WICHTIGSTEN UND WERTVOLLSTEN BÜCHER ÜBERHAUPT . . .



denn es zeigt uns, daß die Leber wie eine zuverlässige Zollschranke möglichst alles zurückhält, was dem Zellstaat unseres Körpers irgendeinen Schaden zufügen könnte. Tatsache ist, daß eine stabile Gesundheit immer eine gut funktionierende Leber voraussetzt. Was wir selbst dazu beitragen können, um unser lebenswichtiges Organ gesund und funktionstüchtig zu erhalten, dies zeigt uns das völlig neu überarbeitete Buch des bekannten Schweizer Naturarztes Dr. h. c. A. Vogel

Die Leber **als Regulator der Gesundheit**

496 Seiten Inhalt, 16 Seiten Farbbilder, Ganzleinen

Auslieferung in der Schweiz: Verlag A. Vogel GmbH., CH-9053 Teufen AR. Preis Fr. 32,– zuzügl. Versandkosten

Auslieferung in Deutschland: Verlagsauslieferung A. Vogel/ Buchversand M. Förster, Postfach 5003, 7750 Konstanz, zum Preis von DM 38,50 zuzüglich DM 2,– Versandkosten

Die Zukunft ist weiblich

Frauenfragen – Müttersorgen – Bodenordnung

FSU-Tagung

beim Bio-Gärtner Hoops, mit vielen Vorträgen, Gesprächen und frischer Vollwertkost

14. bis 17. Juni, Walsrode/Lüneburger Heide

Tagungsprogramm bitte anfordern:

Freisoziale Union FSU Demokratische Mitte
2000 Hamburg 6, Feldstraße 46, Ruf (0 40) 4 39 97 17

Geht ganz schön unter die Kopfhaut.



Biologisch aktives Haartonikum.
In allen Apotheken. Auch in der Schweiz und Benelux erhältlich.

Angola

Ölfirmen zahlen die Revolution

Wenn Sie an einer Gulf-Tankstelle Benzin kaufen, unterstützen Sie die Kommunisten, die den afrikanischen Staat Angola beherrschen. Die Gulf-Chevron Oil Co. zeigt, daß sie Geld mehr liebt, als sie den Kommunismus verachtet. Diese Ölgesellschaft war sogar so erfolgreich, daß sie im amerikanischen Kongreß durchgedrückt hat, daß den Truppen keine Hilfe mehr gewährt wird, die gegen die von Kuba angeführten Kommunisten in Angola kämpfen.

»Das US-Außenministerium hat sich mit Lobbyisten von Gulf-Chevron Oil Co. zusammengetan, die bedeutende Erdölinteressen in Angola besitzen, sowie mit liberalen Demokraten, um in einem Ausschuß eine Vorlage des Hauses niederzuschlagen, mit der 27 Millionen Dollar für Hilfsleistungen an die prowestlichen Truppen von Jonas Savimbi bereitgestellt werden sollten, sowie um die Erörterung im Senat von 50 Millionen Dollar Hilfe zu verhindern«, stellte die ehemalige amerikanische UN-Botschafterin Jeane Kirkpatrick fest.



Jeane Kirkpatrick, ehemalige amerikanische UN-Botschafterin, kritisiert die Ölfirma Gulf-Chevron Oil.

Die Amerikaner zahlen die Revolution

»Offiziell rechnet die Gulf Corporation damit, 80 bis 100 Millionen Dollar in ihren Unternehmungen in Angola zu investieren«, wie die »New York Times« berichtete. »Nach ihren Berechnungen wird dies die größte Investition sein, die eine amerikanische Gesellschaft in einem Land vornimmt, das keine diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten unterhält.«

Weiter bemerkt die »New York Times«: »In dieser merkwürdigen Ecke Afrikas verzahnen sich amerikanische Geschäftsleute, angolanische Marxisten und kubanische Soldaten mit Hilfe der Schmierung mit Erdöl reibungslos miteinander. Es ist eine Abmachung, die sich seit 1976 kaum verändert hat: Die Amerikaner fördern das Öl, das den Angolanern das Geld gibt, um die Kubaner zu bezahlen, die die Revolution beschützen.«

Öl und Ölprodukte machen rund 2 Milliarden Dollar oder 89 Prozent der Deviseneinnahmen Angolas aus. Ein Großteil der harten Währung geht für den Sold der 35 000 Mann der kubanischen Truppen drauf, ohne die, wie jeder sagt, das kommunistische Regime, das sich seinen Weg an die Macht geschlagen hat, aus dem Land gejagt werden würde.

»Der Kampf wird mit jedem Tag kopflastiger«, so Mrs. Kirkpatrick. »Im vergangenen Jahr wurde neue Militärausrüstung im Wert von mehr als 2 Milliarden Dollar an Angola geliefert – zur Ergänzung für den 1500 Mann starken militärischen Stab, die 35 000 Mann der kubanischen Truppen und diverse Streitkräfte aus dem Ostblock –, Angolas schwindsüchtige marxistische Regierung aufzupäppeln.«

Das unmittelbare Ziel der Sowjets, wie Ian Smith, der letzte Premierminister von Rhodesien, gegenüber der amerikanischen Presse sagte, ist die Zerstörung des prowestlichen Südens von Afrika.

Zu der sowjetischen Militärhilfe an Zimbabwe, dem kommunistischen Staat, der planmäßig aus dem zerstörten prowestlichen Rhodesien hervorging, sowie an andere sowjetische Kundenstaaten der »vordersten Linie« gehören auch hochfortschrittliche Radargeräte. Diese sind für den Einsatz gegen südafrikanische Luftangriffe auf Stützpunkte bestimmt, die die kommunistischen Staaten für die anti-südafrikanischen Guerillas zur Verfügung stellen.

Die enorme Erhöhung der Quantität und der Qualität der Waffen und Ausbildung, die die Sowjets ihren Marionettenstaaten Angola und dem kollaborierenden Kuba gewähren, weist darauf hin, daß eine massive Militäraktion geplant ist.

Muß sich das Sowjetimperium Gedanken über eine amerikanische Reaktion auf einen eventuellen Einmarsch in Südafrika machen?

Es scheint unwahrscheinlich, wie Experten sagen, nicht nur aufgrund der relativ passiven Reaktion der USA auf die Invasion in Afghanistan, sondern auch weil die amerikanische Linke US-Präsident Ronald Reagan unter Druck gesetzt hat, Sanktionen gegen Südafrika zu verhängen als Strafe für seine Apartheid-Politik.

Das Ziel, das die kommunistische Welt anstrebt und für das sie großzügige Hilfe von Gulf und von gut verschanzten Kongreßabgeordneten erhält, könnte der Austausch der jetzigen Regierung Südafrikas gegen eine kommunistische Diktatur sein. □

DIAGNOSEN braucht Ihre Hilfe!

Diagnosen ist ein zeitkritisches Magazin. In dieser Zeitschrift lesen Sie jeden Monat Nachrichten, Berichte, Analysen und Kommentare, die Sie sonst in der deutschen Presse vergeblich suchen.
Diagnosen hat sich verpflichtet, Ihnen jeden Monat Beiträge vorzulegen, aus denen Sie die wahren und tatsächlichen Zusammenhänge der Politik, der Wirtschafts- und Finanzverflechtungen entnehmen können.
Diagnosen hat es sich zur Pflicht gemacht, allein der Wahrheit zu dienen.
Diagnosen verfügt durch internationale Lizenzabsprachen über ein weltweites Mitarbeiternetz. Jeder Bericht ist vor Ort recherchiert.
Diagnosen ist keiner Partei, keiner politischen, ideologischen oder religiösen Richtung verpflichtet. Sie können hier also ungeschminkte Tatsachen erfahren.

Bitte helfen Sie dieser Zeitschrift in jeder Weise, weil sie auf dem deutschen Zeitschriftenmarkt einmalig ist.

Bitte fühlen Sie sich verpflichtet, daß die immer wieder beschworene Meinungs- und Pressefreiheit nicht nur auf dem Papier steht. Auch eine Zeitschrift wie **Diagnosen** sollte überall erhältlich sein und nicht unter dem Ladentisch versteckt werden.

Bitte weisen Sie ihre Freunde und Bekannten auf **Diagnosen** hin. Wir schicken jedem gern ein kostenloses Probeheft.

Bitte helfen Sie **Diagnosen** vielleicht auch mit einer einmaligen Spende. Sie tragen dann mit dazu bei, daß wir noch mehr Menschen Probehefte zum Kennenlernen schicken können. Wir erweitern dann auch gleichzeitig unser journalistisches Tätigkeitsfeld und können noch intensiver Themen recherchieren.

Diagnosen kann nur überleben, wenn Sie mit persönlichem Engagement, mit Empfehlungen an Freunde und Bekannte und vielleicht auch mit einer Spende helfen, daß dieses politische Magazin seinen Platz in der deutschsprachigen Medienlandschaft erhält.

Wir hoffen auf Ihre Hilfe und auf die Solidarität der DIAGNOSEN-Leser.

Paraguay

Ein Feind der Linken

Andrew Russo

Seit mehr als 30 Jahren ist Präsident Alfredo Stroessner von Paraguay ein beliebtes »schwarzes Schaf« für die internationale Linke. Die Linke, die merkwürdig schweigsam ist, wenn es um die Fragen der weitverbreiteten Verletzung von Menschenrechten durch die Kommunisten geht, läßt nie eine Gelegenheit aus, um Paraguays anti-kommunistisches Staatsoberhaupt als einen »Nazi«, »Faschisten« und »Diktator« zu geißeln.

Vor kurzem hat der amerikanische TV-Moderator Mike Wallace versucht, General Stroessner als einen der schlimmsten und repressiven und blutrünstigen Tyrannen der Welt hinzustellen. Doch blieb der Versuch von Wallace erfolglos. Am Ende seiner »60 Minuten« über Paraguay hatten die meisten Zuschauer den Eindruck, daß Stroessner ein fortschrittlicher Staatsmann ist, der seine Nation zur »Schweiz Südamerikas« gemacht hat.

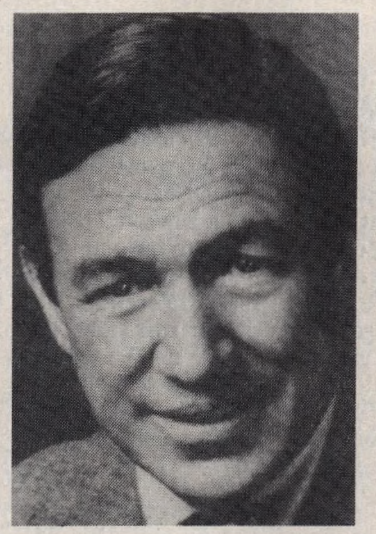
Paragu[illegible] Demokratie. Noch sind es die Vereinigten Staaten. Stroessner ist kein rückgratloser, schwammiger »Sozialdemokrat«. Er ist ein energischer, entschlossener Herrscher, der das Vertrauen seines Volkes genießt, wie die Tatsache verdeutlicht, daß sie ihn immer wieder auf den Präsidentenstuhl gewählt haben – siebenmal seit er 1954 das Amt angetreten hat.

Stroessner ist sich der Bedrohung bewußt, vor die sich der Westen durch die Legionen des internationalen Kommunismus gestellt sieht, und er duldet keine rote Subversion in seinem Land. Die Proteste der Liberalen, die um inhaftierte kommunistische Terroristen Krokodilstränen vergießen, nicht beachtend, hat der Präsident Paraguays nicht gezögert, strenge Maßnahmen zu ergreifen, um die Bemühungen der Roten, die Sicherheit der Republik zu unterminieren, zu neutralisieren.

Es steht außer Frage, daß Stroessner sein Land wirtschaftlich dahingebracht hat, daß es von ganz Lateinamerika beneidet wird. Seit Jahren weist Paraguay die höchste jährliche Wachstumsrate auf dem Kontinent auf. Seit 1971 ist das Bruttosozialprodukt um mehr als das achtfache gestiegen. Das Pro-Kopf-Einkommen, 1971 noch 267 Dollar, erreichte 1984 eine Höhe von 1600 Dollar.



Alfredo Stroessner, ein fortschrittlicher Staatschef, ist Hauptangriffsziel der internationalen Linken.



Mike Wallace versucht Stroessner vor der Weltöffentlichkeit als blutrünstigen Tyrannen darzustellen.

Unter Stroessner hat Paraguay die niedrigsten Inflationsraten in ganz Lateinamerika erlebt. Vielleicht deshalb, weil er ein Kämpfer für einen ausgeglichenen Haushalt ist. Der Staatshaushalt hat 1984 weniger als 7 Prozent des Bruttosozialproduktes verbraucht. 1979 hat der Präsident, der Privateigentum für sakrosankt hält, sein Veto gegen die persönliche Einkommensteuer eingelegt. Zwischen 1975 und 1984 hat Paraguays Handel in beide Richtungen um 137 Prozent zugenommen.

Alfred Stroessner hat seine 30jährige Amtszeit damit verbracht, an der Entwicklung seines zurückgebliebenen Landes zu arbeiten. Kilometer um Kilometer wurden Straßen gepflastert und Autobahnen gebaut. Ausländische Investitionen ergossen sich in das Land. Das Analphabetentum wurde dramatisch gesenkt und Schulen im rasanten Tempo gebaut.

Itaipu, das größte Wasserwerk der Welt und ein Gemeinschaftsbau der Regierungen Paraguays und Brasiliens, wurde 1982 eingeweiht. Man schätzt, daß das gesamte Projekt bis 1990 fertiggestellt wird. Das Wasserkraftwerk, dessen Bau 18,5 Milliarden Dollar gekostet hat, wird schlußendlich eine Kapazität von 12 870 000 Kilowatt haben und mehr Elektrizität liefern, als Paraguay für den eigenen Bedarf braucht, so daß es den Überschuß an die Nachbarländer verkaufen kann.

Ein anderes Mammutprojekt im Wasserkraftwerksbau, das von Stroessner gestartet wurde, ist Yacreta, das in Zusammenarbeit mit Argentinien errichtet wird. Zwei weitere solche Projekte sind im Bau oder in Planung. Zusammen mit der landwirtschaftlichen Expansion versprechen diese Projekte ein anhaltendes Wirtschaftswachstum bis und über das Jahr 2000 hinaus.

Wohlstand kann nicht ohne politische Stabilität gedeihen. Paraguay hat davon in seiner turbulenten Geschichte wenig gehabt. Zwischen dem Sturz von Francisco Solano Lopez im Jahr 1870 und der Wahl von Dr. Jose P. Guggari im Jahr 1928 hat das Land dreißigmal den Präsidenten gewechselt, wurden zwei Präsidenten ermordet, gab es sechs erfolgreiche Staatsstreiche, einen erfolglosen Coup, drei erfolglose Revolutionen und eine Periode (1909 bis 1912), die der Autor eines paraguayischen Geschichtsheftes in seiner Verzweiflung als »Anarchie« bezeichnet hat.

Von 1932 bis 1935 waren Paraguay und Bolivien in einen blutigen, kostspieligen Krieg verwikkelt, der beide Nationen erschöpft hat. Erst als Stroessner das Amt des Präsidenten im Jahr 1954 übernahm, hat Paraguay etwas von einer wirklichen politischen Stabilität erfahren.

Stroessner hat vor einiger Zeit einem zu Besuch weilenden britischen Journalisten gesagt: »Sie nennen mich einen Diktator, aber ist Ihnen bekannt, daß wir in den Jahren nach dem Chaco-Krieg acht Präsidenten hatten? Oder waren es neun? Das ist keine Demokratie; das ist Chaos.«

Es gibt in Paraguay politische Parteien der Opposition und sie nehmen an Wahlen teil, doch Stroessners Colorado Partei hat die Dominanz. 1983 hat er die Wiederwahl gewonnen – mit fast 90 Prozent der Stimmen. Nach der Verfassung des Landes werden den Oppositionsparteien ein Drittel der Sitze im Parlament garantiert, unabhängig davon, wie gering ihr Wähleranteil ist. Auch Gewerkschaften sind legal zugelassen. In ihrem Mittelpunkt stehen die Paraguayischen Arbeiterkonföderation und die Christliche Arbeiterkonföderation.

Präsident Alfred Stroessner ist ein Hauptangriffsziel der internationalen Linken genau deshalb geworden, weil er seinem Land Wohlstand und Fortschritt gebracht hat und bei seinem Volk unzweifelhaft beliebt ist. Eine solche Situation macht es schwierig, wenn nicht unmöglich, Paraguay zu destabilisieren und zu unterminieren.

Stroessner ist sich bewußt, daß seine Aufgabe nicht darin besteht, den Handlangern der liberalen Presse in den Vereinigten Staaten oder sonstwo zu gefallen. Es macht ihm wenig aus, ob Mike Wallace ihn oder seine Regierung billigt. Worauf es ihm ankommt, ist das Volk von Paraguay. □

Revisionismus

Der namenlose Krieg

Vierte Folge

Archibald Maule Ramsey

Die dringende Warnung, die der Vertreter der niederländischen Regierung in St. Petersburg, Herr Oudendyke, 1918 in seinem Brief an Mr. Balfour aussprach und durch die er den Bolschewismus als einen jüdischen Plan anprangerte, der Europa und die ganze Welt verschlingen würde, falls ihm nicht durch das gemeinsame Handeln der europäischen Mächte Einhalt geboten würde, war nicht übertrieben. Am Ende jenes Jahres wurde die rote Fahne in den meisten der großen Städte Europas gehißt. In Ungarn organisierte der Jude Bela Kuhn eine gnadenlose und blutige Tyrannei, der russischen sehr ähnlich, und erhielt sie einige Zeitlang aufrecht. In Deutschland griffen die Juden Liebknecht, Barth, Scheidemann und Rosa Luxemburg verzweifelt nach der Macht. Diese und andere ähnliche Erschütterungen rüttelten an Europa, aber jedes Land machte auf seine eigene Weise die Angriffe gerade noch zunichte.

In den meisten der betroffenen Länder wurden einige Stimmen laut, die sich bemühten, den wahren Charakter des Bösen zu enthüllen. Jedoch nur in einem Land kam ein politischer Führer und eine Gruppe auf, die vollends die Bedeutung dieser Geschehnisse verstanden und die hinter dem Mob der einheimischen Rowdys die Organisation und die Antriebskraft des Weltjudentums erkannten. Dieser Mann war Adolf Hitler, und seine Gruppe die Nationalsozialistische Partei Deutschlands.

Überprüfung der Fakten

Noch nie zuvor in der Geschichte hatte irgend ein Land nicht nur die organisierte Revolution abgewehrt, sondern auch das Judentum dahinter erkannt und dieser Tatsache ins Auge gesehen. Wir brauchen uns nicht darüber zu wundern, daß die Schmähungen gegen diese Männer und ihren Führer nicht aufhörten. Wir sollten aber auch nicht den Fehler begehen und annehmen, daß die Juden vor irgend einer Lüge zurückschrekken würden, um ehrliche Männer überall davon abzuhalten, selbst eine gründliche Überprüfung der Fakten vorzunehmen. Wenn man aber die Freiheit schätzt und daran geht, die Wahrheit zu finden und sie zu verteidigen, ist diese Pflicht der persönlichen Überprüfung trotzdem eine Pflicht, der man nicht ausweichen kann.

Akzeptiert man ohne zu fragen die Lügen und falschen Darstellungen einer von Juden kontrollierten oder beeinflußten Presse, so bedeutet das eine Verschmähung der Wahrheit durch schiere Faulheit, wenn nicht noch aus einem schlechteren Grund. Auf einer solchen unbewiesenen Basis zu handeln heißt, sich an Gott zu versündigen. Im Fall von Deutschland und Hitler ist die Aufgabe der Nachforschung nicht schwierig. Wir haben viele Quellen in der Hand, unter anderem auch Hitlers Buch »Mein Kampf« mit seinen Beobachtungen und Schlußfolgerungen bezüglich all dieser äußerst wichtigen Fragen.

Über dieses Buch ist absichtlich ein ziemlich falsches Bild verbreitet worden, indem Passagen aus ihrem Zusammenhang gerissen und zitiert wurden, Bedeutungen verdreht wurden durch direkte Falschdarstellungen. Nachdem ich viele dieser skrupellosen Schmähreden gelesen hatte, war ich überrascht, als ich dieses Buch selbst vor nicht so langer Zeit gelesen habe.

Der Plan für den Welt-Marxismus

Nach den vielen Unterhaltungen, die ich geführt und an denen ich teilgenommen habe, wird mir jetzt klar, daß die meisten Menschen genauso unwissend wie ich bezüglich des wahren Charakters dieses Buches waren und sind. Ich schlage daher vor, daß ich ein objektives Bild des Inhaltes zu geben versuche und will auf Zitate von zwei seiner Hauptthemen hindeuten: Erstens, Erkenntnis und Enthüllung des jüdischen Planes für den Welt-Marxismus, und zweitens, die Bewunderung von und das Verlangen nach Freundschaft mit Großbritannien.





Clemenceau, Wilson und Lloyd George legten bei den Friedensverhandlungen in Versailles den Keim für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Hitler schreibt über die Zeit vor 1914 und bemerkt: »Ich betrachtete das Judentum immer noch als eine Religion. Ich hatte keine Vorstellung von der Existenz absichtlicher jüdischer Feindseligkeit. Langsam kam ich zu der Erkenntnis, daß die sozialdemokratische Presse überwiegend von Juden kontrolliert wurde. Es gab keine einzige, mit Juden in Verbindung stehende Zeitung, die man als wirklich national bezeichnen konnte. Ich griff nach all den sozialdemokratischen Flugschriften, derer ich habhaft werden konnte und überprüfte die Namen der Verfasser – nichts als Juden.«

Als er sich diesen Fragen widmete, begann Hitler die wichtigsten Umrisse dieser Wahrheit zu erkennen: »Ich vertiefte mich außerdem in die Beziehung zwischen Judaismus und Marxismus . . . der jüdische Staat hatte niemals Grenzen, was den Raum betrifft. Er war im bezug auf Raum unbegrenzt, jedoch durch seine Vorstellung von ihm selbst als Rasse begrenzt. Jenes Volk war daher immer ein Staat innerhalb eines Staates. Die jüdische Doktrin des Marxismus lehnt das aristokratische Prinzip in der Natur ab . . . bestreitet den Wert des einzelnen unter anderen Menschen, bekämpft die Bedeutung von Nationalität und Rasse und enthält so der Menschheit die gesamte Bedeutung der Existenz vor.«

»Die Demokratie ist heute im Westen der Vorläufer des Marxismus, der ohne Demokratie undenkbar wäre.« »Wenn die Juden mit Hilfe ihres marxistischen Glaubens die Nationen der Welt erobern, wird ihre Krone der Kranz am Grabe der menschlichen Rasse sein.« »Und daher glaubte ich jetzt«, so schreibt er über die Zeit um 1918, »daß ich Gottes Werk tue, indem ich mich selbst gegen die Juden verteidige.«

Die Drahtzieher der Revolution

Ende 1918 fand die Revolution in Deutschland statt, die hinter

der ungebrochenen Armee im Feld organisiert worden war. Dazu schrieb Hitler: »Im November trafen Matrosen auf Lastwagen ein und riefen uns alle auf zu rebellieren; einige jüdische Jugendliche waren die Anführer in jenem Kampf um ›Freiheit, Schönheit und Würde unseres nationalen Lebens‹. Keiner von ihnen war jemals an der Front gewesen.«

»Der wahre Organisator der Revolution und der tatsächliche Drahtzieher war der internationale Jude. Die Revolution wurde nicht von den Mächten des Friedens und der Ordnung gemacht, sondern von jenen des Aufstandes, des Raubes und der Plünderung.«

»Ich begann, noch einmal von neuem zu lernen, und erst jetzt (1919) kam ich zu dem richtigen Verständnis der Lehren und Absichten des Juden Karl Marx. Erst jetzt verstand ich sein ›Kapital‹ richtig, und genauso auch den Kampf der Sozialdemokratie gegen die wirtschaftliche Seite der Nation, und daß es sein Ziel ist, den Boden für die Herrschaft des wirklich internationalen Kapitals zu ebnen.«

»Der Kaiser sollte aus Freundschaft den Führern des Marxismus die Hand reichen. Während sie die kaiserliche Hand in ihrer hielten, fühlte die andere Hand schon, wo der Dolch war.« »Mit den Juden gibt es kein Verhandeln: es gibt nur das harte ›entweder – oder‹.«

Später stellt Hitler in großem Detail die Umrisse des jüdischen Störungsapparates dar. »Mit Hilfe der Gewerkschaften, die vielleicht die Rettung der Nation hätten sein können, zerstören die Juden in Wirklichkeit die Wirtschaft der Nation.«

»Indem eine Presse geschaffen wird, die auf dem intellektuellen Niveau der am geringsten Gebildeten sich befindet, erhält die politische Arbeiterorganisation die Macht des Zwanges, die sie befähigt, die niedrigsten Schichten der Nation für die gewagtesten Unternehmungen vorzubereiten.«

»Die jüdische Presse reißt all das herunter, was man als Stütze der Unabhängigkeit, Zivilisation und der wirtschaftlichen Autonomie einer Nation betrachten kann. Sie tobt besonders gegen Leute, die sich weigern, vor der jüdischen Herrschaft die Knie zu beugen, oder deren intellektuelle Fähigkeiten dem Juden in einem Licht der Bedrohung für ihn selbst erscheinen.«



Hitler sah in der Weimarer Demokratie den Vorläufer des Marxismus, der ohne Demokratie undenkbar wäre.

Ein Bollwerk gegen das Chaos

»Die von den Massen zur Schau gestellte Gleichgültigkeit und der Mangel an instinktiver Wahrnehmung unserer Oberschicht lassen die Leute leicht zu Betrogenen dieser Kampagne von jüdischen Lügen werden.«

»Aber die heutige arbeitet an ihrem eigenen Ruin; sie führt das allgemeine Wahlrecht ein, redet über Gleichberechtigung und kann keinen Grund für dieses Denken angeben. In ihren Augen sind materielle Belohnungen der Ausdruck des Wertes eines Mannes, und dadurch wird die Basis für die edelste Gleichheit, die man sich nur vorstellen kann, zerstört.«

»Es ist eine der Aufgaben unserer Bewegung, Aussichten auf eine Zeit zu bieten, wenn dem einzelnen das gegeben wird, was er zum Leben braucht, aber auch das Prinzip aufrechtzuerhalten, daß der Mensch nicht nur für materielle Freuden allein lebt.«

»Das politische Leben von heute hat sich immer wieder gegen dieses Naturprinzip gewandt – das heißt Qualität.«

»Die menschliche Zivilisation ist nur das Ergebnis der kreativen Macht der Persönlichkeit in der Gemeinschaft als Ganzes, und besonders unter ihren Führern. Das Prinzip der Würde der Mehrheit fängt an, alles Leben darunter zu vergiften und es sogar zu zerstören.«

»Wir erkennen jetzt, daß der Marxismus die artikulierte Form des jüdischen Versuchs ist, die Bedeutung von Persönlichkeit in allen Bereichen des menschlichen Lebens abzuschaffen und an ihrer Stelle die Masse von Zahlen einzurichten.«

»Das Prinzip der Mehrheitsentscheidungen hat nicht immer die menschliche Rasse regiert; im Gegenteil, es erscheint nur während recht kurzer Abschnitte der Geschichte, und jene sind immer die Zeiten der Dekadenz in Nationen und Staaten.«

»Wir dürfen nicht vergessen, daß der internationale Jude, der weiterhin über Rußland herrscht, Deutschland nicht als einen Verbündeten betrachtet, sondern als einen Staat, der für ein ähnliches Schicksal prädestiniert ist.«

Auf der letzten Seite und in fast dem letzten Abschnitt von »Mein Kampf« steht folgendes: »Die Partei als solche steht für positives Christentum, bindet sich jedoch in der Frage des Glaubens nicht an eine bestimmte Konfession. Sie bekämpft den jüdischen materialistischen Geist in uns und um uns herum.«

Als Hitler auf der Welt Hilfe beim Kampf gegen diese schreckliche Bedrohung durch den von Juden dirigierten Bolschewismus zu finden versuchte, kamen seine Gedanken immer wieder auf Großbritannien und auf das britische Empire zurück. Er sehnte sich immer nach einer Freundschaft mit England. Er hatte Großbritannien immer für eines der größten Bollwerke gegen das Chaos erklärt, und daß seine Interessen und die von Deutschland sich ergänzen und nicht im Gegensatz zueinander stehen.

Empire und Kirche als Bollwerk

»Es war kein britisches Interesse«, schrieb er, »sondern in erster Linie ein jüdisches Interesse, Deutschland zu zerstören« Und weiter: »Selbst in England findet ein dauernder Kampf statt zwischen den Vertretern der britischen Staatsinteressen und der jüdischen Weltdiktatur.«

»Während England sich verausgabt, seine Position auf der Welt aufrechtzuerhalten, organisieren die Juden ihre Maßnahmen für seine Eroberung. Daher sind die Juden heute Rebellen in England, und der Kampf gegen die jüdische Bedrohung der Welt wird dort auch begonnen werden.«

»Kein Opfer wäre zu groß gewesen, um Englands Bündnis zu gewinnen. Das hätte Verzicht auf die Kolonien und auf die Bedeutung auf See sowie das Unterlassen einer Einmischung in die britische Wirtschaft durch Wettbewerb bedeutet.«

In späteren Jahren wurden diese beiden Themen immer wieder erläutert, nämlich die jüdische marxistische Bedrohung und das Streben nach Freundschaft mit Großbritannien. Selbst bis einschließlich Dünkirchen drängte Hitler jedermann die letztere Vorstellung auf, selbst, zu deren höchster Verwunderung, den höchsten Generälen. Er benutzte auch nicht nur schöne Worte, wie später gezeigt werden wird, als er, wie wir vor Liddell Hart in dem Buch »The Other Side of the Hill« (»Die andere Seite des Hügels«) erfahren, die britische Armee vor der Vernichtung bewahrte, indem er die Panzerkorps stoppte und seine Generäle inzwischen darüber informierte, daß er das britische Empire und die katholische Kirche als notwendige Bollwerke des Friedens und der Ordnung betrachtete, die geschützt werden müßten.

»Mein Kampf« wurde zuerst im Oktober 1933 veröffentlicht. Noch bevor es die Druckereien verlassen hatte, öffnete sich Tür und Tor des jüdischen Hasses und der Lügen gegen Hitler und das Dritte Reich, und zwar auf

Revisionismus

Der namenlose Krieg

der ganzen Welt. Englisch sprechende Menschen wurden überall mit Erfindungen, Verdrehungen und Schreckensberichten überschwemmt, wodurch die Stimmen der wenigen, die die wahre Situation verstanden, untergingen.

In dem Durcheinander wurde die Parole von Marx vergessen, daß das britische Empire vor dem Triumph des Bolschewismus zerstört werden müsse. Und was das britische Volk betraf, wurde Hitlers wiederholte Erklärung seiner Bereitschaft, das britische Empire, wenn man seine Hilfe brauche, wenn nötig mit Waffengewalt zu verteidigen, total unterdrückt.



Churchill sorgte dafür, daß die britische Öffentlichkeit durch ihre Presse irregeleitet wurde.

Die Juden erklären den Krieg

Man war noch damit beschäftigt, die englische Ausgabe von »Mein Kampf« zu drucken und zu veröffentlichen, als die Juden dem nationalsozialistischen Regime den Krieg erklärten und eine massive Blockade gegen Deutschland begannen.

Im Sommer 1933 fand die »Internationale Jüdische Boykott-Konferenz« in Holland unter Vorsitz von Samuel Untermeyer aus den USA statt, der zum Präsidenten der Jüdischen Wirtschaftsföderation der Welt gewählt worden war, die für den Kampf gegen die Opposition gegen Juden in Deutschland gebildet worden war.

Bei seiner Rückkehr in die USA hielt Untermeyer eine Rede im Sender WABC, die in der »New York Times« vom 7. August 1933 abgedruckt wurde und deren Text ich vor mir habe. Untermeyer bezog sich beim Anfang seiner Rede auf »den heiligen Krieg im Namen der Menschheit, in dem wir uns befinden«. Er fuhr fort, das Thema in großer Ausführlichkeit zu beleuchten, indem er die Juden als die Artistokraten der Welt beschrieb. »Jeder von Ihnen, sowohl Jude als auch Nichtjude, der sich zu diesem heiligen Krieg noch nicht gemeldet hat, sollte das jetzt sofort tun.« Jene Juden, die nicht mitmachten, prangerte er an und erklärte: »Sie sind Verräter ihrer Rasse.«

Im Januar 1934 schrieb Jabotinsky, der Gründer des revisionistischen Zionismus, in »Natcha Retch«: »Jede jüdische Gemeinde, Konferenz, Handelsorganisation, jeder Jude der Welt hat seit Monaten den Kampf gegen Deutschland geführt. Wir werden einen geistigen und materiellen Krieg der Welt gegen Deutschland anfachen.«

Dieses ist vielleicht die überzeugendste vorhandene Behauptung des jüdischen Anspruchs, wie er in den Protokollen der Weisen von Zion zum Ausdruck kommt, daß sie einen Krieg herbeiführen können. Im Protokoll Nr. 7 steht: »Wir müssen uns in einer Position befinden, aus der wir jede Opposition eines Staates durch Krieg mit seinen Nachbarn reagieren können. Sollten diese es riskieren, gemeinsam zu widerstehen, ist ein Weltkrieg erforderlich.« Man sollte sich hier daran erinnern, daß eine Kopie dieser Protokolle 1906 im Britischen Museum abgelegt wurde.

Im Jahre 1938 war der jüdische Krieg in vollem Gang, und schon wurden viele nichtjüdische Personen und Gruppen durch ihren Einfluß oder durch Druck in diesen Strudel hineingezogen. Verschiedene Mitglieder der Britischen Sozialistischen Partei befürworteten öffentlich, diesem kalten Krieg beizutreten, und eine leidenschaftliche und kompromißlose Clique wuchs in allen Parteien unter der Führung der Herren Churchill, Amery, Duff Cooper und anderer. »Hitler will keinen Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahr, aber später«, schrieb der Jude Emil Ludwig 1934 in der Juni-Ausgabe von »Les Aniles«.

Durch Zufall oder mit Absicht

Am 3. Juni 1938 wurden die Dinge einen großen Schritt weiter gebracht durch einen Artikel im »American Hebrew«, dem wöchentlich erscheinenden Organ der amerikanischen Juden. In diesem Artikel, an dessen Anfang gezeigt wurde, daß Hitler nie von seiner Doktrin in »Mein Kampf« abwich, wurde im weiteren Verlauf des Artikels mit schrecklichster Vergeltung gedroht:

»Es ist offensichtlich geworden, daß eine Kombination von Großbritannien, Frankreich und Rußland früher oder später den siegreichen Marsch (Hitlers) blockieren werden. Entweder durch Zufall oder mit Absicht ist ein Jude in eine Position von äußerster Wichtigkeit in jeder dieser Nationen gelangt. Das Schicksal und das Leben von Millionen liegt in den Händen von Nicht-Ariern. In Frankreich ist der bekannteste Jude Leon Blum. Leon Blum wird vielleicht noch der Moses sein, der führen wird. Maxim Litwinoff, der sowjetische Superverkäufer, ist der Jude, der rechts von Stalin, dem kleinen Zinnsoldaten des Kommunismus, sitzt. Der bekannteste englische Jude ist Leslie Hore-Belisha, der neue Chef von Tommy Atkins.«

In diesem Artikel können wir weiter unten lesen: »Daher könnte es sich so ergeben, daß diese drei Söhne Israels das Kombinat bilden werden, das den wahnsinnigen Nazi-Diktator zur Hölle schicken wird. Und wenn sich der Rauch der Schlacht verzieht und der Mann, der den mit Hakenkreuzen versehenen Christus spielte, in ein Loch in der Erde gesenkt wird, stimmt das Trio von Nicht-Ariern ein verzweigtes Requiem an, ein Gemisch aus Marseillaise, God save the King und der Internationalen, das sich mit einer stolzen und aggressiven Wiedergabe von Eili, Eili verbindet.«

Zwei Punkte an dem obigen Auszug sind besonderer Beachtung wert. Erstens: Es wird als selbstverständlich betrachtet, daß diese drei Juden in jedem Augenblick nur als Juden denken und handeln, und daß man sich darauf verlassen kann, daß sie ihre nicht-jüdischen Betrogenen in einem eindeutig jüdischen Krieg zum Ruin führen werden.

Zweitens sollte man die abfällige Bemerkung über den »mit Hakenkreuzen versehenen Christus« beachten, auf dessen Beerdigung die Juden sich freuen und die durch ihre Klassifizierung den jüdischen Haß auf das Christentum enthüllen.

Inzwischen wurde jüdischer Druck auf das Äußerste ausgeübt, um zu Zusammenstößen zwischen Bewohnern des Sudetenlandes, Tschechen, Polen und Deutschen aufzuwiegeln. Im September 1938 hatte sich die Lage hoffnungslos zugespitzt. Mr. Chamberlain flog selbst nach München und erreichte die historische Schlichtung mit Hitler. Es hatte den Anschein, als ob die Kriegshetzer frustriert worden waren und Europa gerettet worden sei. Sol-

che Szenen der spontanen Freude und Dankbarkeit, wie sie bei jenem Triumph in ganz Großbritannien und Europa erlebt wurden, hatte man selten gesehen.

Die Entscheidungen der »großen Vier«

Jene, die die Macht des Feindes kannten, wußten jedoch, daß Mr. Chamberlains Werk ganz sicher rasch sabotiert werden würde. Ich erinnere mich, an demselben Abend seiner Rückkehr aus München gesagt zu haben, daß jede Zeitung in diesem Land und die Kriegshetzer im Parlament innerhalb einer Woche Mr. Chamberlain angreifen werden, daß er den Frieden gesichert habe, ungeachtet der Tatsache, daß sie sich dadurch über die wahren Wünsche des Volkes voller Verachtung hinwegsetzten. Diese Bemerkung war nur allzu wahr, wie die Ereignisse zeigen sollten.

Nirgendwo sonst war die jüdische Wut natürlich so offensichtlich wie in Moskau. Ich habe ein von mir entworfenes Flugblatt vor mir, das im Oktober 1938 ausgegeben wurde. Es lautet: »Sind Sie sich dessen bewußt, daß Mr. Chamberlains Puppe (Abbild) in Moskau verbrannt wurde, sobald bekannt war, daß er den Frieden gesichert hatte? Dieses zeigt sehr deutlich, wer den Krieg wollte und wer immer noch unablässig daran arbeitet, Unfrieden auf der ganzen Welt zu stiften.«

Da der Versuch, den Krieg über das Sudetenland und die Tschechoslowakei herbeizuführen, gescheitert war, blieb nur die Sprengkapsel im polnischen Korridor, jener aus der Konferenz von Versailles hervorgegangenen Monstrosität, die von ehrlichen Männern wie Marschall Foch und Arthur Henderson seit Bestehen angeprangert wurde.

Es gibt etwas über die Konferenz von Versailles, das von jenen geheimgehalten wurde, die die Macht haben, der Öffentlichkeit Dinge vorzuenthalten oder diese Dinge an die große Glocke hängen zu können. Es handelt sich um folgendes:

Alle wichtigen Entscheidungen wurden von den »großen Vier«, Großbritannien, Frankreich, Italien und den USA, gefällt, die durch Mr. Lloyd George, M. Clemenceau, Baron Sonino und Präsident Wilson jeweils vertreten wurden. Soviel ist bekannt.

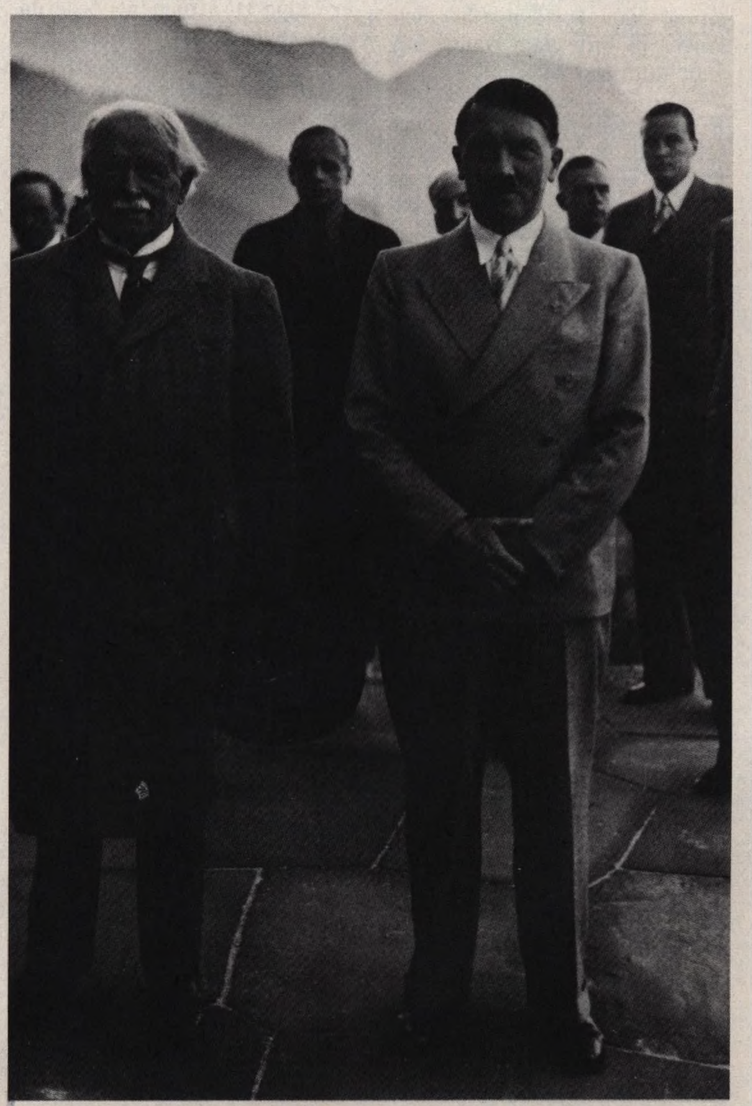
Nicht bekannt ist, daß der Sekretär von Mr. Lloyd George der Jude Sassoon war; von M. Clemenceau der Jude Mandel Rothschild, später unter dem Namen Mandel bekannt; Baron Sonino war selbst Halbjude; Präsident Wilson hatte den Juden Brandeis als Sekretär, der Dolmetscher war ein weiterer Jude namens Mantoux und der militärische Berater noch ein Jude mit Namen Kish.

Es ist bekannt, daß Mr. Lloyd George und andere nur eine vage Vorstellung von Geographie hatten. Ganz im Gegensatz zu ihnen waren ihre jüdischen Sekretäre jedoch äußerst gut auf diesem Gebiet informiert. Diese Juden trafen sich jeden Abend um sechs Uhr und legten die Entscheidungen für die Konferenz der »großen Vier« am nächsten Tag zurecht.

Der Dolch im deutschen Herzen

Die Ergebnisse waren aus der Sicht aller anständigen Leute verheerend, die sich ein ehrenhaftes Abkommen erhofften, dessen Bedingungen, wenngleich hart, doch wenigstens gerecht sein werden und so einen dauerhaften Frieden sichern könnten.

Foch selbst prangerte das Abkommen laut an und erklärte, daß es die Voraussetzungen für einen weiteren Krieg enthielte, und er mißbilligte insbesondere die sich auf Danzig und den Korridor beziehende Bestimmung. Arthur Henderson und viele Männer der öffentlichen Meinung stimmten der Anprangerung zu, aber alles war vergebens.



Lloyd George, Englands Premierminister im Ersten Weltkrieg, besuchte Hitler im September 1936 auf dem Obersalzberg.

Aus der Sicht der Männer, die einen weiteren Krieg planten, hätte jedoch nichts besser sein können, als dieses Abkommen. Alle möglichen himmelschreienden Ungerechtigkeiten waren in seinem Text fest verwurzelt. Außer dem Korridor und der Lage in Danzig wurde ein Bastard-Staat geschaffen, in dem Deutsche, Slowaken und andere, die zusammen eine Mehrheit im Lande bildeten, unter die tyrannische Kontrolle der tschechischen Minderheit gestellt wurden; diese Minderheit war ein Element, das sich mit den bolschewistischen Juden zusammengetan hatte und gegen die Alliierten 1918 gekämpft hatte.

Dieser neue Staat war geographisch so entworfen worden, daß er wie ein auf das Herz Deutschlands zeigender Dolch gestaltet worden war, und das entsprach ja wohl auch den wahren Absichten.

Dieses neue Staatsgebilde erhielt den ausländischen Namen Tschechoslowakei. Das gesamte industrielle Leben einschließlich den gewaltigen Kraftfahrzeug- und Rüstungswerken von Skoda wurde von jüdischen Bankinteressen kontrolliert, und wir wissen durch Lord Winterton, daß praktisch alles im Land den Juden zugesichert worden war.

Unter dieser messianischen Herrschaft wurden riesige Teile der Bevölkerung, die zu anderen Nationen gehörten, zum Sklaven gemacht und von da an verdammt, durch Gewalt unterdrückt zu werden, bis irgendein Land stark genug sein würde, für sie einzutreten.

Der nächste Krieg sollte das sowjetische Europa bringen

Mit diesem möglichen Fall wurde meiner Meinung nach gerechnet, und er wurde sogar, wie wir wissen, durch die riesigen Darlehen an Deutschland von internationalen Bankinteressen vor dem Aufstieg Hitlers gefördert. Man sollte nicht vergessen, daß eine enorme Kampagne für Frieden und Abrüstung in diesem Land gestartet wurde, während jüdische Bankers Geld nach Deutschland strömen ließen, das die Wehrmacht in größerem Ausmaß als je zuvor wieder aufbaute.

Revisionismus

Der namenlose Krieg

Die Kampagne hatte nicht nur den Erfolg, uns erheblich zu entwaffnen, sondern sie schaffte auch eine Atmosphäre, in der Mr. Baldwin zugeben mußte, daß er es nicht wagte, das Land um weitere militärische Ausrüstung anzugehen, obwohl er wußte, wie wichtig die Ausstattung der See-, Luft- und Landstreitkräfte war.

Jeder, der wie ich, sich eingehend mit den Persönlichkeiten und Mächten hinter dieser sogenannten Friedenspropaganda beschäftigt hat, wird zweifellos zugeben, woher die wirkliche Aktion und Finanzierung stammten. Jedem, der sich über die Haltung der Presse zu der Zeit bewußt war, und dem klar war, daß, wäre diese Abrüstungspropaganda denen unangenehm gewesen, die unsere öffentliche Meinung beeinflussen, er auf eine Flut von Beschimpfungen gegen unsere »Friedens-Wähler« gestoßen wäre, zeigt sich ein zusätzlicher Beweis, daß diese Kampagne die Unterstützung des internationalen Judentums hatte, wie es auch die Wiederaufrüstung Deutschlands hatte. Aber warum, werden sich die Einfältigen fragen.

Die Antwort ist ziemlich einfach, wenn man den Zweck hinter dem jüdischen Plan erst einmal verstanden hat. »Aus dem letzten Krieg haben wir die sowjetischen Staaten Rußlands hervorgebracht; aus dem nächsten Krieg werden wir die sowjetischen Staaten Europas hervorbringen«, lautete die Erklärung der kommunistischen Parteien etwa 1932 bei einem Welttreffen. Um den nächsten Krieg zu ermöglichen, muß daher das Auf und Ab wieder ausgeglichen werden; die deutsche Stärke aufgebaut und die britische Stärke reduziert werden. Dann können sich die Europäer bis zum Tod des einen und bis zur völligen Erschöpfung des anderen bekämpfen.

Auf beide Seiten wartet eine dramatische Überraschung: Keiner von beiden wird der wahre Sieger sein. Der wahre Sieger ist eine ganz andere Armee. Diese Armee wird die wahre Beachtung erhalten. 25 Jahre lang wird sie unter den Bedingungen der größten Geheimhaltung aufgebaut werden. Ihre Führer werden ihre Stärke erst zeigen, wenn der Konflikt in vollem Gang ist. Erst dann, wenn der Krieg einen kritischen Punkt erreicht hat, werden die europäischen Armeen raten dürfen, welche riesigen Fabriken jenseits des Urals existieren oder welche enormen Ausmaße die schwer mechanisierten Horden erreichen, die dann unter der roten Fahne des Marxismus in Richtung Westen über Europa hinwegzurollen beginnen werden.

Im März 1939 wurde eine britische Garantie von Mr. Chamberlain an Polen auf Grund eines falschen Berichtes gegeben, der besagte, daß Deutschland den Polen ein 48stündiges Ultimatum gestellt hätte. Es kam später heraus, daß dieser Bericht völlig unwahr gewesen ist. Die Garantie war jedoch gegeben worden, und die Entscheidung über Krieg oder Frieden war nicht länger in britischer Hand. Das Judentum war am Ball.

Können wir noch daran zweifeln, daß Polen dazu angeregt wurde, die deutsche Note im März zu ignorieren, in der ausgesprochen vernünftige Vorschläge für eine friedliche Lösung des Problems des Korridors dargelegt wurden?

Man kann Hitler nicht trauen

Ein Monat nach dem anderen verstrich, ohne daß Polen sich zu einer Antwort auf die deutsche Note herabließ. Inzwischen ereigneten sich Beleidigungen und Schandtaten mit verdächtiger Häufigkeit an der gesamten deutschen Grenze, ähnlich der Methode, mit der die Juden später die Briten in Palästina ärgerten.

Tag für Tag wurde die britische Öffentlichkeit mit Kriegspropaganda und Falschdarstellungen der Situation überschwemmt. Schließlich verschlossen sie sich gegen jede weitere Rücksicht auf die Forderung von Gerechtigkeit oder Vernunft durch eine neue Parole: »Man kann Hitlers Worten nicht trauen!« Mit dieser Lüge wurde die britische Öffentlichkeit schließlich dazu gedrängt, alle Vernunft und Urteilsfähigkeit in den Wind zu schlagen.

Diese Parole stützte sich auf eine falsche Darstellung von Hitlers Versicherung, die er mehr als einmal nach einem »Putsch«, wie zum Beispiel dem des Sudetenlandes, abgegeben hatte, daß er »beabsichtige, keine weiteren Forderungen zu stellen«. Die falsche Darstellung lag in der Tatsache, daß die Presse ständig den wichtigsten Sachverhalt verdeckte, daß nämlich die von Hitler genannten »Forderungen« die ganze Zeit fünffacher Art waren, jene fünf Gebiete, die Deutschland durch einen diktierten Frieden genommen wurden und in denen die Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit deutsch war, das heißt, das Sudetenland, ein Teil der Tschechoslowakei, Teile Polens, der Korridor und Danzig.

Als deutsche Truppen nacheinander jeden der fünf Teile besetzten, muß man meiner Meinung nach genau sein und feststellen, daß Hitler erklärte, daß er keine zusätzlichen Forderungen stelle. Doch muß hier auch ganz klar im Interesse der Gerechtigkeit zum Ausdruck gebracht werden, daß er niemals gesagt hatte, daß dieses eine Reduzierung der Forderungen mit sich bringen würde, die er ursprünglich ganz klar dargestellt hatte und bei vielen Gelegenheiten wiederholte, nämlich die fünf zur Debatte stehenden Gebiete.

Die britische Öffentlichkeit wurde von ihrer Presse zu der irrigen Annahme verleitet, daß, als Hitler sagte, er habe keine weiteren Forderungen, es nie irgendeine Darstellung seiner gesamten Forderungen gegeben hat, von denen einige noch unerfüllt waren. Ihr wurde der Eindruck vermittelt, daß Hitler entweder nie andere Forderungen gestellt habe, oder daß er die übrigen Forderungen fallenließ, sobald er einige von ihnen erfüllt sah.

Irreführung der Öffentlichkeit

Wenn dann jedoch die nächste Fortsetzung folgte, baute die Presse auf dieser falschen Darstellung den Trugschluß auf, daß man Hitlers Wort nicht vertrauen könne. Ehrliche Geschäfte brauchen keine Tricks und Täuschungen dieser Art. Solche Methoden sind nur notwendig, um eine schlechte und ungerechte Sache aufzubessern.

Glücklicherweise haben wir das ruhige und objektive Urteil in dieser Angelegenheit von keiner geringeren Person als dem verstorbenen Lord Lothian, ehemaliger britischer Botschafter in den USA. In seiner letzten Rede in Chatham House bemerkte er in bezug auf dieses Thema: »Wenn das Prinzip der Selbstbestimmung zugunsten Deutschlands und nicht gegen Deutschland angewandt worden wäre, so hätte das die Rückgabe des Sudetenlandes, der CSSR, der Teile Polens, des polnischen Korridors und der Stadt Danzig an das Reich bedeutet.«

Im Vergleich zu den Darstellungen wie sie der britischen Öffentlichkeit 1939 angedreht wurden, ist diese meine Beschreibung der Tatsachen sehr unterschiedlich, aber sie ist die richtige Darstellung. Kein Wunder, daß diese Tatsachen von dem Durchschnittsbürger ferngehalten werden müssen.

Hätte die britische Öffentlichkeit die Wahrheit erkannt, daß jede von Hitlers Forderungen auf einer Grundlage angemessener Fairneß beruhte, so hätten die Menschen dieser Insel jede Frage eines Krieges ausgeschlossen. Aber es war der Krieg, nicht Wahrheit oder Gerechtigkeit, zu dem das internationale Judentum entschlossen war. □

Hauptmann Archibald Maule Ramsey ist in Eton zur Schule gegangen, wurde auf der königlichen Militärschule in Sandhurst ausgebildet und diente im Ersten Weltkrieg im zweiten Bataillon der Coldstream Guards, bis er 1916 schwer verletzt wurde, danach im Hauptquartier des Regiments sowie dem Kriegsministerium und der britischen Kriegsmission in Paris bis Ende des Krieges. 1920 wurde er zum Mitglied des Parlaments für Midlothian und Peeblesshire gewählt. Nachdem er am 23. Mai 1940 auf Grund der Vorschrift 18b festgenommen worden war, wurde er bis zum 26. September 1944 in einer Zelle im Gefängnis von Brixton ohne Anklage und ohne Prozeß festgehalten. Am darauffolgenden Morgen nahm er seinen Sitz im Unterhaus wieder ein und blieb dort bis zum Ende jener Parlamentsperiode im Jahre 1945.

Die in dieser Folge erwähnten »Protokolle« sind als Anhang im Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt?« unter dem Titel »Satans neues Testament« veröffentlicht. Das Buch ist im Verlag Diagnosen erschienen und ist dort oder im Buchhandel erhältlich.

Homöopathie

Was wird aus der Reckeweg-Stiftung?

Karl-Heinz von Mellenthin

Am 13. Juni 1985 verstarb Professor Dr. med. Hans-Heinrich Reckeweg, der Gründer der Firma Heel in Baden-Baden und der Firma Biological Homeopathic Industries in Albuquerque, New Mexico, USA. Drei Jahre vor seinem Tod hatte Reckeweg bestimmt, daß alles, was über fünf Millionen Mark noch an Vermögen und Grundkapital vorhanden ist, der Stiftung, die seinen Namen tragen soll, zugeführt wird.

In der Stiftungsverfügung von Hans-Heinrich Reckeweg vom 8. Juli 1982 heißt es: »Die von mir gegründete Firma Biological Homeopathic Industries (BHI) in Albuquerque, New Mexico, USA, soll als ›Reckeweg-Stiftung‹ nach meinem Tod weitergeführt werden. Die Stiftung ist verpflichtet, zur Erhaltung und Weiterverfolgung der von mir entwickelten Homotoxinlehre beizutragen, wozu folgende Mittel verwandt werden können und sollen:

Preise für hervorragende Leistungen

Von meinem Kapital in Vaduz erhalten meine Kinder je eine Million Mark. Dieser Betrag bleibt auf dem Konto bestehen. Die jährlichen Zinsen können an sie ausbezahlt werden. Alles, was über 5 Millionen noch vorhanden ist, gehört der Stiftung.

Meine Häuser in Frankreich und Spanien und meine Eigentumswohnungen in Monaco fallen nach meinem Tode ebenfalls der Stiftung zu. Dies gilt auch für meine beiden Häuser in Albuquerque.

Die Überschüsse von BHI sollen entweder in die Firma investiert oder alljährlich als Preise für hervorragende Leistungen in der biologischen Medizin oder auf dem Gebiet der Homotoxinlehre am Tage meines Geburtstages verteilt werden.

Meine bisher im Testament bezeichneten leiblichen Kinder sollen der Stiftung als beratende Mitglieder angehören und bei der Ausscheidung der Preisträger mitwirken. Die letzte Entscheidung trifft der Vorsitzende der Stiftung.

Der Vorstand der Stiftung ist alle 4 Jahre neu zu wählen. Mitglieder der Stiftung können nur Verfechter der Homotoxikologie werden. Der Schatzmeister hat Ende jeden Jahres einen Rechenschaftsbericht vorzulegen.

Das bei meinem Tode vorhandene Grundkapital darf nicht verbraucht werden.

Die Stiftung ist angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß zunächst an der Universität New Mexico Vorlesungen über Homotoxikologie abgehalten werden.

Hans-Heinrich Reckeweg wollte sein Lebenswerk nach seinem Tod durch eine Stiftung gesichert sehen.

Studenten, die sich der Homotoxikologie verschreiben wollen und dies durch besondere Leistungen nachweisen, sind durch die Stiftung zu fördern.

Der Mehrwert von BHI soll der Gründung neuer Tochterfirmen im In- und Ausland zugute kommen. Auf keinen Fall darf das Kapital an oder unter die Mitglieder in irgendeiner Form verteilt werden. Eine Kontrolle ist durch Betriebsangehörige von BHI zu gewährleisten.

Diese Verfügung habe ich Herrn Karl-Heinz v. Mellenthin am 8. Juli 1982 diktiert.
gez. Dr.H.-H. Reckeweg«

Ursprüngliches Testament vernichtet

Es war der ausdrückliche Wunsch von Reckeweg, daß sein Lebenswerk erhalten bleibt. Die Erben sind jedoch offenbar anderer Meinung. Seine älteste Tochter teilte das gesamte Vermögen unter ihren Familienangehörigen auf. Die Stiftungsverfügung ihres Vaters zerriß sie, so daß nur noch eine von Reckeweg abgezeichnete Durchschrift als einziges Beweismittel vorhanden ist. Von der Existenz dieser Durchschrift wußte sie nichts.

Reckewegs Häuser in Spanien und Frankreich sind inzwischen verkauft worden, ebenso seine Eigentumswohnung in Monaco. Die Alleinerbin verschenkte die beiden Häuser in Albuquerque und auch die Wohnmobile auf dem Grundstück von BHI.

Das ursprüngliche Testament wurde ebenfalls vernichtet. So jedenfalls äußerte sich der Anwalt in Albuquerque.

Der Autor dieses Berichtes war vom Erblasser schon zu seinen Lebzeiten als Vorsitzender der nach dem Tode des Stifters zu errichtenden Stiftung bestimmt worden. Er mußte Reckeweg

Die One-World-Bewegung auf antichristlichem Vormarsch. Aber . . .

Ein neues Buch über die One-World (Eine-Welt)-Bewegung ist erschienen. Autor ist der mit verschiedenen Buchpreisen bedachte Pfr. Wolfgang Borowsky. Der Titel heißt »Christus und die Welt des Antichristen«. In diesem 256 Seiten starken Buch werden u. a. folgende Themen behandelt: »Die Freimaurerei als Gegnerin des Menschen und christlichen Glaubens. Die Illuminaten, UNO, Bilderberger, Rothschild-Dynastie. Aufdecken in Wahrhaftigkeit. Verschwörung zum Guten.« Das Buch klingt aus in der Hoffnung auf den wiederkommenden, alles vollendenden Christus: Nur um seinetwillen können wir Mitlebenden und Mitleidenden **nicht** sagen: »No future!« (keine Zukunft).

Dieses aufschlußreiche Buch ist zu
DM / Fr. 6,80 erhältlich
im Memopress-Verlag, CH-8215 Hallau.

Homöopathie

Was wird aus der Reckeweg-Stiftung?

versprechen, alle Vorkehrungen und erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die Stiftung ihren Zweck erfüllen kann. Doch die von ihm angeschriebenen Erben gehen auf seine Briefe nicht ein.

Reckeweg gehörte einer Generation von Ärzten an, die mit großem Elan an ihre Aufgabe gingen, um Ratgeber und Helfer kranker Menschen zu sein. Unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit betrieb er Forschungen zum Wohle und Nutzen der Kranken. Reckeweg war ein Mann mit ungeheurer Energie und Initiative, dem der Erfolg nicht versagt blieb.

Schädlichkeit des Schweinefleisches

In seinem Werk hat Reckeweg eine alternative Heilmethode, die der antihomotoxischen Homöopathie, entwickelt und damit der Medizin ein neues Konzept einer naturgemäßen Heilkunde vorgelegt. Er fand die Schädlichkeit des Schweinefleisches in Form der sogenannten Sutoxine als Ursache vieler Stoffwechselleiden.

Reckeweg hat in der Homöopathie Grundlegendes zur Erforschung der Pharmakodynamik geleistet. Mit seiner Homotoxinlehre hat er neue Bereiche medizinischen Denkens erschlossen.

Um seinen Erfolg und sein Geld wurde er viel beneidet. Doch als er nach Amerika ging und noch mit 73 Jahren eine neue Firma in den USA gründete, war niemand an seiner Seite. Er war auf fremde Hilfe angewiesen. Seine Frau hatte sich in die Schweiz begeben, wo ein Sohn Reckewegs eine Apotheke unterhält. Als er einen Schlaganfall erlitt, kümmerte sich von der Familie niemand um ihn. Freunde betreuten ihn.

Reckeweg mag auch Fehlentscheidungen getroffen haben, so den Verkauf seiner bestens eingeführten Firma Heel in Baden-Baden. Für würdige Nachfolger hatte er nie gesorgt, dies bedauerte er mir gegenüber in einem Gespräch.

Die Verleihung der Professorenwürde im Dezember 1982 durch die Universität Guatemala war eine Krönung im Schaffen Reckewegs.

Seine Arbeit aber sollte mit seinem Tod kein Ende finden, denn durch seine Stiftung wollte er sein Lebenswerk erhalten wissen. Der Stiftung sollte die Aufgabe obliegen, die Homotoxikologie als homöopathisch-therapeutische Richtung für die gesamte Medizin durch wissenschaftliche Grundlagenforschung sobald wie möglich lehr- und ausbildungsfähig zu machen.

Der Stiftungswille Reckewegs sollte deshalb in besonderem Maße den Hinterbliebenen, das sind die im Testament bezeichneten leiblichen Kinder, ein heiliges Anliegen sein, das Vermächtnis der antihomotoxischen Homöopathika mehren zu helfen.

Nach dem betonten Willen Reckewegs hat die Stiftung in erster Linie unter dem Zeichen der Homöopathie zu stehen. Die Homöopathie soll gefördert werden durch Errichtung eines Lehrstuhls, zunächst in Albuquerque, später auch an anderen Universitäten. Was aber geschieht in Wirklichkeit?

Die Firma BHI in den Vereinigten Staaten verfällt mehr und mehr. Eine wissenschaftliche Leitung ist nicht vorhanden. Die Produktion der Heilmittel wurde auf die Hälfte der Mittel reduziert. Unqualifizierte Mitarbeiter tragen zum Verfall bei. Die vom Stifter geplante Produktion von Ampullen wurde trotz Vorhandensein der Maschinen nicht aufgenommen.

Der Niedergang der Firma ist absehbar

Vom homöopathischen Denken und homotoxikologischen Forschen ist nichts mehr zu finden. Die Gelder wandern in die Taschen von Leuten, denen die Stiftung ein Dorn im Auge ist. Aus Deutschland reisen Beauftragte der Erben an, um nach dem Rechten zu sehen und Bericht zu erstatten. Investitionen finden nicht mehr statt. Das chemische Labor ist kaum ausgelastet und führt nur die üblich anfallenden Arbeiten durch.

Inhaltliche Ansätze und methodische Voraussetzungen, um die von Reckeweg verfolgten Bestrebungen zur wissenschaftlichen Anerkennung seiner Lehre in der Medizin voll zur Wirkung kommen zu lassen, sind nicht nur vernachlässigt worden, sie sind ganz aufgegeben worden. Der Niedergang der Firma ist voraussehbar.

Es scheint, als wenn die Erben den Nachlaß nur noch einige Zeit verwalten, um sich diesen eines Tages unter sich aufzuteilen. Damit würde das von Reckeweg hinterlassene Werk völlig zerstört werden. Wo keine Förderung ideeller Kräfte stattfindet, wo kein Nachwuchs angeregt wird, sich zu entfalten, wo nichts geschieht, um die Verdienste eines Forschers zu würdigen, da kann kein fruchtbringender Gedanke mehr gedeihen.

Als einer derjenigen, zu denen Reckeweg Vertrauen gefaßt hatte, fühle ich mich verpflichtet, dem an mich ergangenen Auftrag nachzukommen, damit seine Stiftung nicht verloren ist. Mir liegt eine Generalvollmacht des Dr. Reckeweg auf mich vor, so daß ich legitimiert bin, alle erforderlichen Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen.

Reckeweg erschien die Errichtung einer Stiftung als der geeignetste Weg zur Verwirklichung der Ziele, die ihm nicht mehr vergönnt waren. BHI in den USA sollte Produktions- und Forschungsstätte zugleich sein und sich noch mit anderen Grenzgebieten befassen. Ihm schwebte vor, die biokosmischen Gesetzmäßigkeiten in die medizinische Diagnostik und Therapie einzubauen, dem gewissenhaften Arzt eine sichere Grundlage bei der Erkennung einer verborgenen Krankheit, speziell ihrer anlagebedingten Dispositionen zu liefern. Vorarbeiten dazu waren schon mit Experten in den USA aufgenommen worden.

Im vergangenen Jahr hat sich die FDA, die Arzneiüberwachungsbehörde der USA, mit den Produkten von BHI befaßt und allerhand Staub aufgewirbelt. Es erschienen einige Artikel in der Presse, worin die viel verordneten Tabletten Antivirus, Antikrebs und Regeneration, die ihre Wirksamkeit bewiesen hatten, angezweifelt wurden. Hier lag offenbar Konkurrenzneid vor. Da die Schädlichkeit der Mittel nicht nachgewiesen werden konnte, mußte der Vertrieb wieder freigegeben werden. Das Vertrauen in der Öffentlichkeit war wieder hergestellt.

Keine Grenze zwischen Gesund- und Kranksein

Homöopathika sind Arzneimittel, die sich zum Wohl der leidenden Menschheit eines Tages ganz durchsetzen werden, wenn das rein materielle Denken der Menschen aufgehört hat und wieder in natürlichen Kategorien gedacht werden kann. Nur wenn jeder mitwirkt zur Gesundheit des Ganzen, sich selbst und keinem anderen ein Leid und Schaden zufügt, besteht die Hoffnung, daß aus den zur Zeit bestehenden vielen Lagern der Heilkunst sich jene herauskristallisieren, die den bestehenden Bedürfnissen der Kranken gerecht werden.

Vorsorgemedizin ist deshalb schon heute ein dringendes Gebot, um Seuchen, Siechtum, Gebrechen, Verkrüppelungen, Vergiftungen fernzuhalten. Krankheiten wird es immer geben, weil sie zum Aufbau der Abwehrlage notwendig sind, denn ein Körper in völliger Sterilität ist nicht lebensfähig. Deshalb gibt es auch keine Grenzen zwischen Gesund- und Kranksein. Je mehr die Abwehrkräfte gefordert werden, desto gesünder ist ein Mensch, weil er mit allen Noxen (Schädlichkeiten) am besten fertig wird.

Möge der Stifterwille Reckewegs den Testamentsvollstreckern diese Anschauung ins Bewußtsein bringen, daß es ihre ehrenvolle Aufgabe ist, für deren Erfüllung zu sorgen, damit die Homöopathie in Form der Reckewegschen Homotoxikologie wissenschaftlich weiterbetrieben werden kann. Homöopathie ist keine Placebomedizin, wie immer verächtlich behauptet wird. Sie hat ihre anerkannte wissenschaftliche Grundlage, die eine andere Betrachtungsweise verlangt. Die Homöopathie mit der Allopathie zu messen, würde bedeuten, Öl mit Wasser zu vermengen und dieses Gemisch als Lösung zu deklarieren. □

Ernährung

Wo der Speck das Herz bedroht

Fettpölsterchen am männlichen Oberkörper können eine Gefährdung für Herz und Kreislauf bedeuten. Das ergaben übereinstimmend eine amerikanische und eine französische Studie. Die Speckfaltendicke am Oberkörper soll demnach als Risikofaktor nach den bekannten Gefährdungen, wie erhöhter Cholesterinspiegel, Bluthochdruck, Rauchen und Diabetes, rangieren.

Die französische Untersuchung berichtet über 6718 Männer, die sieben Jahre lang auf Herz- und Kreislauf geprüft wurden. Regelmäßig bestimmten die Wissenschaftler die Hautfaltendicke der Versuchsteilnehmer unter den Schulterblättern, in den Achselhöhlen und um den Nabel als Index für die Fettleibigkeit am Oberkörper. Als Maßstab für die untere Körperhälfte wurde die Dicke der Oberschenkel gemessen.



Männer sollten vorsichtig bei ihrer Ernährung sein, damit es zu keinen Fettdepots am Oberkörper kommt.

Das Ergebnis war eindeutig: Männer mit Fettdepots am Oberkörper erlitten häufiger Herzinfarkte und Angina-pectoris-Anfälle als solche, bei denen die Pfunde im unteren Körperbereich saßen. Auch starben in dieser Risikogruppe mehr Männer an plötzlichem Herzversagen.

In der zweiten Studie wurden die Einwohner des amerikanischen Ortes Frammingham untersucht. Zunächst waren die Wissenschaftler davon ausgegangen, daß Menschen, die nicht die typischen Risikofaktoren wie erhöhten Cholesterinspiegel, Bluthochdruck oder Rauchen aufzuweisen haben, auch nicht gefährdet sind, an Herz oder Gefäßen zu erkranken.

Verschiedene Analysen der Untersuchungsergebnisse haben jedoch gezeigt, daß die Hautfaltendicke am Oberkörper fast ebenso entscheidend ist wie ein erhöhter Cholesterinspiegel. Das scheint vor allem für Männer unter 60 Jahren zu gelten. Eine Gewichtsveränderung, so zeigte sich an den Einwohnern von Frammingham, hat den größten Einfluß auf den Blutdruck. Wer 10 Prozent weniger auf die Waage brachte, konnte gleichzeitig einen Blutdruckabfall um 20 Prozent erzielen.

Daß Übergewicht ein Risikofaktor für Herz- und Gefäßerkrankungen darstellt, ist keine neue Erkenntnis. Diese beiden Studien zeigen jedoch, daß mehr auf die Verteilung der Fettpölsterchen geachtet werden müßte. Befinden sich die überschüssigen Pfunde vor allem am Oberkörper, so ist eher mit einer Herz- oder Kreislauferkrankung zu rechnen, als wenn der Speck die Hüften rundet.

Frauen sollten also ruhig einmal einen genauen Blick auf den Bauch ihres Mannes riskieren, um dann vielleicht mit einem gezielten Ernährungsplan einer Gesundheitsgefährdung entgegenzuwirken. Dazu gehören in jedem Fall das Abspecken und eine cholesterinarme Kost, die reich an pflanzlichen Fetten und Ölen ist. □

STRENG NATRIUM-ARM UND STRENG KOCHSALZ-ARM

DIE UNGEWÖHNLICHE, NATÜRLICHE, UMWELTFREUNDLICHE QUELLE
Seit Jahren erfolgreich als tägliches Trink-, Tee- und zugleich Heilwasser:
REINIGEND + ENTSCHLACKEND
TÄGLICHE SCHLACKEN-BILDUNGEN VERHÜTEND
REINES REINIGENDES »NATUR-QUELLWASSER«
Neue Kurz- und Zusatzbezeichnung:
»NIEREN-REINIGENDES HEILWASSER«

KÖNIGSTEINER HADERHECK-QUELLE
DR. POHLMANN
»HEILWASSER« + »NATUR-QUELLWASSER«
BGA-Zul. 1588.00:
Harngries, Steinerkrankungen und Entzündungen der Harnwege
624 KÖNIGSTEIN IM TAUNUS + IM HADERHECK 4 + Tel. (0 61 74) 50 96
»Haus mit der Historischen Weinpresse«

Ein reinigendes Heilwasser:
Mit natürlichem, ursprünglich-reinem, frischem Quellwasser-Geschmack
Großer Reinigungs- und Entschlackungs-SOG:
Durch äußerst geringe Natrium-Sättigung
(unter 150 Mikro-Siemens elektr. Leitfähigkeit!)
Auffallende »Aroma- und Wirkstoff-Potenzierung«:
Bei Tee, Kaffee, Müsli, Fruchtmix etc.
* * *
Ungewöhnliche, da natürliche + schonende Abfüllung und Förderung
Kein techn.-maschin. »denaturierender« Eingriff in natürl. Schüttungen
Keine willkürl. Beschleunigung natürl. Strömungen durch Pumpen etc.
Deshalb unter anderem auch: »Von Natur aus bakteriologisch einwandfrei«
Ungewöhnliche, umweltfreundliche + vollfüllbare »Weithals-Pfandgläser«
Umweltfreundliche, »unchemische« Gläser-Reinigung:
Ausschließlich nur mit eigenem, »reinigendem« Heilwasser
* * *
Ideal zur tägl. Berücksichtigung neuer, noch wenig bekannter Diät-, EG-, WHO- u. Mineralwasser-Regeln: Diät und konventionelle Salz-Reduzierung nur sinnvoll bei Vermeidung der zu vielen, da unerkennbaren + nicht salzig-schmeckbaren Natriumionen in Wässern und Nahrungsmitteln.
Ideal für gesundheitsbewußte Jüngere wie Ältere, ja sogar durch seltene Qualität »Geeignet zur Zubereitung von Säuglingsnahrung«:
Da unter 20 mg Natrium pro Ltr.

Informationen (auch bzgl. neuartiger Heiß-Inhalationen u. thermaler Poren-Reinigung etc.) **und günstige Bestellungen über: Telefon (0 61 74) 50 96**

WISSEN und LEBEN

Bücher, Broschüren und Nachschlagewerke, auf die in „Diagnosen" auszugsweise hingewiesen wird, Lektüre zur Selbstbesinnung, Ratgeber zur Selbsthilfe in gesunden und kranken Tagen, Lebenskunde, Lebenshilfe und praktisches Wissen, Werke zu Grenzfragen des Lebens, Schriften über biologischen Land- und Gartenbau, Veröffentlichungen zum Umwelt- und Lebensschutz, zur Ordnung der „inneren" Welt, zeitkritische Beiträge, die „heiße Eisen" anfassen, geschichtliche und kulturelle Publikationen, Bücher, die sonst kaum oder gar nicht angeboten werden, finden Sie in reicher Auswahl in unseren Prospekten und Katalogen unter der Sammelbezeichnung WISSEN UND LEBEN.
Noch heute unverbindlich anfordern beim

MEHR WISSEN BUCH-DIENST
Jägerstraße 4 — 4000 Düsseldorf 1
Ruf: (02 11) 21 73 69

Medizin-Journal

Kokain: Gift für das Ungeborene

Kokain avancierte in den USA längst in breiten Bevölkerungskreisen zur Modedroge. Immer mehr Frauen schnüffeln auch während einer Schwangerschaft. Daß dies oft verheerende Wirkungen auf den Schwangerschaftsverlauf und das ungeborene Kind nach sich zieht, verdeutlicht eine Untersuchung des amerikanischen Wissenschaftlers I. Chasnoff.

So kam es bei diesen Frauen wesentlich häufiger zu Fehlgeburten. Neugeborene zeigten deutliche Verhaltensauffälligkeiten und wiesen einen erheblichen Mangel in ihrer Reaktionsbereitschaft auf optische und akustische Reize der Umwelt auf. □

Frauen von Rauchern in Gefahr

Wie die Hamburg-Mannheimer-Stiftung für Informationsmedizin mitteilt, konnte Dr. C. Garland von der Universität in San Diego, Kalifornien, an fast 700 verheirateten Frauen im Alter zwischen 50 und 79 Jahren nachweisen, daß Frauen von Rauchern mit einem bis zu vier mal höheren Risiko belastet sind, an einer Herzkrankheit zu sterben, als Frauen von Nichtrauchern.

Dr. C. Garland, dessen Untersuchung über zehn Jahre lief, formulierte deshalb die provokative These, daß Männer, die rauchen, eine Gefahr für ihre Ehefrauen darstellten. □

Erzeugt Schokolade Nierensteine?

Kinder essen nun mal gern Süßes. Kakao, Schokolade und Nuß-Nougat-Creme sind dabei besonders beliebt. Bei manchen Kindern artet der Verzehr dieser Genußmittel in eine Art Sucht aus. Gießener Wissenschaftler um M. Lagemann beobachteten bei jungen Patienten zwischen vier und zwölf Jahren, die bereits Nierensteine hatten, daß sie allesamt eine Unmenge von kakaohaltigen Nahrungsmitteln zu sich nahmen.

Die Forscher gehen deshalb von der Annahme aus, daß zwischen dem übermäßigen Verzehr von Schokolade, Kakao oder Nuß-Nougat-Creme und dem Auftreten von Nierensteinen bei Kindern ein Zusammenhang bestehen muß. Vor allen Dingen beobachteten sie auch, daß es bei diesen Kindern nach einer Umstellung auf eine kakaofreie Kost in keinem Fall zu einem Wiederauftreten von Nierensteinen kam. □

Frau Professor Aslan rät allen, die auch als Senior Freude am Leben haben möchten, geselliges Beisammensein mit guten Freunden schätzen, kurz, aktiv und lebensfroh bleiben wollen, rechtzeitig zur Aslankur aus der Apotheke an der Ecke.





Selbstgemachter Obstsaft zählt zu den gesündesten Getränken. Eine echte Arbeitserleichterung bei der Herstellung ist diese Obst- und Beerenmühle (Otto-Versand, Hamburg). Sie zerkleinert alle Obstsorten zu Maische.

Senkt Bewegung den Blutdruck?

Ob körperliche Aktivität hauptsächlich einen günstigen Einfluß auf die Bluthochdruckkrankheit hat, wollten der amerikanische Wissenschaftler J. Duncan und seine Mitarbeiter aus Dallas genau wissen. Es gibt darüber in der Fachwelt nach wie vor verschiedene Ansichten.

John J. Duncan brachte eine Reihe von rund 30 Jahre alten Männern mit zu hohen Blutdruckwerten dazu, dreimal die Woche ein einstündiges körperliches Trainingsprogramm zu absolvieren, und dies fast vier Monate lang. Ansonsten behielten die meist im Sitzen arbeitenden Männer ihre normalen Lebensgewohnheiten bei.

Tatsächlich sanken bei allen Versuchspersonen während dieser Trainingswochen die überhöhten Blutdruckwerte entscheidend ab. Außerdem stellte man fest, daß ihre Adrenalin- und Noradrenalinspiegel im Blut deutlich abgesunken waren. Die Hormone Adrenalin und Noradrenalin aber sind hauptsächlich für die Regulation des Blutdrucks verantwortlich. □

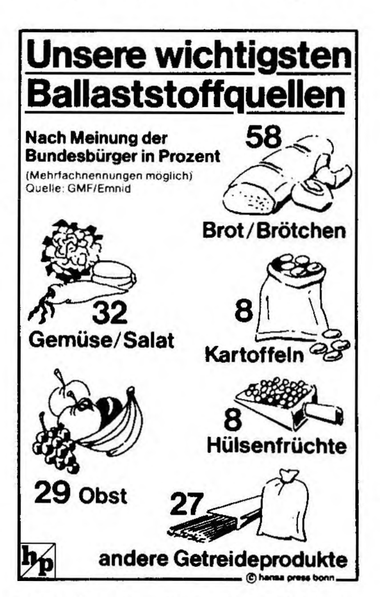
Das Kondom nicht immer ein Verhütungsmittel

Das Kondom ist nicht nur ein beliebtes und relativ sicheres Verhütungsmittel, es bietet auch Schutz vor bestimmten Erkrankungen, die beim sexuellen Verkehr übertragen werden können. So schützt es vor allem vor einer Infektion mit Gnorrhoe (Tripper) und Trichomonaden.

Vor einer Ansteckung mit Herpes genitalis oder Syphilis bietet das Kondom jedoch nur einen mäßigen Schutz, wie aus einer Untersuchung des Wissenschaftlers M. F. Rein hervorgeht, da bei diesen Erkrankungen die Infektionsherde häufig am Penisschaft oder im Schamhaarbereich lokalisiert sind. □

Wohldosiertes Training schützt vor Gelenkabbau

Auf einer Arbeitstagung der Sportärzte in Davos bestand die einhellige Meinung, daß eine dem jeweiligen Alter angepaßte



Brot ist der Ballaststoff Nr. 1 in der Meinung der Bundesbürger. Die Ernährungsmediziner geben dieser Auffassung recht, denn Brot enthält tatsächlich weit mehr Ballaststoffe als Gemüse, Obst oder Kartoffeln.



Lichtkamm contra Kopfhaut-Psoriasis (Schuppenflechte) und starken Kopfschuppen. Medikamentöse Behandlungen mit »scharfen Geschossen«, Salben und Tinkturen lassen sich durch den Metec-Sunny vermeiden. Metec, Buttermelcher Straße 15, D-8000 München 5.

sportliche Betätigung nicht nur Haltungsschäden und Muskelschwund vorbeugen kann, sondern auch die Gelenke bis ins hohe Alter hinein beweglich hält.

Die Schweizer Sportärzte Dr. Ulrich Frey und Dr. Bernhard Segesser wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Gelenkknorpel durch eine gezielte Gymnastik dicker wird und mehr Wasser aufnehmen kann. Dadurch verbessert sich seine Stoßdämpferfunktion. Um den Knorpel aber in seiner Funktionstüchtigkeit möglichst lange zu erhalten, sei es ausschlaggebend – so die Sportärzte – über Jahre hinweg kontinuierlich zu trainieren. □

Hoffnung für Zuckerkranke: Insulin-Nasenspray

Bereits seit mehr als drei Jahren weiß man, daß das lebenswichtige Hormon Insulin vom menschlichen Körper auch über die Nasenschleimhaut aufgenommen werden kann. Für Zuckerkranke, die auf tägliche Insulinspritzen angewiesen sind, könnte die Entwicklung der neuen Darreichungsform von großem Nutzen sein.

Amerikanische Wissenschaftler um R. Salzman haben ein Insulin-Nasenspray entwickelt und Diabetiker über drei Monate lang damit behandelt. Der Erfolg war ausgezeichnet. Nachteile gegenüber der Spritze hat das Nasenspray allerdings insofern, als nur der zehnte bis fünfzehnte Teil des Hormons über die Nasenschleimhaut resorbiert werden kann. Außerdem gibt es noch häufig lästige Nebenwirkungen wie verstopfte Nase, Brennen oder vermehrte Schleimabsonderung der Nasenschleimhaut.

Die Wissenschaftler glauben aber fest, daß es nur eine Frage der Zeit sein kann, bis die wesentlich angenehmere Form der Insulinverabreichung so ausgereift ist, daß die Insulinspritze ein Relikt der Vergangenheit ist. □

Werden Sie hydroaktiv! Dampfbäder erweichen Verhornungen, die Kosmetika sonst den Weg versperren. Nach einer gründlichen Dampfreinigung kann die Haut die neuen feuchtigkeitsspendenden Lian-Cremes besser auskosten.

Die Birkenfeige – nicht nur eine hübsche Zimmerpflanze

Ficus benjamina, die Trauer- oder Birkenfeige aus der Familie der Maulbeerbaumgewächse, hält immer häufiger Einzug als Zierpflanze in Büroräume und Wohnzimmer. So dekorativ sie auch aussieht – ganz harmlos ist sie nicht.

Wie die Hamburg-Mannheimer-Stiftung für Informationsmedizin mitteilt, beobachteten der Stockholmer Forscher G. Axelsson und seine Mitarbeiter, daß eine ganze Reihe von Menschen auf die Birkenfeige allergisch reagieren. Husten, Nasenschleimhaut- und Bindehautentzündung, ja sogar Asthma droht jenen Personen. Schon eine leichte Allergieneigung genüge – so die Wissenschaftler, um von der Birkenfeige sensibilisiert zu werden. □

Alternative Ernährungsformen durchaus zu begrüßen

Durch die weite Verbreitung von Zivilisationskrankheiten und eine mit Schadstoffen belastete Umwelt wurde besonders im Bereich der Ernährung eine bewußte Hinwendung zu sogenannten alternativen Ernährungsformen begünstigt.

Professor Dr. Claus Leitzmann vom Institut für Ernährungswissenschaften der Universität Gießen kommt nun aufgrund seiner Forschungen zu dem Schluß, daß es zwar nicht die einzig richtige Ernährung gibt, daß aber ein gemäßigter Vegetarismus, der auch Milch- und Eikonsum mit einschließt, vom ernährungswissenschaftlichen Standpunkt aus durchaus zu begrüßen seien. Bei bewußter vegetarischer Ernährung treten auch keine Mangelerscheinungen auf. Mangel an Eisen etwa, das aus pflanzlicher Nahrung schlecht aufgenommen werde, könne durch Vitamin C, das ja bekanntlich vermehrt in Rohkost vorhanden ist, und durch einen Verzicht auf schwarzen Tee ausgeglichen werden.

Außerdem, so der Wissenschaftler, lebten Vegetarier meist auch deshalb gesünder, weil ihre Lebensführung allgemein bewußter sei. □



Ausdauertraining nach Herztransplantation

Der belgische Wissenschaftler G. Niset und seine Mitarbeiter berichten von einem 52jährigen Patienten, der bereits neun Monate nach einer Herztransplantation einen 20 km Dauerlauf absolvieren konnte. Mit ihm liefen 36 etwa gleichaltrige Männer.

Die Forscher verglichen nach dem Lauf die verschiedensten Stoffwechselgrößen und Daten der Lungen- beziehungsweise Herzfunktion des Patienten mit dem fremden Herzen mit denen seiner gesunden Mitläufer. Ebenso erstaunlich wie erfreulich war das Ergebnis: Nahezu alle medizinischen Werte des 52jährigen Patienten unterschieden sich nach dieser Anstrengung kaum oder nur unwesentlich von denen gesunder Menschen. Einige Unterschiede, die sich dennoch ergaben, lasteten die Forscher einem Medikament an, das der Herzpatient einnehmen mußte, um eine Abstoßreaktion des fremden Herzens zu verhindern. □

Krebs

Schutzfaktoren zur Verhütung

Paul Gerhardt Seeger

Jeder klinisch diagnostizierte Krebs ist bereits so weit fortgeschritten und hat den Organismus dermaßen dramatisch in Mitleidenschaft gezogen, daß zur Zeit nur einer von fünf Krebspatienten die sogenannte »Fünf-Jahres-Überlebensgrenze« erreicht. Alles Wissen und alle Erfahrungen über die biologische Krebsbekämpfung sollten darum dafür eingesetzt werden, um Krebsbildung zu verhüten. Die wesentlichen Schutzfaktoren gegen Krebs sind Vitalstoffe, sparsame Ernährung, Ausleitung von Körpergiften, Wirkstoffe von Heilkräutern, körperliche Ausarbeitung und Sonnenstrahlen.

Fast alle in der Nahrung vorkommenden Vitalstoffe haben eine krebshemmende Wirkung. Sie fördern den Selbstheilungsprozeß, sie beeinflussen günstig die Regeneration und Regulation sowie die Desintoxikation aller Vorgänge im Organismus. Vitalstoffe sind in den »atmenden«, naturbelassenen Nahrungsmitteln mehr oder weniger konzentriert enthalten. Darunter zählen im wesentlichen folgende Elemente: Vitamine, Mineralstoffe, Enzyme, Fermente und hochungesättigte Fettsäuren.

Vitamine und ihre Wichtigkeit

Als Vitamine bezeichnet man lebensnotwendige Wirkstoffe, die mit der Nahrung aufgenommen werden müssen. Sie können nicht durch andere Stoffe ersetzt werden. Der Organismus kann sie nicht selbst aufbauen, allenfalls aus ihren Vorstufen, den Provitaminen. Die Vitamine sind also essentielle Nahrungsbestandteile.

Nach Vitamin-A-Gaben vergrößern sich die Thymusdrüse und die Milz; die Menge der Lymphozyten und Plasmazellen nimmt erheblich zu. Somit stimuliert dieses Vitamin das körpereigene Krebsabwehrsystem.

Carotine, speziell beta-Carotine, besitzen die Fähigkeit, 12 Wasserstoffatome zu akzeptieren. Sie normalisieren ferner die beim Krebskranken gesenkte Elektroresonanz, beseitigen die Depolarisation, steigern die zelleigenen Schwingungen und aktivieren die Funktion der Thymusdrüse.

Carotin ist stets Bestandteil der Krebstherapie von H. A. Nieper. Das im Karottensaft enthaltene Provitamin empfiehlt er mit Sahne einzunehmen, weil das Carotin durch tierisches Milchfett aufgeschlossen und für den Körper besser verwertbar gemacht wird. Wenn der Organismus genügend Wirkstoff aufgenommen hat, nehmen die Handflächen eine bräunliche Farbe an. Nieper bezeichnet beta-Carotin als vorzügliches Prophylaktikum bei frühzeitig erkanntem Krebs.

Außer der Mohrrübe enthalten praktisch alle grünen, gelben und roten Gemüse und Obstarten reichlich Carotin.

Vitamin B-Komplex

Anhand vier verschiedener Methoden konnte Seeger 1940 histochemisch nachweisen, daß in praecancerösen Zellen parallel zur Wachstumsintensität das Vitamin B1 vermehrt, in den Krebszellen sensu strictiore jedoch weitgehend vermindert ist. Da Vitamin B1 die Bildung von Fett aus Kohlehydraten vermehrt, dürfte die anfängliche Vermehrung für die Verfettung der Krebszellen verantwortlich sein.

Vitamin B1 spielt eine wichtige Rolle bei der oxydativen Decarboxylierung der Benztraubensäure im Kohlehydratabbau und im Zitratzyklus, da der Abbau der Benztraubensäure beim Krebskranken gestört ist. Deshalb muß Vitamin B1 dem Organismus in ausreichender Menge zugeführt werden.



Paul Gerhardt Seeger, Autor des Buches »Leitfaden für Krebsleidende und die es nicht werden wollen«.

Vitamin B1-Defizit kann durch Auslassen von Fabrikzucker in der täglichen Nahrung ausgeglichen werden. Reichlich Vitamin B1 ist enthalten in Vollkornbrot, in allen ungeschälten Körnerfrüchten und in Kartoffeln.

Als Bestandteil von Atmungsfermenten steuert das Bitamin B2 die Zellatmung und wirkt im Stoffwechsel bei der Umwandlung der Nährstoffbausteine mit. Nach M. Crespi vom Krebsforschungsinstitut Rom neutralisiert Vitamin B2 bestimmte krebserregende Gifte.

Den höchsten Gehalt an Vitamin B2 hat Bierhefe und Fisch; ferner ist das Vitamin reichlich enthalten in Milch, Eiern, Käse und Gemüse.

Die Schlüsselposition von Vitamin C

Mit Hilfe von 11 histochemischen Reaktionen auf Vitamin C hat Seeger 1940 nachgewiesen, daß Tumorzellen des Ehrlichschen Asciteskarzinom ein völliges Vitamin-C-Defizit aufweisen. Die experimentellen Befunde dürften den exakten Nachweis erbracht haben, daß die Ascorbinsäure ein wichtiger wasserstoff-akzeptierender und damit atmungsaktivierender Faktor für Krebszellen ist und dadurch die Virulenz senkt und die Proliferation stoppt.

Dem Vitamin C kommt eine Schlüsselposition zu, indem es die karzinogenetische Fermententgleisung der Esterasen verhindert und die Antihyaluronidasen aktiviert. Vitamin C stellt ein biochemisches Redoxsystem dar und wirkt als Aktivator des Zellstoffwechsels speziell als Zellatmungsregenerator von Krebszellen.

Das Vitamin C verhindert außerdem die krebsbegünstigende Nitrosaminbildung im Magen. Ein Mangel an Vitamin C führt daher zu Störungen im Bindegewebsstoffwechsel. Das Bindegewebe ist das wichtigste System für die Funktion des körpereigenen Abwehrsystems. Krebskranke haben ein Vitamin-C-Defizit wie ein Skorbutkranker. Selbst

die peroralen und intramuskulären Vitamin-C-Gaben bis 300 Milligramm täglich werden verbraucht, ohne daß als Zeichen der Sättigung eine Ausscheidung im Urin auftritt.

Zahlreiche Wissenschaftler, darunter Nobelpreisträger Pauling, haben diese Erfahrung belegt. Inzwischen wurde die krebshemmende Wirkung der Ascorbinsäure auch von Professor Schmähl vom deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg, neuerdings auch von Professor S. Wasser-Theilsmoller, Albert-Einstein-Hochschule in New York – 45 Jahre nach Seeger – bestätigt.

Vitamin C ist reichlich enthalten in Obst, allen Gemüsen, Salaten und in Kartoffeln.

Vitamin D und Vitamin E

Auf die krebshemmende Wirkung von Vitamin D wird von H. A. Nieper hingewiesen. Im besonderen begünstigen die Vitamine D2 und C die Regeneration der körpereigenen Abwehr. Nach einer in den USA durchgeführten Studie liegen Erfahrungen vor allem bei der Verhütung von Darmkrebs vor.

Vitamin D ist reichlich in Fisch, vor allem in Lebertran, Makrele, Lachs, in Eigelb und Butter enthalten. Dieses Vitamin wird auch durch Sonnenbestrahlung in der Haut gebildet.

Professor L. Pauling bezeichnete das Vitamin E als »Antikrebsvitamin«. Dieses Vitamin steht in naher Beziehung zu den Chinosen, es wirkt als Antioxydans, das heißt, es verhindert die spontane Oxydation stark ungesättigter Stoffe, vor allem die Peroxydbildung hoher ungesättigter Fettsäuren in den Membranlipiden. Wegen der Katalaseverminderung im krebskranken Organismus kommt dem Vitamin E Bedeutung in der Verhinderung der Peroxydbildung zu. Ferner verhindert das Vitamin E, wie auch die Ascorbinsäure, die Nitrosaminbildung im Magen.

Nach diesen Erkenntnissen ist es geboten, als Prophylaxemaßnahme für eine ausreichende Vitaminzufuhr zu sorgen. Bei an Krebs erkrankten Menschen ist eine tägliche ausgiebige Versorgung mit Vitaminen lebensnotwendig.

Die Bedeutung von Mineralstoffen

Seeger konnte 1940 feststellen, daß in den Krebszellen eine Auswanderung von Kalium, Calcium, Magnesium und Eisen, hingegen eine Einwanderung von Natrium vorliegt; daraus resultiert eine vermehrte Mineralisation im Blut.

Über den Mechanismus der tumorhemmenden Wirkung des Kupfers hat Seeger 1976 eine große Arbeit verfaßt. Kupfer ist ein schützender und therapeutischer Faktor gegen Krebs. Kupfermangel behindert die Synthese von Katalase, die eine bedeutende Rolle im Zellstoffwechsel bei der Wasserstoffsuperoxydzerstörung spielt. Kupfermangel reduziert die Synthese von Phospharlipiden, die für die Zellmembranen wichtig sind. Kupfer hemmt die in Tumoren erhöhte Arginaseaktivität, die im Harnstoffwechsel eine Rolle spielt.

Nach Nieper gelten besonders Magnesium, Zink und Molybdän als krebshemmende Mineralstoffe.

Eindeutig krebshemmende Eigenschaften wurden folgenden Mineralstoffen zugesprochen: Chrom, Kupfer, Eisen, Kalium, Kobalt, Magnesium, Mangan und Selen.

Nach R. Kohn bildet jede Krebszelle um sich einen elektrischen Schirm, der verhindert, daß Immunzellen aus unserem Abwehrsystem »ankoppeln« und mit ihrer Vernichtungsarbeit beginnen. Es gibt nun eine Reihe von Stoffen, die diesen Blockadeschirm abbauen können. Beta-Carotin zum Beispiel oder Enzyme wie Heparin oder Bromelain und der Mineralstoff Selen.

F. A. Popp: »Wir haben experimentell nachgewiesen, daß in sämtlichen Körperzellen Lichtschwingungen sind. Diese elektromagnetischen Wellen haben entscheidenden Einfluß auf den Stoffwechsel. Selen wird durch dieses Licht in den Körperzellen besonders aktiviert. Es kurbelt das körpereigene Abwehrsystem an, schützt unser wichtigstes Entgiftungslabor, die Leber, wirkungsvoll, bewirkt die elektrische Entschirmung der Krebszellen und verhindert ihre weitere Teilung beziehungsweise Wucherung.«

Ein optimaler Selen-Träger ist die Bierhefe.

Enzyme und Fermente

Warburg, Jung und Seeger weisen auf die Notwendigkeit der guten Sauerstoffversorgung im Säftestrom und im Stoffwechsel hin. Nach Seeger reicht aber die Atmung und Anreicherung von Sauerstoff oder Ozongemisch nicht aus, sondern: Die Atmungsfermente sind wichtig, die den Sauerstoff in der Zelle auf den Wasserstoff übertragen und zwecks Energiegewinnung verbrennen. Da die Atmungsfermente in den Mitochondrien im Zuge der Verkrebsung zerstört werden, ist ein Ersatzmechanismus zur Akzeption des Wasserstoffs notwendig.

Als Wasserstoffakzeptoren wirken hauptsächlich: Anthozyane, Betazyane, Bromelain, Cholin, Flavone, Heparin und Ozon.

In der Forschungsstelle für Krebsforschung der Charité in Berlin konnten Seeger und Schacht 1960 mit Hilfe elektrochemischer Zellatmungsmessungen nachweisen, daß sowohl frischer als auch abgestandener Saft von Roten Rüben die Atmung von Tumorzellen um 400 bis 500 Prozent aktiviert. In Kombination mit anderen Atmungsaktivatoren, wie beispielsweise Vitamin C, war sogar eine 1250fache Aktivierung zu erzielen.

Ein Liter Rote-Bete-Saft liefert 1000 Gramm aktiven Sauerstoff. Durch die Flavonoide und andere Wirkstoffe der Roten Bete werden die gestörten Strukturen der Zell-Mitochondrien und Erythrozyten-»Membranen« normalisiert, wodurch die strukturgebundenen Atmungsfermente, die vorher geschädigt wurden, erneut arbeitsfähig werden.

Nach Seeger bilden die flavonoidhaltigen Wirkstoffe der Roten Bete einen der besten Ersatzmechanismen für die innere Zellatmung. Der Saft der Roten Bete ist daher als Prophylaxefaktor und Therapiemittel mit Vorrang zu empfehlen.

Sparsame Ernährung

Es muß nicht besonders ausgeführt werden, daß eine sparsame Ernährung als Schutzfaktor gegen Krebs und gegen andere Stoffwechselkrankheiten angesehen werden muß. Heute ängstigt sich jeder, eine Mahlzeit auszulassen, in der Meinung es würde ihm schaden. Die meisten gesunden und widerstandsfähigen Menschen sind unter den Schlanken zu finden.

Als eine der wirksamsten prophylaktischen Maßnahmen gegen Krebs kann das Fasten angesehen werden. Mit dieser Methode werden überfüllte Speicher des Organismus zügig entleert und im Körper angesammelte Krankheitsgifte ausgeschieden, sowie erneute Zufuhr von giftigen Stoffen während der Entschlackungsprozedur ausgeschaltet.

Fastenkuren von 3 bis 5 Tagen können über das Jahr mehrfach eingelegt werden. Länger als 7 Tage andauernde Fastenkuren sollten unter ärztlicher Kontrolle durchgeführt werden. Für eine Generalentschlackung eignet sich die Frühjahrszeit, da sich über die Wintermonate vermehrte Schlackenstoffe angesammelt haben könnten.

Viele »ausbehandelte« Krebsleidende, die noch den Mut aufbrachten, sich einer »Krebskur total« zu unterziehen, haben damit ihre gesundheitliche Situation erheblich verbessern können. Der österreichische Naturheilkundige Rudolf Breuss hat Krebsgeschwülste bei zahlreichen inoperablen Patienten durch eine 42 Tage andauernde Fastenkur, die er auch »Operation ohne Messer« nennt, zum Aushungern gebracht. Während dieser Kur, die nur unter ärztlicher Kontrolle durchgeführt werden sollte, werden bestimmte Gemüsesäfte, vorwiegend Rote-Bete-Saft und bestimmte Kräutertees verabreicht.

Als eine krebshemmende Diät kann nur eine solche angesehen werden, die die Zufuhr von Elektronendonatoren wesentlich einschränkt, dafür hingegen die Zufuhr von Elektronenakzeptoren, die als »Ersatzfermentketten« die Blockaden des Elektronentransportes aufheben und den Elektronentransport von den Donatoren zu dem Akzeptor Sauerstoff wieder in Gang bringen, vermehrt; das heißt, den Elektronenstau beseitigen

Krebs

Schutzfaktoren zur Verhütung

und den Zellstoffwechsel normalisieren, den Anfall von Bausteinen und damit die vermehrte Teilung stoppen.

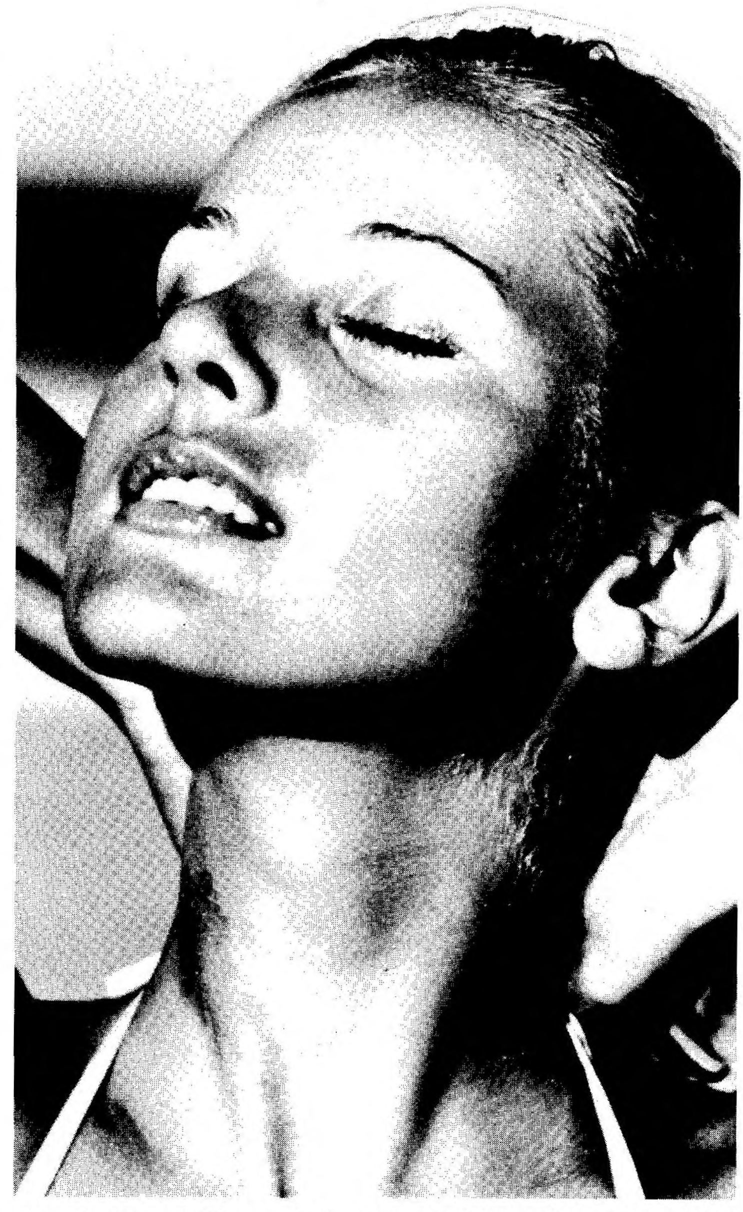
Will man also der Stoffwechselentgleisung beim Krebskranken begegnen, so muß man in erster Linie diätetisch die Reduktone auf ein Mindestmaß beschränken; das heißt, den Kohlehydratverzehr einschränken, Traubenzucker ist vollkommen zu verbieten, da Glukose zwar die Atmung normaler Zellen erhöht, die Atmung der Krebszellen hingegen senkt, und zwar um so mehr senkt, je virulenter die Krebszellen sind, also je größer ihre Atmungsschädigung ist.

Da auch Fruktose die Atmung hochvirulenter Krebszellen erniedrigt, ist Krebskranken im fortgeschrittenen Stadium auch Fruchtzucker zu verbieten und durch Galaktose und Mannose zu ersetzen. Weißmehlprodukte sind verboten. Eiweißlieferant sollten das Milcheiweiß sein, wie beispielsweise aus Quark, Sauermilch, Buttermilch, Sauermilchkäse, Bioghurt, Sanoghurt und Nußmuse.

Ausleitung von Körpergiften

Bei unserer heutigen Ernährungsweise mit hochanteiligt denaturierten körperfremden Stoffen in der Nahrung ist die Rückstauung von Stoffwechselschlakken im Gewebe verstärkt möglich, woraus über Jahre hinweg die zahlreichen Stoffwechselkrankheiten, die sich oft zu chronischen Leiden und Krebs entwickeln können, resultieren. Deshalb muß prophylaktisch darauf geachtet werden, solche Stoffe zu vermeiden und andererseits dem Organismus die Möglichkeit einzuräumen, sich von Körpergiften ausreichend befreien zu können.

Fasten gilt als wirksamste Generalentschlackungsmethode, wie bereits beschrieben. Da es sich um eine Maßnahme handelt, die oft von Umständen begleitet ist, wird diese Methode leider seltener eingesetzt. Krebsgefährdete und an Krebs erkrankte Menschen sollten jedoch günstige Gelegenheiten wahrnehmen, um mehrere Fastentage einzulegen. Die vorteilhafte Wirkung des Fastens kann durch Trinken von Obst- und Gemüsesäften erleichtert und durch harntreibende Kräutertees unterstützt werden.



Die Sonnenstrahlen sind wahrscheinlich die potentesten Krebshemmer für den Menschen.

Reichlich trinken ist eine einfache Methode für die Ausschwemmung von Giftstoffen und für die Auflösung von Rückstauungen im Organismus. Mit der täglichen Aufnahme von zwei Litern Flüssigkeit kann das Blut ständig so verdünnt werden, daß es fähig wird, größere Mengen an Stoffwechselschlakken zu transportieren. Der Harn wird heller und geruchsfreier. Daß besonders Krebskranke mit Toxinen stark belastet sind, zeigt die Tatsache, daß ihr Harn dunkelgelb gefärbt ist.

Bei täglichem Verbrauch von Mineralwasser muß darauf geachtet werden, daß kein zu hoher Natriumchloridgehalt vorliegt. Unter den käuflichen Mineralwässern ist das Haderheck-Natur-Quellwasser wegen seiner natriumentziehenden Wirkung und das Valser-Wasser mit dem extrem niedrigen Natriumgehalt zu empfehlen.

Man sollte sich wieder angewöhnen Kräutertees zu trinken, die frei sind von künstlichen Stoffen aber reich an gesundheitsfördernden Wirkstoffen. Mit Obst- und Beerensäften vermischt können zahlreiche Getränkevariationen erreicht werden.

Eine hervorragende Möglichkeit zur Ausleitung von Körpergiften ist das Schwitzen. Dabei wird nicht nur das einzelne Organ, etwa die Haut, sondern der gesamte Organismus gesundheitsfördernd beeinflußt. Aktives Schwitzen wird durch körperliche Bewegung, vor allem durch Muskelarbeit erreicht.

In jedem Fall wird der Schwitzvorgang bei körperlicher Betätigung und Anstrengung stets von starker Atmung und Muskelbewegung begleitet. Der Körper wird besser mit Sauerstoff versorgt. Die Blutgefäße dehnen sich aus, der Lymphstrom kommt in Fluß.

Wenn aktives Schwitzen nicht regelmäßig erreicht werden kann, so können ähnliche Wirkungen durch künstliches, passives Schwitzen erzielt werden. Der Nachteil des passiven gegenüber des aktiven Schwitzens liegt im Wegfall der körperlichen Muskeltätigkeit und der damit verbundenen verstärkten Atmung. Dagegen kann beispielsweise dem Saunabad ein wesentlicher Vorteil zugesprochen werden. Im Gegensatz zum Schweißausbruch bei körperlicher Anstrengung wird dabei eine höhere Menge – bis zu 1000 Gramm – an Schweißflüssigkeit ausgeschieden.

Nach Issels können Schwermetalle, die durch den Sauerstoffumsatz die Körperzellen schädigen – zum Beispiel Blei –, durch den Schweiß in erheblich größerer Menge abgegeben werden als durch den Urin.

Wirkstoffe von Heilkräutern

Bereits 1920 führte Rudolf Steiner die Mistel in die Krebstherapie ein. Aufgrund seiner Anregung wurde speziell zur biologischen Krebstherapie das Iscador als erstes Mistelpräparat hergestellt.

Im Jahr 1940 konnte Seeger bei experimentellen Untersuchungen über die Wirkung von Mistelextrakten histologisch nachweisen, daß Viscum Album parallel zur verabfolgten Menge die Vermehrung der körpereigenen Abwehrzellen, nämlich Lymphozyten, Plasmazellen und Mastzellen bewirkt, welche die Wucherung der Krebszellen hemmen.

Mistelextrakte mobilisieren nach unseren Befunden die körpereigene Abwehr, indem sie das lymphozytenbildende Reticulo-Histiozytäre System reaktivieren, wobei die Heerscharen von Lymphozyten, die durch das Nekrohormon des Mistelextraktes die bereits geschädigten Krebszellen auflösen und vernichten, und gleichzeitig der Schauplatz dieser Aktion durch bindegewebige Induration abgekapselt wird.

Nach O. Wolf werden Mistelextrakte nicht nur gegen maligne Erkrankungen und praecanceröse Zustände, sondern haben sich auch in der Verhinderung von Recidiven und Metastasen bewährt.

Die Wirkung der Ringelblume

Eine stark krebshemmende Wirkung wird der Ringelblume zugeschrieben. Sie enthält außer Peroxydasen und Katalase den carotinartigen Farbstoff Calendulin und eine auch in den Blättern der Mistel vorkommende Oleanolsäure. Die Ringelblume ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen bösartige Geschwülste.

Nach Seeger ist der carotinhaltige Farbstoff Calendulin ein starker Wasserstoffakzeptor; er entzieht 11 Wasserstoffatome, und ist demnach ein beachtlicher Atmungsaktivator für die gestörte Zellatmung der Krebszelle. Die auch in der Mistel vorkommende Oleanolsäure ist ebenfalls ein starker Wasserstoffakzeptor.

Diese Substanzen sind mithin Antikrebssubstanzen. Ferner wirken die Peroxydasen, Oxydasen und Katalasen der Ringelblume zellatmungsaktivierend.

Die carotinoiden Farbstoffe wie Lycopin und Xanthophylle werden im Verdauungskanal unverändert resorbiert, sind in allen Organen nachweisbar und greifen wie Anthozyanidine und Flavonole als Wasserstoffakzeptoren in den Zellstoffwechsel ein. Die Wirksamkeit dieser Stoffe wird potenziert durch das ätherische Blauöl, das stark kapillaraktiv ist, wegen seiner Lipoidlöslichkeit leicht resorbiert wird und zudem entzündungshemmend, sekretionsanregend, antibakteriell und antiparasitär wirkt.

Die Ringelblume ist deshalb als eine spezifische Antikrebspflanze anzusehen, weil von den carotinoiden Farbstoffen das Lycopin 13 Wasserstoffatome, das Carotin und die Xanthophylle jeweils 11 Wasserstoffatome akzeptieren, so daß insgesamt durch die Inhaltsstoffe der Ringelblume 35 Wasserstoffatome akzeptiert werden. Dadurch wird das Geschwulstwachstum gebremst und Krebszellen können zu Normalzellen zurückgedreht werden.

Bekannte Ärzte haben umfangreiche Erfahrungen mit den Wirkstoffen der Ringelblume aufzuweisen. Dr. Bohn bezeichnet sie als wichtigstes Heilmittel bei Krebserkrankungen, wenn eine Operation nicht mehr durchgeführt werden kann und empfiehlt Ringelblumentee regelmäßig zu trinken.

Vorbeugung mit Zinnkraut

Der Hauptwirkstoff des Zinnkrautes, auch unter der Bezeichnung »Ackerschachtelhalm« bekannt, ist die in ihm zu 70 bis 80 Prozent enthaltene Kieselsäure. Nebenwirkstoffe sind Flavonglykoside, und zwar ein Quercetin-3-Glukosid und ein Luteolin-5-Glukosid, das heißt ein Alpha-Carotin, das 11 H-Atome akzeptiert, ferner Equisotenin, fünf Prozent Dimethylsulfon, ein Bitterstoff, Harz, Aconitsäure, Kalium und Aluminium.

Die lebenswichtige Bedeutung der Kieselsäure wurde 1973 von Seeger exakt beschrieben. Als Antikrebsmittel besitzt die Kieselsäure die Eigenschaft, die durch Strukturdesintegration in den Zellmembranen der Krebszellen geschädigten Eiweiße wieder zu restituieren und die Synthese neuer Eiweißkörper zu aktivieren.

Andererseits steigert sie im mesenchymalen Bindegewebe und Lymphgewebe die Bildung von Lymphozyten und Phagozyten, also die Abwehrzellen gegen Krebs, und hemmt somit das Krebswachstum.

Für die Leber das Schöllkraut

Schöllkraut ist ein hochgeschätztes tiefgreifendes Konstitutionsmittel, das spezifisch auf den Leber- und Gallestoffwechsel wirkt und die Ausleitung von Giften aktiviert, was besonders bei der durch Krebsgifte verursachten Stoffwechselschädigung der Leber von Bedeutung ist. Die Carotinoide wirken als Wasserstoffakzeptoren. Das Schöllkraut hat eine eiweißauflösende Fermentwirkung.

Seitdem Seeger 1938 in der Krebszelle mit Hilfe der Ninhydrinreaktion Abwehrfermente gegen in Krebszellen entstehende pathogene Eiweiße nachwies, gewissermaßen als Selbsthilfereaktion der verkrebsenden Zelle, hat sich ein industrieller Boom dieser Erkenntnis bemächtigt.

Die Antikrebswirkung des Schöllkrautes dürfte vor allem seiner spezifischen Eigenschaft als Anregungs- und Ausscheidungsmittel der Lebergifte und als Gallenmittel zuzuschreiben sein, wobei die Carotinoide eine wichtige Rolle spielen dürften.

Heilwirkung der Sonnenstrahlen

Der Mensch ist von Natur aus in ein biologisches Milieu gestellt und lebt umgeben von Sonne, Wasser, Sauerstoff und biologischer Nahrung. Diese Naturelemente ermöglichen ihm nicht nur das Leben, sondern sie haben gleichzeitig auch Heilwirkung.

In der Evolution zeigt kein Lebewesen ein derart hohes Elektronen-Niveau und Speichervermögen für die Sonnenenergie wie die lebende Substanz des Menschen. »Dies ist bewiesen«, sagt Dessauer. Und nach Schrödinger bewirkt die Sonnenbestrahlung, daß der Mensch sich von seiner Entropie befreien kann.

Unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen entstehen neue elektronische Verbindungen zur Aufrechterhaltung des Lebens. Der biologische Effekt der Sonnenstrahlen, die Anreicherung der Elektronen im lebenden Substrat, ist abhängig von der Anwesenheit korrespondierender Elektronen in der Haut, die von der Sonne bestrahlt wird.

Nach Hackethal ist die Sonne wahrscheinlich einer der potentesten Krebshemmer. Es scheint so, daß durch die Sonnenbestrahlung nicht nur die riesige Fläche des Zwischengewebes in der Lederhaut aktiviert wird, sondern daß der Pigmentstoff Melanin direkt krebshemmend wirkt.

»Durch eine Ganzkörper-Sonnenbestrahlung gibt es keinen Hautkrebs«, daher empfiehlt Hackethal, die Haut öfters unbedeckt der Sonne und Luft auszusetzen, auch bei schlechterem Wetter und indirekter Sonnen-Bestrahlung. Vor Übertreibung ist zu warnen.

Der berühmte Krebsforscher Südamerikas, Professor Dr. A. H. Roffo, hat bereits in den zwanziger Jahren nachgewiesen, daß die Hauptkrebse parallel zur intensiven Sonnenbestrahlung zunehmen, vor allem in Verbindung mit reichlicher Cholesterinzufuhr, wie zum Beispiel durch den Verzehr von Schweinefleisch und tierischen Fetten. Eine Sonnenbestrahlung in Maßen kann eine Krebsbildung verhindern.

Krebskranke klagen oft, daß sie die Sonnenstrahlen nicht vertragen können. Der Arzt rät ihnen, die Sonne zu meiden. Nach Beginn mit einer Öl-Eiweißkost aber empfinden dieselben Kranken, nach J. Budwig, zu ihrer eigenen Überraschung plötzlich innerhalb von wenigen Tagen die Sonne wieder als angenehm.

Der Krebskranke muß die Sonnenstrahlen nicht meiden; es ist nur sein Resonanzsystem für Sonnenstrahlen gestört. Dieses muß entstört und verstärkt werden, und zwar durch die Versorgung mit elektronenreicher Nahrung. Der Mensch kann die Lebenskraft spendenden Elektronen der Sonnenstrahlen nur verwerten, wenn er sich auf dem Wege der Nahrung diejenigen Elektronen einverleibt, die durch Resonanzabsorption die Elektronen der Sonne aufnehmen, speichern und diskontinuierlich weiterleiten können. □

Dr. med. Dr. sc. nat. Paul Gerhardt Seeger war als Oberarzt und Leiter einer Forschungsstelle für Krebsforschung in der Charité, Berlin, mit zwei Forschungsaufträgen betraut. Er veröffentlichte mehr als 250 experimentelle Arbeiten, darunter mehrere Bücher. Seine Bücher »Leitfaden für Krebsleidende und die es nicht werden wollen« und »Krebsverhütung durch biologische Vorsorgemaßnahmen« sind im Verlag Mehr Wissen, Jägerstraße 4, D-4000 Düsseldorf 1, erschienen.

Ernährung

Anti-Natrium-Tips

Hansjörg Pohlmann

Kochsalz ist Killer Nummer eins. Übermäßige Aufnahme von Salz in der täglichen Nahrung führt zu Bluthochdruck. Aber nicht nur das Salz in der Suppe versalzt die Gesundheit. Es sind vor allem die versteckten unschmeckbaren »Salze«, die den Menschen krank machen. Genaugenommen sind es alle Natriumverbindungen und Natrium ist ein häufiger Bestandteil der modernen Ernährung. Nur ein paar Beispiele: Natriumalginat wird als Dickungsstoff für Speiseeis, Saucen, Pudding, Suppen und Süßwaren verwendet. Natriumcaseinat wird zum Anreichern von Trink- und Sauermilcherzeugnissen und zur Herstellung von Fleischkonserven gebraucht. Natriumcitrat benutzt man als Stabilisator für Kondensmilch, Sahne und Käseerzeugnisse. Natriumcitrat wird auch heute noch in beträchtlichen Mengen zum Pökeln und zur Farbauffrischung von Fleisch benutzt. Natriumphosphat wird als Schmelzsalz bei der Herstellung von Schmelzkäse, als Geliersalz für Kaltpudding, zur Verbesserung von Cola-Getränken und bei der Fleischbearbeitung verwendet. Der Angriff auf den Blutdruck kommt von vielen Seiten.

Das bedeutet: Eine Kochsalz-Reduzierung beziehungsweise salzfreie »Diät« ist sinnlos geworden ohne die Beachtung der zahllosen, versteckten Natrium-Konservierungssalz-Verbindungen, die nicht »salzig-schmeckbar« sind, die auf Warenpackungen nicht erkennbar werden, die nicht ohne weiteres meßbar sind und die viel zu viel in den meisten festen wie flüssigen Nahrungsmitteln oder Trink-Wässern enthalten sind. Die unerkannten Natrium-Konservierungs-Verbindungen gehören – auch nach seriöser medizinischer Fachpresse und Bundesärztekammer – zu den häufigsten, gefährlichsten, weil versteckten »Kreislaufgiften«.

Fäulnisvorgänge hinausgeschoben

Die Natrium-Konservierungssalze sind noch viel viel gefährlicher als zuviel Kochsalz. Denn Natrium bindet und »sättigt« unverhältnismäßig mehr Wasser als Chlorsalze.

Natrium-Verbindungen sind in den zahlreichen Lebensmittel-Gesetzen ausdrücklich als ideales Konservierungsmittel erlaubt, jedoch ohne jede Kennzeichnungspflicht. Wir wissen also nicht, wo sie überall enthalten sind.

Natrium-Verbindungen sind im Unterschied zum Pökelsalz oder Kochsalz nicht salzig schmeckbar.

Natrium-Verbindungen werden gerade deshalb von der Konservierungsindustrie ganz legal in immer größerer Menge pro Wareneinheit verwendet, weil durch immer höhere Dosierung die »Fäulnisvorgänge« im Unterschied zu früher immer weiter hinausgeschoben werden können.

Natrium-Verbindungen halten wegen der unverhältnismäßig großen »Sättigungswirkung« alle Flüssigkeiten im Körper zurück, vergrößern dauernd das Blutvolumen und lassen zugleich die Nieren »austrocknen«.

Sogar im Tomaten-Ketchup

Natrium-Verbindungen nehmen wir laufend zuviel auf, je mehr wir essen oder trinken und egal, was wir zu uns nehmen, da sie überall, zunehmend mehr, unerkennbar und bisher noch unmeßbar vorhanden sein können.

Natrium-Verbindungen wurden früher – falls zuviel – vom Körper leichter als heute wieder ausgeschieden. Heute vermögen dies noch nicht einmal mehr die noch ungeschädigten Säuglingsnieren.

Natrium-Verbindungen, die laufend zuviel von uns aufgenommen werden, könnten wir theoretisch überhaupt nur durch »Heißdampf-Hydriervorgänge« aus unserem Körper wieder »hinweg-hydrieren«, denn kein Filter kann dies schaffen.

Natrium-Verbindungen begünstigen damit Bluthochdruck, Herz- und Nierenkrankheiten, auch wenn wir kein »Kochsalz« mehr essen oder dies drastisch einschränken.

Natrium-Verbindungen sind so unschmeckbar, unerkennbar, unmeßbar; zum Beispiel bereits in doppelt so großer Menge des normalen Tagesbedarfs in einem kleinen Teller Kinder-Instant-Schokoladen-Pudding wie in einer großen Tüte salziger Kartoffel-Chips.

Natrium-Verbindungen sind bei nur 100 Gramm Tomaten-Ketchup in überstarker Menge von 1,2 Gramm pro 100 Gramm vorhanden.

Natrium-Verbindungen sind viel zu viel in einer winzig kleinen Kugel Süßstoff-Zucker verwendet (40 bis 80 Milligramm).

Natrium-Verbindungen werden sogar zur Stabilisierung von Zahnpasten verwendet und gelangen damit unerkannt in unsere Mundschleimhäute.

Natrium-Verbindungen sind mehr oder weniger in allen Medikamenten enthalten.

Natrium-Verbindungen werden sogar – legal nach der Tabak-Verordnung – zur nicht salzig-schmeckbaren Konservierung der Tabakpflanzen-Blätter verwendet. Wir atmen also mit den toxischen Giftstoffen des Rauchs unmerkbar auch zugleich Natrium-»Salze« ein, was zur Austrocknung von Schleimhäuten und Atemwege führt (»Raucher-Husten«).

Natrium-Verbindungen sind vor allem auch – unschmeckbar im Unterschied zur Chlorierung – in viel zu vielen Trinkwässern vorhanden, da diese durch sogenannte »Ionenaustauschverfahren« in sehr großem Umfang »enthärtet« werden. So müssen zum Beispiel, um 500 Milligramm Kalk pro Liter aus dem verkalkten Wasser herauszubekommen, über 1000 Milligramm Natrium pro Liter zugeführt werden. Diese Natrium-Salze sind aber nicht mehr aus dem Wasser herauszufiltern.

Das neue EG-Trinkwasser-Gesetz

Natrium-Verbindungen gelangen in größter Menge täglich aus Waschmaschinen-Abflüssen ins wiederholt aufbereitete Grundwasser, da auch die Waschmittel »Weichmacher« und »Enthärter« in zahllosen Fällen Natrium-Verbindungen enthalten. Die Wasserwerke, die sowieso schon verzweifelt mit den zahllosen anderen Giften im Trinkwasser ringen, können aber diese fortdauernde Natrium-Übersättigung überhaupt nicht mehr heraus»hydrieren«.

Natrium ist bisher nicht im täglichen Trinkwasser mit der üblichen pH-Meßmethode nachweisbar gewesen und der nur theoretische Rückschluß vom Vorhandensein leicht meßbarer Chlorsalze auf das dann angeblich in gleicher Menge vorhandene Natrium entspricht nicht mehr der Realität. Deshalb hat das neue EG-Trinkwasser-Gesetz die getrennte Messung von Natrium angeordnet.

Natrium brauchen wir zwar lebenswichtig, jedoch täglich nur bis zur Höhe von 2 bis 7 Gramm. Wir nehmen es aber täglich unerkannt, unmeßbar und unschmeckbar in einer vielfachen Menge hiervon auf.

Natrium ist offenbar von jenem Zeitpunkt ab für uns zur übergroßen, bisher noch weithin unbekannten Gefahr geworden, als es von seiner naturgewollten Bindung zum Chlor (Kochsalz) allein abgespaltet wurde, um es sodann separat beziehungsweise nicht etwa »gebremst« durch das ja salzig schmeckende Chlor für zahllose Konservierungsmittel zu verwenden.

Natrium bedeutet beim Wasser durch seine übergroße chemische »Sättigungswirkung« umgekehrt in physikalischer Hinsicht, das heißt, bezüglich seines sogenannten Potentialwertes, eine unverhältnismäßige »Ent-Potentialisierung« und Reduzierung des Ohm-Widerstandes: Also eine unverhältnismäßige Erhöhung der elektrischen Leitfähigkeiten.



Auch die Mineralwässer sollten gekennzeichnet sein, wieviel Milligramm Natrium sie pro Liter enthalten.

Natrium ist oft überstark auch in vielen Trink- und Flaschenwässern vorhanden.

Natrium nehmen wir also unmerkbar ständig durch Einatmung, durch Trinken, durch Essen und auch über die dadurch »austrocknenden« Schleimhäute, Bronchien und Lungen auf.

Natrium-haltiges Seewasser vermag übrigens nur der Haifisch in »Süßwasser« umzuwandeln, wie Professor Dr. med. Nieper in seinem Buch »Revolution der Medizin« schreibt.

Natrium-haltiges Trinkwasser vermag nur die Irispflanze auf Assimilierungsebene umzusetzen.

Abhilfe und Lösung

Abhilfe und Lösung des Natrium-Problems können durch die teilweise in Deutschland noch unbekannte Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der EG-Richtlinien und der neuen »Diät-Richtlinien« der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sowie durch die revolutionierend-neue deutsche Mineralwasser-Verordnung vom August 1984 erwartet werden.

Der »WHO-Euro-Report«, Nr. 2/79 empfiehlt: In täglichen Trinkflüssigkeiten soll nur noch höchstens bis zu 20 Milligramm Natrium pro Liter und nur bis 200 Milligramm Chlorid pro Liter enthalten sein, das heißt, Natrium bindet zehnfach mehr Wasser als Chlorid. Und das heißt denn auch: Hypertonie ist mehr ein Natrium- als ein »Kochsalz«-Problem.

Die EG-Mineralwasser-Richtlinien Nr. 80/777 sowie die neue deutsche Mineral- und Tafelwasser-Verordnung vom 1. August 1984 bestimmt: Werbung mit »Eignung« von Mineralwässern und täglichen Wässern für »Natrium-arme« Ernährung und zur »Zubereitung von Säuglingsnahrung« nur noch, falls in den betreffenden Wässern unter 20 Milligramm Natrium pro Liter enthalten sind. Und auch der Begriff der »Natrium-Armut« ist hier für alle täglichen Wässern definiert. Natrium-arm ist ein Wasser nur noch bis höchstens 20 Milligramm Natrium pro Liter, früher wurden bis zu 1000 Milligramm Natrium pro Liter geduldet.

Für Trinkwasser wird in der EG-Trinkwasser-Richtlinie Nr. 80/778 festgelegt: Eignung nur noch, falls meßbar unter 175 Milligramm Natrium pro Liter und ab dem Jahr 1987 sogar nur noch zulässig, falls unter 150 Milligramm Natrium pro Liter. Dazu legen die EG-Behörden neue Messungen bezüglich des physikalischen Ohm-Widerstandes fest: Nicht unter 2500 Ohm beziehungsweise bei Messung elektrische Leitfähigkeit nicht über 400 Mikro-Siemens.

Im Vergleich hierzu schneidet sehr positiv die Königsteiner Heilquelle ab, die aufgrund der äußerst geringen Natrium-Sättigung – nur 5 Milligramm Natrium pro Liter – sogar 8950 Ohm-Widerstand hat, das heißt, bei chemischer Messung der elektrischen Leitfähigkeit 115 Mikro-Siemens.

Die neuen »Diät-Richtlinien« der »Deutschen Gesellschaft für Ernährung« lauten: Abkehr vom bisherigen »Kochsalz-Denken« und hin zur Beachtung der viel »gefährlicheren« überall vorhandenen Natrium-Konservierungs-Salze. Bei aller festen wie flüssigen Ernährung jetzt die Natrium-Mengen beachten und messen. Sogenannte »Natrium-Armut« ist wichtig – bei den meisten Zivilisationskrankheiten lebenswichtig.

Erstmals: Auch alle Getränke – insbesondere die Mineralwässer – müssen unter dem Gesichtspunkt der neuen Grenzwerte bezüglich »Natrium-Armut« geprüft werden. Das bedeutet: Sie sind sonst in derartigen Diät- und Ernährungsfällen nicht geeignet.

Entsprechend den neuen Gesetzesdefinitionen ist der Hinweis auf »Natrium-Armut« nur noch zulässig, falls unter 20 Milligramm Natrium pro Liter vorhanden sein sollten.

Kennzeichnungspflicht für Natrium

Eine tägliche Hilfe gegen die Natrium-Überflutung wäre: Reinigung und Natrium-Ausschwemmung ist nur möglich durch möglichst Natrium-ungesättigte Wässer. Neues Qualitätsmerkmal hierbei ist der sogenannte »Osmose-Sog«. Dabei ist zu beachten: Ein ausschwemmender »Osmose-Sog« wird nicht etwa möglich durch künstlich hergestelltes Aqua destillata. Denn bei diesem, durch künstliche Heißdampf-Hydrierverfahren hergestellten »Kunstwasser« werden nicht nur die Salze, sondern leider zugleich auch die kostbaren und lebenswichtigen Spurenelemente durch Wasserdampf »hinweg-hydriert«, so daß es letztendlich schädlich wirkt.

Gesetzestechnisch müßte überlegt werden, ob EG- und Bundesgesetzgeber nicht Zusatznovellen zu den geltenden Lebensmittel- und anderen Konservierungsgesetzen erlassen sollten: Kennzeichnungspflicht mit Mengenangaben der Natrium-Verbindungen auf allen Warenpakkungen. Dadurch könnten wir uns alle endlich einmal selbst exakt ausrechnen, wieviel Natrium-Konservierungssalze wir tatsächlich täglich essen und trinken. □

Volkskrankheit

Rheuma im Spiegel der Zahlen

Die Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises sind vielfältig und keineswegs als einheitliches Krankheitsbild zu betrachten. Allen gemeinsam ist nur der Schmerz und die Funktionseinschränkung in den Bewegungsorganen, also an den Gelenken, an der Wirbelsäule, in den Weichteilen – Muskeln, Sehnen, Sehnenscheiden und Nerven – und im Knochen. Schließlich gibt es Erkrankungen, die sich zusätzlich an inneren Organen abspielen oder auch diese allein betreffen können, wobei die Beteiligung des Bewegungsapparates weniger ausgeprägt sein kann.

Die Ursachen dieser rheumatischen Erkrankungen sind ganz unterschiedlich. Sie sind in ihren Einzelheiten noch weitgehend unbekannt. Unterschiedliche Ursachen können sein: entzündliche Mechanismen, Atmungs- und Verschleißerscheinungen durch Fehlbelastungen oder Überbelastung und vieles anderes mehr. Diese Aufzählung umfaßt nur einen Teil der unterschiedlichen Ursachen; entsprechend erfolgt auch die Behandlung nach jeweils spezifischen Gesichtspunkten.

Einseitige Statistik

Verbindliche Zahlenangaben über die Häufigkeit der einzelnen rheumatischen Erkrankungen können nicht gemacht werden. Die in der Bundesrepublik Deutschland existierenden Statistiken erfassen nicht die Gesamtbevölkerung, sondern nur die in den Pflichtkrankenkassen versicherten Personen und diese auch nur dann, wenn sie arbeitsunfähig erkranken.

Weiterhin werden nur die Rentenzugänge, nicht aber die von vornherein arbeitsunfähigen Personen erfaßt. Die Statistik gibt also eine in jeder Hinsicht sehr einseitige Auswahl von Rheumakranken wieder.

Schließlich ist es nicht möglich, den Anteil der einzelnen rheumatischen Erkrankungen an den Arbeitsunfähigkeiten, Krankenhausbehandlungen und Berentungen exakt festzustellen, da die unzulänglich aufgegliederte Klassifikation, die von den Krankenkassen benutzt wird, eine Dokumentation der einzelnen Erkrankungen nicht erlaubt – abgesehen davon, daß auch die ärztlichen Diagnosen nicht immer als verbindlich angesehen werden kann.

Früh einsetzende medikamentöse Therapien sollen rheumatische Krankheiten verhindern.

Statistiken über die Zahl durchgeführter Heilverfahren sagen überhaupt nichts aus über die Häufigkeit tatsächlich behandelter Rheumatiker.

Natürlich ist die Zahl der Krankheitsfälle, die zur Arbeitsunfähigkeit und vorzeitigem Rentenempfang führen, von erheblicher sozialmedizinischer Bedeutung. Aber auch hier gibt es keine verbindlichen Vergleichszahlen zu anderen Erkrankungen, da die Zahl dieser Rentenempfänger hinsichtlich ihrer sozialen Belastung für den Staat nicht eindeutig erfaßt ist.

Die Zahl der nicht mehr im Arbeitsprozeß stehenden Rheumatiker ist sicherlich sehr viel größer als man glaubt. Man muß heute annehmen, daß sie die sozial belastendste Gruppe überhaupt darstellen.

Die teuerste Krankheit

Um die Häufigkeit der einzelnen rheumatischen Erkrankungen wiederzuspiegeln, können nur Schätzwerte angegeben werden, die teilweise aus Statistiken anderer Länder abgeleitet sind: Chronische Polyarthritis (chronisch entzündlicher Gelenkrheumatismus) zwei bis fünf Prozent der Gesamtbevölkerung; Arthritis psoriatica (Gelenkentzündungen bei Schuppenflechte) etwa 0,1 Prozent der Gesamtbevölkerung; Arthritis urica (Gicht) etwa 3 bis 6 Prozent der Bevölkerung; Spondylitis ankylosans (Bechterew'sche Krankheit) etwa 0,1 bis 0,2 Prozent der Gesamtbevölkerung; degenerative Erscheinungen der Gelenke und der Wirbelsäule mit entsprechenden Beschwerden in höherem Alter betrifft mehr als 80 Prozent der Altersgruppe, wobei diese die ganze Skala von leichten Beschwerden bis hin zur erheblichen Behinderung erfassen.

1983 wurden für ambulante Behandlungen auf dem Gebiet der Rheumatherapie 4,2 Milliarden DM, an Krankenhauskosten 2,2 Milliarden DM aufgebracht. Die gesamten Aufwendungen für alle ambulanten und stationären ärztlichen Behandlungen sowie Heil- und Hilfsmittel plus Kosten für Kuren beliefen sich auf 11 Milliarden DM. Dazu summiert sich ein Betrag von 1,5 Milliarden DM für Rehabilitations- und Berufsförderungsmaßnahmen durch die Rentenversicherung.

Die Kosten für Lohnfortzahlungen und für Beihilfen im öffentlichen Dienst, Sozialhilfe und öffentliches Gesundheitswesen sollen sich auf rund 25 Milliarden DM beziffern.

Die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage werden auf rund 33 Millionen Tage jährlich geschätzt. Knapp 20 Prozent der Arbeitsunfähigkeitstage werden nach Angaben der Deutschen Rheumaliga durch Rheuma verursacht. 15 Prozent aller Frührentner sind Rheumatiker.

20 Prozent der Patienten sind wegen Rheuma in der Behandlung des Allgemeinpraktikers. In der orthopädischen Praxis machen Rheumatiker die Hälfte des Patientengutes aus.

Die Zahlen sprechen deutlich aus, daß der Formenkreis der rheumatischen Erkrankungen nicht nur ein medizinisches Problem ist. Sie zeigen aber auch, welche Ressourcen an Ersparnissen durch eine wirksame Rheumatherapie erschließbar sind.

Durch eine früheinsetzende und konsequent durchgeführte Therapie kann entscheidendes zur Verzögerung des Krankheitsprozesses bei rheumatischen Erkrankungen getan werden. Das bezieht sich sowohl auf die medikamentöse wie auch auf die funktionserhaltende physikalische Therapie mit Gymnastik, Massagen und Wärme.

Die Frage ist allerdings, ob eine solche früheinsetzende vorbeugende Therapie in der Bundesrepublik Deutschland optimal möglich ist. Es wird viel von Rehabilitation gesprochen, es muß allerdings diskutiert werden, ob dies beim Stand der heutigen Erkenntnisse überhaupt noch gerechtfertigt ist.

Rehabilitation heißt »Wiedertauglichmachen«. Es muß also Funktion verloren gegangen sein, ehe man sich besinnt, die verloren gegangene Funktion wieder zu ermöglichen, also den Patienten wieder für das normale Leben tauglich zu machen. Eine solche Betrachtungsweise führte zum Begriff der Rehabilitationsbedürftigkeit, die man erreichen muß, um Rehabilitationsmaßnahmen beanspruchen zu können.

Viele Rehabilitationsmaßnahmen kommen also oft allzu spät und können auch nur von Zeit zu Zeit wirksam werden. Die Umorientierung von Rehabilitation zu Prävention – im Sinne von Maßnahmen, die der Krankheitsentwicklung zuvorkommen – ist als Betreuungsprinzip für Rheumatiker dringend notwendig. Sie muß gleichermaßen von Patienten, Ärzten, Kranken- und Rentenversicherungen vollzogen werden.

Es ist schon viel gewonnen, wenn sich Ärzte und Patienten auf die Notwendigkeit präventiver Maßnahmen einstellen. Dann kann es gelingen, den im ersten Krankheitsstadium stehenden Rheumatiker so zu führen, daß ein Rehabilitationsversuch später gar nicht erst notwendig ist – abgesehen davon, daß er häufig vergeblich wäre. □

Weitere Informationen vermittelt die Schriftenreihe »Hilfen für Rheumakranke«, von der jetzt die erste Broschüre mit dem Titel »Rheuma – und chronische Polyarthritis« erschienen ist. Sie erhalten die Schrift bei Ihrem Hausarzt oder bei der Firma Pfizer GmbH, Pfitzerstr. 1, D-7500 Karlsruhe 1.

Volkskrankheit

Rheuma – Schmerzkrankheit Nr. 1

Ob bohrend, stechend, ausstrahlend, durchdringend, teuflisch, blitzartig, glühend, quälend – als Betroffener sucht man nach beschreibenden Eigenschaftswörtern des Phänomens Schmerz. Und der Schmerz entzieht sich. Er läßt sich zwar lokalisieren, zum Beispiel Zahnschmerz, aber in seiner Qualität Außenstehenden kaum mitteilen. Es ist leichter »Au« zu sagen, als zu erklären, wie das betreffende Gelenk gerade schmerzt. So ist es denn auch die »Sprachlosigkeit«, die es so schwer macht, mit dem Schmerz umzugehen.

Der Schmerz ist weder eine Naturkraft, noch eine übersinnliche Macht. Er besitzt kein Eigenleben. Er ist kein Objekt, keine Strafe, kein Läuterungsmittel und kein Ereignis. Er ist einfach die Auswertung von Informationen über ein Ereignis.

Man pflückt eine Rose und sticht sich in den Finger. Das Durchstechen der Haut ist schädlich und könnte das Nervensystem gefährden. Spezialisierte Nerven in dem betroffenen Hautabschnitt übermitteln diese Botschaft an die entsprechenden Gehirnzentren. Dort wird die Information verarbeitet und als eine unangenehme Empfindung ausgelegt, als etwas, das schmerzt. Unterdessen hat eine Direktschaltung für Gefahren, die unter dem Namen Reflexbogen bekannt sind, den Betroffenen bereits veranlaßt, den Finger zurückzuziehen, noch ehe das Bewußtsein davon unterrichtet wurde, daß dieser verletzt ist.

Das ist, in großen Zügen, das Warnungs- und Reaktionssystem des Schmerzes. Grob besprochen ist das bereits das ganze Wesen des Schmerzes und seine einzige Aufgabe.

Komplizierter wird es, wenn der Schmerz seine akute Warnfunktion verliert und sich – wie beim Rheumatiker häufig – zum chronischen Schmerz entwickelt.

Ganz sicher hat ein chronischer Schmerz seine biologische Funktion als Schutzmechanismus verloren. Neben einer möglichen organischen Ursache für diese langanhaltenden Schmerzen spielen psychologische und soziale Einflüsse eine Rolle bei der Erhaltung des Schmerzsyndroms.

Häufig handelt es sich beim chronischen Schmerz um ein komplexes Krankheitsbild, an dem viele verschiedene Faktoren mit beteiligt sind. Reflexe führen möglicherweise zu stärkeren Muskelverspannungen oder schlechteren Durchblutungen und unterhalten so einen Circulus vitiosus des Schmerzes aufrecht. Die Angst ist der Depression gewichen, die durch die dauernden Schmerzreize hervorgerufen wird.

Die Behandlung eines solchen komplexen Schmerzgeschehens kann selbst heute noch nicht als völlig gelöst betrachtet werden. Ziel einer solchen Schmerzbehandlung ist nicht die völlige Schmerzfreiheit sondern eine Schmerzlinderung, die es dem Patienten ermöglicht, wieder in ein normales Leben reintegriert zu werden.

Rheumatische Krankheiten belasten nicht allein den Patienten mit chronischen schmerzhaften Behinderungen, sie stellen auch eine gewaltige Belastung der Volkswirtschaft beziehungsweise der Kranken- und Rentenversicherungen sowie des Gesundheitswesens dar. So belegen Rheumapatienten heute nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) etwa jedes 20. Krankenhausbett, obwohl keineswegs alle Kranken ausreichend behandelt werden.

Verläßlichen Schätzungen zu Folge gibt es in der Bundesrepublik über 10 Millionen Rheumakranke; davon 3 Millionen, die einer ständigen Behandlung oder Überwachung bedürfen – von denen etwa 1 Million an einem entzündlichen Rheumaleiden und weitere 200 000 an Gicht erkrankt sind.

Daß letztlich das ganze Volk so sehr unter dieser Krankheit und ihren ökonomischen Sekundärwirkungen zu leiden hat, hat für den WHO-Generaldirektor Dr. Halvdan Mahler seinen tieferen Grund darin, daß »Rheuma« in so vielen Erscheinungsformen auftritt. Dadurch erkennt man das Leiden oft zu spät und der fortschreitende Krankheitsverlauf läßt sich nicht mehr abbremsen. Deshalb sieht die WHO vor allem in den Hausärzten ihren natürlichen Hauptverbündeten im Kampf gegen Rheuma, denn aus ihrer intimen Kenntnis der einzelnen Patienten heraus sollten ihnen noch am ehesten verdächtige Rheumaanzeichen auffallen. Dazu bedürfe es allerdings vielfach noch einer qualifizierten Rheuma-Fortbildung der Ärzte und ihrer Helfer.

Weitere Nutzen für die Betroffenen versprechen WHO-Experten sich vom Aufbau spezieller Rheuma-Behandlungsteams, die Fachleute und Fachärzte aller tangierten Gebiete – von der Chirurgie bis zur Psychologie und Sozialberatung – umfassen, um so jeden möglichen Ansatzpunkt für wirksame Hilfsmaßnahmen zu nutzen.

Wenn die Mehrzahl aller Rheumapatienten ohne weiteres ambulant behandelt werden kann, wie viele Experten meinen, so müßte, vermutet die WHO, eigentlich eine Art Doppelschema funktionieren:

Die intensive Behandlung bliebe demnach beim speziell ausgebildeten Rheumatologen, die tägliche Routine indes könnte man rheumatologisch fortgebildeten Allgemeinmedizinern und vor allem Internisten überlassen. □

Feuer des Lebens

Die strahlende Wunderkraft

Josef Oberbach

Bioplasma, die strahlende Wunderkraft, ist der Lebenspartner des Menschen. Für den menschlichen Organismus ist das Bioplasma Ursprung, Träger und Erhalter des Lebens. Es besitzt Eigenschaften, die auf die Gesundheit günstig und auch ungünstig einwirken. Überall und immer treten sie in Aktion und Erscheinung, direkt und indirekt, außerhalb und innerhalb unseres Körpers. Bioplasma ist der menschliche Lebenspartner, das zweite unsichtbare Ich.

Dieser menschliche Lebenspartner entscheidet allein über Wohlbefinden und Kranksein. Im allgemeinen kümmern wir uns nicht um ihn. Er regiert selbständig, lautlos und ohne Anerkennung. Wir betrachten seinen pausenlosen Einsatz als selbstverständlich. Einige glauben, mit Essen, Trinken, Schlafen und Urlaub für diesen fleißigen Partner alles Erdenkliche getan zu haben. Auch diese irren sich. Die meisten unter uns jedoch ärgern, peinigen und foltern ihn Tag und Nacht mit Rauchen, Saufen, Toben, körperlicher und geistiger Bewegungsfaulheit.

Stärke Dein Bioplasma!

Wenn dann einmal nach vielen Jahren in der Partnerschaft etwas nicht mehr hundertprozentig stimmt, beschimpft man Gott und die Welt und auch den Arzt, sofern der nicht von heute auf morgen mit einem wohlschmekkenden Pillchen oder Säftchen die Schmerzen und wer weiß was noch wegzaubern konnte und das natürlich ohne Dank und nur mit Krankenschein.

Von der Geburt an behütet dieser Partner zunächst noch in der Gestalt eines Riesen den Erdenbürger vor allen Gefahren und Bedrängnissen. Im Laufe der Jahre sorgen Viren, Bakterien, Verletzungen, Wachstum, Pubertät und Aktivitäten dafür, daß seine Riesenkräfte nachlassen.

Mit etwa 23 Jahren ist sein Kraftüberschuß verbraucht. Von da ab lebt der Mensch von der Substanz. Mit 35 Jahren beträgt sein energetisches Potential nur noch die Hälfte. Das sollte bedenklich stimmen! Denn weiter geht es nur abwärts und der Lebenspartner wird zum Zwerg, wenn man ihn nicht stärkt, ihm behilflich ist und Gegenleistung erbringt. Man kann nicht immer nur nehmen und das Geben ignorieren. Hier geht es doch um das Ich und in egoistischer Hinsicht sind wir Menschen sonst nicht zimperlich.

Mit dem Einsatz der fürsorglichen Selbsthilfe sollte man früh beginnen und nicht erst, wenn »Matthäus am letzten ist«, wie der Volksmund sich ausdrückt.

Sofort nach der Geburt

Ob eine junge Mutter ihrem Baby, egal ob es ein Junge oder Mädchen ist, wohlgesonnen ist oder nicht, zeigt sich bereits während der Schwangerschaft. Das Wasser in der Fruchtblase und im Embryo nimmt begierig alles und alle Energien der stolzen Mutter auf, auch ihre Gifte und pathogenen Strahlungen von Zigaretten, Arzneimitteln und Drogen.

Die energetische Motorik, der Energiefluß im Baby wird empfindlich gestört in einer lärmenden, zänkischen Umgebung und durch ungeschickte Behandlung. Die Folgen sind zeitweilig Blokkierungen der Plasmamotilität, was sich in »Fallangst« äußert und der Mensch oftmals zeitlebens nicht verliert. Später spricht man von »vegetativer Dystonie«. Fallangst liegt im Frequenzband der Betawelle.

Wir können uns ein Bild von den energetischen Vorgängen der »Fallangst« oder »Block der Plasmamotilität« machen, wenn wir einen Magneten fallen lassen. Er verliert dann nämlich gänzlich seinen Magnetismus, beziehungsweise beim weniger starken Fall einen Teil seiner magnetischen Kraft. Die Entmagnetisierung kommt dadurch zustande, daß die vorher geordneten pluspoligen und minuspoligen Energieträger in ein wirres Durcheinander geraten.

Im Gehirn ist es ähnlich, plus und minus geraten in den energetischen Schaltzentren bei bestimmten Reflexen des Unterbewußtseins in Unordnung. Oft ist es ein Irrtum, wenn man an einen Geburtsfehler denkt, der allein durch die Deutung des lakonischen Begriffs »Fallsucht« in eine andere Richtung weist. Eine frühe lächerliche Ursache – und spätere traurige Folgen!

Viele Menschen werden über Nacht davon befallen, seitdem elektronisch gesteuerte Maschinen und automatisch arbeitende Computer alles besser und schneller können. Der Mensch fällt in Angst, dadurch seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Er erkennt plötzlich, was für ein unvollkommenes Wesen er ist. Mit Alkohol, Tabak und Drogen wird versucht, der Angst, Unzulänglichkeit, Minderwertigkeit und Verlassenheit zu entfliehen. Es sind nicht wenige, die mit Selbstmord daraus die absolute Konsequenz ziehen.

Die Erkennungszeichen der »Fallangst« sind: Angst-Träume mit Fall-Vorgängen, unwillkürliche Zuckungen des Plasmasystems, Muskelkrämpfe und Anspannung der Halsmuskulatur, Atmungsstörungen wie Asthma und Röcheln wie bei Erstickung und schwerem Schreck, Kreislauf-Störungen, Atrophie der Muskulatur und der Knochen, Neurosen und nervliche Zusammenbrüche.

Den Radiästhesisten interessieren vor allem die Ursachen bei der Feststellung, daß genau so viele Frauen wie Männer dieser modernen Krankheit zum Opfer fallen. Es ist nicht nur das Wissen von den möglichen Gefahren, die seit dem Einbruch der Kybernetik das Alltagsleben bedrohen. Überall hocken ihre bösen Geister als pathogene Strahlungen.

Alles läuft mit Elektrizität

In den Büros: elektrische Schreibmaschinen, Kopiergeräte, elektronische Rechner, Uhren, Radios und Lampen. In den Küchen: elektronische Hausgeräte und Kochherde sowie Mikrowellenherde. In den Fabriken: elektronische Datenverarbeitungs-Apparate, alles läuft mit Elektrizität und Lasertechnik. In der Umwelt: Radarsysteme drinnen und draußen auf Flugplätzen, Schiffen, in Flugzeugen, Autos, Eisenbahnen und Häusern.

Wie schön, sauber und bequem ist diese elektronische Welt, wenn zum Beispiel in sekundenschnellen Kochprozessen die köstlichen Speisen einem das »Wasser im Mund zusammenlaufen lassen« dank der Mikrowellen, die bis zu 10 Zentimeter tief auch in unseren Körper einzudringen vermögen. Wir sehen sie nicht, wir hören sie nicht und wir fühlen sie nicht, diese Zauberwellen.

Und doch, so haben medizinisch-wissenschaftliche Beobachtungen und Messungen in den USA ergeben, richten sie vor allem in Blut und Organen erhebliche Schädigungen an durch Vermehrung der weißen Blutkörperchen; Erblindungen und Chromosomenschäden sind nachgewiesen sowie Gehirn- und Drüsen-Stimulationen infolge der Erwärmung des Gewebes (pathogene Plusaktivität). □



Naturheilmittel

Fit durch Bienenfleiß

Nikolaus Bergmüller

Wenn die ersten warmen Sonnenstrahlen den Beginn der schönen Jahreszeit ankündigen, beginnt für Millionen Menschen ihr jährliches Leiden: Heuschnupfen. Pollen-Allergiker werden von Nies-Attacken und Dauerschnupfen gequält. Dennoch sind Pollen weit mehr als nur lästiges Niespulver der Natur. Die winzigen Staubkörnchen – ihr Durchmesser beträgt je nach Pflanzenart 0,0025 bis 0,25 Millimeter – sind als männliche Keimzellen der Blütenpflanzen geballte Energieträger.

Schon vor 1000 Jahren ernährten sich die Wikinger auf ihren monatelangen Fahrten von Honigwaben mit Blütenstaub und waren dadurch unempfindlich gegen die gefürchteten Mangelkrankheiten. Russische Imker wurden steinalt, weil sie oft die Rückstände in den Waben aßen: Pollen, die von den Bienen dort gespeichert worden waren.

Auch Reagan nascht Pollen

Spitzenathleten aus vielen nationalen und internationalen Verbänden schwören seit langem auf ein Produkt, wo eine der entscheidenden Substanzen mikrofeiner Zeugungsstaub ist. Es handelt sich um das Naturheilmittel »Regazell Energen«.

Der Deutsche Leichtathletikverband empfiehlt ihn als Kraftfutter ebenso wie der Skiverband. Bayern München, Werder Bremen und andere prominente Fußballvereine mögen nicht mehr darauf verzichten. Die Hochspringerin Ulrike Meyfarth, Rolf Milser, der Olympiasieger, Zehnkämpfer Jürgen Hingsen und der erfolgreiche Rennfahrer Christian Danner, sie alle setzen auf Natur-Power. Auch der amerikanische Präsident Ronald Reagan, so weiß das renommierte US-Magazin »National Geographic« zu berichten, nascht gern honigsüße Pollenriegel aus heimischer Bioproduktion.

Was wirklich dran ist an dem Stoff aus Pflanzenkraft und Bienenfleiß, war lange Zeit umstritten. Professor Ralph Steben, von der Louisiana State University in Baton Rouge – laut »National Geographic« der einzige amerikanische Wissenschaftler, der kontrollierte Studien über die Einnahme von Pollenpräparaten durch Leistungssportler gemacht hat – kam nach seinen Experimenten mit Gewichthebern, Schwimmern und Langläufern zu folgendem Ergebnis: »Es nützt eigentlich nichts, aber wenn ein Athlet glaubt, daß er damit mehr bringt, tut er es vielleicht auch.« Wohlgemerkt, hier wurden naturbelassene Pollen verwendet.

So ähnlich sahen es bislang auch deutsche Sportmediziner. Aloys Berg von der Freiburger Abteilung Sport- und Leistungsmedizin: »Wir waren zurückhaltend, obwohl Sportler, die seit Jahren dieses Präparat nehmen, überzeugt waren, daß sie mit ihren Kuren jährlich leistungsfähiger waren.«

Als Fehler der Sportärzte bezeichnet Berg es heute, daß sie den Nachweis aktueller erhöhter Leistung erbringen wollten. Die stabilisierende Wirkung der Pollen ist jedoch nicht auf dem Laufband zu messen. Nach jetzt vorliegenden Erkenntnissen stärken die mehr als 100 bekannten Substanzen der pflanzlichen Keimzellen den Gesamtorganismus langfristig, so daß er Belastungen besser verkraftet, nicht so schnell ermüdet und sich in kurzer Zeit erholt.

Eine Bienenkönigin mit Hofstaat. Sie wird vom Hofstaat gefüttert und gesäubert, damit sie sich ausschließlich der arterhaltenden Eiablage widmen kann.

Weniger erschöpft, schneller erholt

Um die subjektiven Angaben der Sportler objektiv beurteilen zu können, testeten die Freiburger Leistungsmediziner 25 Skilangläufer aus Südbaden in einer Doppelblindstudie. Die Amateursportler – alles Männer mit einem durchschnittlichen Trainingspensum von 100 Kilometer pro Woche – bekamen drei Wochen lang täglich das Kombinationspräparat »Regazell Energen«. Es handelt sich dabei um ein hochwirksames Präparat aus Trinkampullen und Kapseln. Die Herstellerfirma besitzt seit 1975 – nach eigener Angabe als einzige in Europa – das Patent auf ein besonderes Verfahren zum Aufschluß der Pollen.

Jedes einzelne Körnchen, das zeigt die mikroskopische Vergrößerung deutlich, ist von einem Panzer umgeben, der durch die menschlichen Verdauungssäfte nicht zu »knacken« ist. Folge: Die wertvollen Kernsubstanzen werden nicht frei, genutzt wird lediglich das, was auf der Außenhaut haftet, und das sind im wesentlichen ätherische Öle.

Die wertvollen Spurenelemente und andere Aufbaustoffe des Inneren werden erst durch die Sprengung der unverdaulichen Pollenschalen in einem speziellen Micronisierungsprozeß zugänglich.

In dem Freiburger Versuch mit diesem für den menschlichen Organismus aufgeschlossenen Pollen waren erste Ergebnisse nach zehn Tagen meßbar. Den Sportlern, die täglich eine Trinkampulle mit den Inhaltsstoffen Ginseng, Weizenkeim, Weißdorn und Gelee Royale sowie drei Kapseln mit aufgeschlossenen Pollen einnahmen, wurde achtmal Blut zur Untersuchung abgenommen: nach zwei Wochen, nach der Teilnahme am Schwarzwald-Skimarathon und in der Regenerationsphase. Testleiter Berg stellte fest, daß die Streßreaktion des naturgestärkten Organismus erstaunlich niedrig blieb. »Die meßbare Antwort auf den Belastungsreiz

Naturheilmittel

Fit durch Bienenfleiß

war geringer als erwartet.« Das wissenschaftliche Ergebnis entsprach dem subjektiven Wohlbefinden der Sportler. Sie gaben an, weniger erschöpft und schneller erholt zu sein.

Auch Hilfe bei chronischen Leiden

Berg legt Wert auf die Feststellung, daß nicht Kraft und Geschwindigkeit meßbar verbessert werden, sondern daß der Körper mit dem Produkt »Regazell Energen« den Streß ökonomischer verarbeitete. Der unter und nach starker Belastung zu erwartende Abfall lebenswichtiger Spurenelemente im Blut – etwa Eisen und Zink – trat nicht auf. Bei Gabe dieses Wirk-Systems, folgert Berg, geht die Belastung nicht so sehr an die Substanz. Die Leistungsreserven bleiben somit höher, und der Körper ist früher fit für neue Anstrengungen.

Was an Athleten nachweisbar ist, halten Ärzte für übertragbar auf die Normalbevölkerung. Berg: »Wir sind zuversichtlich, daß diese Therapie als Unterstützung der bisher üblichen konservativen Behandlung nach akuten Erkrankungen, zum Beispiel Erkältungen, in der Erholungsphase und bei chronischen Leiden, zum Beispiel Rheuma, zur allgemeinen Stabilisierung sich bewährt.«

Der Freiburger Mediziner vermutet, daß die positive Wirkung vor allem auf einer optimalen Mischung und Konzentration von Spurenelementen beruht. Die Versorgung mit diesen lebenswichtigen Stoffwechselsubstanzen sei durch die Durchschnittsnahrung nicht gewährleistet. Rund 30 Prozent der Bevölkerung leide bereits an einem Eisendefizit. Zinkmangel, eine der häufigsten Erscheinungen bei Spitalpatienten und alten Menschen, werde bis heute nur selten erkannt und behandelt. Jeder psychische und physische Streß führe ebenfalls zu außergewöhnlichen Verlusten von Zink, »das wahrscheinlich mehr biologische Reaktionen beeinflußt als irgendein anderes Element«, meint Berg.

Wegen der Zunahme von industriell aufbereiteten Nahrungsmitteln, vor allem von raffinierten Kohlehydraten, nehmen Ernährungsexperten an, daß auch die Versorgung mit Nickel, Chrom, Mangan und Kupfer in der Normalbevölkerung zu gering ist. Schwermetalle als Umweltbelastung häufig diskutiert, seien in ihrer lebenswichtigen Funktion für den menschlichen Organismus noch kaum erforscht. Die Freiburger Leistungsmediziner werden sich in Zukunft speziell mit der Beziehung zwischen Spurenelement-Stoffwechsel und psycho-physischer Gesamtverfassung beschäftigen.

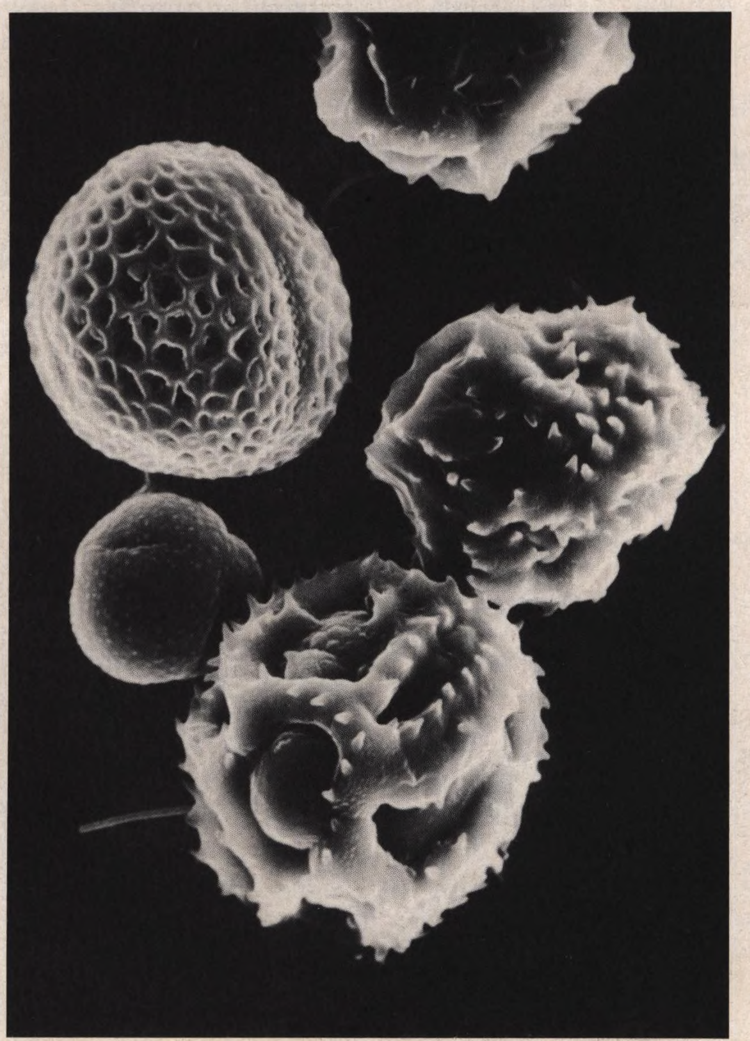
Den Einfluß von »Regazell Energen« auf die psychische Leistungsfähigkeit testete das Sportwissenschaftliche Institut der Universität des Saarlandes unter Leitung von Professor Jürgen Maxeiner, Abteilung Sportpsychologie. 50 Examenskandidaten im »Endspurt« machten diese vierzigtägige Zell-Regenerations-Kur.

Gegen Beschwerden der Wechseljahre

Gemessen wurden unter anderem Reaktionszeit, Konzentrationsleistung, persönliches Tempo und die momentane Gesamtbefindlichkeit. Bei der Auswertung zeigte sich eine deutliche Verbesserung vor allem des Konzentrationsvermögens, der Leistungsbereitschaft und der Gefühlslage. Die Probanden machten weniger Fehler, fühlten sich anstrengungsbereit und frisch.

Maxeiner folgert, daß die Kombinations-Kur Erholungsprozesse auf biologischer Ebene beschleunigt. »Dadurch werden unangenehme und störende Körperempfindungen beseitigt, so daß insbesondere eine Verbesserung der Aufmerksamkeit ermöglicht wird. Dies resultiert dann in allgemeinem Wohlbefinden und objektiven Leistungsverbesserungen«, urteilt der Sportpsychologe.

Überraschend gute Ergebnisse mit dem von Bienen beschafften Naturprodukt erzielte nach eigener Angabe »trotz größter Skepsis« am Anfang auch der Frauenarzt Professor Wilhelm Föllmer, Timmendorfer Strand. Der Gynäkologe prüfte an 35 Frauen mit klimakterischen Beschwerden Veränderungen der Psyche (Stimmungslage, Depressionen, Leistungsabfall), des vegetativen Systems (Hitzewallungen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Verstopfung) und im Hormonhaushalt. Alle Patientinnen fühlten sich nach der Einnahme der vierzigtägigen Kur besser. Die lästigen Beschwerden der Wechseljahre ließen nach und verschwanden zum Teil völlig. Der Hormonspiegel wurde nicht meßbar beeinflußt, so daß Föllmer das Biopräparat aus der Apotheke besonders solchen Frauen empfahl, bei denen eine Hormontherapie unerwünscht war.



Dreitausendfach vergrößerte Pollen, deren Panzer geknackt werden, um die Aufbaustoffe des Inneren für den Menschen besser zu nutzen.

Erste Laborversuche deuten darauf hin, daß das Zellwachstum durch Pollen günstig beeinflußt werden kann. Volker Paffenholz vom Gustav-Embden-Zentrum der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt nennt die von ihm in vitro beobachteten Effekte begeisternd. Paffenholz: »In meinen mehrjährigen Erfahrungen der Wirkungsprüfung von biologisch aktiven Substanzen an menschlichen Zellkulturen konnte ich Ergebnisse dieser Art nicht erzielen.«

Seine Resultate lassen vermuten, daß geschädigte Zellen sich unter Einfluß des Pollenfiltrats besser regenerieren. Der Naturwissenschaftler wertet das Präparat daher als effizientes Aufbaumittel, das Kranken, Genesenden und Gesunden zu erhöhter Leistungsfähigkeit verhilft.

Leistungssportler profitieren demzufolge ebenso davon wie Patienten nach schweren Erkrankungen und operativen Eingriffen. Auch Krebskranken könne nach Abschluß der Primärtherapie das Pollenfiltrat empfohlen werden, meint Paffenholz. □

Weitere Informationen über »Regazell Energen« erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder bei Bio-Naturkraft, Gruber Straße 64, D-8011 Poing.

Herzinfarkt

Herztod kommt aus dem Westen

Wohlstand hat seinen Preis. Wir leben zu gut und sterben darum früher. Nach dem Krieg, als die Deutschen mangels Masse noch nicht zu fett, zu süß und zu salzig aßen, waren Herzinfarkte eine seltene Erkrankung. In den Entwicklungsländern ist das zum größten Teil heute noch so.

Auch Japan kannte, obwohl industrialisiert, bis in jüngster Zeit kaum Herzinfarkte und arterielle Verschlußkrankheiten. Das hat sich mittlerweile geändert. Zum ersten Mal stehen im Jahr 1985 Herzerkrankungen nach dem Krebstod an zweiter Stelle bei den Todesursachen. Der Grund: eine zunehmende Verbreitung der westlichen Ernährungsgewohnheiten.

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs hatten sich die Japaner fast ausschließlich an ihre traditionellen Gerichte gehalten, die aus Reis, Fisch und Gemüse bestehen. Tierische Fette waren lange Zeit nicht auf japanischen Eßtischen zu finden, dafür wurde der pflanzlichen Kost der Vorzug gegeben.



Tierische Fette, wie im Käse, und Cholesterin gehören zur westlichen Zivilisationskost und fördern Herzerkrankungen.

Wohlstand fordert seinen Tribut

Das ist jetzt anders. Die westliche Zivilisationskost mit üppigen Mahlzeiten und einem hohen Anteil an Cholesterin und tierischen Fetten hielt inzwischen Einzug in das Land. Und der Wohlstand forderte auch hier seinen Tribut: Nach den bisherigen Statistiken rechnet das Gesundheitsministerium in Tokio damit, daß 1985 rund 149 000 Japaner an Herzversagen und 144 000 an Gehirnschäden wie Blutungen oder Schlaganfällen sterben werden. Zum Vergleich: 1947 war die Zahl der an Herzkrankheiten verstorbenen Japaner um genau 100 000 Opfer geringer.

Unterversorgung mit Sauerstoff

Herz- und Gefäßerkrankungen entstehen hauptsächlich durch Verkalkung der Adern. Dieser Vorgang führt zu einer Veränderung der Blutzufuhr und damit zu einer Unterversorgung der betroffenen Gebiete mit Sauerstoff. So kann eine Verstopfung in einem Herzkranzgefäß Teilgebiete des Herzens außer Funktion setzen.

Bei der Forschung nach den Ursachen hat man herausgefunden, daß Fettstoffwechselstörungen eine Schlüsselfunktion dabei einnehmen. Zu hohe Fettwerte im Blut führen nämlich dazu, daß die Blutbahnen langsam zuwachsen. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung mit vorwiegend pflanzlichen Fetten kann dieses fatale Geschehen verhindern.

Aus langjährigen amerikanischen Studien weiß man, daß durch eine fettmodifizierte Diät – Austausch von tierischen gegen pflanzliche Fette mit einem hohen Anteil an mehrfach ungesättigten Fettsäuren – der Cholesterinspiegel gesenkt werden kann. Und mit jedem Prozent, um das sich die Blutfette verringern, reduziert sich das Risiko einer Herzerkrankung um das Doppelte. □

Zum Ausschneiden und Sammeln.

Agentur Kreis

GLEICH



GEWICHT.

Wenn das gesundheitliche Gleichgewicht im Gesamtsystem Mensch verloren geht, treten Störungen auf. Die allgemeine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit sinkt. Die Krankheitsanfälligkeit steigt. Spannkraft und Vitalität lassen nach. Daß sich solche Beschwerden nicht mit einem Heilmittel kurieren lassen, das nur auf Symptome zielt, leuchtet ein.

Regazell Energen ist eine rein biologische Zell-Regenerationskur zum Einnehmen, welche das Immunsystem des Organismus aktiviert, stärkt und gleichzeitig die Regenerationsfähigkeit und das psychische Wohlbefinden fördert. Kurz, das biologische Gleichgewicht im Körper wird wiederhergestellt. Diese Ganzheitswirkung von Regazell Energen ist das Ergebnis einer einzigartigen Kombination der Naturstoffe Gelee Royale, Ginseng, Weizenkeimextrakt, Weißdorn und speziell aufbereiteten Breitband-Blütenpollen.

regazell energen-Lösung
10 ml Lösung zum Einnehmen

regazell energen®

Zusammensetzung: *1 Trinkampulle zu 10 ml enthält 100 mg Gelee Royale (Weiselfuttersaft), 150 mg Extrakt Panax-Ginseng C. A. Meyer (1 : 1), 430 mg Weißdornextrakt aus Blättern und Blüten (1 : 1), 430 mg Weißdornextrakt aus Früchten (1 : 1), 300 mg Weizenkeimextrakt, gelöst in Met (Honigwein). 1 Kapsel enthält: 625 mg Breitband-Blütenpollen, nach einem patentierten Spezialverfahren mikrofein aufgeschlossen.* ***Anwendungsgebiete:*** *Zur allgemeinen Revitalisierung und Regeneration, zur Anregung, Förderung und Stärkung der Organ-, Nerven- und Stoffwechselfunktionen, zur Vorbeugung gegen vorzeitige Alters- und Verschleißerscheinungen.* ***Packungsgröße und Handelsformen:*** *Packungen für 40 Tage (40 Trinkampullen und 120 Kapseln). Packungen für 20 Tage (20 Trinkampullen und 60 Kapseln).* ***Nur in der Apotheke.***
Bio-Naturkraft GmbH, Biologische Präparate, 8011 Poing.

Ein neues Schönheits-bewußtsein

Günter Deutsch

Alles Lebendige ist einer stetigen Wandlung unterworfen. Die Veränderung ist ein wesentliches Merkmal des Lebendigen. So verändern sich Menschen und Kulturen. Gerade in den letzten Jahren sind gesellschaftliche Wandlungen überaus deutlich geworden: Das blinde Leistungsstreben geriet in Mißkredit, Themen wie Naturerhaltung, Vollbeschäftigung, Emanzipation der Frau, Frieden und Abrüstung werden nicht mehr in kleinen Gruppen diskutiert, sie sind Gesprächsthemen großer Bevölkerungskreise.

Es ist nicht verwunderlich, wenn diese Themen, so vor allem auch Natur und die Rolle der Frau, gleichzeitig aktuell sind und gerade Frauen sich sowohl für die Veränderung ihrer eigenen Rolle als auch für die Naturerhaltung besonders engagiert einsetzen.

Trügerische Scheinwelt

Die Besinnung zurück zur Natur darf nicht nur vordergründig als zurück zur Natur im engeren Sinne verstanden werden, sondern muß interpretiert werden als ein Zurück zum Wahren, Ehrlichen, Echten, Wesentlichen, Existentiellen.

Man beginnt, eine wenigstens subjektiv so betrachtete »trügerische unwesentliche Scheinwelt«, die wir um uns, aber auch in uns aufgebaut haben, einzureißen. Bisherige Normen werden in Frage gestellt und es wird nach ihrem Sinn gefragt. Unsere Aktivitäten werden nach ihrem Nutzen untersucht. Es wird die Frage nach einer sinnvollen Welt, nach sinnvollen Tätigkeiten, nach einem sinnvollen Miteinander gestellt und erste Antworten zeichnen sich ab.

Wir haben heute in der Bundesrepublik keine Probleme mit der Befriedigung einfacher Bedürfnisse wie Hunger und Durst. Folgt man der Bedürfnishierarchie eines der bekanntesten Motivforscher, dem Psychologen Maslow, so gibt es eine Hierarchie von Motiven:

Stufe 1: Physiologische Bedürfnisse wie Hunger, Durst, Sauerstoffaufnahme und ähnliches; Stufe 2: Sicherheit; Stufe 3: Zugehörigkeits- und Liebesbedürfnisse; Stufe 4: Anerkennung und Leistung; Stufe 5: Selbstverwirklichung; Stufe 6: Transzendenz – über sich selbst hinausgehen, eingehen in eine höhere Welt.

Ein Individuum geht auf die jeweils höhere Stufe der Motivhierarchie, wenn die Bedürfnisse auf niedriger Stufe befriedigt sind.

Selbstverwirklichung steht hoch im Kurs

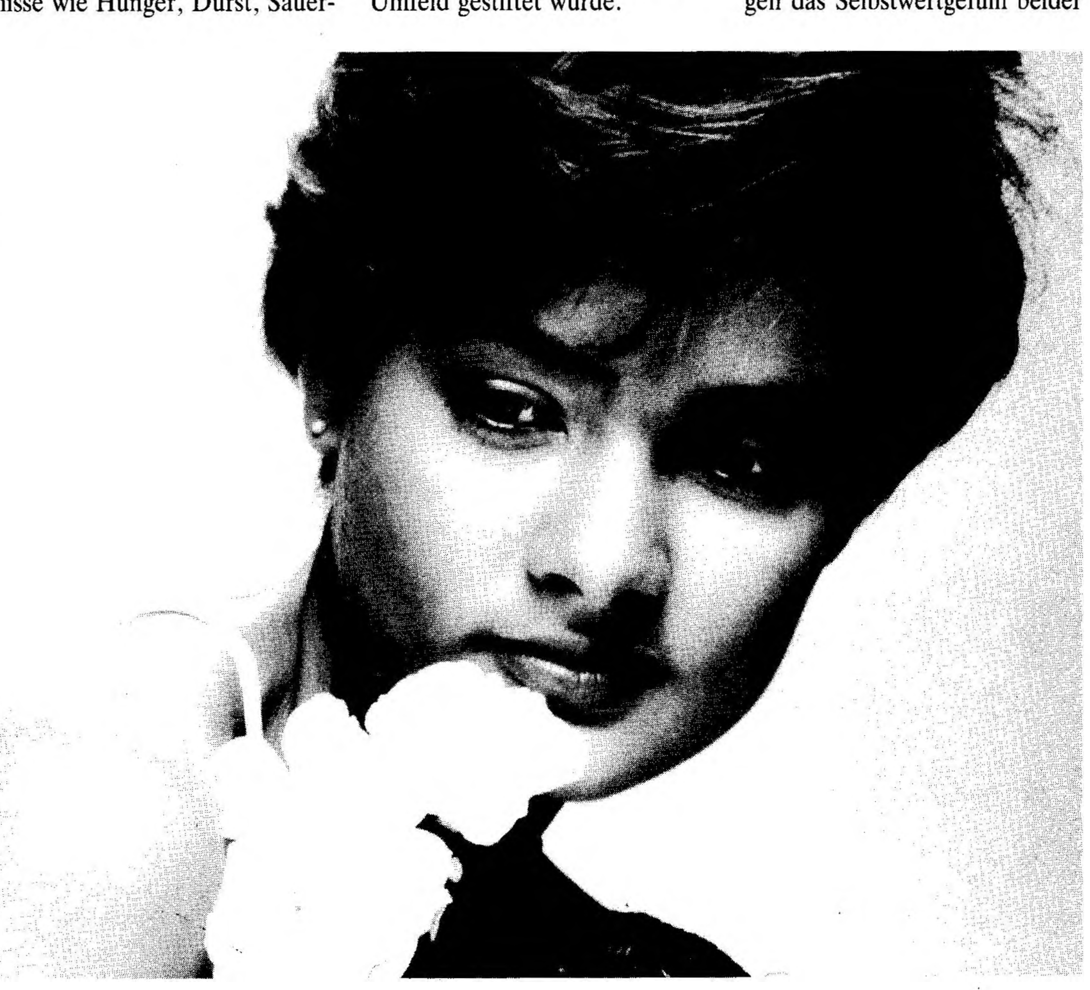
An dieser Stelle möchte ich mein Thema hin zur Frau lenken. In der traditionellen Frauenrolle, sieht man von transzendentalen Motiven, die von der Religion gedeckt wurden, ab, brach die Hierarchie im großen und ganzen nach der dritten Stufe ab. Neben physiologischen Bedürfnissen waren die Bedürfnisse nach Sicherheit und die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und Liebesbeziehungen erfüllt, wobei die Sicherheit allerdings nicht der eigenen Person entstammte, sondern vom sozialen Umfeld gestiftet wurde. Das Bedürfnis nach Anerkennung war selten das der Anerkennung aufgrund von Leistung, sondern bezog sich auf das Wesen, den Charakter, den Körper der Frau.

Heute klettern immer mehr Frauen die Maslowsche Motivhierarchieleiter nach oben. Leistung und daraus resultierende Anerkennung sind heute wichtige Motivthemen, auf denen dann die Selbstverwirklichung aufgebaut wird.

Mit der Selbstverwirklichung geht aber auch einher eine stärkere Reflexion über das Selbst, über den Wert der eigenen Person, die Maßstäbe, mit denen die eigene Person beurteilt wird.

Konflikt zwischen Rolle und Selbstbild

Wir erfahren unser Selbst emotional, affektiv im Selbstwertgefühl. Ein gesunder Mensch hat ein hohes Selbstwertgefühl und die Distanz zu einem idealen Selbst ist gering. Obwohl in unserer Gesellschaft die Stereotype von Frauen und Männern zuungunsten der Frauen ausfallen, ist nach vorliegenden Untersuchungen das Selbstwertgefühl beider



Natürliche Schönheit sollte von Innen kommen und nicht durch Kosmetik nur aufgemalt werden.

Geschlechter identisch, hoffentlich bei beiden stark.

Wir erfahren unser Selbst aber auch rational, indem wir über uns nachdenken und uns ein Bild machen. Hinter diesem Denken über uns selbst, hinter diesem Bild, das wir von uns haben, stehen komplizierte kognitive Prozesse. Sie werden beeinflußt von innerseelischen Abläufen und gesellschaftlichen Bedingungen. Wenn wir uns die gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungen vor Augen führen, muß deshalb klar sein, daß auch das Selbstbild der Frau sich derzeitig in starkem Maße wandelt.

Nun stehen wir aber im Leben nicht nur als »Selbst«, als Individuum, sondern müssen den Erwartungen der Gesellschaft gerecht werden, eine Rolle wird uns zugewiesen. Die in der Sozialpsychologie entwickelte »Rollentherapie« bringt dies deutlich zum Ausdruck.

Die traditionelle Rolle der Frau läßt nur Handlungen zu, die sich an den unteren Stufen der Bedürfnishierarchie orientieren, klammert man die transzendentalen Bedürfnisse wieder aus. Ein Konflikt ist damit bei immer mehr Frauen vorprogrammiert.

Gelingt es einer neuen Frauenrolle auch die übrigen Motive zu integrieren, wird eine Versöhnung von Selbstbild und Rolle erreicht. Viele Bereiche der heutigen Frauenrolle werden dann eingehen in das neue Rollenkonzept und Selbstkonzept. Je stärker aber die Befriedigung hierarchisch höherstehender Motive verweigert und erschwert wird, desto stärker wird die traditionelle Frauenrolle in toto abgelegt und das neue Rollenkonzept wird sich extrem vom bisherigen unterscheiden.

Alte und neue Dimensionen der Schönheit

Vor dem Hintergrund des eben Diskutierten ist die Frage zu stellen, ob der gegenwärtige Wandlungsprozeß unter der Berücksichtigung motivationaler Ansätze etwas mit Schönheit und einer Wandlung des Schönheitsbegriffs zu tun haben könnte.

Die Philosophen leiten den Begriff Schönheit von Schauen ab und bezeichnen das Schöne als das »Sehenswerte« – man könnte erweitern als das »Wahrnehmungswerte«, nämlich alle Sinne einbeziehend, das im Betrachter ein positives Erlebnis hervorruft, ihm gefällt. So schon Thomas von Aquin.

Albertus Magnus ergänzt, daß der Grund des Schönen im Schönen selbst liegt, in seiner Form, und das bedeutet in seiner Wesenheit, in seinem Seinskern. Schönheit ist die Vollendung, die sichtbar wird. Sie verzaubert den Betrachter, so daß er alles zu opfern bereit ist. Daher rührt auch der Zusammenhang von Schönem und Dämonischem.

Dieser alte Gedanke, so könnte man sagen, erfährt heute eine Renaissance. Schönheit ist Vollendung, Schönheit ist das Sichtbarwerden der auf die Vollendung zusteuernden Selbstverwirklichung. Schönheit liegt in der Sache selbst, ist nicht aufgesetzt – und – Schönheit verzaubert, schenkt uns ein tiefes Erlebnis.

Starke Erlebnisse begleiten die Befriedigung von Bedürfnissen. Ein Gegenstand, der Befriedigung verspricht, wird begehrenswert, wird wahrnehmungswert, wird schön. Daher wollen wir die Maslowschen Motivstufen danach hin untersuchen, inwieweit sie zu einem Schlüssel zu den Dimensionen eines sich ändernden Schönheitsbewußtseins werden können.

Schönheit und erotische Anziehungskraft

Wenn immer mehr Frauen sich durch die Darstellung des nackten weiblichen Körpers als Lustobjekt deklassiert fühlen, fühlen sie durchaus ein Motivkonzept von Maslow. Werden sie doch angesiedelt auf und nur auf dem untersten Niveau des Stufenmodells.

Schönheit allein im Dienste sexueller Reize degradiert eine Frau und wird dem neuen Frauentypus nicht gerecht. Was allerdings nicht heißt, daß die Zuordnung der körperlichen Schönheit zu erotischen Motiven gänzlich vernachlässigt werden sollte. Sexualität ist ein wichtiger Trieb, Kosmetik kann und soll die erotische Wirkung einer Frau unterstreichen, aber nicht nur. Und wenn sie es tut, zuallererst zu ihrem eigenen Nutzen.

Schönheit durch Sicherheit

Die starke Zuwendung zum Sport bei Frauen läßt heute keine Disziplin mehr aus. Dies trägt zu einem neuen Körperbewußtsein bei. Auch Berufe, die starke körperliche Anstrengungen mit sich bringen, werden von jungen Frauen angestrebt. Auch Berufe, die die sichere Beherrschung von Maschinen erfordern, erfreuen sich großer Beliebtheit, man denke an Autobusse, Straßenbahnen, Jumbojets.

Auch Berufe, die geistige Stärke und seelische Kraft erfordern, sind immer mehr gefragt. Managerinnen sind dafür ein Beispiel ebenso wie Politikerinnen. Stärke und Kraft, selbst erlebte Sicherheit gehen ein ebenfalls in das neue Schönheitsideal der Frau.

Die Schönheit durch Schwäche, die eigentlich eher Mitleid auslöst und nicht »wahrnehmenswert« ist, und dazu eher kindhaft ist, ist im Schwinden begriffen.

Schönheit durch Liebesfähigkeit

Die Frau mit liebevoller Ausstrahlung, die liebende Mutter gehört dem traditionellen Frauenbild an. In dieser Liebesfähigkeit liegt aber auch ein Hauch von Unterwerfung und Schwäche und widerspricht etwas der Ausstrahlung von Sicherheit.

Aber die Liebesfähigkeit, die gepaart ist mit Stärke, dürfte durchaus einem neuen Schönheitsideal entsprechen. Der Wunsch nach Zusammengehörigkeit von Menschen, der Wunsch geliebt zu werden, wird auch in einem neuen Schönheitsideal der Frau nicht fehlen.

Bereits im vorangegangenen Diskussionspunkt der Sicherheit klangen die Aspekte der Leistung an. Die Leistung als Tätigkeit, die den Wert des Leistenden nach außen sichtbar macht. Die Leistung ist ein äußeres Dokument innerer Fähigkeiten, innerer verborgener Schönheit.

Schon in der Bibel steht zu lesen: »An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, ein guter Baum trägt gute Früchte.«

So wird die Schönheit erlebbar durch Leistungen, die andererseits wiederum zur Anerkennung und Stärkung des Selbstwertgefühls führen.

Schönheit durch Selbstverwirklichung

Die Zahl der Frauen, die die Selbstverwirklichung auf ihre Fahne geschrieben haben, ist äußerst zahlreich und lehnt immer häufiger die traditionelle Frauenrolle ab. In der Selbstverwirklichung kommen einige der bisher diskutierten Aspekte noch sehr viel deutlicher zum Ausdruck: die Weiterentfaltung dessen, was in uns schlummert.

Selbstverwirklichung kostet Kraft und Mühe, Arbeit an sich selbst, ein Wachsen mit den sich stellenden und den zu stellenden Aufgaben. Die wahre Selbstverwirklichung ist etwas Inneres, eine Weiterentwicklung des Selbst, der ganzen Person, des Denkens, des Fühlens, der Aktivitäten.

Schönheit muß dieser mehrdimensionalen Selbstverwirklichung Rechnung tragen. Gerade das Schöne ist das der Vollendung Zustrebende. Die Vollendung des Körpers, die Vollendung des Geistes, die Vollendung der Seele.

Wer diese Aspekte der Schönheit berücksichtigt, wird davon ausgehen können, daß sich die modernen Frauen mit diesen Dimensionen der Schönheit identifizieren können. Mit einer Schönheit, die von innen ausgeht und nicht als Maske obendrauf gestülpt ist. Selbstverwirklichung ist etwas Substantielles, betrifft das Ego, ist eine Egozentrierung. Das Äußere kann diese innere Verwandlung verdeutlichen.

Unter diesem Aspekt ergibt sich für die Kosmetik eine wichtige Aufgabe: Schönheit muß transparent gemacht werden als eine multidimensionale, multimotivationale Schönheit. Kosmetik darf Schönheit nicht nur aufmalen und damit ein Gegensatz zur Selbstverwirklichung sein. Kosmetik sollte vielmehr, da ja alle menschlichen Bereiche einbezogen sind, die natürliche Schönheit auch äußerlich verwirklichen. Ein eigenes Hinzutun hin zur Vollendung, hin zum idealen Selbst. □

Briefe

Betr.: Staatsgeld »Es brodelt im Geldkessel«, Nr. 11/85

Der Fehler liegt im Grundsatz, man hat das Geld als Hilfsmittel der Tauschwirtschaft geschaffen und man hat aus ihm einen alleinherrschenden Despoten gemacht. Wir brauchen aber zu unserem Leben Güter und nicht Geld. Trotzdem hat man in den letzten Jahrzehnten aus der Güterwirtschaft – welche einzig und allein einen Sinn haben kann – eine Geldwirtschaft gemacht.

Es wird höchste Zeit, daß man das Geld auf den ihm gebührenden Platz verweist, den Platz des Hilfsarbeiters. Daß die Juden einst – wie es in der biblischen Geschichte heißt – um das Goldene Kalb getanzt haben, ist, wenn es auch sehr herabwürdigend war, noch zu verstehen. Beschämend ist es aber für unser Zeitalter, daß man um einen Begriff, welcher weder materiellen noch seelischen Inhalt hat, herumtanzt. Man könnte ebenso gut dasselbe mit den Begriffen: Meter, Kilogramm, Liter, oder Kilowatt machen.

Man hat aus dem Gelde eine Religion gemacht, um eine Hierarchie weniger Leute errichten zu können. So wie die Auguren der Römer, wenn sie sich trafen, einander zulächelten im gegenseitigen Verständnis, daß sie das Volk mit ihren Prophezeiungen und Deutungen zum Narren hielten, so haben sich die Priester des Geldes – die Bankiers – angelacht, als sie ihren Kunden Aktienkurse wahrsagten, um das Publikum um seine Pfennige zu bringen.

Das Geld würde aufhören ein Problem zu sein, wenn man nur vernünftig wirtschaftet und die Aufgabe des Wirtschaftslebens hinsichtlich der Güterproduktion und der richtigen Güterverteilung löst. Die Berufung auf das Versagen des Geldwesens als Krisengrund ist ein Versagen unseres Denkvermögens, und das Festhalten an diesen Ideen wird uns wieder zu neuerlichen Zerstörungen, Erschütterungen und Katastrophen führen.

Die Krise besteht aus der Diskrepanz zwischen Produktion und Konsumkapazität. Deshalb kann die Krise nur durch die Gesundung dieser beiden Faktoren gebannt werden und niemals von seiten des Geldes, weder durch Inflation noch durch Deflation.

W.-D. Muswieck, Barsinghausen

Betr.: Dritte Welt »Schuldner-Länder denken an Zahlungsstopp«, Nr. 3/86

Die immer offensichtlicher werdende Mißwirtschaft, Schuldenkrisen, weltpolitische und wirtschaftliche Probleme im Zusammenhang mit der dritten Welt haben ihre Ursachen in unseren falsch angelegten Wertmaßstäben. Diese beziehen sich zumeist auf rein materiell-wirtschaftlich ausgerichtete Profitinteressen des einzelnen wie auch ganzer Systeme. Menschlich-ethische Werte bleiben dabei meistens auf der Strecke.

So wird auch der Teufelskreis von Machtkämpfen, Profitgier und ich-bezogenem Denken und Handeln im Wechsel mit Hunger, Elend und unvorstellbarer Verschuldung nur durchbrochen werden durch ein christlich-liebevoll geprägtes Wirken.

Ein solches Handeln, das seinen Ursprung im positiven Denken und Empfinden hat, muß beim einzelnen beginnen und kann so zur Gesundung unserer politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme führen. Solange die Verfassung dieser Systeme nicht die Bergpredigt ist, müssen zuerst wir im kleinen damit beginnen, diese heilbringenden Grundsätze für ein gesundes und friedvolles Miteinander in unserem Alltag zu leben. Systeme sind immer nur so gut wie ihre einzelnen Teile und deren Zusammenwirken.

Die Erkenntnis, daß wir alle Möglichkeiten in uns haben, um die Welt zu verwandeln, müßte Ansporn genug für jeden einzelnen sein, um sich mit ganzer Kraft und Liebe dafür einzusetzen.

Harald Liedtke, Offenburg

Betr.: Zitat von Richard v. Weizsäcker »Christentum«, Nr. 1/86

Was Herr von Weizsäcker erwähnt, ist unvoreingenommene biblische Wahrheit.

Das gesamte Alte Testament ist in seiner Zielsetzung ein einziger Hinweis auf das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Ein jeder Jude wußte davon und erwartete sehnlichst die Ankunft dieses Messias. Er kam auch, »aber da war keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte«. (Jesaja 53,2)

Es war aber nicht nur das Mißfallen an der äußeren Gestalt dieses Herrn, sondern vielmehr sein Verhalten paßte nicht in die Vorstellungswelt seiner Zeitgenossen. In erster Linie sollte er sein Volk vom Joch der Römerherrschaft bereien. Wenn er sie danach noch in ihrer falschen Denkweise bestätigt hätte, dann wären sie mit seiner Sendung zurfrieden gewesen.

Diese Bedingungen konnte der Gottessohn nicht erfüllen; er hätte es nur zu ihrem Schaden getan. Gott kann sich nicht in die Gefilde unserer armen Menschlichkeit begeben, es sei denn, die Menschen ließen sich von ihrem falschen Denken befreien, um fortan diesem Herrn zu dienen.

Otto Schimpf, Wuppertal

*

Ich glaube es bedarf einer grundlegenden Aufklärung über das Thema: »Der Gott des Jesus ist nicht derselbe Gott der Juden«.

Herr Golz scheint den Text in Johannes 8 nicht ganz zu verstehen. Es ist einfach unsinnig, einzelne Verse oder Texte der Bibel herauszupicken und eine Meinung darüber zu bilden.

Wenn man die Bibel kennt, wird man bald darauf kommen, daß das Alte Testament sehr wohl etwas mit Jesus Christus zu tun hat. Das ganze Heiligtum der Juden, das Zeremoniell, die Opferung und ganz besonders die Opferung des Lammes waren alles Schattenbilder der Opferung Christi am Kreuz (dazu ist es sinnvoll, das ganze Buch der Hebrärer im Neuen Testament zu lesen).

Die Bibel selbst ist der Gegenbeweis, daß es nicht bewiesen ist, daß das Alte Testament und das Neue Testament zusammengehören.

Jesus selbst war Jude. Er hielt die Feste (zum Beispiel Passah), oder er ging regelmäßig am Sabbat in den Tempel oder in die Synagoge, um den »Gott der Juden anzubeten«.

Außerdem bezieht sich Jesus selbst öfter auf das Alte Testament. Das Neue Testament gab es ja noch nicht! In Matthäus 5,17 ff. bezieht er sich auf die Gebote (vom Gott der Juden gegeben) und erläutert sie nur näher (er ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben!). Und im selben Text bezieht er sich auf die Propheten des Alten Testaments, die vom Gott der Juden berufen waren.

Es ist auch einfach absurd, zu behaupten, der Text in Johannes 8,44 »Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel . . .« beziehe sich auf den Gott Jahwe des Alten Testaments. Steht doch gar nicht im Text!

Jesus möchte den Juden wahrscheinlich klarmachen, daß sie meinen, den wahren Gott anzubeten, dies jedoch in Wirklichkeit nicht tun. Matth. 7,21 sagt: »Nicht jeder der Herr Herr sagt, wird in das Himmelreich eingehen.«

Die Juden hatten viele eigene Gesetze und Gebote geschaffen, die den eigentlichen Sinn der wahren Nachfolge Gottes verzerrt hatten.

Mike Perekrestenko, Bad Aibling

Betr.: Bild von Oberst Gadaffi mit Gorbatschow, Nr. 3/86

Als Rechtsausgerichteter im deutschen Sprachraum (der jedoch für Logen-Päpste wenig übrig hat) weiß ich mit dem Bild auf Seite 7 Ihres März-Heftes nichts anzufangen. Wenn – wie Sie behaupten – Gorbatschow und Gadaffi Freimaurer sind, wieso sind sie dann mit Oberfreimaurer Reagan nicht ein Herz und eine Seele? Seit wann bedrohen sich Maurer untereinander mit Krieg? Fehlt eigentlich nur noch, daß Sie auch den Ayatolla Khomeini einen Freimaurer nennen. Nein, die Freimaurerschaft Oberst al Gadaffis nehme ich Ihnen nicht ab. Ich bitte um Verdeutlichung beziehungsweise Korrektur.

Hans Kaufmann, München

Betr.: Therapie »Gesund bleiben mit Calcium«, Nr. 2/86

Unter dieser Überschrift werben Sie für ein ganz bestimmtes Präparat der chemisch-pharmazeutischen Industrie, bei welchem in der jedem Arzt zur Verfügung stehenden »Roten Liste« aufgeführt ist, daß es nicht in der Stillzeit und nur mit Vorsicht, also auch möglichst nicht, in der Schwangerschaft zugeführt werden soll.

Dr. Helmut Weber, Burgkirchen

Betr.: DIAGNOSEN

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit Ihnen! Er gebe Ihnen viel Kraft und Zeugenmut, der Finsternis zu widerstehen, die sich anschickt, alles zu verschlingen.

Sie mögen dazu sagen, »welch ein ungewöhnlicher Gruß«; und sogar vom anderen Ende der Erde. Nun – ungewöhnliche Zeiten, wie die unseren, bedürfen außergewöhnlicher Kraftquellen, um nicht an Existenzangst zugrunde zu gehen.

Ich hätte diesen Brief ja auch mit den bekannten Worten: »Mönchlein, Mönchlein, Du gehest einen schweren Gang«, beginnen können, weil sie sowohl auf die Last Ihrer Lebensaufgabe (die Sie sich gestellt haben) hinweisen als auch auf die Konsequenzen. Leider ist dies Zitat negativ; denn es weist doch allein darauf hin, daß der Mensch allein auf sich gestellt ist und kaum oder gar nicht auf irgendwelche Hilfe hoffen darf. Obwohl dies Zitat sehr treffend Ihre Lebenssituation umschreibt, mußte ich aus den oben genannten Gründen darauf verzichten, denn wenn es so wäre, daß der Mensch wirklich nur auf sich gestellt ist, dann könnte man ja verzweifeln.

Ich aber will Ihnen Mut und Kraft zusprechen und tausendfach Dank sagen für Ihre ungewöhnliche verlegerische Leistung, für die »Diagnosen«, die Sie herausgeben. Und dazu brauchen Sie und Ihre Frau viel Kraft. Und wo kann der Mensch eine größere Kraftquelle finden als bei Gott, seinem Schöpfer, wenn er sich bewußt ist, daß er in seinem Auftrage handelt.

Walter Linker, Salisbury, Süd-Australien

Diagnosen
Das zeitkritische Magazin

Verlag DIAGNOSEN GdbR, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, Telefon (0 71 52) 2 60 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt, Heinz M. Schwan

Layout: Grafik Design Team

DIAGNOSEN erscheint monatlich jeweils am letzten Mittwoch des Vormonats.

DIAGNOSEN hat eine Vereinbarung über die redaktionelle Zusammenarbeit mit der amerikanischen Zeitschrift »The Spotlight«, einer wöchentlichen populistischen Zeitschrift aus Washington. Im Rahmen dieses Abkommens werden eine Reihe nationaler und internationaler Beiträge übernommen und in die deutsche Sprache übertragen. »The Spotlight« wird herausgegeben von der Cordite Fidelity Corporation, 300 Independence Ave., S. E. Washington, D. C. 20003, USA.

DIAGNOSEN kostet als Einzelheft DM 6,– einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 60,– einschließlich 7 % Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,– zuzüglich DM 12,– Versandkosten für den einfachen Postweg.

DIAGNOSEN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

DIAGNOSEN veröffentlicht Beiträge, die urheberrechtlich geschützt sind. Mit Namen gezeichnete Beiträge stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung und Auffassung des Herausgebers und der Redaktion überein; hierfür liegt die Verantwortung beim Autor. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf (abgesehen von den Ausnahmefällen der §§ 53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichten) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Herausgeber keine Haftung.
Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

DIAGNOSEN kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag DIAGNOSEN, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden. Zahlungen für das Abonnement bitte erst nach Erhalt einer Rechnung.

Vertrieb Handel im In- und Ausland: Verlagsunion, Friedrich-Bergius-Straße 20, Postfach 5707, D-6200 Wiesbaden, Telefon (0 61 21) 2 66-0, Telex 4 186 116.

Herstellung: Greiserdruck (Satz und Reproduktionen). Karlsruher Straße 22. D-7550 Rastatt.

Druck: Limmatdruck AG., CH-8957 Spreitenbach

ISSN 0171-5542

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift DIAGNOSEN erhalten Sie am 28. Mai 1986 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er DIAGNOSEN nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.

US-Bankiers finanzierten Hitler vor der Machtübernahme. Ein historisches Dokument, das nicht nur wegen der sogenannten Schuldfrage des deutschen Volkes, sondern auch wegen der richtigen Erkenntnis der politischen und geschichtlichen Realität unserer Zeit, von brennender Aktualität ist.



So wurde Hitler finanziert.
Das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches.
Herausgegeben und eingeleitet von Ekkehard Franke-Gricksch.
168 Seiten, 16 Abbildungen, DM/SFR 22,–
ISBN 3-92 38 64-00-0
Verlag Diagnosen, D-7250 Leonberg
Zu beziehen über den Buchhandel

»Die Welt wird von Persönlichkeiten regiert, die sehr anders sind, als man meint, wenn man nicht hinter die Kulissen schauen kann«, meint Benjamin Disraeli.
Dieses Buch informiert über diese massive Verschwörung – einer »verborgenen Hand«, einer »geheimen Kraft«, die die Nationen der Erde in den endgültigen Zusammenbruch führt, damit eine gottlose, totalitäre »Weltherrschaft« errichtet und rücksichtslos durchgesetzt werden kann.



Des Griffin: »Wer regiert die Welt?« mit den Protokollen der Weltdiktatur.
328 Seiten mit 60 Abbildungen. DM / SFR 22,– ISBN 3-923864-01-9
Verlag Diagnosen, D-7250 Leonberg · Zu beziehen über den Buchhandel